Bor. 106 b

Köln.

Karten-Beilage

fehlt

2006.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Köln und Bonn

mit

ihren Umgebungen.

Für

Fremde und Einheimische.

Aus den besten, und vorzüglich aus noch unbenutzten, Quellen bearbeitet.

Mit einem Grundrisse von Köln.

Köln am Rhein.

Druck und Verlag von Johann Peter Bachem.

1828.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Es ist von Fremden sowohl als von Einheimischen mehr als einmahl bedauert worden, dafs man noch immer eine genaue und für den jetzigen Stand der Dinge ausreichende Beschreibung der Stadt Köln und ihrer Umgebungen vermisse. Zwar hat wohl keiner von den vielen Erzählern, welche die Ufer des Rheins beschrieben oder besungen haben, die Stadt Köln gänzlich übergangen, aber ihr doch auch nie die gebührende Sorgfalt zugewendet, ja sich oft mit dem begnügt, was sein nächster Vorgänger gesagt hatte, ohne dessen Quellen einer besondern Untersuchung zu würdigen. Demnach hat sich die Verlagshandlung zu einem Versuche entschlossen, diesem Mangel abzuhelfen. Wir legen denselben hiermit dem kölnischen und nichtkölnischen Publikum vor, wünschen, dafs derselbe auch als ein Versuch betrachtet werde und fordern alle diejenigen, welche

Digitized by Google

durch Berichtigungen und Zusätze sich um ihre Vaterstadt Köln verdient machen wollen, auf, diese Verbesserungen der Verlagshandlung zu übersenden. Wir werden von dem, was uns in wohlwollender Gesinnung geboten wird, den besten Gebrauch zu machen suchen.

Ueber das, was in diesem Buche hat geleistet werden sollen, verstatte man uns folgende kurze Bemerkungen.

Bei einer Beschreibung des jetzigen Köln's durfte die Vorzeit nicht übergangen werden. Wer nur einigermafsen mit der deutschen Geschichte vertraut ist, weifs, wie mächtig Köln im Mittelalter auf Deutschland gewirkt hat und nach den uns bereits von Hüllmann aus kölnischen Archiven mitgetheilten Aufklärungen stimmt gewifs ein jeder in den Wunsch eines der gründlichsten Kenner der deutschen Geschichte ein, dereinst eine urkundliche Geschichte von Köln zu erhalten. [1]) Sind nun auch gleich die Städte-

1) Eichhorn in seiner Abhandlung über den Ursprung der städt. Verfassung in Deutschland, in Savigny's Zeitschrift für geschichtl. Rechtswiss. II. 2., S. 177.

Digitized by Google

republiken des Mittelalters an der reinern Idee des Staats und dessen Repräsentation durch den Monarchen untergegangen, so bleibt doch jene Zeit höchst merkwürdig und ein Abriſs derselben schien daher diesem Büchlein nicht fehlen zu dürfen. Unser Zweck ging nun dahin, eine Uebersicht der stadtkölnischen Geschichte zu geben, die, indem sie sich von etymologischen Hypothesen frei hielte, die Hauptbegebenheiten hervorhöbe, sie unter einander verknüpfte und anziehende Einzelnheiten, soweit es der Raum erlaubte, nicht ganz überginge. Die untergesetzten Anmerkungen werden beweisen, daſs wir ziemlich Alles dabei benutzten, was über die Geschichte Köln's an brauchbaren Vorarbeiten erschienen war und redlich bemüht gewesen sind, überall das Richtige darzustellen. Ein erster Versuch kann bei so manchen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, nicht ohne Mängel und Lücken seyn: in diesem Sinne bitten wir auch sachkundige und billige Richter denselben zu beurtheilen.

Soviel von dem alten Köln. Um das jetzige Köln würdig und richtig darzustellen, ist Alles, was wir über die Kirchen und Kunstwerke der

Digitized by Google

Baukunst sowohl als der Malerei, über Handel und Schifffahrt, über literarische Anstalten, über Manufacturen und Gewerbe, gesagt haben, geschickten und mit den Verhältnissen Köln's wohl bekannten Männern zur Durchsicht vorgelegt worden. Ihrer Güte verdanken wir auch manche treffliche und bis jetzt noch ungedruckt gewesene Bemerkungen, so dafs der Zusatz auf dem Titel, dafs neue, unbenutzte Quellen zu Rathe gezogen sind, in der That kein blofses Aushängeschild ist. Da es nun aber bei einem solchen Werke, welches so mannichfaltige Besprechungen und Berücksichtigungen nothwendig machte, nicht möglich ist, gleich bei dem ersten Versuche Alles zu umfassen und Allen zu genügen, so bitten wir unsre Leser es nicht übel zu deuten, wenn Einzelne Manches, was sie für wichtig halten, nur kurz angedeutet oder wohl gar übergangen finden. Ueberdiefs gelangte manche Nachricht erst dann zu uns, als der bereits beendigte Druck eine Verbesserung unmöglich machte: wir mufsten also unsre Arbeit für fertig erklären, als wir nach Zeit und Umständen daran das Möglichste gethan hatten. Hoffentlich werden gefällige Berichtigun-

Digitized by Google

gen, mit denen wir uns zu erfreuen bitten, uns in den Stand setzen, künftig etwas Vollkommneres und Tüchtigeres zu liefern.

Der zweite Theil dieses Büchleins umfaſst Bonn mit seinen Umgebungen. Bonn, einst die Hofhaltung eines reichen und prächtigen Kurfürsten, jetzt ein Sitz der Wissenschaft und Kunst, verdiente als Universität und als Nachbarstadt Köln's eine genaue Beschreibung. Denn die durch die Gnade Sr. Majestät Unsers allergnädigsten Königs und Herrn daselbst gestiftete und mit einer nicht genug zu preisenden Liberalität ausgestattete Universität ermangelte seit mehreren Jahren einer ausführlichen Nachricht über ihre innere Einrichtung und Verfassung. Und wenn man nun den groſsen Nutzen bedenkt, der sich aus dem Vereine gelehrter Männer, welche der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität angehören, über das Rheinland verbreitet hat, so war uns dieſs nur eine neue Aufforderung zu einer Darstellung dessen, was Bonn's groſsartige Stiftung jetzt in sich faſst. Auch hier haben wir stets aus den besten gedruckten Quellen geschöpft und sind da, wo diese nicht ausreichten, durch die

Digitized by Google

Mittheilungen sachkundiger Männer unterstützt worden. Sollten in einzelnen Stellen Irrthümer vorkommen, so wird die Verlagshandlung eine jede Berichtigung mit Dank annehmen.

Die Umgegend von Bonn, welche im letzten Abschnitte dieses Theils beschrieben ist, hat das Glück gehabt, einen Bearbeiter in der Person eines allgemein geschätzten Gelehrten zu Bonn zu finden.

Und so sey denn dieſs Büchlein allen Freunden und Gönnern der beiden Städte zur wohlwollenden Aufnahme empfohlen!

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Köln, im Monat Julius 1828.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Köln und seine Umgebungen.

I. Blicke auf die Geschichte von Köln.

Köln in der römischen Zeit, S. 1–9, — in der fränkischen Zeit, 9—11. Köln unter den deutschen Kaisern, Verhältnifs zu den Erzbischöfen, Streitigkeiten der Stadt mit denselben, innere Unruhen zwischen den Geschlechtern und Zünften; beginnender und zunehmender Handel, 11—47. — Von der neuen Verfassung im Jahre 1437 bis zum Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, 47—53. — Religions-Streitigkeiten, 53—58. — Köln im sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderte, 58—67. — Köln als französische Municipalstadt, 68 f. — Köln unter preufsischer Herrschaft, 70 f.

II. Topographie und allgemeine Statistik der Stadt Köln, S. 72—87.

Lage von Köln. — Die Römerstadt, 73 f. — Erweiterungen der Stadt im Mittelalter, 73—80. — Schicksale der alten Denkmäler, 81 f. — Köln's jetzige Ansicht, Gröfse, Einwohnerzahl, Eintheilung, Pflaster, Beleuchtung, der Rhein bei Köln, 80—87.

Digitized by Google

III. Alterthümer und Merkwürdigkeiten nach den vier Bezirken der Stadt topographisch geordnet. S. 88—163.

Erste Section.

Der Freihafen, 88 f. — Der Heumarkt, 90. — Kaufhaus Gürzenich, 91—94. — Tosetti'sche Gemäldesammlung, 94 f. — St. Marienkirche im Capitol, 95—100. Lyversbergs Gemäldesammlung, 100 f. — Oettgen's Kunstcabinet, 102. — Wurm's Gemäldesammlung, *) (Mühlenbach Nro. 56). — St. Maria in Lyskirchen, 103. — St. Georgskirche, 104. — Karmeliter-Gymnasium, 105. — St. Johann's-, St. Severin's- und von Groote'sche Familien-Kirche. 103—107.

Zweite Section.

St. Marienkirche in der Schnurgasse, 108. — Garnisonskirche, 108 f. — Der Neumarkt, 109—111. — St. Apostelkirche, 111 f. — Hackeney'sches Haus und die Sage davon, 112—114. — Evangelische Kirche, 115. — St. Peterskirche, 115 f. — Rubens Geburtshaus, 117.

Dritte Section.

Katz'ens Gemäldesammlung, S. 118. — Jabach'sches Bild im v. Groote'schen Hause, 118 f. — St. Columbakirche, 119. — St. Andreaskirche, 120. — Theater, 121. — Justizgebäude, 122. — Erzbischöflicher Sitz, 122. — St. Gereonskirche, 123—125. — St. Ursulakirche, 126 f.

Vierte Section.

Elgelsteins-Thor und Strafse, S. 127 f. — Sicherheitshafen, 128—139. — St. Cuniberts-Kirche, 130 f. — Kerp's Gemäldesammlung, 131. — Schaaffhausens und Rive's Gemäldesammlungen, 132. — Wallraf'sches städtisches Museum, Skizze von Wallraf's Leben, 132—139. — St. Maria Himmelfahrts-kirche, 141. — Jesuiten - Collegium 139. — Botanischer Garten 140. — Jesuiten - Gymnasium, 141. — Der Dom: allgemeine Ansicht, Geschichte seiner Erbauung; das Schiff der Kirche, Glasmalereien, das Chor, die Schatzkammer, die sieben Capellen, die Capelle mit den Gebeinen der heil. drei Könige, das Dombild. Ausbesserungen am Dom, 142—155. — Riedinger's Gemäldesammlung, 155. — Provincial - Archiv, 156.

*) Diese Sammlung ist im Texte zu erwähnen vergessen worden.

Digitized by Google

— Oppenheim's Gemäldesammlung, 157. — St. Laurenzplatz, 157. — Das Rathhaus: äussere Ansicht, Geschichte seiner Erbauung, Erweiterung, die innern Theile, 158—161. — Der alte Markt, 162. — Die grofse St. Martinskirche 163.

IV. Wohlthätigkeits-, Gesundheits- und Heilanstalten. S. 164—174.

Köln's Medicinalverfassung, S. 164—166. — Armenanstalten, 166 f. Bürgerspital, Armen- und Irrenhaus, 168 f. — Militärlazareth, 169 — Provincial-Hebammenanstalt, 169—171. — Waisenhaus, 171 f. — Zucht- und Correctionshaus, 172 f. — Bibelgesellschaft, 173. — Bäder, 173 f.

V. Unterrichts- und literarische Anstalten. S. 175—190.

Das Erzbischöfliche Priester-Seminarium, 175 f. — Die Gymnasien: allgemeine Bemerkungen, 177—179. — Jesuiten-Gymnasium, 179 f. — Carmeliter-Gymnasium, 180 f. — Militairschulen, 181 f. — Elementarschulen beider Confessionen, 182—184. — Privatinstitute, 184—186. — Bibliotheken, 1) Im Jesuiten-Gymnasium, 2) im Wallraf'schen Nachlasse. 3) Im Erzbischöflichen Hotel, 4) im Rathhause, 5) im Priester-Seminarium, 186—189. — Privatsammlungen des Canon. von Büllingen, 189, Heinrigs Kupferdruckerei, Sehlmeyer's Pflanzen- und Mineraliensammlung, Heis Mineraliensammlung, Wilmes Kunstsammlung, Meinertzhagen's Naturaliensammlung, 190.

VI. Handel und gewerbliche Merkwürdigkeiten von Köln. S. 191—205.

Die grofse Jahrmesse in Köln, 192—194. — Abnahme des Handels im sechszehnten und den folgenden Jahrhunderten, 194—196. — Fabriken im jetzigen Zustande, 197 f. — Kölnisches Wasser, 198. — Die jetzigen Handelsverhältnisse, 199 f. — Aus- und Einfuhr, 201. — Rheinschiffahrt, 201—203. — Dampfschifffahrt, 203—205.

Digitized by Google

VII. Spaziergänge, Vergnügungsörter in und um Köln, Volksfeste in Köln; S. 206—220.

Köln's Spaziergänge, S. 206—208. — Deutz, 207 f. — Das Thürmchen zur schönen Aussicht, 208. — Geschlossene Gesellschaften, 209. — Concerte und Musikvereine, 210 f. — Kirmessen, 211. — Carneval, 211—214. Mülheim, 216. — Bensberg, Schloſs und Aussicht: naturhistorische Merkwürdigkeit dabei, 217 f. — Brühl, Stadt, Schloſs und Schullehrer-Seminarium, 217—219. — Der römische Canal bei Waldorf, 219 f.

VIII. Nachrichten über die öffentliche Verfassung in Köln. S. 220—224.

1) Verwaltungsbehörden, S. 220 f. — 2) Justizbehörden, 222 f. — 3) Städtische Behörden, 223. — 4) Geistliche Behörden, 223 f. — 5) Militärbehörden, 224.

Nachweisungen für Fremde und Reisende.

Wirthshäuser, S. 225. — Postcourse, 226—233. — Dampf- und Rheinschifffahrt, 233 f.

Bonn und seine Umgebungen.

I. Geschichtliches über Bonn, S. 237—251.

Bonn in der römischen Zeit, S. 237—240. — Bonn unter den Erzbischöfen von Köln, 241 ff. — Kurfürst Gebhard und die Truchsessischen Unruhen, 243—246. — Die letzten drei Kurfürsten, 247—249. — Die Franzosen in Bonn, 249 f. — Bonn, eine preuſsische Stadt, 251.

Digitized by Google

II. Die Stadt Bonn mit ihren Merkwürdigkeiten, S. 252—256.

Lage von Bonn, Gröfse, Einwohnerzahl, öffentliche Plätze, Gebäude und Kirchen.

III. Die Universität. S. 257—280.

Stiftung und Begründung der Universität, S. 257—260. — Gegenwärtiger Zustand der Universität Bonn, 260—262. — Die theologischen Seminarien, 262 f. — Das philologische Seminarium, 263 f. — Das Seminar für die gesammten Naturwissenschaften, 264. — Universitäts Bibliothek, 264—268. — Das academische Kunstmuseum, 268 — Die naturhistorischen, 269—271, die chemischen Anstalten, 271. — Das physikalische Cabinet, 271. — Der botanische Garten, 272 f. — Die medicinischen Anstalten, 273—275. — Das Museum vaterländischer Alterthümer und die Ausgrabungen bei Bonn, 275—279. — Das Convictorium für die Studirenden der katholisch-theolog. Facultät, 279 f. — Die kaiserliche Academie der Naturforscher, 280.

IV. Bonn's nächste Umgebung, S. 281—284.

Allgemeine Ansichten, S. 281 f. — Der alte Zoll, die Vinea Domini, die Baumschule, der Kreuzberg, 283 f.

V. Bonn's entferntere Umgebungen, S. 285—329.

Godesberg. — Nonnenwerth. — Rolandseck, — das Siebengebirge. — Roisdorf. — Siegburg.

Godesberg, der Weg dahin, das hohe Kreuz, die Dörfer Dollendorf und Friesdorf, S. 285—288 — Das Alaunwerk bei Friesdorf, 289 f. — Der Godesberg, sein Name, die Ruine auf ihm, 290—293. — Die Godesberger Heilquelle, 293—297. — Der Roderberg, 298. — Das Rolandseck, 299—301. — Nonnen- oder Rolandswerth, 301 f. — Grafenwerth, 303. — Das Sie-

Digitized by Google

bengebirge, 303—307. — Königswinter, 307 f. — Der Drachenfels, 308—313 — Die Wolkenburg, 314. — Rhöndorf, 314. — Die Löwenburg, 315. — Honnef, 315. — Der Ofenkulerberg, 316. — Kloster Heisterbach, 316 f. — Der Stenzelberg, 317. — Der Oelberg, 317. — Die Bergwerke in der Hardt, der Ennert, der Basaltbruch am Rückersberge, 318.

Roisdorf. Lage, 319 f. und Mineralquellen 321—323. — Aussicht von Roisdorf und vom Vorgebirge, 323—326. — Siegburg, die Irrenanstalt daselbst, 326—329.

Zusätze und Berichtigungen. S. 330.

Digitized by Google

Köln und seine Umgebungen.

Digitized by Google

Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.
VIRGIL.

Digitized by Google

I.

Blicke auf die Geschichte von Köln.

Die Gegend, in welcher Köln liegt, gehörte in der vorchristlichen Zeit zum Gebiete der Ubier, eines Volkes, das früher seine Wohnsitze auf dem rechten Rheinufer hatte. Vielfach von den mächtigen Sueven bedrängt, wandten sich die Ubier bereits im Jahre 54 vor Christ. mit der Bitte um Hülfe, an Julius Cäsar nach Gallien [1]), der sie jedoch nur so lange zu schützen vermochte, als er selbst bei ihnen war. Willig nahmen sie daher den Vorschlag des M. Vipsanius Agrippa an, welcher ihnen (wahrscheinlich im Jahre 37 v. Chr.) neue Wohnsitze auf dem linken Rheinufer, ihren alten Sitzen gegenüber, anbot. Wie gern die Ubier ihr altes Land verliefsen, zeigt aufser dem ausdrücklichen Zeugnisse alter Schriftsteller [2]) die feste Anhänglichkeit, welche sie seitdem fortwährend den Römern bewiesen, wodurch sie sich auch die bitterste Feindschaft ihrer Landsleute zuzogen. Diefs scheint sie jedoch nur wenig gekümmert zu

1) Caes. de bell. Gall. IV. 17.
2) Strab. IV. 3, 4.

Digitized by Google

haben: da sie sich nach Tacitus [3]) sogar lieber mit ihrem römischen Namen Agrippinenses, als mit dem deutschen Namen Ubier nennen liefsen. Ihre Wohnsitze erstreckten sich an dem linken Rheinufer hinauf bis zur Nahe, dem Grenzflusse von Untergermanien: Novesium (Neufs), Antunnacum (vermuthlich an den Ufern der Neuwied gegenüber sich in den Rhein ergiefsenden Nette), Bontobrice (Boppart) waren frühzeitig angelegte Lagerplätze oder Standquartiere römischer Legionen.

Ein und zwanzig römische Millien von Novesium entfernt ward das heutige Köln gegründet, die Hauptstadt der Ubier und späterhin des ganzen untern Germaniens, [4]) das durch den Bogen des Rheinstroms von Mainz nach Bingen von Obergermanien getrennt wurde. Des edeln Germanicus Tochter, Agrippina, die Gemahlinn des vierten römischen Kaisers Claudius, hatte hierher eine Menge Veteranen im Jahre 50 nach Chr. geführt. Die Ubierstadt war der Fürstinn Geburtsort, von ihr erhielt sie jetzt den Namen der Agrippinencolonie, und es gefiel der mächtigen Frau diese Stadt vor allen übrigen Rheinstädten auszuzeichnen und den verbündeten Völkern ihre Macht zu zeigen. [5]) Vor dieser Zeit war der Ort unbedeutend und führte den Namen Altar der Ubier (Ara Ubiorum), wofür man sonst gegen Tacitus ausdrückliches Zeugnifs und die daraus hervorgehende Wegelänge Bonn hielt. [6])

3) Tacit. Histor. IV. 28.

4) Man sehe die Notitia Provinciarum et Civitatum Galliae bei Sirmond Concil. Gall. T. I.: „provincia Germania secunda.“ — Metropolis civitas Agrippinensium.

5) Tacit. Annal. XII. 27.

6) Tacit. Annal. I. 46. Vergl. unten S. 239.

Digitized by Google

Die neue Stadt erhielt bald einen bedeutenden Glanz und ward ein Hauptsitz der römischen Macht in Untergermanien. [7]) In dieser Eigenschaft besafs sie auch das nur durch besondere Begünstigung den einzelnen Provincialstädten ertheilte Jus Italicum. [8]) Demnach hatte sie das Recht freier Verfassung, selbsgewählte Obrigkeiten, Duumvire, Aedilen mit Jurisdiction, sie genofs Steuerfreiheit und das sogenannte quiritarische Recht, das heifst die rechtliche Möglichkeit und Befugnifs, über bestimmte Sachen als Eigenthum zu verfügen, und sie in sein oder eines Andern Eigenthum zu bringen. Diefs enge Verhältnifs der Agrippinenserstadt zu Rom könnte auch vielleicht ein Beweis mehr seyn, in der Stelle des Tacitus (Annal. XIV. 57.) die Worte civitas, socia nobis auf Köln zu beziehen, statt dem Volke der Juhonen hier die Ubier anzunehmen, und die neu angelegte Colonie von Köln zu verstehen. [8])

Aus diesen Gründen scheinen aber auch die Agrippinenser keiner Stadt an Anhänglichkeit gegen die römische Herrschaft nachgestanden zu haben. Denn als Claudius Civilis an der Spitze der Bataver dem römischen

7) S. Savigny's Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter. 1. 53.

8) Wenn auch die philologische Kritik gegen diese Deutung der Stelle Einzelnes einzuwenden haben könnte, so ist doch durch die gelehrte und scharfsinnige Abhandlung Nöggerath's und Nees von Esenbeck's in des erstern Werke: Das Gebirge in Rheinland-Westphalen III. 59—113., hinlänglich bewiesen, dafs in der fraglichen Stelle höchst wahrscheinlich die Rede von einem in der Gegend von Köln vorgefallenen Moor- und Heidebrande sey, keinesweges aber daraus ein geschichtlicher Beweis für vulkanische Eruptionen am Rhein und in der Eifel herzunehmen sey.

Digitized by Google

Reiche eine allgemeine Zertrümmerung drohte, schlossen sie sich den Freiheitskämpfern nicht an, die aber dafür auch mit der gröfsten Feindseligkeit gegen die Ubier verfuhren. Noch mehr zeigte sich diefs, als im J. 69 die Trierer Classicus und Tutor damit umgingen, ein neues gallisches Reich zu errichten. Tutor nöthigte auch die Agrippinenser zum Schwur für das gallische Reich, Classicus aber wollte die reiche Stadt der Plünderung Preis geben, und nur Civilis vermochte es zu behaupten, dafs sie in den Bund aufgenommen ward. Aber man verlangte von ihren Bürgern, dafs sie die Mauern der römischen Gründung niederreifsen und sich in den Fluren zerstreuen sollten nach alter deutscher Art. Schlau und ausweichend antworteten die Agrippinenser, dafs die Römer ihnen nicht mehr Fremde wären, sondern mit ihnen durch Eheverbindung vereinigt, eine und dieselbe Heimath hätten, der Eintritt in die Stadt aber solle jedem frei stehen. Das übrige sollte Civilis entscheiden. Dies geschah mit mehr Menschlichkeit als Vorsicht ganz nach dem Wunsche der Agrippinenser und die Deutschen fügten sich dem Ausspruche.

Doch nur nothgedrungen hatten die Agrippinenser Theil genommen an dem Bunde gegen Rom. Die Anhänger der Römer unter ihnen hatten das Uebergewicht über deutsche Art und Tugend. Als sie also erfuhren, dafs römische Legionen wieder in Gallien angelangt wären und dieses Schutzes gewifs waren, da erhoben sie sich und ohne das Vertrauen des Civilis zu ehren, der seine Gattinn und Tochter in ihren Mauern gelassen hatte, erschlugen sie alle Deutschen, die in ihren Häusern zerstreut waren. Und als im Gebiete von Tolbiacum, dem heutigen Zülpich, eine neue Schaar deutscher Krieger

Digitized by Google

angelangt war, veranstalteten sie mit arger Treulosigkeit ein Mahl für diese und mitten unter der Freude des Mahls verschlossen sie die Thüren, zündeten das Gebäude an und tödteten so ihre Gäste. Die Annäherung der Römer unter Civilis, dem die Agrippinenser Civilis Gattinn und Tochter auszuliefern anboten, und dann das bald darauf erfolgte Ende des batavischen Krieges verhinderten den Feldherrn blutige Rache für solche Unthaten zu nehmen. [9])

Die Ungewifsheit der zunächst folgenden Zeit ruht auch auf der Geschichte von Köln. Das Flavische Haus erlosch, es folgten die guten Zeiten des römischen Reiches, aber auch in ihnen wie in den Zeiten des Soldatendespotismus, wo von Commodus an schnell ein Kaiser auf den andern folgte, finden wir den Namen Köln's fast gar nicht genannt. Die Kraft und der Wohlstand des Reiches war dahin, die verheerenden Einfälle der Franken, Alemannen und Gothen trieben die Bewohner in die festen Städte, Kölns starke Mauern mögen wohl manchen Sturm abgehalten haben. Dagegen läfst sich nicht ermitteln, in welchem Verhältnisse seine Bewohner zu den deutschen Völkern standen, ob sie der alten Verbindung treu blieben oder dem huldigten, dessen Stärke sie zu verschiedenen Zeiten am meisten vertrauten.

Ob in diesen Zeiten mannichfacher Verwirrung der christliche Glaube der herrschende geworden sey, läfst sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Die Sage nennt als ersten Bischof von Köln den heiligen Maternus, einen Schüler des Apostels Petrus, der gegen das Ende des

9) Tacit. Histor. IV. 79.

Digitized by Google

ersten Jahrhunderts von Trier nach Köln gekommen seyn soll, wogegen aber bereits Schöpflin [10]) und nach ihm andre wohl begründete Zweifel erhoben haben. Christenverfolgungen scheinen auch zu Köln Statt gefunden zu haben, wie einzelne Züge zeigen.

Als Diocletianus und Constantinus dem Reiche um 286 n. Chr. eine neue Grundlage zu geben suchten, erscheint der letztere auf einem Zuge gegen den mächtigen Bund der Franken (308) in Köln. Damals ordnete er auch an, dafs eine Brücke sollte über den Rhein gebaut werden, [11]) deren Trümmer bei kleinem Wasserstande noch sichtbar sind, aber der Bau blieb unvollendet, sey es nun, dafs Constantinus die Unmöglichkeit neuer Eroberungen einsah, oder weil er besorgte, dafs ein solcher Bau die deutschen Völker nur in gröfsere Bewegung bringen werde. Die Gründe des gelehrten Domherrn von Hillesheim in seinen noch ungedruckten Vorlesungen über die Geschichte Köln's für die Nichtvollendung der Brücke sind das Stillschweigen des Eumenius, ferner die Wahrnehmung, dafs man nach Deutz hin keine Pfeiler antrifft und endlich die Bemerkung, dafs man bei der Wahl des Bischofs Wilibert, die im J. 870 zu Deutz Statt gefunden habe, auf Kähnen über den Rhein gefahren sey. [12]) Uebrigens scheint Constantinus sowohl als seine Mutter Helena sich öfters in Köln aufgehalten zu haben und unter seinem Schutze

10) In seiner Alsatia Illustrata T. I. p. 327 und ausführlicher von Mastiaux de veterum Ripuarior. et metropolis Coloniae statu civili et ecclesiast. Bonn, 1784. p. 28—37. und G. F. von Blum in seiner Abhandlung: Die Lage der kölnischen Kirche in den ersten Jahrh. Bonn, 1788. S. 20—24.

11) Eumenius in Panegyr. Vet. 18.

12) Hillesheim führt Harzheim's Concil. German. Tom. II. p. 355 an.

Digitized by Google

und dem nun zur Staatsreligion erhobenen christlichen Glauben durften auch die kölnischen Christen ohne Scheu wieder hervortreten. Es finden sich daher auch um diese Zeit christliche Bischöfe zu Trier und zu Köln, wie unter den Unterschriften des Arelatischen Conciliums im J. 314. Maternus Episcopus, Macrinus Diaconus de civitate Agrippinensium. [13]) Weniger günstig war Constantin für die Juden gestimmt, wie aus einer an die Agrippinensischen Decurionen im Jahre 321 erlassenen Verfügung hervorgeht. [14])

Unter seinem Nachfolger Constantius legte Silvanus, der Anführer des römischen Heeres gegen die Franken, zu Köln im Jahre 354 den Purpur an und erklärte sich zum Kaiser. Aber der von Constantius gesandte Ursicinus fand für Geld Meuchelmörder, die den Silvanus an der heiligen Stätte der Severinskirche (nach Hillesheim wahrscheinlich in der St. Columba- oder St. Cäcilienkirche) tödteten. Das Reich war jedoch damit noch nicht gerettet. Immer mehr und mehr zertrümmerten die Franken die Städte am Rhein, selbst Köln ward von ihnen belagert und bis weit hinein in das Land ging die Verwüstung. Da entschlofs sich der Kaiser Constantius, den letzten Sprofs des constantinischen Hauses, Julianus, als Cäsar zur Vertheidigung Galliens und der westlichen Provinzen abzusenden. Julianus brach von Mailand auf

13) Zuerst in den von Constantin im Jahre 313 zur Entscheidung der Donatistischen Streitigkeiten in Rom niedergesetzten Commission: Dati sunt iudices Maternus ex Agrippina civitate. (Optav. Milet. de Schis. Donatist. l. cap. 23.)

14) Cod. Theodos. XVI. 8. l. 3.

Digitized by Google

im Jahre 355 und begab sich nach Vienna. Während er hier rüstete, überschwemmten die Franken, Sachsen und Allemannen das nördliche Gallien und die Gegend am Ober- und Niederrheine. Köln selbst war vor den Franken gefallen, man sah am Niederrheine keine Stadt mehr und keine Burg, nur bei der Vereinigung des Rheins und der Mosel stand noch das Castell Rigomagus. Julianus wandte sich zuerst nach dem Niederrheine. Sein Wunsch, Köln wieder zu erobern, gelang ihm, aber mit der Gewalt der Waffen vermochte er nicht dasselbe zu behaupten. Da bot er den fränkischen Fürsten einen Waffenstillstand an. Sie nahmen denselben an und überliefsen ihm die Stadt, deren Festungswerke sie zerstört hatten und die für sie nicht den Werth hatte, den Julianus in ihren Besitz setzte. [15]) Wie Julianus weiter siegte, gehört nicht hierher. Das linke Rheinufer von Basel bis Mainz, bis Köln war von den Feinden befreiet, den alten Ländern des römischen Reichs war der römische Name erhalten: weiter aber vermochte selbst Kaisers Julianus Geist und Kriegskunst nichts.

Unter Julianus zweitem Nachfolger, Valentinianus I., waren im Jahre 364 die deutschen Völker längst der Donau und dem Rheine überall in Bewegung. Ueberall durchbrachen sie die Gränze des römischen Reiches, mit Mühe nur widerstanden ihnen Kaiser und Feldherren. Am Rheine wurden die alten Befestigungswerke hergegestellt und neue gegründet, Valentinianus selbst ist in Köln gewesen, [16]) weiter hinab findet sich keine Spur.

15) Ammian. Marcell. XVI. 2. 3.
16) Cod. Theodos. Lib. XI. Tit. 11. l. 1. und dazu Ritter's Anmerk. p. 102.

Digitized by Google

Nur sparsam flieſsen jetzt die Quellen; das linke Rheinufer bis an die Vogesen scheint der Kaiser den Alemannen abgetreten zu haben um 370. Aber die Einfälle der Alanen, Vandalen und Sueven im Anfange des fünften Jahrhunderts brachten den Gegenden im nördlichen Gallien und am Rheine neue Leiden. Das ganze Land vom Rheine bis an die Pyrenäen, so erzählen die Schriftsteller, sey mit Blut und Verwüstung, mit Mifshandlung, Schändung und jeglichem Greuel gegen das Heilige wie gegen das Irdische erfüllt worden. Dann mögen ruhigere Zeiten gefolgt seyn, indem die Franken auf Landerwerbungen dachten. Während der Herrschaft des Kaisers Honorius (396—423) ist wahrscheinlich das ganze nördliche Gallien an dem Ufer der mittlern Mosel bis gegen die Somme mit Ausnahme einzelner Städte in ihre Gewalt gekommen. Für eine solche Erweiterung ihrer Eroberung spricht der Umstand sehr deutlich, [17]) dafs dieser nördliche Theil von Gallien aus der Geschichte ganz verschwindet. Mainz kommt wohl noch zum Vorschein: vielleicht selbst Coblenz; Köln aber, die Stadt grofser Erinnerungen, wird kaum noch genannt, selbst des Rheins nur selten gedacht.

2.

Als endlich das römische Reich im Westen zu Grunde gegangen war und die deutschen Völker sich auf den Trümmern desselben einzurichten anfingen, herrschte Chlodowig über den gröfsten Theil des fränkischen Vol-

17) Nach Luden's Meinung in der Geschichte der Deutschen. 11. 338.

Digitized by Google

kes. Auch Köln war wie das ganze Ripuarien, das Land am untern Rhein, fränkisch geworden, die germanische Gauverfassung war theilweise an die Stelle der römischen getreten, zudem war die Stadt Sitz eines Bisthums. Denn die Geschichtschreiber Gregorius von Tours und Fredegarius erwähnen unter der Dynastie der merowingischen Könige mehrerer Bischöfe Kölns als Männer von ausgezeichnetem Einflusse und grofsem Ansehen. Die Stadt selbst gehörte nach der Theilung der fränkischen Monarchie unter Chlodowigs Söhne (511) zu Theuderichs Reiche, der seinen Sitz in Metz hatte, späterhin zu Austrasien, und wird als eine der ersten des Landes genannt. [18]) Aber an Einzelnheiten über die Geschichte Kölns aus dieser Zeit herrscht grofser Mangel. [19]) Die Zeit selbst war wild und roh, eine viel verschlungene Kette von Arglist und Ränken, von Lastern und Verbrechen zieht sich durch die zweihundert Jahre, während welcher die Herrschaft über die Franken bei dem Hause der Merowinger war.

Ruhigere Zeiten sah Köln, als die Carolinger den fränkischen Thron bestiegen. Der grofse Karl begünstigte die Stadt vorzüglich, ihr Erzbischof Hillebold stand bei ihm in vorzüglichem Ansehen, aber mit dem Tode des mächtigen Herrschers endigte auch diese Zeit der Ruhe und des Wohlstandes. Schon in den Hauskriegen der Nachfolger Karls litt Köln viel, am meisten aber durch die Einfälle der Normannen. Im Jahre 863 plünderten sie Duerstude (in der Gegend von Utrecht) und

18) Gregor von Tours Histor. Franc. II. 9. VI. 24. Vit Patr. cap. 5.
19) Einige weiset Eichhorn nach a. a. O. S. 205. Anmerk. 225.

Digitized by Google

drangen in die Gegend am Rhein vor. [20]) Kaiser Lothar zog ihnen zwar entgegen, wagte aber hier keine Schlacht, sondern bewog durch reiche Geschenke den normännischen Anführer Rudolf zum Rückzuge. Weit verheerender waren aber die Züge Gottfried's und Siegfried's in den Jahren 881 und 882. [21]) Cambray, Mastricht und ganz Ripuarien wurden von ihnen verwüstet; die Pfalz in Aachen zu einem Pferdestalle gemacht, die Klöster Prüm, Stablo, Malmedy und andere geplündert, die Städte Köln und Bonn angezündet. In der erstern widerstanden nur die Kirchen und Klöster und die römischen Mauern der allgemeinen Zerstörung und diese sind also die einzigen Denkmäler jener ältesten Zeit.

Schon jetzt verdient das kölnische Stadtrecht in seiner ersten Entstehung alle Aufmerksamkeit. Es hat sich auch hier aus den Immunitäten in Verbindung mit den Ueberbleibseln altrömischer Städteverfassung ohne äussern Einfluſs allmählig entwickelt, wie wir dieſs auch

---

20) Annal. Bertinian. bei Du Chesne T. II. p. 215. Dani (gleich mit Normanni) mense Januario per Rhenum versus Coloniam navigio accedunt usque ad insulam quondam secus castellum Novesium (Neuſs) perveniunt.

21) Annal. Fuldens. bei Du Chesne T. II. p. 573. Illi (Normanni) instaurato exercitu et amplificato numero equitum, plurima loca in regione regis nostri vastaverunt, hoc est Cameracum, Traiectum et pagum Hasbanicum (die Gegend um Lüttich) totamque Ripuariam, praecipue etiam in iis monasteria, id est Prumiam, Judam, Stabulaus, Malmundarium et Aquense Palatium, ubi in capella regis equis suis stabulum fecerunt. Praeterea Agrippinam Coloniam et Bunnam civitatem cum ecclesiis et aedificiis incenderunt. Vergleiche die Annal. Fuld. Contin. bei Bouquet T. VIII. p. 44.

Digitized by Google

in den andern berechtigten römischen Städten Deutschlands nach Eichhorns gelehrter Auseinandersetzung finden. [22]) Der Erzbischof Bruno, Otto I. Bruder und Herzog von Lotharingen, wird als der erste genannt, unter welchem im Jahr 754 die Herrschaft der Bischöfe über die Stadt begonnen habe, [23]) und die weltliche Herrschaft, das heifst die civil- und criminelle Gerichtsbarkeit (Immunität nach dem Ausdrucke des Zeitalters) unter kaiserlicher Autorität ausgeübt worden sey. Ob seine Nachfolger auch im Besitze jener herzoglichen Würde geblieben sind, nimmt H. B. von Blum [24]) mit Gewifsheit an: doch dürfte dieſs wohl nicht für alle Leser überzeugende Kraft haben. Dagegen suchten die Nachfolger die erzbischöfliche Macht immer mehr auszudehnen, und erscheinen seit dem zehnten Jahrhundert als Herren der Stadt (domini civitatis) im Sinne jener Zeit. Ihr hauptsächlichstes Recht bestand in der Grafschaft, das heifst in der Ausübung der Rechtspflege als erste Ortsobrigkeit, wobei sie jedoch als Prälaten zur Ausübung des Blutbannes für unfähig gehalten wurden. Dazu kam noch das Münz- und Zollrecht, der Judenschutz und das Fremdlingsrecht,

22) In seiner bekannten Abhandlung über den Ursprung der städtischen Verfassungen in Deutschland in der Zeitschrift für geschichtl. Rechtswiss. II. 2. S. 195—205. Dagegen hält Hüllmann im Städtewesen des Mittelalters II. 284 ff. die Annahme einer Fortdauer der römischen Verfassung zu Köln für grundlos.

23) Chronica von der hilligen Stat van Coellen. (Gedruckt 1494.) S. 134, 2.

24) In dessen zufälligen Gedanken über das mit der kölnischen Kirche verbunden gewesene Erz- und Herzogthum Lotringen. Bonn, 1786. 4.

Digitized by Google

so dafs der Erzbischof natürlich sehr bald im Besitz einer allgemeinen Aufsicht über die Stadt seyn mufste. Endlich mufs auch, seitdem die Stadt Sitz eines Erzbischofs war, in Köln wie in andern bischöflichen Städten ein Vogt (Advocatus) gewesen seyn, obgleich erst eine Urkunde vom J. 1169 seiner gedenkt. Vögte kommen in den Urkunden fast immer in der zweifachen Eigenschaft als Verwalter und Richter vor, ihr Verhältnifs in Köln ist jedoch nicht leicht zu bestimmen: die, wie es scheint, bereits im Jahre 1258 erfolgte Vereinigung des Burggrafen und Vogteigerichtes (das erst wieder in einer Urkunde Karls IV. im Jahre 1375 erwähnt wird) läfst wenigstens vermuthen, dafs die persönlichen Verhältnisse der beiderseitigen Gerichtseingesessenen nicht durchaus verschieden gewesen sind. [25])

Die Bürger von Köln aber, welche ihre Stadt durch Handel und Gewerbfleifs immer mehr aufblühen sahen, [26]) zugleich auch auf die ihnen von Otto I. ertheilten Freiheiten und Privilegien (filia imperii Romani heifst Köln [27])

25) Ueber diese kölnische Vogtei handelt Gaupp in seinem Werke über deutsche Städtegründung S. 287—302 am ausführlichsten.

26) Lambert von Aschaffenrug charakterisirt die damaligen Kölner mit folgenden Worten (bei Pistorius Script. Rer. German. T. 1. p. 207): Colonienses ab ineunte aetate inter urbanas delicias educati, nullam in bellicis rebus experientiam habebant, quidquid post venditas merces inter vinum et epulas de re militari disputari solitas.

27) Vergl. Gerh. E. Hamm's Respubl. Ubio Agrippin. p. 52. Ueber das Verhältnifs der Stadt zu den Erzbischöfen sind die meisten Urkunden in einer für den Kurfürsten geschriebenen Deduction gegen die Reichsunmittelbarkeit der Stadt gedruckt. Diese ist überschrieben: Securis ad radicem posita oder gründlicher Bericht loco libelli, worin der Stadt Cölln Ursprung und Erbawung klärlich dargestellt ist u. s. w. Bonn, 1687. Fol.

Digitized by Google

gestützt, widersetzten sich manchen Neuerungen und Anordnungen der Erzbischöfe: der erste und fast heftigste Ausbruch derselben fällt in das Jahr 1074, als der strenge und harte Hanno II. (1056—1075) auf dem erzbischöflichen Stuhle safs. Ueberhaupt sahen die Städte zu dieser Zeit die Herzöge, Grafen und Bischöfe nur als Beamte der Kaiser an, sie wurden dafür von diesen, wie namentlich von Heinrich IV., geschützt, und dienten ihnen im Nothfalle wider die Fürsten. Man sieht, wie gerade dadurch auch der Trotz der Bürger steigen mufste. Hanno's Leute hatten, [27]) zu Pfingsten 1074, wo aus allen Gegenden eine grofse Menschenmenge nach Köln zusammengeströmt war, als er für seinen Hof ein Schiff brauchte, gegen alle Vorstellungen der Schiffleute und Bürger ein befrachtetes ausgeladen, und für den Erzbischof in Anspruch genommen; darin erkennt Eichhorn [28]) richtig einen Versuch die Kölner als dem Hofrechte Unterworfene zu behandeln. Die Bürger aber hatten Gewalt mit Gewalt vertrieben. Aus diesem ersten Streite entstanden eine Menge anderer Händel, in denen sich der Pöbel vergafs, der Erzbischof aber, der nicht der Mann war, welcher sich etwas gefallen liess, sich mit Gewalt wieder in den Besitz der Stadt setzte und sofort Maafsregeln ergriff, dafs in der Nacht über sechshundert der reichsten Kaufleute zu Heinrich IV. flüchteten. Heinrich eilte zum Schutze der Stadt herbei, vermochte aber nicht den Bürgern zu helfen. Erst als Hanno im folgenden Jahre gestorben war, kehrte Ruhe

28) Ausführlicher erzählt dies Lambert von Aschaffenburg a. a. O.
29) A. a. O. 221. Anm. 251.

Digitized by Google

und langsam die vorige Blüthe des Wohlstandes in die Stadt zurück. Mit fester Anhänglichkeit blieben die Bürger dem alten Könige Heinrich treu, selbst als sein Sohn Heinrich von ihrem Erzbischofe Friedrich I. zum Könige gekrönt war. Muthig wehrten sie alle Angriffe des Reiches ab, scheuten nicht den Bannstrahl des Pabstes und erst der Tod Heinrichs (1. August 1106) endigte den Krieg.

3.

Die nächsten Nachfolger des mächtigen Friedrich I. finden wir stets als Begleiter, Räthe und Kanzler der deutschen Könige. Bruno II., Graf von Altena, bekleidete das letztere Amt bei Lothar II., eben so Arnold II. und Friedrich II., gleichfalls Grafen von Altena. Keiner jedoch war ausgezeichneter, als Reinold, ein geborner Graf von Dassel (1159—1169), vor andern durch Redlichkeit, Vorsicht, Beredsamkeit (man legte ihm den Ruhm eines Cicero bei), Kenntnisse und Scharfsinn hervorragend und seinem Kaiser Friedrich mit ächt deutscher Treue ergeben. In dem italienischen Feldzuge des edeln Hohenstaufen glänzt Reinolds Name ganz besonders, da er mit der Lanze wie mit der Feder seinem Kaiser nützlich war. [30]) Bei der Besitznahme von Mailänd wufste er sich die Reliquien der heiligen drei Könige zu verschaffen und schenkte sie der Stadt Köln. Sie langten hier im Jahr 1168 an, wurden in Andernach von

30) M. s. das Chronicon Alberti Abbatis Stadensis in Kulpisii Rer. Germ. Script. T. II. p. 290.

Digitized by Google

dem Domprobste Philipp von Heinsberg, und in Köln von der ganzen Geistlichkeit und den Bürgern auf das Festlichste empfangen und in der damaligen Domkirche (die später St. Maria ad Gradus hiefs) niedergelegt. [31])

Philipp von Heinsberg war Reinolds Nachfolger im Erzbisthume, ebenfalls ein Freund und Anhänger des Kaisers. Als der letzte Kampf mit Heinrich dem Löwen begann, fiel auch der Erzbischof in dessen Länder ein und als kaiserliche Acht denselben traf, als die Länder des einst so mächtigen Herzogs vertheilt wurden, ward dem Erzbischof Philipp Alles zu Theil, was von Heinrichs Besitzungen unter dem Erzbisthume Köln und dem Bisthume Paderborn stand. Aber als er selbst darauf mit dem Kaiser in Italien war, änderte sich das Betragen der Kölner gegen ihn.

Die zunehmende Volksmenge hatte eine Vergröfserung der Stadt nöthig gemacht und die Bürger erweiterten daher ihre Stadt nach allen Seiten. Auf der sogenannten Insel, dem Grunde und Boden des Erzbischofs, (man s. den zweiten Abschnitt) legten sie neue Gebäude an, ja endlich schlossen sie sogar den ganzen Umfang des damaligen Kölns, Vorstädte, Kirchen und Klöster mit einer starken und festen Mauer ein. Dies betrachtete Philipp als einen Eingriff in seine Rechte, und da die Stadt seinen Beschwerden kein Gehör gab, so suchte er die Hülfe des Kaisers. Darauf erklärte Friedrich I. zu Halberstadt im Jahre 1180, dafs kein Theil beeinträchtigt und überall das Herkommen berücksichtigt werden solle. Doch

31) Vergl. die Legende von den heiligen drei Königen durch Johann von Hildesheim, herausgegeben von Gust. Schwab. Stuttgart, 1822. und Göthe in Kunst und Alterthum II. 2. S. 156—176 und III. 3. S. 137—141.

Digitized by Google

erlaubt er den Bürgern Häuser zu bauen, sobald sie dem Erzbischofe einen Grundzins zahlen: sie dürfen einen Graben um die Stadt ziehen, sobald sie die Kosten tragen.

Als aber nach wenigen Jahren Philipp von Heinsberg mit dem Kaiser Friedrich zerfiel und dieser sogar Köln belagern zu wollen schien, half Philipp selbst den Bürgern die Mauern vergröfsern und die Gräben vertiefen, so wie auch selbst der Rhein um die Stadt geführt ward. So ist die unbeglaubigte Sage zu verstehen, dafs Philipp von Heinsberg die grofse Stadtmauer Kölns aufgeführt habe. Das Gefürchtete geschah aber nicht: der Kaiser söhnte sich 1188 mit dem Erzbischofe aus, die Stadt Köln mufste aber 7260 Mark Silber, theils für Kriegs-, theils für Gerichtskosten erlegen. Auch ihre Mauern sollte sie niederreifsen. Aber das Letztere unterblieb.

Darauf zeigte in den Thronstreitigkeiten zwischen Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig sowohl der Erzbischof Adolf von Köln, als auch die Stadt selbst häufig ihre Macht und ihren bedeutenden Einflufs, trotz aller Wechselfälle des Krieges. Nach Philipps Tode hielten sich die Bürger zu Otto IV. Aber wie er nach der gegen Philipp August von Frankreich am 27. Juli 1214 bei Bouvines verlornen Schlacht ganz hülflos nach Köln kam, wurden die Bürger, die ihm schon viel Geld vorgestreckt hatten, seiner überdrüfsig und dazu gab seine Gemahlinn, Maria von Brabant, grofses Aergernifs, indem sie unter solchen Umständen in ungeregelter Spielwuth sehr bedeutende

32) Von Raumer's Geschichte der Hohenstaufen III. 187.

Digitized by Google

Summen verlor. Da entwich der Kaiser heimlich vor seinen Gläubigern aus Köln: in Pilgertracht folgte ihm darauf seine Gemahlinn. Im Zorne über diefs unwürdige Betragen söhnten sich die Bürger von Köln im Jahre 1215 mit Friedrich II. aus.

Im folgenden Jahre ward Engelbert, geborner Graf von Berg, Erzbischof von Köln. Alle Gutgesinnten nannten diesen trefflichen Mann eine Säule der Kirche, eine Zierde der Geistlichkeit und festen Schutz des Reiches. [33]) Mit vielem Muthe und grofser Klugheit führte er das ihm von Kaiser Friedrich II. übertragene Reichsregiment, in seinen eigenen Besitzungen beförderte er Ackerbau, Handel und Kunstfleifs, ordnete die geistliche und weltliche Verfassung des Erzstiftes und gab den Landständen eine feste Eintheilung. Aber seine rücksichtslose Rechtspflege, seine muthige Bestrafung jeder Willkühr war den Böswilligen und Unruhigen verhafst. Einer von diesen, Graf Friedrich von Isenburg und Altena an der Ruhr, erhielt wegen mannigfaltiger Bedrückungen vom Erzbischofe eine strenge Zurechtweisung. Dafür sann er auf Rache und Mord. Bei Swelin (Schwelm?) überfiel er am Abend des 7. Novembers 1225 mit fünf und zwanzig Mordgenossen den gen Köln ziehenden Erzbischof und an acht und dreifsig Wunden verblutend verschied Deutschlands erster Prälat. [34]) Gerechtes Bedauern aller Guten folgte ihm: die Mörder traf Bann und Acht, Graf Friedrich

33) Columna ecclesiae, cleri decus, stabilimentum regni, heifst es in den Gestis Trevir. bei Martene S. 24. Vergl. die Chronik von Köln. S. 184. 2.

34) Siegfried. Presbyt. bei Pissorius Script. Rer. German. T. I. p. 1042.

Digitized by Google

ward am Jahrestage nach Engelberts feierlicher Beisetzung nach Köln gebracht, hingerichtet und auf das Rad geflochten.

4.

Während die genannten Erzbischöfe als Kanzler des Reichs die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten besorgten, war die Stadt Köln selbst ein Sitz des blühendsten Handels und des lebhaftesten Verkehrs geworden. Volkreich wie keine war sie mächtig, wie ein Freistaat des Alterthums, und weit und breit erkannten die rheinischen Städte ihre Hegemonie. Das hatte sie sowohl ihrer günstigen Lage neben den gewerbreichen Niederlanden, als ihrer eigenen Thätigkeit zu danken, indem sie den Erwerb, den der Rhein ihr zuschwemmte, durch eigene innere Industrie verdoppelte. Der Rhein aber und die Donau waren vom zwölften bis vierzehnten Jahrhundert die beiden wichtigsten Waarenwege für den europäischen Binnenhandel. Nach Regensburg und Wien kamen daher Einkäufer und Verkäufer aus Baiern und Schwaben, vom Niederrhein und der Maas, aus Köln, Aachen, Mastricht, aus dem Lande an der Mosel. Am unternehmendsten waren die Kölner. Den Rhein herauf bei Köln und Coblenz vorbei gingen die Erzeugnisse des niederländischen Kunstfleifses, Wollenzeuge, Tücher, Streitwaffen, theils an die Donau und von dieser weiter nach Griechenland oder über Strafsburg nach Oberdeutschland und in einige Gegenden von Frankreich. Mit niederländischen Tüchern trieben die Kölner den Handel auf eigene Rechnung und genossen in Oestreich

Digitized by Google

und Ungarn bedeutende Freiheiten und Begünstigungen. [35]) Kölnische Tuchhändler besuchten sogar die Märkte zu Zeitz. [36]) Was ferner die weiten Wasserstrafsen Asiens dem schwarzen und mittelländischen Meere zugeführt hatten, was die Karavanen durch die Wüsten gebracht, und was das innere Afrika erzeugt hatte, das strömte Alles in Venedig zusammen, von da in die Niederlande und von dort trug es der Rhein weiter in den Norden. Aus diesem kam wieder köstliches Pelzwerk, Felle, Häute und Bernstein über Breslau auf den besuchten Markt Frankfurts am Main und von da weiter den Rhein hinab, Alles an Kölns Mauern vorbei. Endlich waren schon die Naturschätze an beiden Ufern des gesegneten Rheinstroms, von Freiburg im Breisgau und Colmar in Oberelsafs bis nach Mainz und Darmstadt höchst einträglich für den Handel Kölns. Rheinweine besonders, Kastanien und Nüsse gingen bis hoch hinauf in den Norden. Und auch von Nordwesten her kam vieles Kaufmannsgut von Augsburg und Nürnberg, die hauptsächlich nach den Niederlanden handelten, bei Köln vorbei nach Aachen, Lüttich, Valenciennes, Cambray, Antwerpen und andern brabantischen oder flandrischen Städten. — Frei hatten die Kölner indefs den Rhein nicht den Schifffahrenden gegeben. Alle Schiffe mufsten ausladen, sie mufsten neben dem landesherrlichen Zolle noch einen städtischen entrichten und auf kölnischen Fahrzeugen wurden dann die Güter weiter geschafft. [37])

Wenn schon der hierdurch entstehende Verkehr und der häufige Geld- und Waarenumsatz die kölnischen

35) Vergl. Chronik S. 220. I. und Hüllmann a. a. O. I. 341. II. 127.
36) Hüllmann a. a. O. I. 392.
37) Ders. a. O. I. 396—400.

Digitized by Google

Handelsherrn reich und unternehmend machte, so that dieſs der Gewerbfleiſs und die Thätigkeit in der Stadt nicht minder. Fast alle Gewerke, Seidenarbeiter, Tuchmachereien, Wollenwebereien, Gürtler, Goldschmiede, Kürschner erscheinen in eigenen Zünften und mit groſsen Kaufhäusern und Hallen und die urkundlichen Nachrichten sprechen häufig von dem groſsen Wohlstande derselben. Ein recht deutliches Zeugniſs geben davon die prachtvollen Festlichkeiten, mit denen die Kölner am 22. März 1135 die schöne englische Prinzessinn Isabella, Kaiser Friedrich II. dritte Gemahlinn, in ihrer Stadt empfingen. [38])

Diese reichen Handelsherrn waren es aber auch, welche schon in der Hälfte des eilften Jahrhunderts mit eignen Schiffen Handel trieben und im zwölften Jahrhunderte Flotten in den Ocean sendeten. [39]) Nach dem Norden trieb Köln ebenfalls schon frühzeitig lebhaften Handel, was ganz besonders aus dem Gnadenbriefe hervorgeht, welchen Erich von Dänemark 1232 den Soestern ertheilte, nach welchem „diese in seinem Reiche die alten Rechte der Kölner genieſsen sollten.“ [40]) Damme, unfern Brügge, war ein Hauptplatz der Kölner für die nördlichen Waaren. [41]) Von da verbreitete sich der Handel nach England hinüber. Zu London hatten sie im Gildhall ihre Hauptniederlage, mit groſsen Handelsfreiheiten, die im

38) Die dahin gehörigen Stellen s. m. bei von Raumer a. a. O. III. 702. f.
39) Vergl. Martene und Durand's Veter. Scriptor. T. V. p. 14.
40) M. s. Thorkelin's Diplom. Arna. Magnaean. T. I. p. 299. und Häberlin's Anal. Med. Aevi p. 226.
41) Höllmann a. a. O. I. 160 f.

Digitized by Google

Laufe des dreizehnten Jahrhunderts urkundlich erneuert wurden. Der Hof, worin die Waarenlager waren, hiefs anfänglich blofs Gildhall der Kölner, in der Folge aber auch Hanse der Kölner. [41]) Ueberall war die Stadt angesehen und bereits vor dem hanseatischen Bunde an der Spitze aller Handelsstädte in den westphälischen, niederrheinischen und Maasgegenden. [42])

5.

Sowie aber in Köln der Handelsverkehr sich entwickelte und der Reichthum zunahm, stieg auch der Stolz seiner Bürger und es schien ihnen unerträglich, da den Erzbischof als Herrn über sich anerkennen zu müssen, wo sie sich selbst hinlänglich zu schützen vermochten. Die sturmvollen Zeiten des letzten Hohenstaufen, der überall sich ähnlich aussprechende Geist der Zeit, waren ihrem Streben nach gröfserer Unabhängigkeit günstig, welches jedoch die Erzbischöfe um so mehr zu unterdrücken suchten, in je gewisserem Besitze der Landeshoheit über Köln sie zu seyn glaubten. Eine genaue Auseinandersetzung der Ansprüche, die beide Partheien machten, ist, obwohl es an einzelnen Zeugnissen für die Geschichte Kölns nicht fehlt, keineswegs leicht: wir wollen uns begnügen nur den Streitpunkt selbst etwas genauer anzugeben, wobei zugleich die städtische Verfassung Kölns im Allgemeinen bezeichnet werden soll.

---

41) Vergl. Sartorius Geschichte des Hanseat. Bund. I. 279. f. Hüllmann a. a. O. I. 161. ff.

42) Fischer's Gesch. des deutsch. Handels. II. 120.

Digitized by Google

Grund und Boden der im zweiten Abschnitte näher bezeichneten Altstadt Köln war durchaus Eigenthum der Bewohner, das staatsrechtliche Grundverhältnifs bestand darin, dafs bei der kaiserlichen Verleihung hoheitlicher Rechte an den Erzbischof, Grund und Boden der Stadt reichsunmittelbar geblieben, die Eigenthümer also nicht erzbischöfliche Landsassen geworden waren. Demnach ward die bürgerliche Gerichtsbarkeit unmittelbar im Namen des Kaisers von einem Burggrafen verwaltet, welchen zwar der Erzbischof ernannte, der Kaiser jedoch bestätigte. Hierauf gestützt, sowie auf den ebenfalls von ihm abhängigen Vogt (s. §. 2.) behauptete der Erzbischof im Besitze der wahren Landeshoheit zu seyn. Die Kölner wollten diefs indessen nicht zugeben und hatten auch, vielleicht unterstützt durch der Erzbischöfe häufige Abwesenheit, es dahin gebracht, dafs sie eine selbstgewählte genossenschaftliche Obrigkeit hatten. Diefs ist unstreitig schon im zwölften Jahrhunderte geschehen: ein bestimmtes Jahr läfst sich wohl nicht angeben, doch fehlt es nicht an urkundlichen Beweisen, welche aus den Jahren 1169, 1171 und andern dieser selbstgewählten Obrigkeit erwähnen. [42])

Die Verfassung von Köln war nun folgende. An der Spitze stand, wie in allen Städten mit fränkischem Rech-

42) M. s. Eichhorn a. a. O. S. 182. vergl. mit S. 190. und über die Richerzeche S. 192. Anmerk. 202. und im Allgemeinen Gaupp's Schrift über deutsche Städteverfassung im Mittelalter S. 310—387. und Huellmann a. a. O. II. 401—409. Trotz dieser Untersuchungen fehlt es doch nicht an einzelnen Dunkelheiten: eine eigne Abhandlung über die Verfassung von Köln verspricht K. F. Neumann in Hermes XXX. 2. S. 39.

Digitized by Google

te, die Richerzechheit, eine Genossenschaft (Zeche) von besonders ausgezeichneten Bürgern mit vorzüglichen Rechten, die prudentiores, meliores, potentiores in einer Urkunde des Erzbischofs Philipp vom 15. Sept. 1171, heifsen: und mit denen sich der in einer Urkunde von 1106 unterschriebene Henricus Comes Coloniensis recht gut vereinigen läfst; [43]) ferner die vier und zwanzig Schöffen. Aus den höchsten Schöffen wählte die erstere Genossenschaft jahrlich die Bürgermeister (magistri civium) und umfafste in ihrem Geschäftskreise die innere Stadtverwaltung, namentlich die städtische Markt- und Handelspolizey, die Sorge für das Gemeindegut und überhaupt die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten. Die Schöffenbrüderschaft bestand aus den Schöffenamtleuten, dem Schöffenmeister, den gemeinen Schöffen und den Schöffenbrüdern. Unter ihrer Aufsicht stand das gesammte Justizwesen. Der Schied vom Jahre 1258 sagt: dictant sententias und dictant, quid iuris sit. [44]) Diese Schöffen aber sollten nach dem Weisthume vom Jahr 1169 nicht bucklig, einäugig, lahm, taub, stammelnd, Verbrecher, Wucherer, nicht unter ein und zwanzig Jahr alt seyn und kein Geld für ihre Stellen bezahlt haben. [45]) Für die kleinern Strafsachen, die niedere Sicherheits- und Ordnungspflege, die geringern Schuldklagen und die Führung der Grundbücher waren die Pfarr- und Sprengelbehörden. Parochien (Pfarren) machten im Mittelalter die Abthei-

43) In Günther's Codex Diplomaticus Rheno-Mosellan. I. 222. und 407.

44) Apologie des Erzstifts Cölln (Bonn 1666) S. 20. vergl. mit Gaupp a. a. O. S. 337—353.

45) Apologie u. s. w. S. 331.

Digitized by Google

lungen aus, die wieder in Nachbarschaften oder Geburschaften zerfielen.

An der Wahl und Ernennung dieser Behörde hatte der Erzbischof keinen Antheil, auch nicht der Voigt, sein Beamter. Eifersüchtig auf dieſs gewonnene Recht suchte die Stadt auch sich selbst vor feindlichem Angriff zu bewehren und sträubte sich so viel als möglich dagegen, eine vom Erzbischofe abhängige Besatzung in ihre Mauern aufzunehmen. Ihm selbst aber und seiner Geistlichkeit wehrte sie nicht den Aufenthalt. Auf diese Weise suchte die Stadt sich ein Verhältniſs zu erhalten, welches sie, obgleich sie ursprünglich eine bischöfliche Stadt war, doch den Reichsstädten gleich stellte. [46])

6.

Die Kriege der hohenstaufischen Kaiser in Italien, denen die kölnischen Erzbischöfe beigewohnt hatten, waren der Erwerbung mancher Freiheiten von Seiten der Stadt Köln günstig gewesen. Aber seit dem Jahre 1237 saſs auf dem erzbischöflichen Stuhle ein Mann, der Kühnheit genug besaſs, alles daran zu setzen, um die mächtige Stadt unter seine Landeshoheit zu beugen, und auch wieder Schlauheit genug, da mit List zu Werke zu gehen, wo die offenbare Gewalt nicht ausreichte. Dieſs war Conrad von Hochstetten, den manche Schriftsteller den Salomon seiner Zeit nennen. Sein lang gepflegter Plan schien erst am Ende seiner Regierung ihm reif zu seyn, denn bis dahin war diese für Köln durch die Er-

46) Vergl. Eichhorn's deutsche Staats und Rechtsgeschichte Th. II. §. 310. S. 384 ff. mit Th. III. §. 431. S. 275 ff.

Digitized by Google

bauung des Doms im Jahre 1248 und durch die im folgenden Jahre den Bürgern Kölns ertheilte Stapelgerechtigkeit wichtig und wohlthätig. Von beiden sprechen wir zuerst.

Schon früher hatten die Nachbarn ihre Kathedralen gebaut, die ganze Provinz war mit ähnlichen Denkmalen erfüllt, von der Mündung der Maas am Strom hinauf durch Belgien gegen Lüttich und die Ardennen durch Lothringen hindurch bis an die Moselquellen im Elsafs, dann den Rhein entlang an seinen Ufern hinab war die wahre Heimath der gothischen Baukunst. Da trafen in Köln Entschlufs, Talent und Reichthum im günstigen Augenblicke zusammen, der Brand des alten Domgebäudes entschied und so wurde Köln die Stätte, wo sich der Wunderbau erhob. Feierlich, in Gegenwart vieler Fürsten, ward der Grundstein im Jahr 1248 gelegt, die Arbeit mit der ganzen Schnellkraft und Lebendigkeit, welche die schwäbische Zeit in der Nation entwickelt hatte, unternommen, aber nicht fortgesetzt. Der Stolz der Kirchenfürsten veranlafste diese zu feindlichen Unternehmungen gegen die Stadt. Der Hochmuth, den der zunehmende Wohlstand in den Bürgern entwickelt hatte, begünstigte die Pläne der Erzbischöfe, indem er von innen heraus das allgemeine Beste untergrub, das jene von aufsen anfeindeten. Unter dem Tumulte eines solchen Haders konnte der Bau nur langsam vorschreiten, erst im Jahre 1323 war das Chor vollendet. Neu ermuthigt durch den Anblick des Werkes schritten die bildenden Künste mit Emsigkeit fort, aber das böse vierzehnte Jahrhundert, eins der schlechtesten, welches die Weltgeschichte kennt, hemmte und lähmte

Digitized by Google

auch hier. So blieb der Dom von Köln unvollendet und steht nun da, ein Torso des deutschen Hercules und wie Boisserée treffend sagt: „ein doppeltes Denkmal des erhabensten Geistes, des beharrlichsten Willens und kunstreichsten Vermögens, und hinwieder, der alles störenden Zwietracht, ein Sinnbild der gesammten Geschichte des deutschen Vaterlandes."

War die Erbauung des Doms für Kölns Ruhm und Glanz von grofser Wichtigkeit, so gewann der Wohlstand der Stadt nicht minder durch das ihr vom Erzbischofe Conrad urkundlich bestätigte Stapelrecht. [47])

Fremde Schiffe waren bis dahin über die seit alter Zeit herkömmlichen Gränzen hinab und hinaufgefahren. Von jetzt an sollten folgende Gränzbestimmungen gelten, nämlich zu Thal nicht weiter als bis Ryle (Riel), nahe unterhalb der Stadt, am untern Thürmchen, und zu Berg nicht weiter als bis Rodenkirchen, fast eine Stunde oberhalb des Bayenthurms, beide am linken Rheinufer. Fremde Schiffer, die diefs Gebot übertreten würden, solle ein jeder das Recht haben festzuhalten und zu strafen (more antiquo secundum quod vulgo hausen vocatur d. h. mit Rohr oder Binsen zu fesseln) und die

47) Die Urkunde darüber ist im städtischen Archive: s. Huellmann a. a. O. I. 398, der jedoch das Jahr 1258 in der Anmerk. angiebt. Diefs Stapelrecht ward 1319 durch Karl IV. in der goldnen Bulle bestätigt, m. s. Lünig's Reichsarchiv Prov. Spec. Cont. IV. Thl. 1. p. 345. und durch Maximilian I. am 18. September 1505.

Digitized by Google

landesherrlichen Beamten wären verpflichtet ihn dabei zu unterstützen.

8.

Indefs war Kaiser Friedrich II. im Jahre 1250 in Italien gestorben, sein Sohn Conrad IV. lebte nur kurze Zeit nach ihm und bereits im Jahr 1247 hatte Erzbischof Conrad den Landgrafen von Thüringen, Heinrich Raspe, zum Könige der Deutschen gewählt, nach ihm im October 1247 den Grafen Wilhelm von Holland in Gemeinschaft mit Gerhard von Mainz. Jetzt glaubte Conrad, dafs der günstige Zeitpunkt gekommen sey, um den Stolz der Bürger Kölns zu brechen. Denn Deutschlands Oberhaupt betrachtete jetzt die Kaiserwürde nur als ein Mittel zum Zwecke und die einzelnen Glieder des Reichs den Reichsverband als ein Sclavenjoch. Verwirrung, Zuchtlosigkeit und Schwäche herrschten überall, an Flüssen und Wegen baute der Adel Burgen, um Zoll und Geleit zu erzwingen, und ihnen oder den Priestern mufste jeder dienstbar werden, der sich nicht selbst schützen konnte. Also wurden die Pflüge, meldet ein Zeitgenosse, in Schwerter, die Sensen in Speere verwandelt und jeder führte beständig Stahl und Feuerstein mit sich, um sogleich Mittel zum Brennen zu haben.

In dieser Noth gaben die Städte am Rhein auf den Rath des Mainzers Arnold Walpoden ein Beispiel gesteigerter Staatsentwickelung und erneuerten (1254) den schon einmal bestandenen rheinischen Bund, dessen Folgen sich bald in der weit verzweigten Hanse zeigten. In beiden wird der Name Kölns nur mit Ehre und Achtung genannt, ja die Anfänge der letztern gingen von

Digitized by Google

ihr aus.[48]) Mit den blühendsten brabantischen und flandrischen Städten war die Stadt durch lebhaften Verkehr und viele Verträge verbunden.[49]) Auch andre Verhältnisse begünstigten den Wohlstand: reiche güterbesitzende Geschlechter wohnten in ihr, die benachbarten Fürsten, namentlich der Herzog von Brabant,[50]) nahmen oft hier ihren Aufenthalt und die Besitzthümer einer zahlreichen, auf das Freigebigste ausgestatteten Geistlichkeit boten unerschöpfliche Hülfsquellen dar; doch den Erzbischof Conrad schreckte diese Macht der Stadt nicht. Er vertraute neben äufsern Kriegen und Unruhen auf die Zwistigkeiten der Kölner unter einander. Denn wie die Freistaaten des alten Griechenlands, wie die italiänischen Republiken ihren gefährlichsten Feind in ihrem eigenen Schoofse hatten, in der alten Feindschaft zwischen Adel und Bürgern, weil jene herrschen, diese im Gefühl ihrer Stärke, oft auch der gerechten Obrigkeit, nicht gehorchen wollten, so geschah es auch zu Köln.

Die Genossen der Richerzechheit sowohl als des Schöffenthums wurden aus den altstädtischen, ritterlichen Adelsgeschlechtern gewählt, unter denen die Namen der Overstolzen, der Weissen, deren von der Mühlengasse, Lindgasse, von der Sandkaulen, von der Kornporzen, die Sapphiren oder Blauen, Kämmerer, Kranz, Gryn, Gyr, Hombach, von Zülpich und anderer vorkommen.[51]) Hang zur

48) M. s. Sartorius Geschichte des hanseat. Bund. I. 116 und Hüllmann a. a. o. I. 162.

49) Urkunde vom Jahr 1251. bei Sartorius a. a. o. I. 424.

50) Chronik S. 240. 2.

51) M. s. Clasens Schrift: das edle Cöllen. S. 4 und 9. vergl. Hüllmann a. a. O. II. 236.

Digitized by Google

geselligen Unterhaltung und Gleichheit des Ranges hatten diese Adlichen in geschlossene Gesellschaften vereinigt, die aber zu staatsbürgerlichen Vereinen wurden, als ihnen gegenüber die Bürgerschaft immer drohender und kühner auftrat. Zu diesem wichtigen Stande, der in der Mitte zwischen den reichbegüterten Altbürgern und den Handwerkern stand, gehörten vorzüglich die Handelsherrn und Grofshändler (Mediocres), als auch die Besitzer grofser Fabriken, vor allen die vom Wollenamte. Diese (denn man zählte in Köln nicht weniger als 30,000 Weberstühle) blickten neidisch auf die Vorrechte der Adlichen. Ihr fröhlich aufblühendes Gewerbe, ihre feste Vereinigung in den Zünften, ihr grofser Reichthum hatte ihnen einen kühnen und unternehmenden Geist gegeben, der ihnen die Theilnahme an obrigkeitlichen Aemtern und Würden, so wie ein Gericht aus ihrer Mitte, wenigstens in Civilklagen, als sehr wünschenswerth erscheinen liefs. Doch kann man nur bei wenigen Städten (bei Köln grade nicht) mit Gewifsheit angeben, zu welcher Zeit die Mitglieder des dritten Standes in die Schöppenstühle eingedrungen sind. [52])

Und so begann denn seit dem Jahre 1258 der Kampf zwischen den Geschlechtern und Zünften, den die Erzbischöfe Conrad und Engelbert II. schlau zu ihrem Vortheile zu benutzen wufste. Leicht war es namentlich die übermüthigen Wollenweber, die Reichsten der Gemeine, zu gewinnen: der Erzbischof schmeichelte ihrem Hasse gegen die adlichen Geschlechter. Im Vertrauen auf diese hatte

52) M. s. Hüllmanns Geschichte der Stände in Deutschland. III. 49—54.

Digitized by Google

Conrad damit begonnen, dafs er im Jahre 1258 gegen die bestehenden Gesetze und das Herkommen Münze prägen liefs, (vielleicht trieben es aber auch die städtischen Münzer zu arg). Die heftigen Vorstellungen der sich beeinträchtigt fühlenden Münzerhausgenossen (so hiessen die, welche im erblichen Besitze des Münzrechts waren) erbitterten den Erzbischof so, dafs er Köln verliefs und der Stadt einen Fehdebrief zusendete. Da er jedoch den Krieg ohne Glück führte, so gab er Vergleichsversuchen Gehör. Diese zerschlugen sich aber, die Fehde begann von neuem, und die Kölner siegten an der Erft, wurden aber dafür bei Deutz von den Erzbischöflichen überwunden. Die Vermittelung Albrechts von Trier endigte den Kampf und die Kölner, müde des Kampfes, erlegten willig die bedungene Summe von 6000 Mark Silbers zur Sühne. Der Erzbischof aber sah diese Unterwerfung als Vorbedeutung künftiger Siege an. [53])

9.

Am Ostertage des Jahrs 1259 flofs zuerst in Köln Bürgerblut. In der Kirche zu den weissen Frauen brach zwi-

53) Ueber die nun folgenden Fehden sehe man die anzuführenden Stellen der Chronik und die Reimchronik des kölnischen Stadtschreibers Gottfried Hagene, eines Zeitgenossen, die in Brewers vaterländischer Chronik 1825, XI. 600—606. XII. 651—677 sich findet und einer genauen Beachtung, auch in sprachlicher Hinsicht, werth ist. Nach diesen haben Hüllmann in der Geschichte der Stände III. 164—198: und Rauschnik in Justi's Vorzeit für 1825. S. 179—242. die Begebenheiten dargestellt. Alle Einzelnheiten in Verfolg der Erzählung anzuführen, verstattet der Zweck dieses Aufsatzes nicht.

Digitized by Google

schen den Geschlechtern und den Zünften Streit über die Entfernung der alten Schöffen aus: es kam zu Thätlichkeiten und ein Bürger ward erstochen. Darauf stürmte der wilde Haufe zu Bruyn Hardefuyst, des vormaligen Schöffenältesten Hause, und zündete es an. Doch die Adlichen trieben das Volk aus einander und der Erzbischof legte der gesammten Bürgerschaft Bufse und Strafe auf, neue Schöffen wurden eingesetzt, sämmtlich Mitglieder des dritten Standes, Bäcker, Brauer, Fischer, Weber. Vielleicht verwalteten diese bürgerlichen Schöffen diefs Amt zum ersten Male, und gewifs geschah diefs nicht ohne Hafs und Leidenschaft, wie es wohl geschieht, wenn Diener zu Herren werden, und hier sogar der Chronist bestätigt.[54]) Och Cöllen, ruft er aus: hillige Stat, wie wirstu mit solchen Eseln besat! Alle Klagen der Geschlechter wies der Erzbischof zurück, und da bestimmt war, dafs er bei künftigen Wahlen stets mit der Gemeinde sich besprechen sollte, so glaubten die Edeln Alles daran setzen zu müssen, um sich ihr gebührendes Recht zu verschaffen. Nun rief Hermann, ein Fischer, die Seele des neuen Schöffengerichts, die Gemeinde auf, sich zum Erzbischofe zu begeben, der sie mit eigner Hand vertheidigen wolle. Darauf hatte der schlaue Conrad geharrt. Während sich der Adel in der Rheingasse und bei St. Columba vereinigt hatte, erschienen die Vertrauten des Erzbischofes, Engelbert von Falkenburg, Probst zu St. Gereon, Conrads Neffe, Hermann von Vittinghoven und Peter von Krane, als

54) S. 204. 1. Die hieher gehörigen Verordnungen des Erzbischofs stehen bei Lünig T. XVI. p. 344 und p. 346.

Bevollmächtigte bei denen in der Rheingasse. Sie versprachen ihnen den Schutz des Erzbischofs: sie möchten ihnen nur folgen. Dasselbe sagten die Bevollmächtigten denen bei St. Columba, mit dem Zusatze, dafs ihre Genossen sich bereits im erzbischöflichen Pallaste befänden. Die Adlichen trauten, aber sobald die von ihnen abgeordneten Zwölfe dort erschienen, wurden sie in Fesseln geschlagen und nach der festen Aarburg abgeführt. Unter ihnen waren Matthias, Hermann, Gotthard und Gerhard, alle von der angesehenen Familie der Overstolzen. Viele Adliche ergriffen die Flucht: im Uebrigen war der Erzbischof jetzt unumschränkter Herr der Stadt und aus den freien Bürgern Köln's wurden, wie die Chronik sagt, [55]) eigene Leute. Zwei Jahre nachher starb Conrad (1261), sein Neffe Engelbert erbte mit der erzbischöflichen Würde auch des Oheims Gesinnungen gegen die Stadt. Die Geschlechter hofften bei ihm Schutz zu finden, und die Befreiung der Gefangenen zu bewirken. Doch sie täuschten sich. „Haltet sie verhaftet, sagte Hermann der Fischer. So lange wir Schöppen sind, ist die Stadt Euer: ihr möget schalten!“ Darauf liefs Engelbert noch drei aus der Mitte der Adlichen, Daniel Jude, Rüdger Overstolz und Cristin von der Aducht auf der Aarburg ohne allen Grund festhalten. Die Stadt war ganz in des Erzbischofs Gewalt, der sogar bei Ryle am nördlichen Ende der Stadt und bei Bayen am südlichen, Zwingburgen errichtete, neue Auflagen und Zölle ausschrieb und keine seiner Versprechungen hielt. Selbst die bürgerlichen Schöffen wurden ver-

55) S. 268 a. a. O.

Digitized by Google

haftet und nur der schlaue Fischer Hermann vermochte sich mit einigen derselben aus ihren Fesseln zu befreien und in ihren Aemtern zu erhalten.

Am 8. Junius 1262 versammelte Hermann von Vitinghoven die Gemeinde vor dem Rathhause und erklärte ihr, dafs der Erzbischof einen der Bürgermeister und einen Schöffenamtmann künftig selbst einsetzen wolle, und dafs er aufserdem eine Abgabe von den Lebensmitteln und eine Vermögenssteuer von 6000 Mark verlange. „Hätte ich zwei Röcke an, schlofs der Redner, und einen davon verlangte ein Ueberlegener, so gäbe ich ihn gutwillig fort, ehe ich ihn gewaltsam verlöre.“ Da trat ein schlichter Bürger (Eberhard vom Buttermarkt nennt ihn die Chronik) hervor und ermahnte seine Mitbürger zu thätigem Widerstande gegen solche Neuerungen. Die Rede wirkte, fast die ganze Bevölkerung griff zu den Waffen, an ihrer Spitze waren die aus der Aarburg auf wundersame Weise entkommenen Edeln. [56]) Bis dahin hatten sie nicht in die Stadt gedurft, jetzt liefs man sie sogleich ein und nun zog Alles gegen die Bayenburg. Matthias Overstolz war der erste auf der Mauer: die Burg ward erobert und wenige Tage nachher auch die zu Ryfe.

Die unerhörte Schmach zu rächen zog Engelbert gegen das Ende des Jahrs 1262 mit grofser Macht vor Köln, aber seine Versuche scheiterten an der Festigkeit der Mauern und der Tapferkeit der Vertheidiger. Endlich

56) Chronik 209—211. 2. Vielfach ausgeschmückt kann man diese — allerdings fast romanhafte — Begebenheit wie auch andere Ereignisse aus diesen erzbischöflichen Fehden in Bellani's (sogenannten) historischem Romane: Die Overstolzen (3 Thle. Braunschweig, 1826. 8.) lesen.

Digitized by Google

kam ein Vergleich zu Stande, aber es gefiel dem stolzen Erzbischofe übel, dafs die Bürger ihm nur 6000 Mark Silbers erlegen und er dafür den Bürgern alle ihre vom Kaiser erhaltenen Privilegien wiedergeben sollte. [57]) In die Stadt kam er nicht: seitdem wohnte er zu Brühl, nur in dem Gedanken lebend, wie er sein Vorhaben gegen Köln ausführen könnte. Ein am 26. November 1263 versuchter Ueberfall mifslang und es mufste eine neue List ausgesonnen werden. Durch Theilung zu herrschen war sein Plan im nächsten Frühjahre. Dietrich von Anstingen, einer seiner Vertrauten, wufste die Zunft der Tuchmacher von neuem gegen die Geschlechter aufzureizen. Am Pfingstfeste 1266 brach auf dem Griechenmarkte der Streit aus, aber zu Engelberts bitterm Verdrusse siegte die Kriegserfahrenheit der Edeln auch jetzt wieder über die rohen, halbberauschten Haufen der Tuchmacher. [58]) Am hitzigsten war der Kampf in der Büttgasse: aber auch hier behaupteten die Geschlechter den Sieg.

10.

„Ich mufs glauben, sprach Engelbert zu seinen Vertrauten, Gott habe meiner vergessen. Was ich beginne und wie ich es anstelle, um die Stadt zu bezwingen, Alles mifslingt. Da möchte ich lieber todt seyn.“ [59]) Jetzt übernahm es Wolfrat, ein Mönch, in Verbindung

57) Chronik S. 213—218. Zum Bach in den Fragmenten zur Geschichte Köln's im Köln. Bezirks-Kalend. für 1809. S. 48—54.

58) Daselbst S. 221—223. Derselbe a. a. O. S. 59—66.

59) Daselbst S. 222—232. Derselbe a. O. S. 68—74.

Digitized by Google

mit dem Pfarrer von St. Columba die Geschlechter selbst untereinander zu entzweien und die Uneinigkeit der Overstolzen und der Weisen half ihnen dabei.

Es war damals nur den vornehmsten Rittern erlaubt in prachtvollen Scharlachkleidern mit grünem Unterfutter einherzugehen. Die Overstolzen besonders nahmen dieſs Vorrecht für sich in Anspruch. Da erschienen die Weisen auch in dieser Tracht und als auf der Overstolzen Verlangen die Schöffen sie befragten, erklärten sie kürzlich, daſs ihnen der Erzbischof dieſs Ehrenkleid verliehen habe. Da urtheilte der zum Schiedsrichter herbeigerufene Graf von Jülich, daſs die Weisen die Tracht ablegen, aber auch von den Overstolzen für frühere Beleidigungen entschädigt werden sollten. Die Weisen gehorchten: Alles schien wieder ruhig zu seyn. Aber am 10. Januar 1267 griffen die Weisen mit andern Zünften verbunden, an 10000 Männer, in den Straſsen die Overstolzen an, die aber der Stärke ihres Arms den Sieg verdankten, obgleich ihre Anzahl weit kleiner war. Das harte Geschick ewiger Verbannung war das Loos der Weisen. [60])

Aber der Streit ruhte noch nicht. Mit List wollten sich die Weisen und der Erzbischof der Stadt bemächtigen und hatten einen Schuhflicker Haveniet gewonnen, der zwischen dem Severin- und Weyerthore bei der Ulrichspforte an der Stadtmauer wohnte, daſs er unter der Stadtmauer ein Loch grub, wo Reiter und Fuſsknechte einziehen konnten. Als die Arbeit fertig war, zogen in einer stürmischen Nacht auf den 15. October 1267 die Reisigen des Erzbischofs, und Herzog Wallraf von Limburg mit

60) Chronik S. 224—230. Zum Bach a. a. O. S. 68—74.

Digitized by Google

seinen Leuten in die Stadt. Aber auch trotz dieses Ueberfalls kämpften die Overstolzen wieder mit Glück, und die Furcht, Unterthanen des Herzogs von Limburg zu werden, befeuerte auch die Handwerker mit ihnen die Stadt zu vertheidigen. Nach einem hitzigen Gefechte wurden die Feinde zurückgeschlagen, viele gefangen, unter ihnen der Herzog selbst, viele getödtet und unter ihnen auch Hermann der Fischer mit den übrigen Verräthern. Die Overstolzen dagegen betrauerten den Heldentod des Greises Matthias Overstolz. „Kümmert Euch nicht um die Todten, rief er, als man ihn aus dem Getümmel tragen wollte, helft den Lebendigen! Gott und seine liebe Mutter haben uns immer noch geholfen gegen unsre Feinde. Verleiht der Herr uns heute den Sieg, so sterbe ich um so fröhlicher.“ [61]) Ueber die Aufrührer ward ein strenges Gericht gehalten. Ein Denkmahl in der Mauer an der Stelle, wo die Oeffnung gemacht war, und eine bis in die spätesten Zeiten alljährlich am 15. October in der Gereonskirche gelesene Messe verewigten das Andenken an diesen Kampf.

Müde sich von der Willkühr Engelberts beherrschen zu lassen, suchten sich die Partheien zu vereinigen und wählten sich als Schirmvögte gegen den Erzbischof die Grafen von Jülich, Berg, Geldern und Katzenellnbogen. Der erstere von diesen nahm im Jahre 1267 den Erzbischof gefangen, brachte ihn im Triumphe nach Köln, wo er ihn dem Spotte des Volks Preis gab und hielt

61) Chronik S 230—233. Classen in Mercure du Depart. de la Roër. IV. p. 231. und Zum Bach S. 74—83.

Digitized by Google

ihn dann drei Jahre lang in engem Gewahrsame auf seiner Burg Nideken in der Eifel. Nach der Chronik (S. 232. 1.) war der Erzbischof in einem eisernen Käfig eingesperrt und wurde öfters in einem Geräms an die Mauer des Schlosses gehangen, um ihn zu beschimpfen. An einen Käfig, wie der war, in welchem Timur den Bajazeth mit sich führte, ist jedoch hier nicht zu denken: vielmehr an ein Gitterwerk, wie es sich jetzt noch in manchen oberdeutschen Städten findet, und wodurch man unmittelbar mit der Strafse und der freien Luft in Verbindung kömmt. Man wird sich eines solchen Geräms gleich aus dem Anfange von Göthe's Wahrheit und Dichtung erinnern, der es, wie auch unsere Chronik thut, mit einem Vogelbauer vergleicht. Erst der hochberühmte Albertus der Grofse bewirkte Engelbert's Freilassung im Jahre 1273.

Noch einmahl in diesem Jahrhunderte trat die Stadt Köln als offenbare Feindinn des Erzbischofs, damals Siegfrieds, eines Grafen von Westerburg, auf, desselben, unter dessen Regierung die Familie von Arberg im Jahre 1279 auf das in ihr erbliche Burggrafenthum gegen eine Abstandssumme Verzicht leistete. Als nämlich Rudolf von Habsburg die durch einen Betrüger, der sich für Friedrich II. ausgab, entstandenen Unruhen dämpfte, und sein Sohn Albrecht um dieselbe Zeit (1288) mit den österreichischen Vasallen im Kriege war, beschäftigte der Streit über die Limburgische Erbschaft die niederländischen Provinzen und den ganzen Niederrhein. Der Herzog von Brabant und der Graf von Geldern machten sich den Besitz von Limburg streitig und suchten sich Verbündete, statt die Reichsjustiz anzurufen. An der

Digitized by Google

Spitze der Verbündeten des Herzogs war neben andern auch die Stadt Köln, auf der entgegengesetzten Seite der Erzbischof Siegfried. Am Bonifaciustage (5. Junius) 1288 sollte die Schlacht bei Worringen entscheiden und der Sieg entschied nach einem blutigen Kampfe zu Gunsten des Herzogs von Brabant. Der Erzbischof selbst, der Graf von Geldern und viele Ritter mit ihnen, wurden gefangen, im Triumphe zogen die Kölner ein, prachtvolle Feste wurden gefeiert und dem Herzog von Brabant das kölnische Bürgerdiplom ertheilt. [62]) Aber die Folgen der Schlacht waren bitter für Köln. Siegfried belegte sie mit dem Banne und hielt streng darauf, so lange er lebte. Erst sein Nachfolger Wichbod befreiete die Stadt im Jahre 1299 auf Kaiser Alberts Vermittelung von demselben und söhnte sich mit der Stadt Köln aus.

11.

So hatte in Köln Friede und Krieg mit einander während des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts gewechselt ohne dafs sich irgend eine dauerhafte Ruhe begründen konnte: doch, wie es scheint, ohne Schaden der Stadt. Eben das Uebermaafs von Leben, welches in freien Städten oft zur Ausschweifung führt, beförderte auch ihre Entwickelung. Also hatten sich in jenen Fehden die bildenden Künste in Köln eine feste Stätte bereitet, und was bereits in diesen Jahrhunderten vorbereitet

62) Chronik S. 239—232. Vergl. mit dem Magnum Chronicon Belgic. bei Pistorius Scriptor. Rer. German. T. III. p. 291. und Trithem's Chronic. Hirsaug. T. II. p. 73.

Digitized by Google

ward, reifte im folgenden zu einer herrlichen Frucht. Weithin gekannt waren die kölnischen Goldarbeiter. Schon Heinrich der Löwe besafs ein Reliquienbehältnifs von Gold mit den schönsten Figuren verziert, an dem sich die Inschrift befand: Elbertus Coloniensis me fecit. Die wunderschöne ciselirte Arbeit an der Kiste, worin die Gebeine des heiligen Engelbert ruhen, die Arbeit am Grabe der heil. drei Könige u. a. m. sprechen für die Berühmtheit dieser Künstler. [63]) Vor allen war die Malergilde, welche die lange, noch jetzt nach ihnen benannte, Schildergasse bewohnte, zahlreich und angesehen. Kunstmaler jeder Art, Sticker, Teppichmacher, Bildhauer wohnten hier zusammen; die Liebhaberei an Gemälden war in jeder reichen Familie fast einheimisch. Die kölnischen Maler wanderten fleifsig nach Italien und wenn man auch die Namen der meisten unter ihnen jetzt nicht mehr kennt, so lassen doch einzelne Zeugnisse auf die Trefflichkeit vieler von ihnen schliefsen. Unter den erstern ist besonders Wolfram von Eschenbach's Zeugnifs im Parcival wichtig. [64]) Wo von der bezaubernden Schönheit eines Ritters die Rede ist, heifst es:

Von Cöllen noch von Mastricht
Nicht ein Schildrer entwurf ihn bafs.

Schon diese Stelle spricht für das Daseyn einer eigenen kölnischen Malerschule fast zwei Jahrhunderte vor Johann von Eyck (1370—1441), einer Schule, die, wie Fr. Schle-

63) Vergl. Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künst. 1.401.

64) V. 4705. im ersten Bande der Müller'schen Sammlung. Der Parcival aber ist nach Lachmann (Ergänzungsbl. zur Jen. Allg. Lit. Zeit. 1820. Nr. 70.) später, als 1195, aber noch vor 1215 gedichtet.

Digitized by Google

GEL [65]) sagt, zugleich die innige Verbindung und Identität der altdeutschen und altniederländischen Malerei augenscheinlich beweiset. Aus dem vierzehnten Jahrhunderte steht wohl der Maler des berühmten Dombildes (der gewöhnlich Meister Wilhelm genannt wird, [66]) nach WALLRAF [67]) jedoch Philipp Kalf heifst und diefs Gemälde im Jahre 1410 verfertigte) oben an, der sich an Zartheit und Frische des Colorits dem Correggio nähert, wie auch manche andere Künstler dieses Jahrhunderts. Endlich werden auch andere kölnische Baukünstler auswärts mit Ruhm genannt. Jener grofse Meister, den Lorenz Ghiberti, der kunstreiche Verfertiger der ehernen Thüren an der Taufkapelle zu Florenz, so sehr rühmt, war ebenfalls aus Köln und starb im hohen Alter um das erste Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts. [68]) Unter den Baumeistern zeichnete sich vor allen JOHANN HÜLZ aus, der Erwin von Steinbachs Wunderwerk, den Strafsburger Münster, im Jahr 1365 bis zum Anfange des Helms brachte. Sodann baute im Jahre 1369 ein Meister JOHANN VON KÖLN die beiden grofsen Kirchen in Campen an der Zuydersee und zwar die Marienkirche nach dem Plane des Doms in Köln, der auch bei der Erbauung

65) Vergl. dessen Europa. II. 21. 138.

66) M. s. die Annales Dominicanorum Francofurtensium ab a. 1306—1500. in SENKENBERG's Selecta iuris et histor. T. II. p. 17.: eodem tempore 1280 Coloniae erat pictor optimus, cui fuit non similis in arte sua, dictus fuit WILHELMUS, depingit enim homines quasi viventes. Vergl. FIORILLO a. a. O. I. 417 f. II. 299 f.

67) Im Taschenbuche für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst f. 1816. S. 349—389, und besonders S. 393 f.

68) BOISSERÉE's Geschichte des Doms zu Köln S. 13.

Digitized by Google

der Domkirche in Prag zumMuster diente. Leider sind auch von diesen Vorstehern und Meistern der kölnischen Bauschule des vierzehnten Jahrhunderts gar keine Namen auf uns gekommen. „So war es die Art jener altdeutschen Zeit, sagt Fr. Schlegel; [69]) weifs man ja doch auch den Namen des Mannes nicht, der das Wunderwerk des Doms entwarf: denn nicht die Eitelkeit trieb jene Alten, sondern die Liebe zum Werk."

Um so lebhafter sprechen aber auch ihre Werke. Denn wohl nicht leicht dürfte eine deutsche Stadt, nur etwa Nürnberg ausgenommen, eine solche fast ununterbrochene Reihe von Denkmalen der Baukunst, der Sculptur, der Metallgiefserei, der Enkaustik und Malerei aufzuweisen haben, als es in Köln von den frühesten Zeiten an bis in das funfzehnte und sechzehnte Jahrhundert der Fall ist.

12.

Ruhigere Zeiten brachte das vierzehnte Jahrhundert den Kölnern. Um die äufsern Kriege der Erzbischöfe kümmerten sie sich wenig, die innere Zwietracht schien erstickt, sie erfreuten sich der Freiheit in ihren bürgerlichen Verhältnissen. So nahmen Bevölkerung, Reichthümer, Luxus und Betriebsamkeit immer mehr zu und die weit verbreiteten Handelsverbindungen machten die Herren von Köln überall geehrt und geachtet. Köln gehörte zu den vier Städten, welche die Häupter des hanseatischen Bundes waren. Lübeck, Danzig, Braunschweig

69) A. a. O. S. 136.

Digitized by Google

und Köln waren in Sachsen, Preufsen, Liefland und Deutschland die Hauptstapelplätze des kaufmännischen Verkehrs. Kölnisches Maafs und kölnisches Gewicht hatten den besten Klang und dienten allen Städten zum Muster.

Mit dem Wohlstande der Stadt wuchs in Köln, wie in andern Städten, das Ansehen der Zünfte, nicht nur, weil die Zahl und der Reichthum und damit die Bedeutung der Handwerker immer mehr zunahm, während wenigstens die Zahl der alten Geschlechter durch die Zeit gemindert ward, sondern auch weil mit dem Wohlstande sich ebenfalls die öffentlichen Bedürfnisse in gleichem Verhältnisse mit dem Unternehmungsgeiste mehrten. Also konnten sich die nicht mehr dem Einflusse der Zünfte entziehen, die ihre Hülfe immer aufs Neue bedurften.

Dieser Einfluſs und die Kämpfe der Geschlechter mit dem Gewerbstande, namentlich mit den verwegenen Tuchmachern mag gleich zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts (seit 1321) die neue Gestaltung der Stadtobrigkeit, eines engern Rathes mit zwei Bürgermeistern und funfzehn Rathsherrn und eines weitern, mit zwei und achtzig Mitgliedern, herbeigeführt haben. [70]) Derselbe Rath ward nach einer Urkunde vom Jahre 1341 auf zehn Jahre verlängert, dann aber sollte ein jährlicher Wechsel in der Dauer des rathsherrlichen Amtes eintreten. Die Wahl selbst blieb fortwährend in den Händen der Geschlechter.

In diese Zeit fällt auch jene merkwürdige Verbrennung

70) Vergl. Hüllmann a. a. O. II. 448—461.

Digitized by Google

der in Köln wohnenden vornehmen und reichen Juden. Als diese nämlich gehört hatten, wie grausam man mit ihren Glaubensgenossen in Trier, Speyer, Worms und Mainz, Magdeburg, Halle und andern Orten verfahren sey, [71]) ergriff sie die Furcht vor einem gleichen Unglücke. Sie hielten unter sich Rath, legten am St. Bartholomäustage 1349 Feuer an ihre Häuser und verbrannten sich nebst ihren Weibern und Kindern. Darauf mufsten alle noch übrigen Juden die Stadt verlassen, sie durften ihre bewegliche Habe mit sich nehmen, das zurückgebliebene Vermögen, welches in 29 Häusern und 28 Hausplätzen (im Pfarrbezirke von St. Laurentius) bestand, wurde verkauft und in den Erlös theilte sich der Erzbischof und die Stadt. [72]) Erst nach achtzehn Jahren bewilligte der Erzbischof Friedrich II. am 3. October 1372, den Juden in Köln Schutz für ihre Person und für ihre Habe, wofür sie ihm jährlich als Judenschutzgeld 70 Mark zahlen mufsten. Die nachfolgenden Erzbischöfe bestätigten viele Jahre lang bis zum Jahre 1423 stets den Juden diese Freiheiten, wie aus den im kölnischen Stadtarchiv aufbewahrten Urkunden zu ersehen ist.

Aber noch stand der städtischen Verfassung mancher Sturm bevor. Bereits im Jahre 1367 zeigten sich die Vorboten dieser Unruhen, die jedoch durch Streitigkeiten mit der städtischen Geistlichkeit im Jahre 1369 unterbrochen wurden. Der Rath drang nämlich, vielleicht in

71) S. Hüllmann a. a. O. II. 71.

72) S. die Chronik S. 263. Tritheim's Chronic. Hirsang. T. II. p. 214. und die Verordnung des Erzbischofs Wilhelm bei Lünig T. XVI. p. 473.

Digitized by Google

Gemäfsheit der von Karl IV. in den Jahren 1349 und 1359 ausgesprochenen Steuerpflichtigkeit der kölnischen Geistlichen, [73]) bei den Geistlichen auf die Bezahlung aller indirecten Auflagen, der Steuer von Weinschenken, der Thorabgabe von Wein und Getraide. Die Geistlichen widersetzten sich und als der Rath seinen Befehl mit Beharrlichkeit durchsetzte, sprachen sie den Kirchenbann über Rath und Gemeinde aus und zogen dann drohend aus der Stadt. Doch Rath und Gemeinde blieben zwei Jahre lang standhaft. Da knüpften die Geistlichen Unterhandlungen an und kehrten zurück. [74])

Gleich im folgenden Jahre (1370) nöthigte ein Auflauf der Tuchmacher den Rath sich aufzulösen, wenn er nicht wollte viele der Edeln in der Gefangenschaft jener unbändigen Menschen lassen. Noch blieb die vollziehende Gewalt den Geschlechtern, doch ward die Bildung eines zünftigen weiten Rathes von funfzig Mitgliedern verlangt, und die Trennung des Schöffengerichtes beschlossen, welches seit der Zeit zwar noch fortbestand, aber ohne besondere Gewalt und Ansehen für Köln, wie ein ähnliches Verhältnifs in mehreren italiänischen Städten sich zeigt. [75]) Für jetzt aber drangen die Demokraten noch nicht durch. Denn die Weber trieben seit dem Jahre 1372 ihren Frevel und Uebermuth so weit, dafs die übrigen Zünfte sowohl, als die edeln Ge-

73) Die Urkunden stehen in Rudolfi II. Dipl. bei Nopp. lib. III. p. 19. 20.

74) Chronik von Köln S. 269. 2.

75) Savigny's Geschichte des röm. Rechts im Mittelalter. I. 153. Anmerk. 4.

Digitized by Google

schlechter diese plebejischen Anmaafsungen nicht mehr ertragen konnten. Alles griff zu den Waffen gegen den gemeinschaftlichen Feind: die Rathsherren, die Kaufleute vom alten Markt, die Brüderschaft zu St. Brigitta, die vom Eisenmarkt, von der Windecke, vom Himmelreich. Auch die Weber sammelten sich bewaffnet unter ihre Fahnen, aber wie sie sich auch in den Strafsen zu behaupten suchten, so erlagen sie doch den Geschlechtern. Drei und dreifsig derselben wurden am 21. November erschlagen. Am andern Tage wurden Häuser, Kirchen und Klöster durchsucht und alle Weber, die man fand, ohne Gnade ermordet. Vierzehn Tage lang blieb die Stadt gesperrt, dann wurden die noch übrigen Weber verwiesen, ihr Zunfthaus niedergerissen und die Güter der Verbannten und Getödteten fielen dem Stadtschatze anheim. [76]) Die Ausgewanderten, 1800 an der Zahl, fanden in Bonn, Andernach, Aachen, Eupen, im Bergischen und in der Grafschaft Mark neue Wohnsitze.

Wenige Jahre nachher suchten die durch den weiten Rath beeinträchtigten Schöffen die Hülfe des Erzbischofs Friedrich. Allein obschon dieser zu Lande und zu Wasser den Kölnern zu schaden bemüht war, obgleich Karl IV. die Stadt mit der Acht und der Pabst mit dem Kirchenbanne belegte, so trotzten doch die Bürger bis zum Jahre 1377 allen diesen Angriffen. Da ward der Friede vermittelt. Bald darauf (1388) ward auch zu Köln aus den verschiedenen Facultäten eine Universität nach dem Muster der zu Paris errichtet und vom Pabste be-

76) Chronik S. 273—276. Fasti Limburg. p. 60. 61. Vergl. Hüllmann's Geschichte der Stände in Deutschland. III. 146—149.

Digitized by Google

stätigt, die sich bald Jünglinge aus allen Gegenden Deutschlands heranzog und ein Hauptsitz der scholastischen Theologie und Philosophie ward. Diese Richtung hatte die kölnische Theologie schon durch Albert von Bollstädt, den Grofsen genannt, genommen, der in Köln 1280 gestorben war, Thomas von Aquino und Duns Scotus, jene fast übermenschlich verehrten Häupter der Theologie, waren auf diesem Wege fortgegangen und übten ein unvertilgbares Ansehen auf die Gymnasien und Bursen zu Köln.

13.

Aber noch vor dem Ausgange des Jahrhunderts sollte die alte Form der Verfassung, die vier Jahrhunderte hindurch bestanden hatte, eine bedeutende Veränderung erleiden. Heinrich von Stave, der Bürgermeister, war von dem weiten und einem Theile des engen Rathes verwiesen worden, durch die Edeln indefs wieder zurückgebracht. Aber er fiel dem Gesetze als Opfer, seine Genossen wurden zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verdammt. Da versammelten sich in der Nacht auf den 30. Junius 1396 die vornehmsten der edeln Geschlechter auf der Airsburg, um mit den Waffen den Tod des Bürgermeisters zu rächen. Aber die Bürger überfielen die Versammlung, es flofs wieder Blut, die Geschlechter unterlagen und Tod und Verbannung war das Loos der Angesehensten unter ihnen. Als die Gemeinde sich nun im Besitze der Macht sah, erhielt sie sich dieselbe auch

Digitized by Google

durch eine ganz neue Verfassung. [77]) An der Spitze derselben standen sechs Bürgermeister, von denen jederzeit zwei regierten; wenn diese abtraten, wurden sie Vorsteher der Rentkammer. Die Bürgerschaft wurde in 22 Zünfte (Gaffeln) getheilt, aus ihnen wählte man 36 Rathsherrn, die sich noch dreizehn Männer, Gerichtsherrn genannt, hinzu nahmen. Den einzelnen Zünften standen Bannerherrn vor, die als Repräsentanten der Bürgerschaft zu allen wichtigen Rathsbeschlüssen und Verhandlungen zugezogen wurden. Die einzelnen Gerichte unter dem Rathe führten verschiedene Namen, Bürgermeistergericht, Appellationsgericht, Gewaltgericht (dieſs übte die niedere Criminaljurisdiction), Tuchhallengericht und andere mehr. Aber die hohe Criminalgerichtspflege blieb dem Erzbischofe, der in seiner Eigenschaft als Burggraf (s. §. 10.) den Blutbann in dem, nachmals so genannten, Oberappellationsgerichte durch seine Gräven und zehn Schöffen üben lieſs, die alle in der Stadt selbst geboren und aus altadelichen Geschlechtern entsprossen seyn muſsten. [78])

Diese neue Verfassung war in dem Verbundbriefe enthalten, der am Kreuzerhöhungsfeste desselben Jahres von den Bürgermeistern, dem Rathe und allen Gaffeln feierlichst unterschrieben und beschworen wurde. Darauf schritt der Rath mit Zustimmung des Erzbischofes zur Abfassung von Statuten und einer Gerichtsordnung für die Stadt Köln. Im Jahre 1437 wurden dieselben vollendet, von der Stadtbehörde sowohl als vom Erzbischofe genehmigt und von dem Kaiser Friedrich III. bestätigt.

77) Chronik S. 284 und 285.
78) Ebendaselbst S. 298 und 299.

Digitized by Google

Der Erzbischof erhielt zwei Palläste in der Stadt, doch darf er nur mit einem kleinen Gefolge dahin kommen und sich nicht über drei Tage verweilen. Uebrigens behält die Stadt ihre alte Reichsunmittelbarkeit, sie schwört zwar dem Erzbischofe Treue, der aber dafür auch ihre Freiheiten durch Eidschwur anerkennen mufs. [79])

Seit dieser neuen Verfassung blieb die Ruhe der Stadt im Ganzen ungestört, ihre Macht, ihr Ansehen bei den auswärtigen Fürsten, ihr Handel, namentlich mit Rheinwein, in England und in den Niederlanden [80]) nahmen fortwährend zu und bei dem mit wenigen Ausnahmen ungestörten Verhältnifs mit den Erzbischöfen aus dem Hause Meurs, die über hundert Jahre das Erzstift beherrschten, stieg der Reichthum der Stadt immer mehr. Ueberall herrschte damals zugleich grofse Wohlfeilheit. Für drei oberländische Gulden konnte man im Jahre 1464 ein Malter Roggen, ein Malter Gerste, ein Malter Hafer, eine Tonne Häringe, ein Pfund Fleisch kaufen, ein Pfund der besten Butter kostete drei Heller, hundert Fuder Wein kaufte man für hundert Gulden. [81]) Der Rathhausthurm ward im Jahre 1407 begonnen und der Bau im Jahre 1414 vollendet, das grofse Kaufhaus Gürzenich im Jahre 1441 angelegt, so wie in demselben

79) Dieser Verbundbrief ist in dem ersten Jahrgange der Materialien zur geistlichen und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises abgedruckt.

80) Sartorius a. a. O. II. 631.

81) Chronik S. 213. 1. Ausführliche Nachricht über die Preise der Lebensmittel aus dem Monat Julius 1431 stehen aus urkundlichen Quellen in den Beiblättern zur kölnisch. Zeitung. 1822. Nro. 11—14.

Digitized by Google

Jahre das grofse Stadtzeughaus bei St. Clara. Solche und ähnliche Bauwerke, so wie das ganze reiche und lebendige städtische Wesen veranlafsten den berühmten Aeneas Sylvius, einen feinen und kenntnifsreichen Beobachter, zu dem besondern Lobe der Pracht und des Schmuckes von Köln, worin diese Stadt nichts Aehnliches in Europa habe.[82])

In dieser Zeit der Ruhe fand auch die Buchdruckerkunst in Köln eine gröfsere Ausbildung und Theilnahme, wie denn Köln bekanntlich in dieser Beziehung mit Mainz, Basel, Nürnberg und Strafsburg einen Ehrenplatz unter den deutschen Städten einnimmt. Ulrich Zell war der erste Buchdrucker in Köln, aller Wahrscheinlichkeit nach drei bis vier Jahre vor 1467, wo er des Augustinus Schrift: de singularitate clericorum druckte.[83]) Die vielen alten Drucke mit der Bemerkung, dafs sie apud Lyskirchen (einer Kirche in Köln) gedruckt sind, scheinen auch wegen der Aehnlichkeit ihrer Typen mit denen in den andern Zell'schen Drucken sämmtlich von diesem herzurühren. Nach ihm sind die Druckereien eines Arnold ter Hornen, Johann Koelhoff von Lübeck, Heinrich und Peter Quentell, Barthol. von Unkel, Johann Güldenschaff und anderer in der Geschichte der Typographie hochwichtig

82) In der Schrift de moribus Germanorum. Cap. 4., bei Schard. Script. Rer. Germ. T. 1. p. 230.

83) Vergl. die Chronik S. 311. 2. Noch ist uns folgende Stiftung aus dem Kirchenregister in Lyskirchen mitgetheilt: item se hat gefundirt selig Oelrich Tzell und Johanna syn Huisfraw III ertflichen Myssen zu lesen, wofür ein Wyngart und Land zu Reill gelegen, angewiesen." Die Stiftung hat Meister Johann Celle im Jahre 1575 erneuert.

Digitized by Google

geworden. Aber unter den von Panzer [84]) aus den Jahren 1462 bis 1500 aufgeführten 530 Büchern finden sich unter den vielen Werken des Thomas von Aquino, Jacobus a Voragine, Nicolaus a Lyra, Albertus Magnus, Joh. Gerson und anderer berühmter Ascetiker, Scholastiker und Canonisten, nur 14 Drucke lateinischer Classiker, die sich erst nach 1522 zu vermehren anfangen. Griechisch ward hier eben so wenig als in andern Städten aufserhalb Italiens gedruckt.

Noch mufs aus der innern Geschichte Kölns erwähnt werden, dafs am Bartholomäustag 1423 Bürgermeister und Rath sammt den dazu versammelten Gaffelfreunden beschlossen, dafs, wie es im Protocolle heifst „durch grofser treflicher Sache wille, die uns dazu bewogen" der sämmtlichen Judenschaft ein längerer Aufenthalt in Köln nicht gestattet seyn sollte, sobald die ihr bewilligten zehn Jahre mit dem Remigiustage 1429 abgelaufen seyn würden. Eine besondere Commission ward zur Ausführung dieses Beschlusses niedergesetzt und die Juden mufsten nun die Stadt für lange Zeit verlassen. [85])

Unter den Erzbischöfen gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts war Ruperts Regierung unruhig durch Streitigkeiten mit seinem Domkapitel und der Stadt Köln. Als Karl der Kühne von Burgund 1474 ein ganzes

---

84) Annal. Typograph. Vol. I. pag. 270—348. Vergl. sonst über die kölnischen Drucke. Vol IV. p. 271—285. Vol. XI. p. 347—440. und die Materialien zur geistlichen und weltlichen Statistik des niederrh. und westph. Kreises I. 378.

85) M. s. aufser den Rathsprotokollen vom J. 1423 im städtischen Archiv auch die Chronik S. 295.

Digitized by Google

Jahr lang vor der Stadt Neufs lag, war Rupert auf seiner Seite, die Kölner dagegen standen denen von Neufs tapfer bei. Mit den übrigen Hansestädten brachen im Jahre 1470 Zwistigkeiten aus, da Eduard IV. von England dem Bünde den Krieg erklärt hatte, die Güter aller bündischen Städte in Beschlag nahm und nur den Kölnern gestattete weiter in England zu handeln. Darüber erzürnt brachen die übrigen Städte ihr Bundesverhältnifs mit Köln ab, bis die Beilegung dieser Mifshelligkeiten auf dem Hansetage zu Lübeck 1475 durch Vermittelung Kaiser Friedrichs III. erfolgte. [86]) Um so gesegneter war für Köln die Regierung von Rupert's Nachfolger Hermann IV., des Friedfertigen (1480—1508). Denn gleich im Jahre 1481 entstand eine Empörung der Bürger gegen den Rath, weil dieser die Münze erhöht hatte, im folgenden Jahre wegen der Rechnungslegung. Der Rath ward gestürzt, aber die guten Bürger befreiten ihn aus dem Gefängnisse und das Blut von vierzehn Aufrührern flofs auf dem Heumarkte. Darauf wollten die kölnischen Kaufleute neue Zölle auf dem Rheine erheben und dafür sperrten die andern rheinischen Fürsten den Flufs. Bei allen diesen Gelegenheiten trat Erzbischof Hermann rathend und helfend ein, ja er veranlafste den Abschlufs einer neuen Urkunde über seine Gerechtsame gegen Köln und die Stellung der Bürger zum Erzbischofe (1506), [87]) die wenigstens von Billigkeit und gutem Willen zeugt. Sieben Jahre darauf sicherte der am 15. December 1513 erlas-

86) M. s. Fischer a. a. O. II. 402 ff.
87) Brewer's vaterländ. Chronik 1825. V. 271 f. VI. 319—322.

Digitized by Google

sene Transfixbrief die im Jahr 1437 bestätigten Statuten und die oben beschriebene Verfassung.

14.

Indefs bereitete sich Alles um Köln herum zu einer andern Ordnung der Dinge. Die Entdeckung einer neuen Welt und des Seewegs nach Indien, die Umbildung der Kriegskunst, das Wiederaufleben der Wissenschaften, des Studiums der Alten, und des guten Geschmacks, die Concilien, die Buchdruckerkunst, alles diefs waren Zeichen der neuern Zeit, vor allem aber die zunehmende Revolution in den Ideen, welche die Gewalt des päbstlichen Stuhls zu untergraben drohte.

Damals war (seit 1517) Hermann, geborner Graf zu Wied, Erzbischof von Köln. Die Anhänger des katholischen Glaubens fanden an ihm eine kräftige Stütze gegen die Bekenner der lutherischen Lehre, und so entstanden die unter dem Namen der Reuchlin'schen bekannten Händel. Als Hauptpersonen auf der einen Seite traten jener Pfefferkorn auf, ein getaufter Jude, Vorsteher des Revilienspitals und des Narrenhauses in der Stolkgasse, Ortwein Gratius, Professor in der Kukaner Burse und Corrector in der Quentell'schen Druckerei, Arnold von Tongern, Regens des Laurentianer Gymnasiums, Hoogstraten und Köllin, die Prioren der Dominikaner und Predigermönche. Diesen gegenüber standen Buschius, Glareanus, Cäsareus, Murmelius und andre eben so gelehrte als helldenkende Männer Kölns, die eifrigen

Digitized by Google

Verfechter und Freunde des classischen Alterthums. [88]) Trotz ihrer Sinnesart vermochten sie aber doch nicht über die Gegenpartei zu siegen, welche die beiden protestantischen Prediger Adolf Clarenbach und Peter Flistädt zu Köln einzog, sie zum Tode verurtheilte und diefs Urtheil sogar zu Melaten am 28. Sept. 1529 vollstrecken liefs. Aber gleich am folgenden Tage sprach sich nach unpartheiischen Zeugnissen die allgemeine Stimme so laut gegen diesen Kirchenmord aus, dafs die Schuldigen in grofse Angst geriethen. [89])

Indefs mehrten sich die Anhänger der lutherischen Lehre, fanden jedoch vielen Widerstand in der Stadt und wenn es auch nicht zu blutigen Auftritten kam, so war gewifs der Kampf der Meinungen sehr lebhaft und heftig. Das zeigen schon die vielen vom Stadtrathe in den Jahren 1520—1543 erlassenen Verordnungen, in welchen bald der Besuch lutherischer Prediger untersagt, bald vor deren Grundsätzen gewarnt und den Buchdruckern der Druck lutherischer Bücher untersagt wird. Man wollte auch in Köln, wie es um diese Zeit sich in so vielen Städten Deutschlands, in England und Holland zeigte, das Alte und Bestehende bewahren: im Rathe zu Köln besonders herrschte die Ansicht „allen Zwist und alle Zwietracht in der Stadt zu vermeiden.“ Also erklärt

88) M. vergl. Münch's Vorrede zu seiner Ausgabe der Epistolae obscur. Viror. S. 1—41.

89) Hottinger's Histor. Eccles. Saec. XVI. p. 557. Die Geschichte beider Märtyrer ist am ausführlichsten in J. A. Kanne's Beiträgen zur Geschichte der Reformationszeit (Frankfurt am M. 1822). S. 89—220 aus einer alten sehr selten gewordenen Schrift, die zu Wittenberg 1560 gedruckt worden ist, erzählt.

Digitized by Google

sich derselbe in einem an Philipp Melanthon unter dem 30. Juli 1543 erlassenen und im Rathsarchive aufbewahrten Bescheide. Diese Ansicht vermochte selbst Erzbischofs Hermann Sinnesänderung, seine Bemühungen, manchen Gebrechen der Kirche durch Besprechung mit Melanthon, Bucer und Pistorius, abzuhelfen, nicht zu unterdrücken; [90]) die Zahl der Protestanten aber vermehrte sich sowohl in der Stadt Köln als im ganzen Erzbisthume.

Hermanns Nachfolger bis auf Gebhard Truchsefs von Waldburg, (1578) waren sämmtlich der lutherischen Lehre abgeneigt und stellten die alte Ordnung der Dinge wieder her. Das Stadtarchiv zu Köln bewahrt noch viele Urkunden, wodurch sowohl in des Kaisers als in des Rathes Namen alle Versammlungen der Lutherischen streng untersagt und die Theilnehmer derselben mit Verbannung bedroht werden. Dasselbe Verbot traf die Secte der Wiedertäufer, wobei der Rath ganz in Uebereinstimmung mit dem handelte, was frühere Reichsabschiede (vom J. 1555. Art. 17. und vom J. 1566. Art. 5.) hierüber für das gesammte Deutschland festgesetzt hatten. In diese Zeit fallen die Anfänge der protestantischen Gemeinden in Köln, das Kirchenprotocoll beginnt mit dem Jahre 1571, das erste Gemeinderechnungsbuch mit dem 30. Januar 1575. [91]) Die Versamm-

90) Ausführlicher — jedoch nicht unparteiisch, — handelt hiervon Arnold Meshov in seiner Schrift: de defectione et schismate Hermanni Archiepiscopi vor Michael von Isselt's Bell. Coloniense. (Colon. 1620).

91) Genauere Nachrichten über die evangelischen Gemeinden von Köln stehen in Bruch's historischer Uebersicht in Wachler's theolog. Annalen. 1812. Mai. S. 166–189 und in Recklinghausen's Re-

Digitized by Google

lungen aber wurden fortwährend heimlich gehalten. Erst als Gebhard II. mildere Gesinnungen zeigte und seine Liebe zu der schönen Gräfinn Agnes von Mansfeld den protestantischen Glaubensgenossen eine noch bessere Zukunft zu verheissen schien, überreichten hierauf gestützt und auf die bevorstehenden Beschlüsse des Augsburger Reichstages Johann Suechtelen, Johann Bruckmann und Caspar von Widdige (die beiden ersten waren Rathsherrn) dem Rathe eine Bittschrift um freie Religionsübung für sich und mehrere hundert ihrer Mitbürger. Diese Bitte, welche Michael von Isselt eine mollis supplicatio nennt, [92]) ward jedoch abgeschlagen, die Bittsteller ins Gefängnifs geworfen, und noch in demselben Jahre die Entfernung aller Protestanten aus den Mauern Kölns geboten. Die Verordnungen mehrerer mächtigen Reichsfürsten hinderten aber die Ausführung des Beschlusses in seiner ganzen Strenge, indefs verliefsen doch viele die Stadt und zogen in das Bergische, wo durch ihren Kunstfleifs und ihre Gewerbthätigkeit die dortigen Städte bald herrlich aufblühten.

Den in Köln zurückgebliebenen Protestanten half es wenig, dafs Erzbischof Gebhard am 16. Januar 1583 den Augsburgischen Confessionsverwandten, freie Religionsübung bewilligte. Denn der Kurfürst ward in Köln heftig gehafst, seine Vermählung mit der Gräfinn Agnes am 2. Fe-

---

formationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg 1. 26—32. 303—32S.

92) De Bello Colon. Lib. I. p. 169. Kurz vorher steht die Bittschrift lateinisch, deutsch in der Religionsgeschichte der kölnischen Kirche. 1. 272. ff.

Digitized by Google

bruar 1583 steigerte noch den Unwillen vieler und so blieb die Lage der Protestanten ungeändert. Weiter erzählt man [93]) von einer zweiten Vertreibung derselben im Jahre 1618. Aber darüber läfst sich aus den Rathsprotocollen im Kölner Archive nichts entnehmen, auch gedenken weder Bruch noch Recklinghausen derselben. Es läfst sich daher vermuthen, dafs hierbei eine Verwechselung mit den Reiner'schen Unruhen im Jahre 1608, wo viele Protestanten nach Mülheim zogen, [94]) und mit den im Jahre 1611 gegen die Nichtkatholischen ergriffenen Maafsregeln Statt finde. Denn nach der Limburger Chronik vom Jahr 1611 waren damals in Aachen und Ryssel bedeutende Religionsstreitigkeiten ausgebrochen und das Gerücht verbreitete sich, dafs die erste Anregung dazu von den Kölner Protestanten ausgegangen sey. „Jetzt, heifst es in der Chronik, „haufenweis wurden alle so nicht katholisch, auch die Herrlichsten in der Stadt ausgetrieben, dafs man will sagen, wenn nicht andere Katholische aus Holland die ledigen Plätze zu Köln ersetzen werden, der Handel zu Köln lützel fallen mufs.“ Damals sah sich der Rath nach einem Protocolle aus diesem Jahre veranlafst, alle nicht katholische Soldaten und Bürgerhauptleute (es gab also doch protestantische) durch katholische zu ersetzen. In den folgenden Jahren von 1613—1618 enthalten die Morgensprachen (polizeiliche

93) Wie Greg. jos. Lang in seiner Rheinreise I. 205. und Al. Schreiber in seinem bekannten Handbuche S. 316. dritte Aufl.

94) Weitläuftiger beschreibt diefs Arn. Meshov in seinem Supplement. belli Colonienſis. p. 370—524. Doch siehe Recklinghausen a. a. O. S. 310.

Digitized by Google

Verordnungen, welche jährlich dem Volke vorgelesen wurden) strenge Verordnungen gegen die „Wiedertäufer“ und es wird den Stockmeistern anbefohlen, „sowohl wegen dieser als wegen der aus dieser Stadt gewiesenen oder selbst verwichenen Personen streng auf die Ausführung der deshalb erlassenen Rathsbeschlüsse zu achten.“ Auch wurden alle protestantischen Predigten in der Stadt untersagt und den Bürgern verboten, nach Mülheim zu gehen, um dort dem protestantischen Gottesdienste beizuwohnen. Endlich ward von dieser Zeit an die Handelsfreiheit der protestantischen Kaufleute ebenfalls beschränkt, man legte ihnen ein schweres Lagergeld auf, verbot ihnen den Kleinhandel, forderte von ihnen Schirm- und Schutzgelder, als ob sie nicht zur Bürgerschaft gehörten, wiewohl aus glaubwürdigen Documenten so wie besonders aus einer Bürgerordnung vom Jahre 1625 erhellt, dafs sie von 1588 bis 1621 in dem vollkommenen Genusse des Bürgerrechts gewesen waren. [95])

15.

Trotz dieser innern Unruhen blieb die Stadt reich

95) M. s. die Wiederlegung des von der protestantischen Kaufmannschaft in Köln gegen dasigen Rath divulgirten Memorials 1718. Nro. 24. S. 19 ff. S. 21. und 35. Dasselbe geht auch hervor aus einer uns vorliegenden Species facti cum deductione iuris loco memorialis — in Sachen der Evangelischen Eingessenen in Köln contra Herrn Bürgermeister und Rath daselbst. Wetzlar, 1715. 32 S. fol. Die Beilage Lit. C. und D. geben viele Beweise von 1588—1659 über das in diesen Jahren von den Protestanten besessene Bürgerrecht.

Digitized by Google

und mächtig. Mit den übrigen Hansestädten lösete sich freilich bei Köln's Widersetzlichkeit gegen Alles was Lutherisch hiefs und der auf dem Hansetage 1535 abgegebenen harten Erklärung [96]) allmählig das frühere Verhältnifs auf, aber wir finden doch Köln's Name noch fast bei allen wichtigen Reichsangelegenheiten.

Die Stadt war mit Strafsburg die erste, welche im Jahre 1566 auf dem Städtetage zu Augsburg über die Holländer klagte, als diese die sogenannten Licentgebühren einführten und nur gegen Entrichtung dieser Abgabe den fremden Schiffen die Erlaubnifs zugestanden, in die feindlichen Häfen der spanischen Niederlande zu fahren. Dieselbe Klage ward 1575 gegen den spanischen Generalstatthalter von Requesens erhoben, als dieser die Schifffahrt nach den vereinigten Staaten verwehren wollte. Der Kaiser Rudolf II. that jedoch trotz aller Versprechungen nichts, und der deutsche Rheinhandel blieb nach wie vor den Angriffen der Holländer ausgesetzt, die sich erkühnten mit ihren Kriegsschiffen bis Köln und Andernach vorzudringen.

Aus dem städtischen Leben in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts finden sich einzelne Züge in Hans von Schweinichen's Lebens- und Reisebeschreibung. [97]) Auch treffliche Maler werden um diese Zeit genannt. Gueldorp Görgius, genannt Geldorp, Johann von Aachen und andere erhoben zu Ende des funfzehnten und Anfange des sechszehnten Jahrhunderts durch ihre Werke

---

96) Sartorius Geschichte des Hans eat. Bundes. III. 33.
97) S. 1. 196—242. nach Büschings Ausgabe.

Digitized by Google

den Ruhm der kölnisch-niederländischen Schule.[98]) Wohlstand und Reichthum herrschten in der Stadt, wie man auch aus einem Luxusgesetze sieht, welches der Rath am 19. Juni 1596 gegen das häufige Lustwandeln der Kölner nach Deutz erliefs. Wir wollen es als einen Beitrag zur Sittengeschichte jener Zeit mittheilen. „Wir Bürgermeister und Rath des heil. Reichs freyer Statt Kölln, thun kundt jedermanniglich. Sinthemahlen die Erfahrung giebt, das täglich, vornemblich aber an Feyer- und Sonntagen, immer wol auff den hohen Festtagen, die sonderlich alle Christen in hoher ehre zu halten und darinnen Gott dem Allmechtigen zu dienen, verbunden, über den Rhein in Tabernen und Weinhäuser sich begeben, und nit allein ihre Wollfart verzehren, sondern auch der blüenden Jugend ein ergerlich und schedlich exempel geben, deme wir Ambtz- und Obrigkeitts wegen länger nit zusehen sollen und mögen, desto mehr dieweil diejenige, die sich mit Wein und Gedrencks überschüttet, sich frech und trutzig in der Wacht erzeigen, derhalben gebieten wir allen unsern Bürgern und innwohnern die unser Pottmessigkeit anhörig, das sie sich hinführo des üppigen überfahrens und Zechens in den Tabernen, Wein- und Bierhäusern ganz und zumalen enthalten, zur eignen Wollfart wollen beherzigen, und da es jhnen immer gefellich in dieser Statt gebiete züchtig, erbarlich und manierlich sich ergetzen, auf straaff von drei Goltgulden von einem jeden zu fordern und zu erheben, die sich des überfah-

98) M. vergl. Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste. II. 517 ff.

Digitized by Google

rens, zechens und verschwendens jhrer Gütern, nit enthalten, so offt zu bezahlen, als sie gegen diefs edictum verwirkt, darauff kundtschafft zu legen befohlen.“ [99]) Ob der wohlmeinende Rath viel gefruchtet habe, wissen wir nicht. Uebrigens fand die Stadt und ihr Reichthum im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts einen beredten Lobredner an Hermann Buschius. [100]) Ist auch gleich seine Stimme, als die eines Dichters und fast einheimischen Kölners nicht ganz unparteiisch, so dürfen wir sie doch nicht verwerfen, da die Wahrheit des Gepriesenen auch zum gröfsten Theile aus andern glaubhaften Zeugnissen hervorgeht.

Wägst du (so heifst es S. 65) den Reichthum der Stadt und was ihre Kräfte vermögen,
Nennst du sie wahrlich mit mir im glücklichen Zeichen gegründet.
Ihr hat ein günstig Geschick, es haben die seligen Götter
Schon an der Wiege mit Huld dem Liebling entgegen gelächelt.
Hier ergiefst sich Fortuna's Strom in befruchtender Fülle,
Segen schüttet der Ueberflufs in die Häuser und Kammern
Aus geöffnetem Horn und spendet unendliche Gaben.

16.

Mit dem siebenzehnten Jahrhunderte beginnt für Köln die Periode seines gewaltsam gestörten und abnehmenden Rheinhandels. Bei den schon oben erwähnten Kla-

99) Mitgetheilt zuerst im Beiblatt zur kölnischen Zeitung 1822. Nro. 14.

100) Nach J. D. F. Sotzmann's Uebersetzung. Das zuerst 1508 erschienene und selten gewordene Original hat derselbe in seiner Schrift über des Antonius von Worms Abbildung der Stadt Köln (Köln 1819) S. 79—86 abdrucken lassen.

Digitized by Google

gen der dabei betheiligten Städte hatte es zwar an kaiserlichen Abmahnungsschreiben nicht gefehlt, ja es war selbst dem Kaiser Matthias in seiner Wahlkapitulation (1612) zur Pflicht gemacht, darauf zu denken „wie die an unterschiedlichen Orten des Rheins bei den vorgewesenen niederländischen Kriegsempörungen angestellten Zölle und Licenten abgeschafft werden möchten.“ Doch es geschah in der ganzen ersten Hälfte des Jahrhunderts nichts, die stürmischen Zeiten des dreifsigjährigen Kriegs lenkten die Aufmerksamkeit auf religiöse und politische Händel. Endlich ward der Friede zu Münster zwischen Spanien und den Niederlanden geschlossen (30. Januar 1648) und darin den Hansestädten alle die Vortheile der Schifffahrt und Handlung in den spanischen Staaten wie in den vereinigten Niederlanden zugestanden. Ueber die freie Schifffahrt auf dem Rheine und die gegenseitige Handlung auf beiden Ufern desselben in der Ortenau und im Breisgau enthält der Münstersche Friede zwischen Oestreich und Frankreich (Art. 12. 85) sehr ausdrückliche Bestimmungen, die hinlänglich beweisen, welche Ansicht hierüber sowohl als über das Recht neuer Zölle und Abgaben unter den Gesandten zu Münster geherrscht habe. Dasselbe geschah mit ihrer ausdrücklichen Nennung im Frieden zu Osnabrück, wo zugleich Schweden die Garantie aller Rechte und Freiheiten der hanseatischen Schifffahrt übernahm. [101])

Trotz aller dieser Beschlüsse sperrten aber die Niederländer doch den Rhein und belasteten die Schifffahrt

101) M. s. das Theatr. Europ. VI. p. 460.

Digitized by Google

auf demselben. Die Rechtlichkeit einer solchen Seesperre ist von deutscher Seite nie anerkannt worden. Holland, das ebenfalls weder staatsrechtlich noch gesetzlich dazu befugt war, gewann durch das fortgesetzte Unrecht zwar einen Theil des rheinischen Handels, aber es beförderte auch eben dadurch die Waarenzüge über Hamburg und Bremen. Denn es würden die beiden dahin führenden Wasserstrafsen nie zu der bis in die neuesten Zeiten immer steigenden Belebtheit gelangt seyn, wenn nicht Holland damals gegen die Grundsätze einer humanen Politik das Gemeindegut der Handelsverbindungen sich allein hätte zueignen wollen.

Dreifsig Jahre später kämpfte in Köln zum letzten Mahle Aristokratie und Demokratie mit einander. Der fast sechsjährige Streit (1680—1686) zeigt hinlänglich, wie allgemein damals der Wunsch nach einer Abänderung der Verfassung gewesen sey, denn unmöglich hätten sich die Demokraten sonst so lange behaupten können. [102]) Im Jahre 1680 erhoben sich von verschiedenen Seiten Klagen gegen den Rath, dafs er mit schwerer Auflage ohne Noth die Bürger drücke, dafs er die öffentlichen Gelder veruntreue und durch Aufnahme grofser Kapitalien die Rentkammer mehr als früher belästige. Die eigentliche Ursache zu diesen Beschuldigungen läfst sich nicht ermitteln. Der Krieg des deutschen Reichs mit Ludwig XIV. hatte allerdings wohl auch in Köln vermehrte Geldausgaben nothwendig gemacht, auch hatten die Herzoge von

102) Ausführlicher sind diese Händel von Herrn Obersekretair Fuchs im Beiblatte zur kölnischen Zeitung. 1822. Nro. 17—19. geschildert.

Digitized by Google

Lüneburg kölnische Bürger, die nach Leipzig zur Messe reiseten, anhalten und ihnen ihr Gut wegnehmen lassen. Das war vermuthlich auch dem Nicolaus Guelich, einem Band- und Floretthändler aus der Zunft Himmelreich, widerfahren, und sein lautes Geschrei, seine heftigen Reden gegen den Rath veranlafsten denselben, am 23. September 1680 eine Untersuchungskommission anzuordnen, welcher zwei ehrbare Männer und Bürger aus jeder Zunft beiwohnen sollten. An der Spitze derselben stand der Syndikus, Arnold Judendunk. Aber bis zum 25. November ward trotz der Willigkeit des Rathes, der sogar die einstweilige Verhaftung zweier Bürgermeister und einiger aus seiner Mitte nachgab, wenig ausgerichtet, denn einzelne Spaltungen und Partheiungen machten die Mitglieder auf beiden Seiten untereinander mifstrauisch. Gülich aber, dessen weitläuftige, dem Magistrate eingereichte Klageschrift nicht gehörig berücksichtigt war, wie er meinte, begab sich nun nach dem Zunfthause Himmelreich, blieb daselbst Tag und Nacht, liefs durch die Gaffelgenossen Leute aus allen Zünften zu sich entbieten, und entflammte diese durch aufrührerische Reden. Unter diesen Umständen liefs ihn der Rath in der Nacht vom 7. auf den 8. November aufheben, sah sich aber genöthigt, ihn am folgenden Tage wieder freizugeben.

Darauf bildeten sich verschiedene Partheien. Gülich ging mehr mit Gewalt zu Werke, listiger scheint Judendunk verfahren zu seyn, der aus Gülich's wüstem und rohem Treiben für sich Nutzen zu ziehen hoffte. Die Unruhe war grofs, das schlechte Gesindel blieb bis Ostern 1683 unter den Waffen, Gülich und sein Freund Abraham

Digitized by Google

Sax, liefsen mit Scheltworten und aufrührerischen Reden gegen den Rath nicht nach, trotz einer von allen Kanzeln abgelesenen Abmahnung des Raths an alle Bürger, sich von dem Aufrührer zu trennen, während Judendunk die Sache bis zur neuen Bürgermeisterwahl hin zu ziehen suchte, um dann Director des Syndicats zu werden. Jedoch Gülichs Heftigkeit vereitelte die Absicht. Schon am Pfingstabende desselben Jahres wurden Judendunk nebst andern Rathsgliedern gefangen genommen, am Johannistage aber der ganze alte Rath verstofsen und aus Gülichs Anhängern neu zusammengesetzt. Er selbst erhob sich zum Syndicus.

Zwölf Wochen lang blieben die Gefangenen im engen Gewahrsam, da kamen sie durch einen gutherzigen Bürger gegen Gülichs Willen frei. Sofort wurden die Häuser dieser und einiger anderer geplündert, das gemeine Volk ruhte noch nicht, sondern that was es wollte, und wer in Ruhe leben wollte, mufste den Empörern Geld geben. Richter gab es nicht, Gülich mit seinem Anhange nahm und gab wie ihm beliebte, die öffentlichen Gelder wurden angegriffen und kein Gläubiger erhielt Bezahlung.

Dieser Pöbelherrschaft machte endlich die kaiserliche Acht, welche gegen Gülich, Sax und die andern Häupter am 11. August 1685 ausgesprochen ward, ein Ende. Die guten Bürger verabscheuten, wie natürlich, die Unordnung, und so ward auch durch kaiserlichen Befehl am 20. November 1685 der gewaltthätig abgesetzte Rath wieder eingesetzt. Gülich und Sax, die indefs zur gefänglichen Haft gebracht waren, wurden zu Mülheim am Rhein am 23. Februar 1686 enthauptet, und Gülichs

Digitized by Google

Haus geschleift. Auf dem leeren Platze (in der Strafse Oben Marspforten, gegenüber der Strafse unter Goldschmidt) errichtete man eine Schandsäule, auf welcher Gülichs in Erz gegossener Kopf stand und eine lateinische Inschrift die Ursache der Säule kund gab. Diese Säule ward am 17. September 1797 von den kölnischen Freiheitsfreunden umgeworfen, der Kopf Gülich's, als der eines Märtyrers für Freiheit und Constitution [103]) feierlich in allen Strafsen umhergetragen, und dann nach Bonn zur damaligen Landesadministration gebracht.

Von dieser Zeit an blieb die Verfassung bis zum Ausbruche der französischen Revolution unangetastet und es lag nicht im Interesse der Angesehensten, irgend eine Veränderung vorzunehmen. Die Verhältnisse beider kirchlichen Partheien zu einander blieben auch dieselben. Der westphälische Friede, bekanntlich in seiner Vollziehung noch schwieriger als in seinem Abschlusse, hatte nicht vermocht in Köln die gewünschte Einigkeit und Gleichheit herzustellen. Den Protestanten ward die freie und öffentliche Religionsübung auch nach dem Frieden verweigert: Prediger hatten sie jedoch wieder seit 1689 [104]) und der Rath scheint weder gegen sie noch gegen die andern Gemeindeglieder die frühere Härte gezeigt zu haben. Das Vermögen beider Gemeinden, der lutherischen und reformirten, befand sich in gutem Zustande, namentlich durch die im Jahre

---

103) So nennt ihn VAN ALPEN in der Geschichte des fränk. Rheinufers. I. 54.

104) RECKLINGHAUSEN a. a. O. S. 186 f.

Digitized by Google

1672 der lutherischen Gemeinde gemachte Schenkung des Handelsherrn Joh. Adelgeifs. Von der durch den Rath hier und da beschränkten Handelsfreiheit der Protestanten ist ausführlicher im sechsten Abschnitte gehandelt worden. Sonst behauptete die Stadt jedoch noch immer unter den deutschen Städten einen ausgezeichneten Rang, und man findet in Reisebeschreibungen vom Ende des sechszehnten und Anfange des siebzehnten Jahrhunderts öfters [104]), dafs wer Köln nicht gesehen habe, von Deutschland nichts gesehen habe. (Qui non vidit Coloniam, non vidit Germaniam).

17.

Die Kriege des achtzehnten Jahrhunderts hatten auf Köln keinen Einflufs. Man lebte still und in sich abgeschlossen, Neuerungen fanden keinen Eingang, also blieb Alles in der gewohnten Weise. Selbst den Protestanten gestattete der Rath endlich am 28. August 1787 auf die durch Fr. C. Pelletier und Joh. Dav. Herstadt im Namen der Gemeinde angebrachte Bitte die Erbauung eines Bethauses und Joseph II. bestätigte am 17. Januar 1788 diesen Rathsbeschlufs seinem ganzen Inhalte nach. [105])

---

104) Man sehe unter andern Blainville's im Jahre 1705 verfafste Reisebeschreibung durch Holland, Deutschland, die Schweiz und Italien in der deutschen Uebersetzung von J. T. Köhler. Th. 1. S. 43.

105) Bruch a. a. O. S. 186 f.

Digitized by Google

Aber trotz dieser wohlmeinenden Gesinnung des Rathes und aller Gutdenkenden zeigte sich der Pöbel über diese Erlaubniſs so wild und unbändig, daſs die Protestanten, um den Frieden in der Stadt zu erhalten, für jetzt von dieser Bewilligung keinen Gebrauch machten. Selbst mit dem aufgeklärten und milden Maximilian Franz, dem letzten Kurfürsten, blieb das alte Verhältniſs der Stadt, die durch eine zu groſse Annäherung in ihren reichsstädtischen Rechten gefährdet zu werden fürchtete. Unter diesen Umständen konnte aber auch der Handel, dieser Haupterwerbszweig Kölns, nicht mehr die Lebendigkeit und Groſsartigkeit einer frühern Zeit behaupten.

Da brach der Revolutionskrieg aus. Der österreichische Feldherr Clairfait verlieſs im October 1794 die Ufer der Ourthe und ging bei Köln und Düsseldorf in der Nacht vom 5. auf den 6. October über den Rhein. Noch an demselben Tage besetzten die unter Jourdan nachrückenden Franzosen Köln. Es ward eine vorläufige Verwaltung eingerichtet, die unter andern am 17. November 1797 „im Namen des öffentlichen Wohls und der heiligen Sache der Vernunft und Wahrheit“ die Wiedereinsetzung der Protestanten in die Ausübung aller Bürgerrechte beschloſs. Die bewegte Zeit, und die neue Ordnung der Dinge, welche aus Frankreich nach Deutschland kam, äuſserte auf Köln jedoch nur geringen Einfluſs. An andern Orten fürchtete wohl mancher den langerworbenen Besitz an neue Emporkömmlinge zu verlieren; wer behutsamer war, hoffte im Stillen und verzieh der Freiheit ihr Aufbrausen, dem Ungestümen aber schien alles viel zu langsam vorwärts zu schreiten und jeder Augenblick, wo man in Haufen aufzustehen versäume, ein Raub an der Gegen-

Digitized by Google

wart und an der Zukunft. Namentlich war man in Köln weit entfernt von jenem schändlichen Uebermuthe, jenem wilden Adelshasse und jener ungezügelten Raubsucht, wodurch damals so viele in Mainz an ihren Mitbürgern und an der deutschen Sache gefrevelt hatten. Der Friede zu Campo Formio (17. October 1797) vereinigte Köln mit der französischen Republik. [106])

Köln, die freie, einst reichsunmittelbare Stadt, die Stadt alter und grofser Erinnerungen, ward jetzt eine einfache Municipalstadt im Ruhrdepartement. Der Friede zu Lüneville, der am 9. Februar 1801 den für Deutschland so unglücklichen zweiten Revolutionskrieg beschlofs, bestätigte die Abtretung des linken Rheinufers, also auch der Stadt Köln. Darauf verfügte die französische Regierung unter dem 20. Prairial des Jahrs 10. (1802) die Aufhebung aller Stifter, Klöster und geistlichen Stiftun-

106) Gemäfsigt und verständig äufsert sich über diese Verhältnisse der französische Präfect Boucrau in seinem Mémoire statistique du Departement de Rhin et Moselle (Paris, 1804. fol.) p. 71.: On auroit tort de penser que tout ce pays (das Rheinland) a été délivré par les François d'un indigne esclavage, et qu'on a dû y sentir avec transport le bonheur d'être réunie à la république. Les principes d'égalité et de liberté, qu'elle a fait triompher, ont été, il est vrai, embrassés avec enthousiasme par les hommes éclairés des villes, dont l'intérêt personnel n'alteroit point l'opinion, et surtout par les cultivateurs protestans et réformés: mais les suites d'une guerre cruelle, les réquisitions et les contributions, dont les pays conquis furent d'abord accablés, refroidirent bientôt cette première ardeur: et d'ailleurs à l'exception des Trévirois et des habitans du pays d'Eifel, ces peuples jouissoient par le fait d'une grande liberté civile sous des Gouverneurs doux et humains.

Digitized by Google

gen, die sämmtlich, mit Ausnahme der Kathedralkirchen und Pfarreien, der Nation anheimfielen. Bei dieser Veranlassung ward auch am 16. April 1802 den beiden evangelischen Gemeinden auf ihre Bitte zur Abhaltung ihres Gottesdienstes erst ein Zunftsaal, dann die Kirche und das Kloster der regulirten Chorherrn von St. Antonius abgetreten. Am 19. Mai 1805 ward diese Kirche feierlich eingeweiht und seitdem von beiden Gemeinden besucht, die nun in eine enge Verbindung traten, und auch am 19. Mai 1826 nach dem Vorgange anderer evangelischen Gemeinden die Union annahmen. Die Stadt selbst ward damals Sitz einer Unterpräfectur, einer Centralschule, eines ersten Instanz- und eines Handelsgerichtes.

So blieb es bis zum Jahre 1814 und zu den Befreiungskriegen. Am Felixtage des Jahrs 1814 (14. Januar) verliefsen die Franzosen die Stadt und an demselben rückten die Russen ein. Der Friede zu Paris — seit langer Verhöhnung des Rechts ein Beispiel der Mäfsigkeit und Billigkeit — ordnete über die Länder am Rhein, der Maas und der Mosel eine preufsische Verwaltung an, und der vier und zwanzigste Artikel der Wiener Congrefsacte bestimmte, welche Landestheile auf dem rechten und linken Rheinufer zur preufsischen Monarchie gehören sollten. Auch Köln war unter ihnen. Die Stadt ward der Sitz eines Oberpräsidenten der Provinzen Jülich, Cleve und Berg in der Person des Reichsgrafen von Solms-Laubach. Nach dessen im April 1822 erfolgten Tode ward das Oberpräsidium aufgelöset, die Stadt blieb jedoch der Sitz einer königlichen Regierung. Auch der erzbischöfliche Stuhl ward wieder besetzt.

Digitized by Google

Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg und Canstein ward am 25. Juni 1825 feierlich als Erzbischof eingeführt. Und so ist Köln wieder in die Reihe der ersten Städte Preufsens und Deutschlands zurückgetreten. Die reichsstädtischen Verhältnisse, die Blüthe der Stadt im zwölften und dreizehnten Jahrhundert können zwar nicht von neuem hergestellt werden, da sowohl die politischen als mercantilischen Verhältnisse Deutschlands im Laufe der Jahrhunderte eine ganz andere Gestalt angenommen haben. Dafür aber sind der Stadt andre nicht minder wichtige Vortheile zu Theil geworden. Eine milde und gerechte Verwaltung, eine gleichmäfsige Beförderung aller bürgerlichen Gewerbe, ein lebhaftes Interesse für alles Gemeinnützliche, eine heilige Sorge für Licht, Aufklärung und Bildung, das sind die Vortheile, welche Köln seiner jetzigen Regierung im hohen Grade zu verdanken hat.

Digitized by Google

II.

Topographie und allgemeine Statistik der Stadt Köln.

In der weiten und fruchtbaren Ebene, die sich von dem sogenannten Vorgebirge aus bis fast zur Nordsee hinausdehnt, und östlich von waldigen Bergen begränzt wird, breitet sich in einem Halbkreise hart am Rheine die alte Stadt Köln aus, unter dem 4° 30′ Grade der Länge und dem 50° 25′ der Breite. Der Boden besteht aus Schichten von Geschieben, Sand und Lehm, in denen auch ganze Schichten von höchst fein abgerollten Bimssteinkörnern, von der Gröfse eines Hirsenkorns bis zu der einer Erbse vorkommen. Die erstern sind unverkennbar ein Product der Aufschwemmungen des Rheins, der Bimsstein aber rührt offenbar aus den Vulcanen in der Gegend des Laacher Sees her, und hat durch das Fortschwemmen des Flusses seine gegenwärtige Gestalt erhalten. Dieser Boden ist nun nicht überall gleich eben. Der mittlere Theil der Stadt nimmt eine höhere Platte ein, deren Senkung nach dem Rheine, als der östlichen

Digitized by Google

Seite hin, am stärksten ist und deren höchster Punkt, wo jetzt das neue Justizgebäude erbaut ist, über den Spiegel des Rheins nach einer beiläufigen Angabe mehrere 60 Fufs beträgt. Auf beiden Seiten ziehen sich kleine Vertiefungen und Erhöhungen hin. Schon dieser hügelige Boden läfst auf die zu verschiedenen Zeiten Statt gehabte Erweiterung und Vergröfserung der Stadt schliessen und in der That mufs man die alte und neue Stadt wohl von einander unterscheiden.

Kölns römischer Ursprung fesselt zuerst die Aufmerksamkeit des Betrachtenden. Man will gern wissen, wie das Volk, das in seinen Pallästen, Mauern, Festungswerken und Wasserleitungen so grofs war, hier gebaut habe. Und zum Glück lassen sich diese Spuren der alten Colonia Agrippina noch mit ziemlicher Bestimmtheit angeben.

Gehen wir von der Gegend aus, wo bis zum vorigen Jahre die sogenannte Pfaffenpforte (m. s. den dritten Abschnitt) stand, nach Westen durch die Strafse, welche auf der Burgmauer genannt wird und die sich bis an die vormalige St. Klarakirche erstreckt, so hat man hier zur Rechten das Korn- oder Zeughaus, dessen ganze Südseite noch auf der alten Stadtmauer ruht. Von St. Klara weiter, bei zwei alten Thürmen von merkwürdiger Bauart und mit musivischer Arbeit verziert, zog sich die alte Stadtmauer durch mehrere Gärten, in denen man ohne Mühe die Spuren derselben erkennt, bis zur breiten Strafse, wo die Ehrenpforte war (nach einigen porta Herae) und von dieser lief sie über die Strafse, welche die alte Mauer von den vielen Bruchstücken der altrömischen Gufsmauer zu heifsen scheint, an der St. Apostelkirche vorbei bis

Digitized by Google

zum Lach (lacus). Wo die Strafse vom Neumarkt zur Hahnenpforte führt, steht ein noch ziemlich wohl erhaltener Thurm. Vom Lach lief diese Mauer südlich vom Marcellenstein bis an die Griechenpforte; von da bestimmte der jetzt sogenannte Rothgerberbach ihre Richtung bis zur Hochpforte (vielleicht porta Jovis), und von da unter dem jetzigen Namen des Blaubachs bis zum Malsbühel und zur St. Marienkirche, wo das Capitolium stand. Von dieser Stelle ging die alte Stadtmauer bis zu einem Hügel, auf welchem das Kaufhaus Gürzenich liegt, wo vielleicht ein Rheinthor gewesen seyn mag, weil damals hier der Rhein vorbeifloss und der heutige Altemarkt eine Insel war. Von dem Kaufhause lief die alte Gränze bis zum jetzigen Stadthause, wo das römische Prätorium gestanden haben soll, und von hier bis zur Strafse, die nach dem Markte führt, wo wahrscheinlich wieder ein Rheinthor (die porta Martis genannt) stand. Nun zog sich die Mauer nördlich nach der hinter dem Dome belegenen, jetzt aber niedergerissenen Mariengredenkirche (St. Maria ad gradus) und von dieser lief sie wieder aufwärts bis zur Pfaffenpforte.

Dieſs ist der Umfang der ältesten Stadt nach den wahrscheinlichsten Untersuchungen. Vor dieser Stadt lag in der frühesten Zeit eine Insel, die sich von der Gegend des jetzigen Beyenthurms über den ganzen östlichen Raum der jetzigen Stadt bis oberhalb der jetzigen Trankgasse erstreckte. Ein Rheinarm, der den nachmaligen Heumarkt und Altenmarkt ganz überströmte, bildete sie, die nachmalige Abtei Groſs Martin lag auf dieser Insel. Darum hieſs der Heumarkt einst auch der Inselmarkt und

Digitized by Google

den Weg längst der östlichen alten Mauer nannte man noch in spätern Zeiten den Leinpfad (Limpat) weil da die Schiffe den Rhein hinauf gezogen wurden. Diese Insel verband bereits Constantin der Grofse im Jahre 308 durch eine Brücke mit der alten Römerstadt, welche sein Lobredner Eumenius als ein erstaunenswerthes, kühnes Unternehmen mit dem höchsten Lobe erhebt und Xerxes Brücke über den Hellespont so wie Caligula's Brücke über den Meerbusen von Bajä damit vergleicht. Mit den im ersten Abschnitte S. 6. angeführten Bemerkungen stimmt nun freilich die gewöhnliche Meinung nicht überein, dafs diese constantinische Brücke bei den wiederholten zerstörenden Einfällen der Normannen und Dänen gegen das Ende des neunten Jahrhunderts bedeutend gelitten habe und das ganze innere Rheinbette dadurch mit Schutt und Trümmern angefüllt seyn soll. Erzbischof Bruno, der Bruder Otto I., soll dann um das Jahr 960 das Rheinbett haben vertiefen lassen, die schon längst baufällige Brücke abbrechen und den grofsen zweiarmigen Flufs in ein Strombett gesammelt haben. So entstand fester Boden, und auf versenkten Trümmern erhoben sich neue Gebäude.

Zum Handel aber war diese Ostseite am gelegensten. Daher ward diese Stelle bald fleifsig angebaut, mit Wohnungen für Schifffahrer und Rheinarbeiter besetzt, das St. Martinskloster errichtet, und zu ihrem Schutze rings um dieselbe der Filzengraben gezogen. Im eilften Jahrhundert kam eine neue Rheinmauer hinzu und die neue Marktpforte, die den Zugang zum neuen Stadtviertel eröffnete. Der grofse Inselmarkt aber, welcher alles, was zwischen der jetzigen Rheingasse über den Heumarkt

Digitized by Google

und Altenmarkt liegt, bis auf die an St. Martin anstossenden Wohnungen begriff, blieb für Buden und Kramläden, Gewerke, für den Verkauf von Lebensmitteln und andern kaufmännischen Verkehr frei.

Im Norden der Altstadt entstand eine Vorburg (so hiefsen die neuen Anbaue) unter dem Namen Niederreich, der späterhin in Niederich verwandelt ward, die Gegend von St. Lupus bis St. Cunibert, dann der Strich den jetzt die Comödienstrafse, der Alte Graben, die Krahnenbäume und die Trankgasse einnahmen, waren die hier zuerst bevölkerten Gegenden.

Auch im südlichen Theile erweiterte sich die Stadt. Schon in einer Urkunde vom Jahr 948 ist von verschiedenen in dieser Gegend gelegenen kleinen Dörfern und Häfen die Rede, es entstanden Lyskirchen, Nothhausen, die Sayner Höfe, Diedenhofen. Am Catharinen- und Perlengraben, an der alten Weierpforte, waren Bollwerke angelegt, und das Ganze hiefs die Oversburg (die obere Burg) woraus späterhin Oursburg und Airsbach wurde.

Nach Westen zu entstanden die Bezirke, die jetzt um die Kirchen St. Mauritius und zu den heil. Aposteln und um die Ehrenpforte herum liegen. Auch sie waren mit Wall und Graben umgeben und hatten ihre eigne Gerichtsbarkeit.

Es ist schon im ersten Abschnitte bemerkt worden, wie diese Vergröfserung von Köln, das Zuströmen von Fremden, die Erweiterung des Handels den Erzbischof Philipp von Heinsberg (1167—1191) gegen die Stadt aufgebracht hatte, wie aber Kaiser Friedrich I. 1180 durch

Digitized by Google

eine zu Halberstadt vollzogene Urkunde diese Zwistigkeiten zum Vortheile der Stadt Köln beilegte. Die von den Bürgern aller Städte gemeinsam unternommene und bereits begonnene Befestigung mit Wall und Graben, so wie der Bau einer die ganze Stadt umschliefsenden Mauer ward nun gegen eine Abgabe von 2000 Mark Silbers erlaubt. Darauf begann die Erweiterung der Stadt nach der östlichen Seite; man liefs Anfangs zwar den Inselmarkt frei, als die zwischen dem Erzbischof und der Stadt streitige Stätte, bis am Ende des zwölften Jahrhunderts auch hier Kramläden, Hallen und bedeckte Gebäude, auch wohl Gerüste, Bänke genannt, erbaut wurden, in denen man die ersten Bedürfnisse des Lebens und des geselligen Verkehrs feil bot. Bald aber ward in Köln, wie in andern Städten, der Besitz dieser Gewölbe und Läden ein erbliches Recht. Bei steigender Wohlhabenheit führten Handwerker und Handelsleute Häuser auf, in die sie ihre Werkstätten und Niederlagen verlegten. So entstanden neue Strafsen und Gäfschen, zuerst wohl am südlichen Ende des Inselmarkts, in der jetzigen Rheingasse und südwärts am Malsbühel. [1]) Auf der zuerst bebauten Seite des Heumarkts erhob sich eine ganze Reihe hoher Gebäude, die Wohnungen der Tuchhändler und Geldwechsler, der Stand der Seidenweber gründete die noch jetzt nach diesem Namen benannte Strafse und auf der andern Seite des Altenmarktes boten die

1) Den Umfang dieser alten Stadt beschreibt Gelenius de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae (Colon. 1645. 4.) p. 80 ff. wonach sich ihre Gränzen noch deutlich auf Merian's Grundrisse von Köln unterscheiden lassen. Vergl. auch Hüllmann a. a. O. 1. 307 f.

Digitized by Google

Gärtner, Gemüsehändler und Geflügelverkäufer ihre Waaren aus.

Die auf die erwähnte Weise mit der alten Römerstadt vereinigten Vorburgen wurden nun auch ummauert. Um die Vorstädte Niederich und Oversburg scheint eine solche Mauer zwischen den Jahren 1000 und 1100 aufgeführt worden zu seyn. Um das Jahr 1187, als der den Kölnern früher freundlich gesinnte Kaiser Friedrich I. die Stadt mit einem Ueberfalle bedrohte, ward die westliche Mauer und erst späterhin die ganze Stadt mit Mauern, Wall und Graben eingeschlossen. Als der Erbauer der jetzigen, in Gestalt eines halben Mondes erbauten, Ringmauer nahm man bis auf Clasen's und Wallraf's Untersuchungen, den Erzbischof Philipp von Heinsberg an. Doch ist von diesen Gelehrten der Ungrund jener Behauptung, als habe der genannte Erzbischof im zwölften Jahrhunderte (etwa um 1187) eine Mauer um Köln geführt, hinlänglich erwiesen worden. Denn noch lange nach Philipps Tode (1191) war ein grofser Theil der Stadt ohne Mauern, wie der ganze Strich von der Johanns- oder neuen Hochpforte bis zu St. Severin; um St. Pantaleon lagen auch bis zum Weyerthor einzelne zerstreute Höfe und im Jahr 1194 ward sogar noch ein Nonnenkloster aufserhalb der Stadt erbauet. [2])

2) Tiefere Untersuchungen über die Topographie des alten Köln mufsten diesen Andeutungen fremd bleiben. Die ausführlichsten, auch hier benutzten, Nachrichten finden sich in Wallraf's Beiträgen zur Geschichte der Stadt Köln und ihrer Umgebungen I. 1—153 und in Minola's Uebersicht dessen, was sich unter den Römern am Rheinstrome Merkwürdiges ereignete. S. 262—308.

Digitized by Google

Der seitdem immer steigende Wohlstand der Stadt, der zunehmende Reichthum ihrer Bürger, der lebhafte Handelsverkehr auf dem Rheine vermehrte die Zahl der Einwohner. Der freie Sinn derselben, die grofsartige Liebe des Mittelalters an erhabenen Bauwerken liefs viele herrliche Werke der Kunst in ihrer Mitte aufsteigen, die Stadt baute prachtvoll und erhaben zur Ehre Gottes und der Kirche, die einzelnen reichen Bürger führten mit Pracht und Geschmack ihre eignen Häuser auf. Neben und unter diesen standen aber auch in engen und finstern Strafsen, wie in den meisten der grofsen deutschen Städte, schlechte und schmutzige Gebäude, winkelige Häuser, die mit ihren Giebeln ganz grade hinauf laufen, kurz mancherlei Unregelmäfsigkeiten und wunderliche Formen. Namentlich war diefs der Fall bei denen nach dem Rhein führenden Strafsen, weil Alles des Verkehrs und des Gewerbes wegen sich nach dieser Seite zu drängte, während in dem westlichen Theile der Stadt ganze Stellen unbebaut lagen oder durch die grofsen Gärten und Pflanzungen eingenommen wurden, die früherhin Eigenthümer der Klöster und anderer geistlicher Stiftungen waren, jetzt auch noch Wein-, Obst- und Gemüsegärten enthalten. Die Menge von Kirchen und Klöstern, Stiften und Abteien (man zählte vor der französischen Herrschaft 11 Stifts- und 19 Pfarrkirchen, 19 Mannsklöster, 39 Nonnenklöster und 49 Kapellen) trug ebenfalls nicht wenig dazu bei, der Stadt einen eigenthümlichen Charakter zu geben.

Aber mit der Abnahme der frühern kölnischen Macht und Herrlichkeit seit dem sechszehnten Jahrhunderte verschwand auch der Charakter altbürgerlicher Wohlhaben-

Digitized by Google

heit und reichsstädtischer Tüchtigkeit, der im Mittelalter so manche nach heutiger Ansicht häfsliche Stadt dem Beschauer doch werth und interessant machte. Grofs und herrlich erschien wohl dem heranschiffenden Reisenden der weithin gedehnte Halbmond von Köln, traurig und abschreckend hingegen das Innere der Stadt. Die Bevölkerung hatte abgenommen, (man zählte vor der französischen Revolution höchstens 40,000 Bewohner in der Stadt und im letzten Jahre der französischen Regierung im Januar 1813 doch wieder 46,857 Individuen) viele Häuser standen leer, die melancholischen Häusermassen schienen den Fremden zu erdrücken, die Strafsen waren todt und verödet, und die meisten Menschen, denen man darin begegnete, Bettler, die in grofser Anzahl vor den Kirchthüren, namentlich in der Gegend der Domkirche, lagen. [3]) Anders wurde Manches, als Köln unter französische Bothmässigkeit kam. Die im Jahre 1802 vorgenommene Aufhebung vieler Stifter, Klöster und anderer geistlichen Anstalten führte die Niederreissung mehrerer Kirchen und Kapellen mit sich. Luftiger und freier ward es dadurch in Köln, aber manches kostbare Gemälde, manches werthvolle Besitzthum ging bei dieser Zerstörung verloren, da Kirchen

3) Die Schilderungen in Jos. Greg. Lang's Rheinreise II. 212 f. in Matthisson's Erinnerungen III. 23. ff. IV. 227 f. und in Arndt's Reisen IV. 340—367. sind nach glaubwürdigen mündlichen Berichten zu übertrieben und zu grell. Wie ungenau und flüchtig C. D. G. Stein in seinen Reisen nach den Haupt-Städten von Mittel-Europa S. 200—215 über Köln spricht, ist bereits in den Blättern für liter. Unterhalt. 1828. Nro. 75. dargethan worden.

Digitized by Google

und Klöster zu Magazinen eingerichtet wurden und viele verdunkelte Glasscheiben, so wie vom Kerzendampfe unkenntlich gemachte Gemälde der Willkühr Einzelner überlassen blieben. Indefs ward doch nicht so viel zerstört, als man wohl hier und da erzählt hat. Die Gemälde aus den aufgehobenen Kirchen wurden in das Cäcilienklostergebäude gebracht, die vorzüglichsten von ihnen aber sowie die noch erhaltenen Glasgemälde mit höherer Bewilligung auf Veranlassung der städtischen Behörde im Jesuiten-Collegium aufgehoben, von wo die letztern im Jahr 1822 vom Professor Wallraf in ein Gewölbe der Domkirche zu besserer Verwahrung niedergelegt wurden, die ersten aber sind im Jahre 1827 in das städtische Museum gebracht worden. Die alte Liebe der Kölner zu Gemälden rettete auch hier manches Bild von grofsem Werthe: was man also von Verbrennung einzelner, von Benutzung derselben zu Taubenschlägen u. dgl. erzählt, ist übertrieben. [4])

Seit dem Jahre 1805 aber begannen durch Fr. Schlegel angeregt, die Brüder Sülpiz und Melchior Boisserée, nebst ihrem Freunde Bertram, denen sich der Pastor Foçhem anschlofs, ihre kostbare Sammlung zuerst mit Gemälden aus Köln. Es gelang ihnen aus aufgehobenen und nicht aufgehobenen Kirchen (wie aus St. Columba und St. Maria in Lyskirchen) für ihre Sammlung die vor-

4) Wie z. B. in den Zeitgenossen VI. 157 f. Eben so falsch ist auch nach der Versicherung glaubwürdiger Männer, was ein Kölner in dem 1818 hier gedruckten Büchlein: Köln und seine Merkwürdigkeiten, von den durch die Franzosen muthwillig zertrümmerten Fenstern des Doms. S. 32. erzählt.

Digitized by Google

züglichsten Gemälde zu erhalten', welche dadurch für Köln gänzlich verloren gingen, und so entstand allmählig die berühmte, jetzt in München befindliche Sammlung. Auch bildeten sich bei dieser Gelegenheit einzelne Maler zu geschickten Restauratoren schadhafter Gemälde. Für die Stadt und die Erhaltung ihrer Kunstschätze wirkte aber ganz besonders der Professor Wallraf, der mit grofser Aufopferung und Mühe, mit Muth und Treue Gemälde zusammen brachte, und viele vor Wegführung oder Entstellung schützte. Ihm gebührt also recht eigentlich der Dank aller kunstliebenden Kölner. Auch Herr Stadtrath Lyversberg war eifrig für die Ehre seiner Vaterstadt besorgt und rettete in dieser Zeit manches schätzbare Besitzthum derselben. —

Seit Köln dem preufsischen Staate angehört, ist sowohl für die Helle und Reinlichkeit der Stadt als auch für die alten Denkmäler viel gethan worden. Das aus der Peterskirche durch die Franzosen geraubte Bild von Rubens ward durch Eberh. von Groote's [5]) Thätigkeit zurückgebracht: vor allem aber der Dom mit ächt königlicher Liberalität und in einem der Grofsartigkeit des Bau's vollkommen entsprechenden grofsartigen Sinne bedacht. Der dritte Abschnitt wird diefs ausführlicher darstellen. Aufserdem ist die enge und häfsliche Strafse nach dem Rhein, in welcher kaum ein Karren fahren konnte, erweitert, die hohen Häuser, die jeden Augenblick den Einsturz zu drohen schienen und dem Lichte den Zu-

5) Man sehe die von ihm selbst bekannt gemachte Erzählung über die Wegnahme der durch die Franzosen geraubten Kunstschätze zu Paris im Jahre 1815 in der Agrippina 1824. Nro. 24—36.

Digitized by Google

gang verwehrten, sind niedergerissen, mehrere dumpf und feucht gelegene Kirchen und Klöster verschwunden, die freien Plätze verschönert und neue zum Theil schön gebaute Häuser auf ihnen aufgerichtet. Früher schon waren viele Bettler von den Strafsen verschwunden und so fährt man auch jetzt fort die äussere Gestalt Kölns würdig und schön darzustellen. Aber darum ist dem Alterthümlichen in Köln doch sein Recht geblieben. Denn trotz schöner, im modernen, edeln Geschmacke aufgeführter Gebäude sieht man hier noch Alterthümer der verschiedensten Zeiten beisammen. Hier steht noch ein römischer Thurm und neben ihm Stücke römischer Mauern aus regelmäfsig behauenen Steinen von verschiedener Figur und Farbe; hier bezeichnet man die Stelle, wo das Capitol stand, dort am Rheine, wenn das Wasser ungewöhnlich tief gefallen ist, die Pfeiler von Constantins steinernor Brücke. Und dort sehen wir auf dem Grund und Boden des Capitols die alte Stiftskirche zu St. Maria, ihr Chor, das aus sehr früher Zeit herrührt, hier den unvollendet gebliebenen, jetzt mitten in der Stadt gelegenen gewaltigen Burgthurm an der St. Georgskirche, den Hanno der Heilige im eilften Jahrhunderte vor dem damaligen Stadtthore zu bauen anfing. Und so vereinigen sich noch viele andre Denkmäler aus jener Epoche des Mittelalters, um Köln für den Freund der Kunst und des deutschen Alterthums zu einer der wichtigsten Städte Deutschlands zu machen. 6)

Der Umfang der jetzigen Ringmauer auf der Landseite

6) Eine gedrängte Beschreibung der kölnischen Alterthümer hat C. Ritter in Nic. Vogt's Rheinisch. Museum für Gesch. und Literatur. 1810. III. S. 199—221. gegeben.

Digitized by Google

vom Bayenthurme bis zum Cunibertsthürmchen beträgt 21,060 Fufs, die ganze Mauer aber mifst 32,620 Fufs, und umschliefst einen Flächeninhalt von 72,822,000 Fufs. Diese Mauer ist aber zugleich Festungsmauer. Die alte Mauer hatte achtzig Thürme und Wall und Graben vor sich. Da sie jedoch einem Angriffe in dieser Beschaffenheit nicht hätte widerstehen können, so war bereits unter dem 28. Julius 1813 von der französischen Regierung eine neue Befestigung angeordnet. Dieselbe hat aber erst, seit Köln preufsisch ist, in Gemäfsheit der königlichen Cabinetsordre vom 11. März 1815 unter der Leitung des Generallieutenants von Rauch begonnen, wobei derselbe die alte Mauer sehr geschickt zu benutzen verstand. Aufser jener alten Ummauerung, einem sehr bedeutenden Werke, mit einem tiefen und breiten Graben, besteht noch eine zweite Umfassung aus Erdwerken, welche diese Mauer decken und deren Gräben durch viele bombensichere Caponnieren vertheidigt sind. Diese sind durch vorgeschobene Posten (Forts), die man nach den neuern Befestigungsgrundsätzen angelegt und mit bombensichern, steinernen Thürmen versehen hat, verstärkt.

Vorstädte hat Köln nicht, man müfste denn Deutz die Rheinvorstadt von Köln nennen. Ohne diefs Städtchen hatte nun die Stadt (am Schlusse des Jahrs 1827) eine Einwohnerzahl von 57,022 Menschen in 7193 Häusern. Von diesen Einwohnern bekennen sich 54,210 zur katholischen Religion, 2385 zur evangelischen, 2 sind Mennoniten und 425 Anhänger des mosaischen Glaubens. Dazu kömmt noch ein ansehnlicher aus verschiedenen Waffengattungen bestehender Militärstand, der in dem angegebenen Zeitpunkte 4543 Seelen enthielt.

Digitized by Google

Die Stadt wird in vier Sectionen eingetheilt, von denen die erste mit rothen Hausnummern den südlichen Theil der Stadt begreift, die zweite mit weifsen den südwestlichen, die dritte mit blauen den südöstlichen und die vierte mit grünen den nordöstlichen Theil. Diese Sectionen schliefsen 32 gröfsere und kleinere Plätze und 270 Strafsen und Gäfschen in sich ein. Von den ersten sind die meisten mit Bäumen bepflanzt, die letztern sämmtlich mit Basaltsteinen gepflastert, die sonst in dem zur Gemeinde Oberwinter am Rheine gehörigen, dem Dorfe Unkel gegenüber gelegenen Steinbruche, in der neuern Zeit aber meistens in Obercassel in grofser Menge und guter Beschaffenheit gebrochen werden. Das kölnische Pflaster hat nun von jeher in keinem besondern Rufe gestanden und wenn dasselbe auch seit den letztern Jahren an den schadhaftesten Stellen ausgebessert worden ist, so bleiben doch noch viele Wünsche übrig, namentlich in den Strafsen, wo der Verkehr am lebhaftesten ist. Ganz besonders kömmt diefs daher, weil man zur Erneuerung des Strafsenpflasters sowohl alte als neue Steine braucht, statt ganz neue Steine zu nehmen. Auch sind in diesen Strafsen die Basalte so scharf geschliffen, dafs diese sowohl bei trocknem als feuchtem Wetter unbequem für die Fufsgänger sind, ein Umstand, dem man jetzt durch die Benutzung der Steine aus Obercassel vorzubeugen sucht, weil diese sich nicht so scharf schleifen, als die von Oberwinter. Strafsenbeleuchtung ist in Köln erst seit der Ankunft der Franzosen im Jahre 1796 eingerichtet. Seit dem October 1824 ist die Stadt, so wie auch der Sicherheitshafen und die Rheinbrücke mit 429 Laternen

Digitized by Google

beleuchtet, wobei die entlegenen und wenig bewohnten Theile der Stadt freilich nur sparsam erhellt sind. Gasbeleuchtung giebt es in Köln's Strafsen nicht. Die Reinigung der Strafsen wird durch die Hausbesitzer vor den Thüren, sonst aber durch besondere Unternehmer nach den darüber bestehenden polizeilichen Vorschriften auf eine schnelle und zweckmäfsige Art besorgt.

Köln hat 19 Thore, 7 bewohnte Wälle, 11 Werfte, einen Sicherheitshafen, einen Freihafen und 7 unbewohnte Graben. Die Zahl der Kirchen und Kapellen beträgt 32, wovon zwei Kirchen den Protestanten gehören: auch haben die Israeliten eine Synagoge (Glockenstrafse Nro. 5): öffentliche Gebäude sind in Köln 89, Versorgungsconvente 30. Der Rhein macht die östliche Gränze der Stadt, und zugleich den Hafen derselben, der sich vom Holzthore bis zum Kostgassenthore erstreckt, und in dem gewöhnlich 80 bis 100 gröfsere und kleinere Schiffe vor Anker liegen. Vor Stürmen sind die Schiffe durch die Stadt geschützt und der Unsicherheit des Ankergrunds sowohl als des ganzen Strombettes vor der Stadt hat man durch starke, in das Strombett eingerammte, Pfähle zu begegnen gesucht, durch welche die Schiffer, welche dem Werft nicht nahe genug liegen, um daselbst die Schiffe befestigen zu können, ihre Fahrzeuge zu sichern pflegen. Die Werfte innerhalb der angegebenen Strecke dienen zum Ausladen der Waaren, die übrigen oberhalb gelegenen Werfte, namentlich das Dreikönigs-, Nächels- und Nicolauswerft werden jetzt durch Baumpflanzungen verschönert und dadurch mit denen auf dem Glacis der Festung in Verbindung gesetzt. Der Rheinstrom selbst hat vor Köln durchgängig eine Breite von 1400 Fufs, welche durch höheren

Digitized by Google

oder niedern Wasserstand wenig Abänderung erleidet, weil die Ufer ziemlich hoch sind. Die seichteste Stelle in dem Fahrwasser zu Kesselberg, zwei Stunden unterhalb der Stadt, giebt den Maafsstab zur Berechnung des hiesigen Wasserstandes. Darauf ist auch der hiesige Wasser-Pegel gerichtet. Als mittlerer Wasserstand ist eine Rheinhöhe von 8 Fufs anzunehmen, die auch für die Schifffahrt am günstigsten ist. Bei dieser Höhe hat das Strombette vor Köln durchschnittlich eine Tiefe des Fahrwassers von 18 Fufs. Die gröfste Höhe erreicht der Rhein im Frühjahre, wenn der Schnee plötzlich schmilzt und die Eisdecke aufgeht, wo er dann häufig die tiefer gelegenen Ufer überschwemmt, wie diefs auch wohl nach einem starken Platzregen oder bei anhaltendem Regenwetter zu geschehen pflegt. Die verheerendste dieser Ueberschwemmungen war im Februar 1784, wo der Rhein am 28. die Höhe von 45 Fufs erreicht hatte. Damals war die Eisdecke der Mosel so wie des Rheins oberhalb Köln plötzlich aufgebrochen, während derselbe vor der Stadt bis nach Düsseldorf hinunter noch fest zugefroren war. Sonst friert der Rhein nur selten bei Köln ganz und gar zu.

Digitized by Google

III.

Köln's Alterthümer und Merkwürdigkeiten, nach den vier Bezirken der Stadt topographisch geordnet.

Es ist bereits im zweiten Abschnitte der Eintheilung Köln's in vier Stadtbezirke oder Sectionen erwähnt worden. Da dieselbe auch mit der topographischen Lage übereinstimmt, so bleiben auch wir in der jetzigen Beschreibung bei dieser Anordnung und verfolgen unsern Weg durch Köln vom Rheine aus in aufsteigender Richtung, und treten zuvörderst in die

Erste Section. [1]

Das Auge des Beschauenden fesselt am Rheine selbst zuerst der Freihafen. Der zuerst durch die Rheinschifffahrts-Convention vom Jahre 1804 (m. s. weiter unten den sechsten Abschnitt) der Stadt Köln bewilligte

1) Die Hausnummern, die in jeder Strafse neu anfangen und auch in derselben wieder endigen, sind hier roth.

Digitized by Google

und zugesicherte Umschlag aller auf dem Rheine transitirenden Waaren machte die Einrichtung eines Freihafens bei hiesiger Stadt nothwendig. Die französische Regierung verordnete dieselbe unter dem 16. September 1804, die bedeutende Summe dazu schofs der Handelsstand von Köln vor, der dafür eine Erhebung von 5 Centimen von allen in den Hafen gekommenen Waaren machen durfte. Bereits im Jahre 1818 aber war die Capitalanlage gänzlich getilgt und die Abgabe hat seitdem aufgehört. Der Freihafen selbst nimmt die Strecke vom Friedrich-Wilhelmsthore bis zum Mühlengassenthore ein und ist durch eine sichere Absperrung von dem übrigen Theile des Hafens (s. S. 86) getrennt. Alle Häuser längst dieser Strecke wurden zu Lagerhäusern bestimmt und sind daher nach der Stadtseite zugemauert. Der Freihafen hat drei grofse öffentliche Lagerhäuser, aufserdem noch viele und geräumige Privatlager: die Benutzung der erstern steht jedem einheimischen Kaufmanne gegen ein geringes Lagergeld frei. Zum Ausladen der Schiffe hat der Freihafen fünf grofse Werke, zum Einladen sechs kleinere, so dafs gleichzeitig an dem Werft 10—12 grofse Schiffe aus- und einladen können. Das dadurch entstehende emsige Gewimmel von Menschen, Fremden und Einheimischen, Alten und Jungen, Männern und Frauen gewährt an schönen Sommertagen einen ergötzlichen Anblick. Den Mittelpunkt in diesem beweglichen Gerüste bildet die stehende Rheinbrücke. Dieselbe ist seit dem 16. November 1822 an die Stelle der frühern fliegenden Brücke getreten, hat eine Länge von 1250 Fufs, und eine Breite von 24 Fufs und wird von der Fortificationsbehörde unterhalten. Diese Brücke

Digitized by Google

ruht auf 39 Schiffen, von denen 6 die Landbrücke, 2 die Klappenschiffe, 4 die beiden Durchlafsjoche und 27 die übrigen 9 gröfsern Joche, jedes zu 3 Schiffen bilden. Die Construction ist so fest, dafs sie die schwersten in hiesiger Gegend üblichen Lastkarren (oft mit 120—150 Centn. Ladung) tragen. Hat aber der Rhein 25 Fufs des Pegels erreicht, so wird die Brücke abgebrochen und die Verbindung mit Deutz findet nur auf Kähnen Statt. An dieser Brücke liegen auch die im vierten Abschnitte näher beschriebenen Rheinbäder. Die Brücke selbst ist im Frühjahr, Sommer und Herbst fleifsig von Spaziergängern besucht und diese sowohl als der lebhafte Verkehr von Frachtwagen, Kutschen und Reitern machen dieselbe zu einem angenehmen Spaziergange.

Treten wir nun von da in die Stadt selbst, so gelangen wir durch die erweiterte und mit neuen Häusern besetzte Friedrich-Wilhelmsstrafse (sonst Markmannsgasse) an dem Comptoir der Niederländischen Dampfschifffahrt vorbei auf den Heumarkt. Diefs ist ein ansehnlicher, 73 Ruthen Preufs. langer und 15 Ruthen breiter, mit Bäumen bepflanzter Platz. Gleich hier zeigt sich dem Fremden die Mischung der verschiedenartigsten Bauarten in den am Heumarkte gelegenen Häusern. Die alten Häusergruppen, die gewölbten Fenster, das Schnitzwerk an den Thüren bildet einen auffallenden Contrast mit einzelnen, im modernen Geschmacke aufgeführten Häusern. Ziemlich in der Mitte des Heumarktes steht die Börse, ein geräumiges, mit einem eisernen Gitter umschlossenes einstöckiges Gebäude. Dafs man dieselbe in der Mitte dieses Platzes, der an Schönheit dadurch viel verloren hat, errichtete, mag wohl darin seinen Grund ge-

Digitized by Google

habt haben, dafs bereits im sechszehnten Jahrhunderte in der Gegend des Heumarkts ein ähnliches Gebäude stand. Die jetzige im Jahre 1730 bereits errichtete und neuerdings verschönerte Börse ward am 1. October 1820 feierlich wieder eröffnet.

Durch enge Strafsen gelangen wir zu einem der alterthümlichsten Gebäude Köln's, zu dem Kaufhause Gürzenich. Diefs auf der Martinsstrafse (sonst Oben-Mauern) belegene, und mit der Hinterseite den sogenannten Quattermarkt begränzende Haus ward im Jahr 1441 zu bauen begonnen und erhielt seinen Namen Gürzenich dem Manne zu Ehren, der nach einer, zwar noch unerwiesenen, Sage mit grofser Uneigennützigkeit den Platz unentgeltlich hergab. Die Familie war gewifs alt und angesehen: ein Herr von Gürzenich kommt bereits im dreizehnten Jahrhunderte unter den alten Geschlechtern vor. Das Gebäude nun, dessen Bau nach einem im Archiv der Stadt aufbewahrten Rathsprotokolle vom 11. December 1474 an 80,000 Gulden kostete, hatte einen doppelten Zweck. Der untere Theil desselben oder das Erdgeschofs diente vorzüglich zur Niederlage der landeinwärts eingeführten Waaren, der obere Theil, ein einziger Saal, der 175 Fufs Rheinl. lang, 70½ breit und 24 Fufs hoch ist, sollte bei festlichen Gelegenheiten und ausserordentlichen Veranlassungen benutzt werden. Daher hiefs das Haus: Dańtz Huiss tzo Coellen Gürzenich; auf dem gegenüber liegenden Hause Quatermarkt (der jetzigen höhern Bürgerschule) wurden die Schmausereien gehalten. Ein ähnliches städtisches Gebäude, auch Scaf-

Digitized by Google

ferhus, domus convivii genannt, wird zu Hamburg im Jahre 1248 erwähnt. [2])

Schon im Jahre 1452 beschlofs der Rath, dafs künftig die Bürgermeister ihren jährlichen Dienst (ein grofses Mahl bei Antritt ihres Amtes) auf dem neuen unsrer Herrn Haufs oben Mauern halten sollten. Seitdem wurden hier mehrere glänzende Feste gegeben. So liefs im Jahre 1474 an einem Sonntage im Januar der Rath dem Kaiser Friedrich III. zu Ehren einen Tanz anstellen, damit, wie der Kaiser sich ausgedrückt hatte, er die schönsten Frauenzimmer der Stadt beisammen sähe. Des Kaisers Sohn, Erzherzog Maximilian, that den ersten Tanz mit einer Jungfrau aus dem Geschlechte derer von Vinstingen. Er hatte, so erzählt die Chronik [3]), vor sich tanzen zwei Edelinge (Edelknaben) von seinem Hofe und darnach richteten die Erzbischöfe von Mainz und Trier es ein, dafs sich die Frauen und die Jungfrauen Paarweis mit Händen nahmen und vor dem Kaiser auf und nieder tanzten, wohl 36 Paare, wobei man Gekräute nebst firnem und neuem Weine herumreichte. Später safs 1475 der Kaiser Friedrich III. hier zu Gericht über den Herzog von Jülich, der nicht auf das kaiserliche Gebot seine Völker gegen Karl den Kühnen von Burgund geschickt hatte. [4]) Eilf Jahre später (1486) ward hier die Wahl Maximilian's zum römischen Könige von der Stadt mit glänzenden Festen begangen. [5]) Als Kaiser hielt der-

2) Staphorst's Hamburg. Kirchengesch. II. 103 f.
3) S. 323. 2.
4) Ebendas. S. 324. 2.
5) Ebendas. S. 333. 1.

Digitized by Google

selbe hier im Jahre 1505 einen sehr besuchten Reichstag. Ritterspiele, Turniere, Wurfspiefskämpfe und Wettschiefsen wurden auf dem Heumarkte gehalten; auf dem Stadttanzhause Gürzenich aber war am 15. Julius ein grofses Banket. „Und zu allen diesen Festen, heifst es in einer alten Beschreibung, [6]) gab Ein Würdiger Rath den Trank, Wachslichter und Tortschen (Wachswindlichter) und hatten zwei grofse Stückfafs Wein und drei Fafs Bier, und gaben jedem zu trinken Wein und Bier, inwendig und auswendig, so viel jeder des begehrte, und nach diesem begannen die Fürsten zu tanzen. — Das dauerte bis Morgens drei Uhr.“ Eben so ward hier im Jahre 1520 nach Albrecht Dürer's Erzählung in seinem Reisetagebuche, [7]) zu Ehren Kaiser Karl V. am Sonntage nach Allerheiligen ein „köstlicher Fürstentanz und Panquet“ gehalten.

Das Gebäude selbst ist einfach, aus Basalt, Quader- und Tufsteinen aufgeführt, rund mit Zinnen und an sechs Stellen mit kleinen Wachthürmen versehen. In Weyers Ansichten merkwürdiger Gebäude und Denkmäler Köln's findet sich eine Abbildung. [8]) Die innere Bauart oder Balkenlage ist äufserst künstlich, vorsichtig und dauerhaft und dabei so geordnet, dafs das

---

6) In Brewer's vaterländischer Chronik 1825. VI. 322—335. VII 400—450. VIII. 421—431. IX. 489—498.

7) Vollständig abgedruckt in den Reliquien von Albrecht Dürer. (Nürnberg, 1828.) S. 41—146. die angezogene Stelle steht S. 102.

8) Diese Abbildungen der meisten wichtigen Gebäude und Kirchen der Stadt sind lithographirt zu Köln 1826. fol. und 1827. 16. erschienen: die ersteren kosten 7 Thlr. 26 Sg. die letztern 1 Thlr. 10 Sg.

Digitized by Google

ganze Innere sich erhalten würde, wenn auch die massiven Mauern nicht mehr vorhanden wären. Ueber den beiden Haupteingangsthoren stehen zwei steinerne Bildsäulen. Eine derselben stellt den M. Agrippa, als den Gründer der Stadt, vor, die andere einen gewissen Marsilius, welcher der Stadt wichtige Dienste geleistet und dessen Andenken sich in der Feier des Holzfahrtstages (Donnerstag nach Pfingsten) erhalten hat. Auf dem Saale selbst befinden sich zwei grofse Kamine mit mancherlei Bildern und Vorstellungen, welche auf den Zweck desselben hinweisen.

In den letzten Jahren sind in diesem Hause die niederrheinischen Musikfeste, so oft dieselben in Köln Statt hatten, nämlich am 10. und 11. Junius 1821 und zu Pfingsten 1824, gehalten worden. Eine Beschreibung derselben gehört nicht hierher: nur soviel mag gesagt seyn, dafs die ganze Bauart des Saals sowie seine Gröfse sich zu dergleichen Feierlichkeiten trefflich eignet. Die den verschiedenen Festen jedes Mahl angepafsten Wandverzierungen, die schöne Erleuchtung, sowie die Plafonirung des Saals (seit dem Jahre 1823) vereinigen sich auch die Umgebungen würdig und ansprechend zu machen. Endlich wird auch in diesem Saale alljährlich der grofse Fastnachtsball am zweiten Carnevalstage gehalten. [9])

Westlich vom Hause Gürzenich, wenige Strafsen entfernt, ist im Tosettischen Hause (Elogiusplatz Nro. 5)

---

9) Die über den Gürzenich mitgetheilten Nachrichten sind theils aus handschriftlichen Quellen, theils aus Cn. S. Schier's Aufsatze in der Agrippina. 1824. Nro. 41—43 entlehnt.

Digitized by Google

eine schöne Privatsammlung von Oel- und Miniaturgemälden. Die vorzüglichsten unter den erstern sind die Marterscenen der zwölf Apostel (einst die Flügel des sich jetzt in dem städtischen Museum befindlichen Weltgerichtes), von dem Maler des Dombildes, ferner Gemälde von Guido Canlassi, Al. Veronese, eins von Jan Stern, von Teniers, mehrere von Frank, Vinkeboons, van der Poel, von Bassen und besonders schätzbare von Geldorp und Joh. Messis. In der zahlreichen Sammlung von Miniaturgemälden zeichnen sich Arbeiten von Hans Boll und Hoffmann aus. Auch verdient eine Kunststickerei, das Abendmahl vorstellend, alle Aufmerksamkeit.

Westlich von da in dem südlichen Winkel der alten römischen Einfassungsmauer (m. s. Abschn. II. S. 74) erhebt sich von dem ehemaligen Rheinbette aufwärts ein mäfsiger Hügel, welcher eins der geschichtlich merkwürdigsten Gebäude Kölns trägt. Es ist diefs die an der Stelle des römischen Capitols erbaute Marienkirche (St. Maria in Capitolio), die Stiftung der Plectrudis, der Gemahlinn des fränkischen Hausmeiers Pipin von Heristall.

Nach Pipins am 16. December 714 erfolgten Tode suchte Plectrudis im Namen ihres minderjährigen Enkels Theobald, den Grimoald, Pipin's Sohn, mit einer Beischläferinn erzeugt hatte, das Reich in Neustrien zu verwalten, und schlug ihren Sitz in Köln auf. Ihren Stiefsohn Karl, den man in der Folge den Hammer nannte, Pipin's und der Alpais Sohn, warf sie in das Gefängnifs. Theobald starb jedoch schon im folgenden Jahre und Plectrudis sah sich genöthigt, dem aus seiner Haft entkommenen Karl die Thore von Köln zu öffnen

Digitized by Google

und die väterlichen Schätze auszuliefern (717). Sie selbst blieb in Köln und verwandelte die hier vermuthlich noch aus den Ueberresten des römischen Capitols bestehende Hofburg in eine Kirche, wenn man nicht das der Römermauer näher liegende und noch zum Pallast genannte Gebäude (Nro. 28) als Plectrudis eigentliche Wohnung gelten lassen will, dessen nächste Umgebungen, zufolge einer alten Sage, die fürstlichen Stallungen gewesen seyn sollen. Hier gründete sie ein Nonnenstift für adliche Jungfrauen, denen ursprünglich vier diensthuende Priester (homines barbati genannt) beigeordnet waren, die auch, als ihre Zahl späterhin vermehrt war, im Genusse besonderer Vorrechte blieben. Die Aebtissinn, wie die Stiftsfräulein (die sämmtlich sechszehn Ahnen zählen mufsten), folgten zwar der Ordensregel des heil. Benedict, hatten jedoch durch eine Veränderung oder gewisse Auslegung bewirkt, dafs sie sämmtlich, nur die Aebtissinn nicht, den Schleier mit dem Trauringe verwechseln und sich der Welt wiedergeben durften. Diese Einrichtungen bestanden bis zur Aufhebung aller geistlichen Orden im Jahre 1802.

Wer noch die Glanzepoche dieses Stiftes gekannt, werden durch den Wechselgesang zweier Chöre zu der herrlich tönenden Orgel (einem Werke des berühmten Königs) feierlichen Gottesdienste beigewohnt hat, wer endlich noch den Zug der Stiftsgeistlichen und der Aebtissinn in prachtvollem Ornate, die letztere in einem mit Hermelin ausgeschlagenen Mantel, durch die weiten Räume dieser Kirche sah — dem wird man nicht den Wunsch verargen, noch einmal Zeuge dieser Pracht und Herrlichkeit einer längst vergangenen Zeit zu seyn.

Digitized by Google

Und auch sonst noch knüpfen sich Erinnerungen aus der Vorzeit an diese Kirche. Hierher verfügten sich in der Christnacht die kölnischen Erzbischöfe, bevor sie ihren Sitz ausserhalb der Stadt hatten, zur Abhaltung des ersten Hochamtes, begaben sich dann nach der ältern bei St. Peter gelegenen Domkirche, hielten hier das zweite Hochamt und dann in der jüngern Domkirche das dritte. Hier feierten späterhin die jedesmaligen Vertreter ihrer weltlichen Macht, Gräve und Schöffen, mit grofsem Gepränge den Vorabend des Osterfestes, hierher endlich zog der städtische Rath bis zu seiner Aufhebung bei dem jedesmaligen Regierungswechsel, um die Messe zu hören, während welcher den ihr Amt eben antretenden beiden Bürgermeistern das Bildnifs ihres Vorgängers Hardenrath in der eben so genannten Kapelle als Muster und Vorbild gezeigt ward.

Alles diefs verschwand, als Köln unter französische Bothmäfsigkeit kam. Das Asyl und Mausoleum einer fränkischen Fürstin verlor seine Einkünfte und Chorpriester und fast nichts blieb demselben übrig als das Grab und die Gebeine der Stifterinn, so wie ihrer Nichte Ida, einer der ältesten Aebtissinnen. [9]) Als nun im Jahre 1804 die neue Einrichtung der Stadtpfarren durch den Bischof Berdolet

9) Die von mehreren Reisebeschreibern, wie von J. G. Lang in seiner Rheinreise II. 234. und von Al. Schreiber in seinem Handbuche S. 324. dritte Aufl., verbreitete Nachricht, als habe Maria von Medicis, Heinrich IV. von Frankreich Gemahlinn, hier ihre letzten Tage zugebracht und sey auch in dieser Kirche beigesetzt worden, ist irrig. Die Königinn starb in der Sterngasse im jetzigen Lemperz'schen Hause (Nro. 10), ihre Leiche ward nach Frankreich gebracht.

Digitized by Google

Statt hatte, so ward die Marienkirche zur Hauptpfarrkirche der ersten Section erhoben. Der eigentliche Pfarrdienst war vor und nach Erbauung der Kirche in einer südwärts gelegenen Capelle gehalten worden, die den Aposteln Peter und Paul heilig gewesen, späterhin der h. Notburgis geweiht worden war. Von da ging derselbe nach der Klein Martinskirche über, wobei stets ein Stiftspleban fungirte, die Capitolskirche behielt sich jedoch noch einzelne Pfarrhandlungen vor und in einer nordwärts gelegenen Capelle ward auch für die Bewohner der stiftischen Immunität Gottesdienst gehalten. Im Jahre 1818 beschlofs der Kirchenvorstand die Verschönerung des Innern dieser grofsartigen, aber seit der Stiftsaufhebung ziemlich vernachlässigten Kirche. Durch ein bedeutendes Vermächtnifs, welches von der letzten Aebtissinn des Maximinenklosters, einer von Horn-Goldschmid, gestiftet, dann dem Kaplan Ambr. Heifs zugefallen, und von diesem grofsmüthig der Kirche überlassen worden, erhielt dieselbe nun die jetzige Einrichtung, die das Werk des kunstsinnigen Herrn De Noel ist.

Da das am westlichen Ende des Schiffs unter der Orgel des ehemaligen Damenchors sich befindende Gestühle den Raum der nunmehrigen Pfarrkirche beengte, so wurden an diese Stelle alle, theils in der ganzen Kirche zerstreuten, theils in Magazinen aufgehobene Denkmahle vereinigt. Dem herrlichen Portale, welches die Orgel stützte, wurden die Seitenflügel des Prachtwerks, welches eine von den Familien Haqueney, Merle, Salm und Hardenrath um 1625 erbaute Prachtcapelle bildete, so gut es sich thun liefs, angefügt. Diese Capelle stand bis zum Jahre 1767 zwischen dem Presbyterium und dem Schiffe

Digitized by Google

der Kirche. Ihren Altar schmückte einst Scoreel's herrliches Gemälde, der Tod der Maria, welches jetzt durch die Gebrüder Boisserée in die Münchener Gallerie gewandert ist. Die übrigen Gemälde wurden an den Pfeilern und andern schicklichen Stellen angebracht. Unter ihnen zeichnen sich vorzüglich das ehemalige Altarblatt der Klein Martinskirche, die Erweckung eines Todten durch den Bischof Martin, von Lebrün, eine Himmelfahrt der Maria und einige Gruppen von Heiligen, von Boys, ein Ecce Homo von Buschop und eine Folge von sieben Bildern aus der Geschichte des heil. Martin, von Aug. Braun, aus. In der unweit der südlichen Eingangsthüre befindlichen Capelle, wo die Familie von Hardenrath, von welcher die steinerne Einfassung des Chors herrührt, im Jahre 1464 eine bedeutende Musikschule gestiftet hatte, sind interessante Wandgemälde, welche ihrer theilweisen Uebertünchung ungeachtet, so wie auch das hinter dem Altare befindliche Glasgemälde deutliche Merkmale der Schule Israels von Meckenheim an sich tragen. Auf der entgegengesetzten Seite in der Capelle der ehemaligen Ritterfamilie Schwarz von Hirsch ist das künstliche Gewölbe schenswerth, so wie das seit der Aufhebung des Stifts in Vergessenheit gerathene Altarblatt, der Tod der Jungfrau Maria, welches Albrecht Dürers Zeichen trägt: zu beiden Seiten sind die Bilder des oberwähnten Bürgermeisters Hardenrath und seiner Gemahlinn, einer gebornen von Klepping, beide von Geldorf, auch sind noch einige fast erloschne Wandgemälde der ältesten Zeit in der merkwürdigen Chorgruft vorhanden.

Aufser dieser bezeichnen wir noch als schenswerth die mit reichem Schnitzwerke aus sehr alter Zeit gezierte

Digitized by Google

nördliche Eingangsthüre, die herrlichen Glasgemälde, so wie die aufserhalb des Chors auf der östlichen Seite eingemauerte Abbildung der Plectrudis, vermuthlich der Deckel ihres Sarges. Als altes Wahrzeichen mag hier auch das doppelte Eisenband genannt werden, durch welches der Chor einst mit dem Schiffe und Thurme zusammenhing. Am westlichen Eingange hat sich noch der Kreuzgang zum Theil in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten: ihn zieren jetzt in einem verschiedenen, siebenfach auf einander folgenden Baustyle Stationen und andre Grabmonumente.

Steigen wir nun von dem Capitolshügel wieder in östlicher Richtung auf den Heumarkt hinab, so finden wir hier auf der westlichen Seite die berühmte Gemälde- und Kunstsammlung des Stadtrathes und Kaufmanns Lyversberg (Nro. 10). Schon Friedrich Schlegel [11]) und nach ihm andre haben diese vorzüglichste unter den kölnischen Privatsammlungen gebührend gepriesen, und die Liberalität ihres Besitzers wird es derselben nie an Bewunderern fehlen lassen. Sie ist in zwei hellen und grofsen Sälen aufgestellt, der untere enthält altdeutsche Bilder. Vorzüglich zeichnen sich hier aus eine Kreuzigung Christi von Lucas von Leyden, eine Folge von acht Leidensscenen nebst einer Kreuzigung Christi von der Hand oder aus der Schule Israels von Meckenheim, ein Frauenportrait und ein Paradies von Lucas Kranach, drei kleine Scenen aus der Leidensgeschichte Christi von Ouwater, ein

11) In seiner Europa III. 137 f. Vergl. auch Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste. I. 420 f.

Digitized by Google

Engel aus der Eyck'schen Zeit und andre mehr. Der obere Saal zeigt Gemälde aus der italienischen, niederländischen und französischen Schule. Unter den erstern zeichnen sich besonders eine Wiederholung der berühmten Mona Lisa von Leonardo da Vinci, ein Hieronymus von Ribera, mehrere Bilder von Caracci, eins von Salvator Rosa, zwei venetianische Ansichten von Canale aus. Von den niederländischen nennen wir eine Grisaille-Skizze von Rubens, mehrere herrliche van Dyck's und Franken, ein ausgezeichnetes Frauenbild von Hondhorst, eine Auswahl Bilder von Nicolas Maas, von den Eckhout, von der Werfft, Landschaften von Verboom, Ruysdael, Maddersteg, van Goyen, classische Vieh- und Geflügelstücke von Wouvermans, van der Velde, Bent, Sneyders, Hondeconter, endlich mehrere Architekturstücke und ausgezeichnete Bilder von Geldorf und andern namhaften Meistern.

Unter den merkwürdigen alten Trinkgläsern ist vorzüglich bemerkenswerth ein Rubinglas mit erhaben geschliffenen Laubzierrathen. Auch aus Elfenbein finden sich hier schöne Kunstsachen, besonders ein ungewöhnlich grofses Christusbild und mehrere Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Erlösers. Eben dergleichen schmücken auch den Altar der Lyversbergschen Hauscapelle. Diese Capelle — obgleich eine Schöpfung der neuern Zeit — schliefst sich jedoch in ihrem altdeutschen Style und in der von den Herrn De Noel und Fuchs mit eben so vieler Geschicklichkeit erfundenen als mit Liebe und Fleifs ausgeführten architektonischen Decorationsmalerei auf das Passendste dem Kunstreichthume dieses Hauses an. Möchten doch auch diese Schätze als ein blei-

Digitized by Google

bendes Ganzes in ihrem sämmtlichen Umfange der Stadt Köln erhalten werden!

Wenden wir uns von da wieder in südlicher Richtung, so treffen wir zuerst auf das Kunstcabinet des Kaufmanns Oettgen (an der Malsmühle Nro. 5). Hier findet sich die reiche Sammlung von Werken weifser und farbiger Wachsplastik, welche von der kunstfertigen Hand des bekannten Domvicars Hardy [12]) und von dessen Schüler, dem in Köln lebenden Wachsbildner Hachbold, herrühren. Die des erstern stellen mit einer täuschenden Wahrheit die Gemüthsbewegungen der Menschen jedes Alters, eine Gallerie der verschiedenartigsten Leidenschaften, dar. Hier sieht man das noch an der Mutterbrust sorglos schlummernde Kind, dann als blumenwindende Jungfrau, dann als Mutter und zuletzt im grofsmütterlichen Sorgenstuhle. Dort erscheint der vergnügte Bettler und der habsüchtige Geizhals, dort der ruhige Forscher neben dem verzweifelnden Alchymisten, hier endlich eine trauernde Artemisia, dort eine stolze Cleopatra. Zwei besonders schöne Gruppen von weifsem Wachs hat Wallraf mit erklärenden Inschriften geziert. Hachbold's Werke bestehen meistens in Abbildungen lebender Personen. Noch ist hier eine Darstellung des Erlösers in Schmelzmalerei, die wohl neben den vorzüglichsten Idealgebilden Christi ihren Platz behaupten dürfte.

12) Die biographische Skizze dieses merkwürdigen, auch aus den Briefen der Frau Sophie la Roche bekannten Künstlers sehe man in der historischen Beschreibung der hohen Domkirche zu Köln (Köln, 1821) S. 358—370. Er starb am 17. März 1819. m. vergl. auch das Beiblatt zur kölnischen Zeitung. 1819. Nro. 6.

Digitized by Google

Ueber diese Sammlung hat kein Reisebeschreiber von Joseph Georg Lang bis auf C. D. G. Stein herab etwas gesagt.

Von da treten wir in die alte Rheingasse. Manches Haus trägt hier in seiner eigenthümlichen Bauart die Zeichen einer frühern Zeit, von allen aber das unweit des Malzbühels rheinwärts gelegene (Nr. 8) gewöhnlich das Tempelshaus genannte Gebäude. Seine Gemächer sind geräumig, in ihrem alterthümlichen Zustande meist noch geblieben; im hintern Saale des Erdgeschosses ward vom Bürgermeister Hardenrath die bei der St. Marienkirche erwähnte Urkunde ausgestellt. Eine Inschrift ist bei einer vor mehreren Jahren an diesem Gebäude vorgenommenen Aenderung der Fenster und Ausputzung des Erdgeschosses ganz verschwunden. [12])

Unweit des Rheines rechts von der Rheingasse steht die nach der gewöhnlichen Meinung älteste Kirche in Köln St. Maria in Lyskirchen, als einstige Dorfkirche (s. Abschn. II. S. 76) St. Maria in Nothhausen, in alten Urkunden auch die Lisolphskirche genannt. Ihr Gründer soll der Bischof Maternus gewesen seyn, doch ist weder das Grab des Heiligen noch sonst etwas Römisches in ihr. Am merkwürdigsten ist das Eingangsportal, jedoch ist auch an diesem, wie an den Glasgemälden der Fenster, die wohl in die erste Hälfte des sech-

12) Nach Herrn De Noel's Untersuchung lautet die Inschrift:

tzo der Rhyngatze byn ich genant
goden Luiden wail bekant.

Man vergl. über dieſs Haus auch Wallraf a. a. O. I. 139.

Digitized by Google

zehnten Jahrhunderts gehören, viel beschädigt. Der in der linken Seitennavate stehende Altar enthielt einst ein sehr vorzügliches Gemälde, die Grablegung Christi vorstellend, welches eine Notitz in einem Stiftungsbuche der Kirche dem Maler Johann von Maubeuge (Mabusius) beilegt. [14]) Seine Stelle bezeichnet jetzt eine getreue Nachbildung von Beckenkamp's verdienstlicher Arbeit. Ein gröfseres Oelgemälde, die Kreuzabnahme von Baroccio, schmückte einst den alten Hochaltar der Kirche, so wie ein Gemälde, den Engelsgrufs vorstellend, und beim Eingange rechts ein alter, jedoch nicht über den Styl der Kirche hinausreichender Taufstein sehenswerth sind.

Kehren wir von da wieder in die innere Stadt zurück, so gelangen wir durch die Witschgasse auf die Georgsstrafse, lassen die alte, vom Erzbischof Hanno erbaute Burg rechts liegen (jetzt das königl. Salzamt, Georgsstrafse Nro. 7) und stehen an der nahe dabei gelegenen Georgskirche. Diese Kirche baute der genannte Hanno im Jahre 1074 und die colossalen Verhältnisse des Thurms so wie überhaupt der in die Strafse keck vorspringende Standpunkt desselben mochten wohl die Besorgnisse der alten Kölner rechtfertigen, als bedrohe Hanno ihre Freiheit. Die Kirche selbst ist alt und nicht im besten Zustande; eine Vereinfachung

14) Folgende sind die Worte: In altari huius Beneficii est tabula dolorosae Matris Mariae miro artificio picta, quam amatores artis videre desiderant; pictor dictus est Mabushs; eius facies in ipsa tabula ab authore picta exstat et est ea, quae sine barba mento raso est a dextris imaginis Mariae Virginis. Idem pictor similem fecit picturam in Gladbach prope Erckelentz. Ita retulit mihi Pastor Loci a. 1661.

Digitized by Google

ihrer Wandverzierung würde derselben gut zu Statten kommen.

Gleich an die Kirche stöfst der Waidmarkt, der seinen Namen von den Waidverkäufern hat, ein länglichter Platz, der die Hochpforte mit der Severinstrafse verbindet. An demselben liegen die zur königlichen Proviantverwaltung gehörigen Gebäude und das Karmeliter-Gymnasium. Dasselbe besteht eigentlich aus zwei Gebäuden: das vordere nach der Strafse zu gekehrte dient zum Lokal für die beiden Elementarschulen der Georgs- oder Jacobspfarre und enthält aufserdem mehrere leere Räume. Mitten in dem geräumigen Hofe liegt das Gymnasium, ein zweistöckiges Gebäude, das jedoch, weil es erst seit dem Jahre 1825 als Gymnasium besteht, noch nicht ganz ausgebaut ist. Jetzt enthält es acht Lehrzimmer. Der weitere Ausbau wird jedoch noch in diesem Jahre vor sich gehen und es wäre sehr zu wünschen, dafs es den Bemühungen der Behörden gelingen möchte, die Pfarrschulen aus diesem Locale ganz zu entfernen, wodurch dann neben Beseitigung mancher pädagogischen Nachtheile, auch das Gebäude selbst nach der Strafse hin eine würdigere Ansicht gewinnen könnte.

Noch sind in dieser Gegend der Stadt die St. Johanniskirche, die von Grootische Familienkirche und St. Severinskirche zu erwähnen. Die erstere bietet in ihrer Bauart nichts Merkwürdiges dar: ein gutes Altarbild aus der niederländischen Schule, die Kanzel von van Helmont's Arbeit und ein Taufkessel von Bronze sind die sehenswerthen Merkwürdigkeiten. Statt dieser

Digitized by Google

Kirche, die einst ihre Ausschmückung vorzüglich den reichen, in dieser Gegend besonders ansäfsigen Wollenwebern verdankte, hätte die früher in ihrer Nähe befindliche deutsche Ordenskirche erhalten zu werden verdient. Unweit derselben liegt die der Familie von Grootz zugehörige Kirche, zum Elend genannt. Früher (bis zum Jahre 1369) war hier ein Kirchhof, der jüngere Kirchhof, wo junge Leute aus angesehenen Familien, die sich todeswürdige Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, heimlich hingerichtet und beerdigt wurden. Jacob von Groote liefs im siebzehnten Jahrhunderte diesen Ort mit einer Mauer umgeben, sein Vetter, der jüngere Jacob von Grootz, das auf dieser Stelle befindliche Michaelscapellchen im Jahr 1678 bedeutend erweitern, worauf er dann hier einen öffentlichen Gottesdienst stiftete. Die Kirche ward darauf so häufig besucht, dafs eine Vergröfserung des Raumes nöthig ward und daher liefsen die Nachkommen des Stifters im Jahr 1765 die dermalige Kirche ganz neu bauen. Nahe bei derselben steht das Convent zur heiligen Dreifaltigkeit, dessen Nonnen sich der Krankenpflege widmen. Der Stifter oder Vergröfserer desselben war der Ritter Johann von Dinandt, der sein Haus im Jahre 1365 dem Convente schenkte. In der St. Severinskirche findet ein gegen fast alle Kirchen umgekehrtes Verhältnifs Statt: hier ist nämlich der Chor der älteste Theil, das Schiff mit den Thürmen der jüngere. Doch auch die ältesten Stücke reichen nicht bis an jene Zeit, wo nach der gewöhnlichen Angabe im Jahr 354 der römische Kaiser Silvanus hier ermordet worden seyn soll, eine Angabe, die der Domherr von Hillesheim (m. vergl. Abschn. i. S. 7) in

Digitized by Google

Zweifel zieht. Ein Stück buntfarbiger Marmormosaik am Boden scheint die Ermordung des Silvanus in der Art der auf campanischen Gefäfsen vorkommenden Abbildungen darzustellen. Neben mehreren Grabmonumenten verstorbener Wohlthäter der Kirche zeichnen sich einige gute Gemälde, vorzüglich ein Abendmahl mit zwei Seitenflügeln von De Bruyn, ferner der die Gebeine des Kirchenpatrons enthaltende und von den Malern Beckenkamp, Vater und Sohn, in einem christlich modernen Style ergänzte Reliquienkasten aus. Leider ist von dem alten Schmucke daran nur ein den Heiligen vorstellendes Schmelzgemälde noch übrig. Die über dem Bogen der Kirche angebrachten Schnörkeleien hätten bei der vor einigen Jahren begonnenen Ausschmückung der Kirche entweder übertüncht oder einfach angestrichen werden können. Endlich ist der Hauptthurm der Kirche sehr hoch und in schönen Verhältnissen aufgeführt. Von ihm soll, der Sage nach, einst ein Knabe herabgestürzt, aber doch vermittelst des Windes, der sich in seinem Chorgewande fing, sanft zur Erde gekommen seyn — ein Seitenstück zum thüringischen Ludwig dem Springer. Unter der Kirche befindet sich eine Gruft oder sogenannte Krypta.

Von hier gelangen wir in westlicher Richtung über den Graben in die

Zweite Section, [15])

bei der ehemaligen Karthause, dem jetzigen Militärlazarethe, vorbei.

Die in der Schnurgasse belegene St. Marienkirche berühren wir zuerst in diesem Bezirke, die im Jahre 1643

15) Die Hausnummern in derselben sind weifs.

erbaut ward, ursprünglich nur zum Bethaus für die Klosterfrauen vom Carmeliter-Barfüfserorden. Unter den Merkwürdigkeiten dieser Kirche ist ein altes, durch die hier in Köln gestorbene Maria von Medicis dem damaligen Kloster geschenktes Marienbild aus Holz schenswerth, so wie ein kleines Oelgemälde, welches diese Königinn darstellt und zwei durch ihr Alter wichtige Reliquienbehältnisse. Seit die Pantaleonskirche der hiesigen Garnison zur Abhaltung ihres Gottesdienstes eingeräumt ist, ward die Marienkirche auch Pfarrkirche.

Unweit dieser Kirche steht die St. Pantaleonskirche. Nach der alten Ueberlieferung soll bereits Erzbischof Bruno um 954 der Erbauer derselben gewesen seyn und dazu die Ueberreste der constantinischen Brücke verwendet haben. Allerdings haben sich bei dem Abbruche des Kreuzganges der ehemaligen Abtei zu St. Pantaleon Steine mit römischen Inschriften gefunden: andere Theile aber, namentlich der aus grofsen Quadersteinen erbaute Thurm, zeigen einen ganz andern Styl und ganz andere Steinarten, als die Römer brauchten. In architectonischer Hinsicht war der im byzantinischen Style erbaute Kreuzgang weit merkwürdiger als die Kirche selbst: in demselben befand sich auch an einem Eckpfeiler eine consolenartige Caryatide, über deren Haupte der Name des Baumeisters mit griechischen Buchstaben stand. Unter den Grabmälern dieser Kirche ist das des Erzbischofs Bruno (eine weifse Marmorplatte mit einem musivisch-incrustirten Discus aus rothem Marmor), das der Kaiserinn Theophania, Gemahlinn Otto II., schlecht aus Holz geformt, und ein Paar Leichensteine ehemaliger Aebte. Das über dem Altar befindliche Glasgemälde ver-

Digitized by Google

dient eine sorgfältige Erhaltung. Seit dem 3. August 1819 wird in dieser Kirche für die in Köln und Deutz garnisonirenden Truppen der Gottesdienst gehalten. Die Gebäude und Gärten der ehemaligen Abtei dienen jetzt zu Wohnungen für das beim Festungsbau angestellte Personal, so wie zu Werkstätten der Pionnier-Abtheilung. [16])

Von hier gelangen wir in westlicher Richtung an der Griechenpforte vorbei, die, wie der anstofsende Griechenmarkt (nach des Domherrn von Hillesheim Meinung seinen Namen von den im zehnten Jahrhundert hier wohnhaft gewesenen Griechen haben soll) zu der St. Mauritiuskirche, die in ihrer Bauart mit Ausnahme des unscheinbaren Thurms eine gewisse Aehnlichkeit mit der St. Gereonskirche hat, von da auf den Neumarkt.

Dieser schönste und gröfste unter den öffentlichen Plätzen Köln's hat einen Umfang von 60 Ruthen Länge und 31 Ruthen Breite und ist auf allen Seiten mit einer vierfachen Reihe von Bäumen bepflanzt. Die jetzige Gestalt, so wie seine Bestimmung zu einem öffentlichen Spaziergange und zum Paradeplatze zu dienen, hat er seit dem Jahre 1740. Früher — im eilften Jahrhundert — bestand der Neumarkt sowohl als die umliegende Gegend nur aus Wein- und Gemüsegärten und war nicht mit Häusern besetzt. Aus der Schilderergasse und der Cäcilienstrafse führten enge Gassen durch diese Gärten nach der alten Römermauer auf die bereits sehr früh erbaute St. Apostelkirche hin. Ungefähr im Anfange des eilften

16) Einzelne Notizen aus der Geschichte dieser Abtei stehen in den Beiblättern der Kölnischen Zeitung 1817. Nro. 21—23. 1818. Nro. 1—14.

Digitized by Google

Jahrhunderts kaufte der Rath einen Theil dieser Gärten, machte dieselben zu einem offenen Platze und verlegte dorthin den grofsen Viehmarkt. Daher erhielt der Platz die Benennung des neuen Viehmarkts (Forum novum). An der Ostseite ward ein tiefer Pfuhl gegraben und in der Mitte des Platzes ein steinerner Thurm aufgeführt und zu einer Windmühle eingerichtet, um im Falle einer Belagerung nicht Mangel an Mehl zu leiden. Nach und nach wurden nun Häuser auf diesem Markte aufgeführt, auch entstanden kleine Gassen, in denen sich meistens solche Leute ansiedelten, deren Gewerbe mit dem Viehhandel in Verbindung stand. Die Namen der Fleischmenger- und Lungengasse scheinen daher entstanden zu seyn, wenn es nicht vorzuziehen ist, den Namen der letztern von den zwei Lungen abzuleiten, welche ein wohlhabender Fleischhändler dieser Gegend als Schild über seinem Hause hatte, das daher auch in den Schrein- oder Hypothekenbüchern Domus ad Pulmones heifst. Nach und nach erweiterte sich der Platz immer mehr, ward reinlicher und besser bepflanzt, ja es konnte auf demselben bereits im Jahre 1179 ein Ritterspiel gehalten werden.

Da indefs der Viehmarkt allmählig wenig bedeutend geworden war und die gewöhnlichen Viehmärkte auf dem Domhofe und Heumarkte gehalten wurden, so beschlofs der Rath im Jahre 1740 die schon erwähnte Umwandelung des Platzes. Der Bürgermeister Johann Balthasar von Mülheim führte diese wesentliche Verschönerung seiner Vaterstadt aus. Der steinerne Thurm ward abgetragen, gemauerte Kanäle unter dem Platze geführt, der Platz geebnet und mit Bäumen bepflanzt. Eine Hauptwache

Digitized by Google

sollte auch aufgebaut werden. Der Bau verzögerte sich indefs und daher ward dieser Platz zuerst von Joseph Kurz im Jahre 1768, dann von mehreren andern Schauspielergesellschaften (bis 1782) benutzt, um hier in einer bretternen Bude zu spielen. Späterhin ward auch (1786) die alte Römermauer niedergeworfen und der Zugang zu der Apostelkirche frei gemacht.

Seitdem dient, wie bereits bemerkt ist, der Neumarkt zu einem öffentlichen Spaziergange und zum Paradeplatze für die kölnische Garnison. [17])

Unter den Gebäuden, welche den Neumarkt einschliefsen, verdient die St. Apostelkirche zuerst genannt zu werden. An die Stelle einer frühern unscheinbaren, sich an die alte Römermauer anlehnenden Kirche gründete der Erzbischof Heribert im Jahre 1001 den jetzigen Bau, den sein Nachfolger Piligramm im Jahr 1026 beendigte. Den Haupteingang bildet ein einziger, mächtiger, schwerer Glockenthurm. Der Chor, im Style der Sophienkirche zu Constantinopel, wird durch drei halbe Rotunden gebildet, über welche sich drei Giebel erheben: zwei schlanke Minaretthürmchen schmücken die mittlere Rotunde am Ende des Chors und über den drei Rotunden und Giebeln erhebt sich die achteckige Hauptkuppel. Vom Neumarkte aus gesehen, bietet diefs Gebäude von mehreren künstlich verschlungenen Gebäuden und sich über einander erhebenden Tempeln, wie Friedrich Schle-

17) Ausführlichere Nachricht über die Topographie des Neumarkts giebt R. J. Classen's Aufsatz im Intelligenzblatte des Mercure du Departement de la Roër, 1810. Nr. 47—49, den J. W. Brewer in der vaterländischen Chronik 1825. IX. S, 512—520. X. 552—560. XI. 698—704. mit einigen Zusätzen hat abdrucken lassen.

Digitized by Google

GEL [18]) es nennt, einen sehr malerischen Anblick. Bei den Feuersbrünsten, welche in den Jahren 1099 und 1199 die Kirche trafen, scheint dieser Theil der Zerstörung entgangen zu seyn, da gleich hinter dem Chore am Hauptgesimse ein etwas abweichender Baustyl deutlich wahrgenommen wird. An sonstigen Merkwürdigkeiten besitzt die Kirche eine schöne Himmelfahrt der Maria von Hülzmann, und ein Gemälde von Pottgiefser, welches den Märtyrertod der heil. Catharina darstellt, so wie das Fragment eines von Frau Richmod Mengis von Adocht (auf die wir gleich zurückkommen werden) selbst gewebten und der Kirche geschenkten Fastentuches.

Wenden wir uns von der Apostelkirche nach der Schildergasse zu, so bietet die rechte Seite des Neumarkts nichts dar, was besonderer Aufmerksamkeit werth wäre. Dagegen sind auf der linken Seite zwei in der Geschichte Kölns merkwürdige Gebäude, das von Hackeney'sche Haus und das Haus zum Papagey (Nr. 8. u. Nr. 6.), welche, obgleich sie jetzt zum dritten Stadtbezirk gehören, wir gleich des Zusammenhanges wegen hier mitnehmen wollen.

Das auf der Ecke der Oliven- oder Franziscanergasse gelegene grofse, und an die Infanterie-Caserne anstofsende Haus, zum Papageyen genannt, bewohnte um 1357 der Ritter Mengis von Adocht mit seiner Gemahlinn Richmodis, einer aus dem Geschlechte von Lyskirchen oder Lisolphskirchen. Die grofse Pest, welche in dem genannten Jahre in Köln und in der Umgegend

18) In den Briefen auf einer Reise durch die Rheingegenden und die Niederlande im Poetischen Taschenbuche für 1806. S. 337.

Digitized by Google

wüthete, ergriff auch Frau Richmodis, wie die Sage erzählt [19]) mit solcher Heftigkeit, dafs sie bald kein Lebenszeichen mehr von sich gab, von allen für todt gehalten und gleich darauf beerdigt ward. In der Nacht schlich sich der Todtengräber zu der Leiche, um der Todtgeglaubten ihren goldnen Trauring abzuziehen. Darüber erwacht indefs Richmodis, der Todtengräber entflieht voll Schrecken, während die Frau so viel Kraft hat, sich aus dem Sarge zu erheben, des Todtengräbers Leuchte zu ergreifen und ihr Haus aufzusuchen. Der Ritter in tiefem Schmerze um die verlorne Gattinn, weigert sich erst öffnen zu lassen, und, so läfst ihn die Sage hinzusetzen, ehe er glaube, dafs sein geliebtes Weib aus dem Grabe zurückkehrte, wolle er lieber glauben, dafs seine Pferde aus ihrem Stalle auf den Söller hinauf stiegen. Kaum gesagt, so hört er die Pferde hinaufgehen; da eilt er hinaus und führt sein Weib in das Haus. Frau Richmodis genas bald und lebte noch lange mit ihrem Gemahle in einer glücklichen, mit Kindern gesegneten Ehe. Zum Andenken an diesen Vorfall aber schenkte sie der Apostelkirche ein sogenanntes Fastentuch; solche Tücher, auf denen meistens die Leidensgeschichte des Herrn, das Kreuz u. dgl. gemalt oder gestickt war, wurden nämlich in der Fastenzeit von der Höhe des Chors herabgehangen, um die Mysterien, welche am Altare vorgingen, den Augen der Menge zu entziehen.

---

19) Chronik von Köln. S. 286. 1. Eine dichterische Erzählung dieser Sage gab E. R. von Grootz im Taschenbuche für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst für 1816. S. 21—42.

Digitized by Google

Nach der auf dieser Leinwand vorkommenden Temperamalerei und der Abbildung der Geberinn selbst gehört allerdings das Tuch der erwähnten Zeit an.

So weit die Sage. Noch bis zur französischen Herrschaft sah man an den Bodenfenstern des Hackeney'schen Hauses zwei hölzerne, weifs angestrichene Pferde, die den Reisenden oft als Wahrzeichen Köln's gelten. Die Wahrheit hierüber ist nun aber, dafs nach dem Aussterben der Familie von Adocht dieser Hof an Theodorich von Hackeney kam. Eben dieser führte zwei Pferde, nach einigen nur eins, in seinem Wappen, wie diefs noch an einem auf dem Neumarkt hinausgehenden Fenstererker des Hauses Nro. 8. und auf einem Bilde im Wallraf'schen Museum zu sehen ist. Von einem seiner Nachkommen Nicasius von Hackeney und einer dem h. Nicasius geweihten, dort vorhandenen Kapelle erhielt auch die Kas- oder Nicasiusgasse, welche das Hackeneysche Haus von dem Hause zum Papageyen trennt, (die jetzige Olivengasse) ihren Namen. Um so abgeschmackter ist die Meinung Greg. Joh. Lang's [20]) dafs hier die Wohnung eines Lohnkutschers gewesen sey, der zum Zeichen seines Gewerbes diese Pferde in die Fensteröffnungen gestellt habe, oder nach andern, dafs von hier aus die Pferde zu den Turnieren verliehen worden wären. Der Herr von Adocht bewohnte aber das an die jetzige Infanterie-Caserne (Nro. 4.) anstofsende Eckhaus, genannt zum Papageyen.

Weiter hinab in die Schilderergasse hinein lassen wir das Arresthaus (Nro. 122.), zur linken Hand liegen, und gelangen in derselben Strafse zur evangelischen

20) Reise auf dem Rh in von Mainz bis Düsseldorf II. 240.

Digitized by Google

Kirche. Diese ehemals den Antoniter-Chorherrn zugehörige Kirche, die der evangelischen Gemeinde im Jahr 1802 überwiesen wurde, ist (m. s. oben S. 70.), ein helles und freundliches Gebäude, aber fast zu klein für die sich fortwährend vermehrende Gemeinde. Die innere Einrichtung der Kirche rührt von Wallraf her: nur ein Gemälde, die Kreuzigung Christi, von Johann von Aachen, vorstellend, sowie die Glasmalerei an den Fenstern über der Kanzel zeichnen sich aus. Unmittelbar hinter derselben liegen die Wohnungen der beiden evangelischen Geistlichen. Wenden wir uns von hier rechts in die Antonsgasse, so gelangen wir zu der an einem freien Platze liegenden Hauptpfarrkirche zum h. Petrus. Weniger ihre Bauart — denn sie gehört wahrscheinlich dem sechszehnten oder höchstens dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts an, — als historische Beziehungen machen sie merkwürdig. Ihr Hauptschatz ist das berühmte Original-Gemälde von Rubens, die Kreuzigung Petri[21]) Köln verlor dieſs Bild gleich bei dem Einzuge der Franzosen im October 1794, die es nach Paris in das Museum, den grofsen Sammelplatz geraubter Kunstwerke, sandten. Den erneuten Besitz des Bildes verdankt die Stadt, wie bereits bemerkt ist (S. 82.), der Verwendung eines Bürgers aus ihrer Mitte und so kam dasselbe am 1. August 1815 wieder hier an, wo es bald darauf feierlich aufgestellt ward.

Bei dieser Gelegenheit erachten wir eine Berichtigung der gewöhnlichen Erzählung für nothwendig, dafs Rubens

21) Für Auswärtige verweisen wir über dasselbe auf des Grafen F. L. Stolberg's Reisen. I. 25 f.

Digitized by Google

oder Eberhard von Jabach, jener durch seine Kunstliebe so ausgezeichnete kölnische Patricier, dieſs Bild der Kirche geschenkt habe. Vielmehr fand sich nach Rubens Tode das Bild in seinem Hause vor, die Correspondenz des Malers aber mit seinem Freunde Geldorp zeigt deutlich, daſs Rubens es für Köln bestimmt habe; demnach ward es auf Veranlassung seiner Familie abgeschätzt und aus dem Kirchenvermögen bezahlt. [22])

Noch ist in der Pfarrkirche der Taufkessel zu sehen, über welchem Rubens am Peter- und Paulstage 1577 getauft worden ist und in der Taufe die Namen der beiden Apostel erhielt. [23]) Auch schöne Glasgemälde vom Jahre 1539 schmücken die Fenster dieser Kirche.

Durch einen bedeckten Gang tritt man aus der St. Peterskirche in die Cäcilienkirche. Eine unbeglaubigte Sage nennt sie die älteste, von Maternus, dem ersten Bischofe von Köln, erbaute Domkirche. Aber die allerdings sehr alte Vorhalle, in welcher ein schenswerthes Basrelief mit gothischen Initialen das Gepräge früher Zeit trägt, reicht doch nicht bis zu jener Zeit hinauf. Hier war ehedem ein Nonnenkloster, welches die im Jahre 1476 aus Kloster Weyer vertriebenen Nonnen bezogen, später aber ward es zu einem Stifte für Töchter adlicher Familien. Jetzt dient das Gebäude zum Bürgerspital. (Man sehe den vierten Abschnitt.)

22) Wir verdanken diese Berichtigung der Güte des Herrn De Noel, der zu Antwerpen die darüber vorhandene Correspondenz gelesen hat.

23) Der ausführliche Bericht über Rubens Geburt steht bei Gelenius de admirand. magnitud. Colon. Agrippin. p. 497., woraus er in Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste III. 1. ff. abgedruckt ist.

Digitized by Google

Nach der Beschauung dieses Gemäldes von Rubens Meisterhand kommen wir in südöstlicher Richtung die Sternengasse hinabgehend zu den seit einigen Jahren theilweise umgebauten Stammhäusern des bereits erwähnten Eberhard von Jabach (Nro. 23 und 25), eines durch seine Kunstliebe und weiten Handelsverbindungen berühmten Senators von Köln. Hier befand sich bis zum letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts eine Wiederholung des weiter unten (S. 118.) zu beschreibenden Familienbildes von Le Brün. Auch war es dieses Haus, welches die ältere Ueberlieferung als Rubens Geburtsstätte bezeichnete. Wallraf's neuere Nachforschungen haben ihn indefs bestimmt, das weiter abwärts in derselben Strafse Nro. 10. belegene Haus als solches anzunehmen, welches derselbe Gelehrte zugleich für das Haus erklärt, in welchem am 3. Julius 1642 Maria von Medicis, Heinrich IV. von Frankreich Gemahlinn, in grofser Dürftigkeit gestorben sey. Dafs man sonst die St. Marienkirche im Capitol fälschlich als den letzten Aufenthaltsort der Königinn angenommen hat, ist bereits S. 97. bemerkt. Uebrigens sind auf Wallraf's Veranlassung an der Façade des Hauses zwei auf die Geburt Rubens und den Tod der Königin bezügliche Inschriften angebracht worden.

Dritte Section. [24])

Auch hier empfängt uns zuerst wieder eine Gemälde-Sammlung, welche der Maler Katz in seiner Behausung

24) Die Hausnummern in dieser Section sind blau.

Digitized by Google

(Brückenstrafse Nro. 5.) aufgestellt hat, und die eine der ausgezeichnetesten in Köln ist. Unter den Hauptbildern zeichnen sich ein Bacchanal von Jordans, zwei lebensgrofse Heiligen von Vasari, eine ausgezeichnete Nachbildung der durch Edelinks Stich bekannten heiligen Familie von Raphael, ein Ritter von Velasquez, Poussins Bildnifs, ein Gemälde von Salvator Rosa, eins von Guido Reni, und herrliche Studien von Rubens und Vandyck ganz besonders aus. Aufserdem nennen wir noch eine heil. Dreifaltigkeit von Crayer, Landschaften von N. und C. Poussin, Wouters und Artois. Auch die Sammlung antiker Gypsabgüsse, welche ihr Besitzer zu Paris zusammengebracht hat, ist sehenswerth, sowie die bedeutende Kupferstichsammlung. Durch diese reichhaltigen Hülfsmittel zeichnet sich die seit 16 Jahren schon bestehende Maler- und Zeichenanstalt aus, die sowohl von Kunstbeflissenen beiderlei Geschlechts aus den vermögenden Ständen als auch in andern Stunden von der Handwerksclasse besucht wird. Von da gelangen wir in westlicher Richtung bei der Ecke der Herzogstrafse vorbei in die Glockenstrafse. Hier befindet sich im von Kempis'schen, jetzt von Herrn E. R. von Groote bewohnten Hause (Nro. 9.) das unter dem Namen des Jabachschen Bildes bekannte von Le Brün um das Jahr 1661 verfertigte Gemälde. Der Senator Jabach sitzt in einer würdigen Haltung vor einer Büste der Minerva; um ihn liegen die Attribute verschiedener anderer Künste. Ihm zur Seite hält seine Frau ein kleines Kind, welches auf einem rothen Sammtkissen liegt. Der Mutter zur Linken stehen zwei bereits erwachsene Töchter, die eine ein etwas blasses Kind, die andre, von Leben und Gesundheit strahlend. Hinter beiden et-

Digitized by Google

was erhaben steht ein kleiner vierjähriger Bube, voller Feuer und Leben, mit seinem Steckenpferde und neugierig nach dem umschauend, was im Zimmer vorgeht. Etwas entfernt sitzt im Hintergrunde der Maler Le Brün, der in dieser Familie viele Freundschaft genofs, an seiner Staffelei. Auch alles Beiwerk auf diesem Familiengemälde, die ganze Drapperie, der türkische Teppich, das aufhorchende Windspiel ist schön und wohlgeordnet.

Von da nehmen wir unsern Weg zurück zur St. Columbakirche. Als Pfarrkirche ist diese die älteste Kirche Kölns, die jetzige Kirche aber ist mit Ausnahme des Thurms aus dem fünfzehnten Jahrhunderte. Sehenswerth ist in derselben der Hochaltar, von acht Säulen aus weissem Marmor getragen, die oben eine colossale Krone schliefst. Hätten die zwischen je vier und vier Säulen eingepferchten Engelbilder als figürliche Kinder des Lichts nicht den Frohndienst des Fackeltragens, so möchte das Problem für die ziemlich beschattete Stelle einen Hochaltar zu ersinnen, ohne das durch das Presbyterium eintretende Tageslicht dem Kirchenschiff zu entziehen, wohl nicht schicklicher zu lösen gewesen seyn, als es hier geschah. Einige Gemälde aus dem siebzehnten Jahrhunderte an den Seitenaltären sind hier die einzigen Kunstwerke, seitdem das berühmte von Eyck'sche Bild seine Stelle in der linken Seitencapelle mit jener in der Boisserée'schen Sammlung vertauscht hat.

Von der St. Columbakirche gelangen wir bei dem Minoritenplatze und der jetzt zur Abhaltung des katholischen Garnisongottesdienstes gebrauchten Minoriten-

Digitized by Google

kirche auf der Strafse gleichen Namens zu der Behausung des Buchhändlers J. G. Schmitz (Nro. 17.), der mehrere schenswerthe Gemälde aus der kölnischen Schule, schätzbare Bilder aus der Geldorp'schen Zeit, einige italienische Gemälde und antike Geräthe besitzt. Von da nehmen wir unsern Weg die Strafse entlang, wenden uns um die Ecke der Hochstrafse und verfolgen dieselbe in grader Richtung, bis wir uns grade entgegenstehend das Wohnhaus des um Köln so vielfach verdienten Wallraf (am Hof Nro. 1.) erblicken. Die einst in demselben enthaltenen Kunstschätze sind jetzt im städtischen Museum aufgestellt. Hier biegen wir wieder um die Ecke und gelangen durch die Strafse unter Fettenhennen (den auffallenden Namen hat sie von dem zur fetten Henne genannten Familienhause der altkölnischen Buchhändler Birkmann und Mylius), die durch die Abbrechung der Pfaffenpforte [25]) an Licht und Annehmlichkeit sehr gewonnen hat, auf das sogenannte Andreaskloster. Hier steht die St. Andreaskirche. Das alte Gebäude brannte im Jahre 1220 ab, die noch vorhandenen Theile, so wie auch der etwas vernachlässigte Kreuzgang (beide im byzantinischen Style) verdienen Aufmerksamkeit. Schon von aufsen zeigt sich das Chor als ein vom Schiffe der Kirche ganz verschiedener Anbau und als ein Denkmahl aus dem sechszehnten Jahrhundert ist das, im sogenannten cinquecentirten

25) Andre, wie Wallraf, in den Beiträgen zur Geschichte von Köln. I. 12. schreiben Paphenpforte und leiten den Namen von Porta Paphia her: was uns aus mehreren Gründen unwahrscheinlich dünkt.

Digitized by Google

Style neben dem Altar sich befindliche Sacramentshäuschen nicht zu übersehen, obwohl es jetzt mit Oelfarben ganz übertüncht ist. Die Merkwürdigkeiten dieser Kirche sind ein Altarblatt von Fouckerath, einige Gemälde von Barthol. de Bruyn, und ein kunstreich aus Holz geschnizter Altar, der früher in der Maccabäerkirche stand.

Von der St. Andreaskirche wenden wir uns wieder rechts und gehen die Comödienstrafse hinauf. In der Mitte ungefähr stand bis zum März 1828 das Theater, welches dann niedergerissen ward und nach dem Muster des Hoftheaters in Darmstadt schöner und geräumiger aufgeführt werden soll. Am Ende der Strafse steht das Zeughaus, einst sehr reich an Waffen und Kriegsalterthümern verschiedener Art, die aber durch die Raubsucht der Franzosen theils nach Paris geschleppt, theils anderwärts zerstreut worden sind. An seinen Fundamenten sieht man noch altrömisches Mauerwerk, wie auch an dem nahe dabeistehenden St. Clarathurme, der den nordwestlichen Winkel der alten Römerstadt bildete und von wo die Mauer mit den noch vorhandenen Zwischenthürmen bis zur Pfaffenpforte fortlief. Die zierliche Bauart des Thurms verdient alle Aufmerksamkeit. Denn in der Zusammenfügung verschiedenfarbiger Steine haben Alterthumsforscher die im alten Rom zu Agrippa's Zeit sehr gewöhnliche structura reticulata erkannt. Vom Clarathurme aus besuchen wir, auf der Burgmauer, das neue Justizgebäude. Der Bau desselben ward im Jahre 1824 gröfstentheils auf städtische Kosten begonnen und im Jahre 1826 konnte dasselbe am 1. November bezogen werden.

Digitized by Google

Es ist diefs zweistockige Gebäude in der Form eines Hufeisens aufgeführt und jetzt der Sitz des königlichen Appellationsgerichtshofes, des Landgerichtes und des Handelsgerichtes. Die Räume sind so vertheilt, dafs die südwestliche Hälfte des Halbzirkels dem Appellationsgerichtshofe, die südöstliche aber dem Landgericht überwiesen ist, welches zugleich das Handelsgericht in sich aufnimmt. Die innere Localeintheilung des ganzen Gebäudes ist folgende, dafs die Kanzleien und das Parket der Oberprocuratur in die äussere Cirkellinie gebracht sind, während die öffentlichen Sitzungen in fünf grofsen Sälen gehalten werden, welche an dem äufsern Halbkreise als Radien sich nach dem innern Raume erstrekken. Die Säle sind hoch und in einer dem Zweeke des Gebäudes entsprechenden Einfachheit decorirt. Durch Niederreissen alter Häuser um dasselbe, so wie durch Reinigung und Ebenung des Bodens wird das Gebäude eine freundlichere Umgebung erhalten und, wenn die Bepflanzung desselben ausgeführt worden ist, einen angenehmen Spazierort darbieten.

Wir kehren nun auf demselben Wege zurück, und gelangen über den Kattenbug durch die Würfelpforte auf die breite und mit Bäumen besetzte Gereonsstrafse, deren Hintergrund die in architectonischer Hinsicht so merkwürdige Gereonskirche bildet. Rechts liegt hier der erzbischöfliche Sitz (das ehemalige Heereman von Zuydwick'sche Haus), ein vom Bürgermeister J. B. von Mülheim in einem edeln Style aufgeführtes Gebäude mit hohen, hellen und schön verzierten Zimmern. Hinter demselben ist ein weitläuftiger und mit Geschmack neuangelegter Garten. Auf dem diese Strafse begränzenden Gereonsplatze, (Gereonsdriesch) steht die

Digitized by Google

Kirche zum heil. Gereon, welche ihrem Aeufsern nach durch das Ebenmaafs aller Verhältnisse und die kunstreiche Einfalt der Zierrathen zu den gröfsten architektonischen Merkwürdigkeiten von Köln gehört. [26])

Ueber das Alter dieser Kirche ist es schwierig, etwas Bestimmtes anzugeben. Gewifs aber gehört nicht ein einziger ihrer Bestandtheile der Zeit ihrer vorgeblichen Erbauerinn, der Kaiserinn Helena, der Mutter Constantins des Grofsen, an. Eben so wenig möchte wohl die in einem benachbarten Garten belegene und zum Theil noch erhaltene Capelle zum Weingarten ein von der Kaiserinn Helena selbst erbautes Bethaus seyn, da sie dem Material und der Bauart nach nicht weit über das Alter der jetzigen Kirche herauszureichen scheint. Dagegen mag hier schon früher eine Kirche gestanden haben, die älter war als die jetzige, wie schon daraus hervorgeht, dafs Karl der Grofse die in dieser Kirche damals vorhanden gewesenen Granitsäulen habe zum Bau des Doms nach Aachen bringen lassen, eine einzige ausgenommen. Diese Kirche soll nun, wie die Sage weiter erzählt, einst mit Goldplatten (vielleicht vergoldete Metallplatten) gedeckt gewesen seyn; wenigstens führte sie den Namen ad aureos martyres. Dagegen ist gewifs, dafs im eilften Jahrhunderte (um 1066) der Erzbischof Hanno das Presbyterium und einen der beiden Seitenthürme, welche das Chor verzieren, dem bereits bestehenden Zehneck hinzufügte, welches demnach auf jeden Fall älter seyn mufs.

26) M. vergl. Fr. Schlegel im poetischen Taschenbuche für 1806. S. 344. ff.

Digitized by Google

So bildet nun eine als Kuppel sich erhebende Rotunde, oder vielmehr ein solches Zehneck, die Vorkirche. Der Boden der innern Kirche steigt terrassenförmig immer höher: aus dem Zehneck führen sieben Stufen aufwärts gegen den Hochaltar zu, dann erhebt sich der Boden abermals mit dreizehn Stufen, auf denen man zum Chor hinaufsteigt. Die innere Ausschmückung der Kirche, die zwar reich, aber häufig überladen ist, verdankt dieselbe dem Vermächtnifse des Chorherrn von Eyk. In den neuern Zeiten ist nach der Zerstörung des herrlichen Kreuzganges die Vorhalle restaurirt und in derselben die Aufstellung der alten Denkmale durch den Kirchenvorstand bewerkstelligt worden. Aufser den in der Gruft dieser Kirche befindlichen Särgen mit den Gebeinen der thebäischen und maurischen Märtyrer, welche, 408 an der Zahl, mit ihren Hauptleuten Gereon und Gregor, an dieser Stelle für ihren Glauben starben (nach den kirchlichen Ueberlieferungen im Jahre 286) hat diese Kirche noch manche Merkwürdigkeiten. Dahin gehörte einst gleich am Eingange die Granitsäule, welche bei dem Einzuge der Franzosen im Jahre 1794, nach Paris gebracht werden sollte, aber bereits bei'm Abnehmen zerbrach. Aufserdem sind jetzt das Taufbecken, sowie die Glasmalerei in der Sacristei von Interesse für den Beschauer. Unter den Gemälden zeichnen sich mehrere Altarblätter von Cornelius Schütt, vorzüglich aber eine von Heiligen umgebene Maria aus. Sehr zu bedauern ist, dafs die in den beiden Seitencapellen am Ende der Gruft zum Fufsboden dienenden Bruchstücke eines Mosaikfufsbodens, wie er in der alten Kirche gewesen seyn mag, jetzt ohne

Digitized by Google

allen Zusammenhang in den Fufsboden eingesetzt sind. So ist auch ein dort befindlicher und im Geschmacke des sechszehnten Jahrhunderts fleifsig gearbeiteter steinerner Altar kaum bemerkbar. Hätte überhaupt die ehemalige Vernachlässigung alter Kunstwerke nicht vieles untergehen lassen, so würde die Gereonskirche gewifs manches, wenn auch nicht kostbares, doch für die Kunstgeschichte wichtiges Gemälde besitzen, wie denn auf ihren Thürflügeln selbst durch die Uebertünchung noch die Spuren eines Engelsgrufses hervorschimmern, der vielleicht von demselben Meister herrührt, dem Köln das berühmte Dombild verdankt. Um so lebhafter ist daher der Wunsch, dafs da, wo durch die Sorgfalt des Kirchenvorstandes eine angemessene Vorhalle errichtet ward, auch durch einen einfachen Anstrich und die Hinwegschaffung alles Ueberflüssigen das Grofsartige dieser Kirche in seinem ganzen Umfange hergestellt werden möchte.

Die Kirche selbst hatte bis zum Jahre 1802 ein Collegiatstift, seitdem ist sie Pfarrkirche.

Noch ist uns in dieser Section die St. Ursulakirche übrig. Wir nehmen unsern Weg zurück über die Gereons- und Sachsenhausenstrafse, wo zuerst die Gemäldesammlung des Herrn Ciolina Zanoli (Maria-Ablafsplatz Nro. 16.) uns verweilen läfst. Dieselbe enthält neben mehreren altdeutschen Bildern, deren Verfasser sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln lassen, eine Lucretia von Furini, einen Männerkopf von Konings, zwei Architecturstücke von Pannini, Landschaften vom ältern Teniers, von Baudewyns, Knip u. a., und mehrere andre Kunstprodukte. Zur linken Hand liegt uns auf der Sachsenhausenstrafse das Regierungsgebäude, dessen baufälliger Zu-

Digitized by Google

stand jedoch schon seit längerer Zeit den Beschluſs eines Neubaues veranlaſst hat, der nun demnächst ausgeführt werden soll. Von da gelangen wir durch einige Straſsen auf den St. Ursulaplatz, wo die Pfarrkirche gleichen Namens steht. Der Thurm dieser Kirche ist von neuerer Bauart, so wie auch das Chor, gleichwie bei der St. Andreaskirche. Das Innere hat seit der Entfernung einer Menge von alten Särgen eben so an Freundlichkeit und freier Umsicht gewonnen, als es durch die Entfremdung einer Suite von Gemälden aus dem funfzehnten Jahrhundert verlor. Als Monument ist hier das freilich aus neuerer Zeit (1650.) herrührende Grabmal der heil. Ursula geblieben. Die aus Alabaster gearbeitete Statue ist von natürlicher Gröſse: zu ihren Füſsen sitzt eine Taube, welche diese Stelle als den Ruheort der Heiligen und ihrer Märtyrergesellschaft bezeichnet haben soll, [27]) daher die Inschrift: Sepulcrum s. Ursulae, indicio columbae detectum.

Unter den Gemälden sind die auf Schieferplatten gemalten und am Fuſse des vor dem Chor errichteten Mittelaltars und an der Schluſsmauer der rechten Seitennavate eingemauerten Bilder der Apostel für die Kunstgeschichte wichtig, da eins von ihnen die Jahrszahl 1224 als die Zeit seiner Verfertigung trägt. Der jetzige Pfarrer Herr Fochem hat sie entdeckt und vom Schmutze

27) M. s. Wallraf a. a. O. I. 82 ff. und des Jesuiten Hermann Crombach: Vita et Martyrium St. Ursulae et sociarum XImill. virginum. Ex antiquis monumentis. Vol. I. et II. Colon. 1647. Fol.

Digitized by Google

gereinigt. Auch die übrigen Gemälde, das Blatt im Hauptaltare von Corn. Schütt, den Tod der Kirchenpatroninn vorstellend, ein Vesperbild von Herrgotts, eine Taufe Christi, eine Nachbildung des raphaelischen Engels Michael, und der heiligen Familie verdienen beobachtet zu werden. In einer Capelle, die goldne Kammer genannt, ruhen in zierlich geordneten Fächern die zahlreichen Gebeine der Martergenossinnen.[28]) Auch zeigt man darin einen aus orientalischem Alabaster verfertigten Krug, welcher der Sage nach aus dem gelobten Lande hieher gebracht seyn soll.

Vierte Section.[29])

Von dem St. Ursulaplatze links zieht sich eine lange Strafse, der Eigelstein genannt, bis an das gleichnamige Thor. Wir erachten hierbei die Bemerkung nicht für überflüssig, dafs Eigelstein nicht Eichelstein geschrieben werden mufs. Denn dieser auch in Mainz und auf dem bekannten Monumente in Igel bei Trier sich wiederholende Name deutet auf Aquila (aigle) hin, wie dann auch das Eigelsteinthor gewöhnlich porta aquilina heifst. Diefs bemerkten bereits Wallraf und Minola.[30]) Unstatt-

28) Ich bin zu Köln, schreibt Albrecht Dürer in seinem obenerwähnten Reisetagebuche a. a. O. S. 102., zu St. Ursula In ihr Kirchen gewest und bei ihrem Grab und hab der heil. Jungfrauen und der andern grofs Heiligthum gesehen.

29) Die Hausnummern in diesem Stadtbezirke sind grün.

30) Wallraf a. a. O. I. 84. und Minola in seiner Uebersicht u. s. w. S. 138 f.

Digitized by Google

haft aber ist des Gelenius Meinung, dafs der Eigelstein vom kölnischen Bischofe Aquilinus seinen Namen habe, wie uns auch die Ansicht des Herrn J. J. Th. Lenzen [31]) nicht ganz haltbar erscheint, der das Wort Eigelstein durch eine Uferfestung erklärt und Eigel, wie das holländische Issel, von dem griechischen Worte *αἰγιαλὸς* (Ufer) ableitete. Denn griechische Benennungen und Wörter, wohin auch jenes verrufene *Ἀσκιπύργιον* in des Tacitus Germania (Cap. 3.) gehört, lassen sich wohl schwerlich am Niederrheine mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen, wie bereits Minola und Rühs gezeigt haben. [32]) Wo die Römer herrschten oder einzelne Landstriche colonisirten, gaben sie auch den Städten und Oertern lateinische Namen. Daher glauben auch wir nicht ohne Wahrscheinlichkeit den uralten zu Rom so heilig gehaltenen und im Heere fast göttlich verehrten Legionsadler [33]) in diesem Namen des Eigelsteins wiederzufinden. Gleich vor dem genannten Thore beginnt eine Pappelallee, die links von Gartenland und Kornfeldern, rechts aber von dem Sicherheitshafen begränzt wird.

Das Bedürfnifs eines solchen Sicherheitshafens für die Ueberwinterung der Rheinschiffe war schon lange vor seiner Anlegung gefühlt worden, am meisten bei dem

---

31) In den Aphorismen aus Köln's Geschichte S. 28. die Stelle aus Gelenius steht in dessen Buche de admir. Colon. magnit. p. 57.

32) Der erstere in seinen Beiträgen zur römisch-deutschen Geschichte S. 1—36. der andre in seiner Erläuterung der zehn ersten Capitel aus Tacitus Germania. S. 133. ff.

33) Man lese einen Aufsatz Creuzer's im Kunstblatte 1820. Nro. 73.

Digitized by Google

verheerenden Eisgange im Winter 1783 auf 1784. Doch begann die Ausführung dieses Wunsches erst im Jahre 1810, wo ein Flächenraum von ungefähr 18 Morgen Landes von dem äussern Wallgraben zwischen den beiden angegebenen Puncten zum Sicherheitshafen bestimmt wurde. Was von den dazu erforderlichen Grundstücken der Stadt nicht eigenthümlich zugehörte, das ward contradictorisch abgeschätzt, eingezogen und aus städtischen Mitteln mit einer nahmhaften Summe bezahlt. Zu den Baukosten schofs das damalige französische Gouvernement 300,000 Franken vor und der Handelsstand ward angewiesen, ebenfalls mit einer Summe von 126,820 Fr. als Vorschufs beizutreten. Die Gröfse der Sohle des Hafens wurde auf 1600 Fufs Länge und 150—180 Fufs Breite festgestellt, die Tiefe auf Nro. 0—1 des Kesselberger Fahrwassers (s. oben S. 87). Nur die Mündung und mit ihr das ganze östliche Ufer sollte in Mauerwerk, die übrige Arbeit aber in Erdwerken ausgeführt werden. So begann denn der Bau unter der Leitung Mossé's, eines Hauptmanns vom Geniecorps, im Jahre 1810 und am 10. November 1812 ward der erste Stein der Mündung gelegt. Bereits im Jahre 1813 konnten die ersten Schiffe den Hafen beziehen.

Wenn auch in der Anlage und Erbauung dieses Hafens sachverständige Männer mit Recht einzelne Versehen rügen, so bleibt doch immer dieser Hafen für die Schifffahrt auf dem Rheinstrome, und namentlich für Köln eine grofse Wohlthat. An hundert gröfsere und kleinere Fahrzeuge finden darin Schutz. Dabei fährt die städtische Behörde fort, nach Kräften allen Mängeln abzuhelfen, wie diefs durch die kostspielige Erbauung

Digitized by Google

der innern Werftmauern und Spundwände zur Befestigung der Erdwerke rings umher geschehen ist. Im Winter werden die Ufer des Sicherheitshafens durch 17 grofse Laternen erhellt, zwei Brandspritzen, 200 Feuereimer sind stets in Bereitschaft und vier Nachtwächter mit einem Hafenaufseher und Hafenmeister in fortwährender Thätigkeit. Die Besoldungen dieser Leute sowie die Unterhaltungskosten erfordern eine Summe von 1650 Thlr.

Uebrigens können alle Rheinschiffe in diesen Hafen einlaufen. Die Schiffe, welche regelmäfsig im Hafen von Köln einkehren, zahlen für jeden Centner Waare einen Centime Hafengebühren, und können dafür zu allen Jahrszeiten den Hafen ohne weitere Vergütung beziehen. Andre Schiffer zahlen bei einer Ladungsfähigkeit von 1000 Centner und darunter 2 Thlr. 15 Sg. und so im weitern Verhältnifs, die von 3000 Ct. und darüber zahlen 10 Thlr. Dampfschiffe können diesen Hafen jetzt noch nicht beziehen. Wenn aber der untere, den Einsturz drohende Theil der Mündung, abgetragen werden oder einstürzen sollte, so darf man hoffen, dafs bei dem Neubau auch die Dampfschiffe den Hafen werden beziehen können.

Vom Sicherheitshafen wenden wir uns um die Ecke und wandeln am Ufer des Rheins, indem wir links den schönen breiten Strom mit der Aussicht auf Deutz, und rechts die Stadtmauer haben, bis zum Cunibertspförtchen, durch welches wir wieder in die Stadt eintreten. Unweit derselben liegt die St. Cunibertskirche, ein Gebäude von edeln, grofsen Formen, das nach der gewöhnlichen Ueberlieferung vom Bischof Cunibert von Köln dem heiligen Clemens ge-

Digitized by Google

weiht ward. Vor allem bemerkenswerth in artistischer Hinsicht sind die in den Chorfenstern befindlichen Glasgemälde, die aus dem dreizehnten Jahrhunderte herrühren und die ältesten in Köln sind, wegen ihres ungewöhnlichen Farbenreichthums. Es ist nur zu bedauern, dafs ihr Gesammteindruck mehr ein caleidoscopartiges Chaos bildet, als die genaue Anschauung der Folge von Scenen aus dem Leben des Heiligen darbietet. Wie geschmackvoll diese Scenen zusammengesetzt sind, geht aus der Zeichnung derselben hervor, die der bekannte Maler Fuchs im verjüngten Mafsstabe verfertigt hat. Um so lebhafter ist daher der Wunsch, dafs nach Entfernung aller fremdartiger Bestandtheile diese herrlichen Gemälde fleifsig und sorgfältig ausgebessert werden möchten. Woher Schreiber in seinem bekannten Handbuche [34]) die Notiz hat, dafs hier einst eine grofse antike Opferschaale von farbigem Sardonyxcarniol gestanden habe, die in der Revolutionszeit aber zertrümmert worden sey, wissen wir nicht.

Wenden wir uns von dieser Kirche in die Johannsstrafse, so berühren wir hier die Wohnung des Doctor Kerp (Nro. 24), der eine nahmhafte Gemäldesammlung altkölnischer Künstler, deren Namen jedoch noch unbekannt sind, eine Madonna von Luc. von Leyden, eine andere vom Meister des Dombildes, so wie mehrere Stücke von Johann von Aachen, Geldorp und andern guten Meistern besitzt. Von da treten wir in die Trankgasse, wo zwei schätzbare Privatsammlungen sind. Die erste im Hause der Familie Schaaffhausen (Nro. 25.) ent-

34) S. 325. dritte Auflage.

Digitized by Google

hält eine Auswahl vorzüglicher Meisterwerke, unter denen sich besonders eine Landschaft von Everdingen, eine Jagdnymphe von Elzheimer, eine Wiederholung des Paradieses von Dominichino, ein Frauenbild von Kranach, ein Kopf von Rembrandt, eine Familienscene von Gonzalez Coquez (der kleine Vandyck genannt) ein Seehafen von Vernet, zwei Conversationsstücke von Patel, mehrere Frank's und verschiedne Bilder neuerer Meister auszeichnen. Die zweite weniger durch Anzahl als durch Gediegenheit schätzbare Sammlung besitzt Herr Appellationsgerichtsrath Rive (Nro. 11). In ihr sind besonders bemerkenswerth das Bildnifs des Malers Debie und seiner Frau, ein betender Mönch von Nibea, ein Blumenstück von G. Schalken, eine Jo von Jordaens, eine Allegorie von Liberi, eine h. Familie von Bourdon, ein Studium von Rubens, Bilder von Teniers, Ostade, Craesbeck, Molenaer und Landschaften von vorzüglichen Meistern.

Wenige Häuser davon (Nro. 7.) liegt das Wallraf'sche städtische Museum. Das Gebäude, der kölnische Hof genannt, (des Bischofs Hof in der Drankgasse) [35]) diente früher zum Absteigequartier der Kurfürsten von Köln, ward späterhin ein Gasthaus, bis im Jahre 1798 das Zuchtpolizeigericht hinein verlegt ward. Dann war hier das Tribunal erster Instanz und seit der preufsischen Besitznahme das k. Kreisgericht, welches bei veränderter Verfassung den Namen eines Landgerichtes erhielt. Nach der Verlegung des letztern in das neue Justizgebäude (s. oben S. 121.) ward der kölnische Hof

35) Chronik bei dem Jahre 1473. S. 321.

Digitized by Google

im Jahre 1827 von dem Stadtrathe zur Aufbewahrung der Wallraf'schen Kunst- und Alterthümersammlung bestimmt. Für den Freund der Kunst mufs daher dieſs Haus eins der merkwürdigsten in Köln seyn, noch merkwürdiger aber mufs es für ihn sowohl als für einen jeden Einwohner von Köln durch den Patriotismus des Gründers seyn, welcher diese beträchtliche, durch persönliche Entbehrungen und unausgesetzte Anstrengungen errungene Sammlung seiner Vaterstadt als ein Vermächtnifs seiner Liebe zu ihr hinterliefs. Darum wird es hier nicht überflüssig seyn, mit wenigen Worten erst des Stifters, sodann seiner Stiftung zu gedenken.

Ferdinand Franz Wallraf war am 20. Julius 1748 zu Köln gebohren. Sein Vater war ein bemittelter Schneidermeister und dabei wohl erfahren in allen alten Geschichten und Ueberlieferungen seiner Vaterstadt. Nachdem Wallraf die gewöhnlichen Schul- und Universitätsstudien vollendet hatte, wobei er neben dem Studium der Theologie, der Beschäftigung mit Mathematik und Physik und der Lecture der römischen Dichter seine meiste Zeit widmete, ward er im Jahr 1772 Priester und gleich darauf Professor am damaligen Montaner Gymnasium. Unter ungünstigen äufsern Verhältnissen wirkte er hier bis zum Jahre 1786, wo er Canonicus des freiweltlichen Stiftes zu St. Maria im Capitol wurde und zugleich die Professur der Naturgeschichte, Botanik und Aesthetik mit der Aufsicht über den städtischen botanischen Garten erhielt. In dieser mannigfachen Thätigkeit wirkte er mit so vieler Auszeichnung, dafs die Universität ihn im Jahre 1794 zu ihrem Rector erwählte, ein Amt, dafs er jedoch nach vierjähriger mühsamer Verwaltung verliefs,

Digitized by Google

weil er sich weigerte den von den Priestern durch die französische Regierung geforderten Eid „Hafs dem Königthume“ zu leisten. Darauf erhielt er im Jahr 1799 eine Professur der Geschichte und der belles lettres (was man in Deutschland Philologie nennt) an der neu errichteten Centralschule zu Köln.

Ohne jetzt bei Wallraf's schriftstellerischen Arbeiten, seiner Gewandtheit im lateinischen Ausdrucke und bei der immer steigenden Berühmtheit seines Namens länger zu verweilen, bemerken wir nur, dafs von dieser Zeit an seine Vaterstadt in ihm einen eifrigen Schützer und Retter aller werthvollen Alterthümer und Kunstgegenstände fand. Er war es, der mit vieler Anstrengung die prächtigen Fenster der Domkirche rettete, deren Wegnahme bereits beschlossen war, ja, er liefs einmahl vor den Augen der französischen Commissarien, die auf die Abführung eines römischen Sarges drangen, denselben zerschlagen, um die Bruchstücke nachher wieder zusammensetzen und so das Ganze für die Stadt erhalten zu können. [36]) Nicht minder nahm er bei der im Jahr 1802 erfolgten Aufhebung der Kirchen und Klöster von seinen Freunden eine bedeutende Summe auf, um manche Besitzthümer seiner Vaterstadt erhalten zu können, da ihm damals freie Hand gelassen war, alles der Aufbewahrung Werthe zu sammeln. Auch sonst war er bei aller Art artistischer Arbeiten, namentlich bei Ausschmückung der Kirchen, bei der Zurechtweisung von Künstlern durch Darleihung guter Muster und Bücher, zu geschichtlichen Aufklärungen über Köln und die Umgegend

36) Die ausführliche Beschreibung dieses Vorfalles steht im Beiblatte zur köln. Zeitung. 1827. Nr. 18. womit Nr. 16. zu vergleichen ist.

Digitized by Google

mit Rede und Schrift, mit Rath und That, sehr bereitwillig, was doch auch bei den französischen Behörden Anerkennung fand, von denen der Präfect Mechin ihm bereits im Jahre 1804 das von ihm bis an sein Ende bewohnte Haus (am Hof Nro. 1.) zum lebenslänglichen Eigenthum überlassen hatte. Dafs übrigens Wallraf nur an Köln und seinen Alterthümern Antheil nahm, dafs ihn die zu grofse Vorliebe für seine Vaterstadt wohl mitunter einseitig und unbillig machte, findet darin Entschuldigung, dafs er eben für diese seine Vaterstadt Köln so einflufsreich gewirkt hat.

Eine neue Periode eröffnete sich für den siebzigjährigen Greis, als Köln preufsisch geworden war. Von allen Seiten strömten ihm Beweise der Achtung und Anerkennung zu, gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, Männer wie Goethe, Fiorillo, Wiebeking und andre gaben ihm unzweifelhafte Beweise ihrer Hochachtung, auch liefsen es die Behörden nicht an ehrenvollen Zeichen ihrer Hochachtung des um Köln so verdienten Greises fehlen. Er selbst aber setzte unermüdlich seine Sammlungen fort, lebte in Dürftigkeit und Entbehrung (sogar im Winter oft ohne Heitzung), um nur nichts Seltenes seiner Sammlung, die er schon damals für Köln bestimmt hatte, entgehen zu lassen. Dafür feierte auch die ganze Stadt mit grofser Theilnahme am 23. Julius 1823 das Priesterjubiläum des mehr als siebzigjährigen Greises. Acht Monate darauf, am 18. März 1824 entschlief der gefeierte Mann. [37])

37) M. vergl. die Schrift von Wilh. Smets: Ferdinand Franz Wallraf. Ein biographisch-panegyrischer Versuch. Köln, 1825. 8. (15 Sg.)

Digitized by Google

In seinem am 9. Mai 1818 aufgesetzten Testamente hatte Wallraf die Gemeinde Köln „zur Erbinn seines sämmtlichen Nachlasses, er bestehe worin er wolle" eingesetzt und „zwar unter der unerläfslichen Bedingung, dafs meine Kunst-, Mineralien-, Malerei-, Kupferstich- und Büchersammlung zu ewigen Tagen bei dieser Stadt zum Nutzen der Kunst und Wissenschaft verbleiben, derselben erhalten, und unter keinem erdenklichen Vorwande veräufsert, anders wohin verlegt, aufgestellt und derselben entzogen werden soll." Zur weitern Ausführung der Verfügungen des grofsmüthigen Gebers traten nun die zu Executoren seines Testaments bestimmten Männer in eine Commission zusammen, der sich mehrere Kunstfreunde Köln's zur Aufzeichnung und Ordnung der Sammlungen anschlossen.

Demnach konnte am 10. April 1826 dem Stadtrathe folgendes Verzeichnifs vorgelegt worden.

Wissenschaftliche Gegenstände: 521 Handschriften, 488 Urkunden, 1055 alte Drucke, 13248 Bücher, 107 Karten, 9923 Mineralien u. s. w. ohne die Doubletten.

Kunstgegenstände: 1616 Gemälde, 3875 Handzeichnungen, 38254 Kupferstiche, 3765 Holzschnitte.

Alterthümer: 38 Marmorantiken, 104 vaterländische Alterthümer, 323 geschnittene Steine, 1297 Anticaglien. 5058 Münzen, 96 Rüstungen und andre Waffen.

Hierauf ward eine Commission zur Verwaltung und Aufsicht des Museums ernannt, [38]) und das königliche

38) Ausführlicher wurden diese Verhandlungen im Beiblatte zur köln. Zeitung 1827. Nro. 13. mitgetheilt. Ein Auszug daraus für Auswärtige steht im Artist. Notizenblatte zur Abendzeitung 1827. Nro. 23.

Digitized by Google

Oberpräsidium ertheilte unter dem 8. Mai 1826 die Autorisation zur Annahme des Vermächtnisses des Professor Wallraf unter den in seinem Testamente enthaltenen Bedingungen. Die Anstellung eines besondern Aufsehers der Sammlungen, die Wallraf ebenfalls in seinem Testamente verfügt hatte, wird demnächst erfolgen.

Seit diesen Bestimmungen hat nun die Aufstellung der Antiken', (unter denen besonders ein, von Visconti und Dannecker gepriesenes, Hautrelief der Medusa sich auszeichnet [39]), der Gemälde und Mineralien in dem oben erwähnten kölnischen Hofe begonnen. Die beiden erstern nehmen die untern Räume des Gebäudes, sowie sechs Zimmer im zweiten Stockwerke ein, die letztern sind in einem Seitenflügel aufgestellt worden. Sobald nun die zweckmäfsige Unterbringung der Bibliothek, die Ausmusterung und Anordnung der Glasgemälde und Kupferstiche, sowie die Ausbesserung und Reinigung mancher interessanten Alterthümer zu Stande gekommen seyn wird, so dürfte Wallrafs Hinterlassenschaft gewifs für Kunst und Geschichte des Mittelalters eine der wichtigsten Sammlungen, die sich nur immer in den Rheinprovinzen finden, werden. Zur Beglaubigung des Gesagten wollen wir hier nur auf Goethe's, den Sammler sowohl als seine Sammlungen gleich ehrendes Wort, [40]) verweisen.

---

39) Man lese die im Beiblatte zur köln. Zeitung 1827. Nro. 16. mitgetheilten Urtheile beider Gelehrten.

40) In seiner schönen Abhandlung über Köln in Kunst und Alterthum. I. 1. S. 1—30. Die Stelle über Wallraf, deren sein Biograph Smets in der angeführten Schrift auch nicht mit einem Worte gedacht hat, steht S. 9—13.

Digitized by Google

Die grofse Menge der Gemälde läfst jetzt, bevor ein kunstgerechtes Verzeichnifs derselben angefertigt seyn wird (welches jedoch bald zu erwarten ist), nur eine ganz allgemeine Angabe der verschiedenen Theile, aus denen die Sammlung besteht, zu. Einige nämlich gehören dem Wiederaufblühen der Malerei an, andre werden zu der Schule gezählt, welche im vierzehnten Jahrhundert Meister Wilhelm von Köln gründete, andre tragen die Zeichen der vom Maler des Dombildes — er heifse nun Philipp Kalf oder es sey der Meister Stephan von Köln — gestifteten Schule. Auf diese folgen die Bilder aus von Eyck's Zeit, als deren Verfertiger Israel von Meckenheim und seine Schüler angenommen werden. Ferner das herrliche Bild, der Tod der Maria, von Scoreel. Zwischen diesen und den Malern des sechszehnten Jahrhunderts stehen noch manche Bilder, deren Verfertiger aber selbst bei den eifrigsten Forschungen der Kunstfreunde noch nicht haben erforscht werden können. An diese schliessen sich die Werke eines Jerrich, Johann von Aachen, Geldorp und anderer aus dem sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert an; wie die gleichzeitigen Bilder von Rubens, von Dyck, Sneyders und andern. Zulezt nimmt noch eine Sammlung von nahmhaften Bildern altkölnischer Ritterfamilien aus dem funfzehnten bis in das achtzehnte Jahrhundert herab zwei Zimmer ein.

Seitdem die Sammlung hier einen sichern und festen Aufbewahrungsort gefunden hat, ist sie auch mit mancherlei Geschenken von einzelnen Bewohnern Köln's erfreut worden. Möchte dies Beispiel patriotischer Thätigkeit doch recht viele Nachahmer finden! Nicht entfrem-

Digitized by Google

det, nicht weggeführt soll das Eigenthum des Einzelnen werden, wohl aber in würdiger Umgebung aufgestellt bleiben, dem Beschauer zur Freude und den aufwachsenden Künstlern als Muster und Vorbild. Denn es lag ja so ganz im Plane des grofsmüthigen Stifters dieser Sammlung, in ihr einen Vereinigungsort für Kunstfreunde und Künstler, für Gelehrte und Literatoren zu begründen.

Wenige Häuser vom Wallraf'schen Museum entfernt, in der Richtung nach dem Eigelsteine zu, ziehen durch ein imposantes Aeussere die einst den Jesuiten gehörige St. Maria Himmelfahrtskirche, daneben das von demselben Orden gestiftete Collegium und gegenüber das nach diesem Orden benannte Gymnasium (alle in der Marcellenstrafse) die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden auf sich. Das Collegium ist ein ganz im Geschmacke ähnlicher Häuser errichtetes Gebäude mit dicken Mauern, kleinen Fenstern und zwei viereckigen, von Gebäuden eingeschlossenen Höfen. In dem mittlern westlichen, dem vordern westlichen und den beiden verbindenden Theilen des nördlichen Flügels (mit Ausnahme des obern Stockwerks) sind die Wohnungen des Directors des Jesuiten-Gymnasiums und acht unverheiratheter Lehrer. Den nördlichen und östlichen Flügel hat seit dem November 1827 das Erzbischöfliche Priester-Seminarium bezogen, über dessen Einrichtung und Verfassung der vierte Abschnitt Auskunft giebt. Die zum Theil neu ausgebauten Zimmer sind hell, viele haben auch eine schöne Aussicht in den botanischen Garten und über einen Theil der Stadt. Noch befindet sich in diesem Gebäude ein zu astronomischen Beobachtungen passendes Local, und die ebenfalls im vierten Ab-

Digitized by Google

schnitte näher zu beschreibende Bibliothek des Gymnasiums, die einen grofsen Saal und zwei Zimmer, von denen das eine als Lesezimmer dient, einnimmt. Die Bibliothek des Seminariums wird künftig auch in den zu dieser Anstalt gehörigen Räumen aufgestellt werden: jetzt befindet sie sich noch in dem alten Seminargebäude auf dem Domhofe.

Aus dem Collegium gelangt man unmittelbar in den botanischen Garten. Derselbe war früher ein Eigenthum des Jesuiten Collegiums und ward in der französischen Zeit zum Behufe botanischer Lectionen beibehalten, von einem eignen Gärtner bearbeitet und auf mancherlei Weise so gepflegt, dafs er an Umfang, innerm Reichthume und allgemeinem Interesse bedeutend zunahm. Deshalb sah man sich veranlafst im Jahre 1800 einen wissenschaftlich gebildeten Gärtner anzustellen, durch dessen Geschicklichkeit und die Vermehrungen, welche der Garten aus dem ehemaligen kurfürstlichen Hofgarten zu Brühl und von andern Seiten her erhielt, (von denen wir besonders die hieher versetzte Orangerie nennen) derselbe in einen sehr erfreulichen Zustand versetzt ward. Als im Jahr 1809 das vormalige Maximinenkloster den kölnischen Schulanstalten überwiesen wurde, ward der durch Niederreissung der Kirche und Klostergebäude gewonnene Raum, zur Erweiterung des botanischen Gartens, der jetzt fünf Morgen Landes einnimmt, und zur Anlage einiger nothwendig gewordener Gebäulichkeiten, bestimmt. Die Ausführung des Beschlusses hinderten jedoch die Kriegsjahre, und man ist noch jetzt mit den nothwendigen Veränderungen beschäftigt.

Auf der rechten Seite gränzt das Collegium an die

Digitized by Google

Mariahimmelfahrts- oder sonstige Jesuitenkirche. Dieselbe ist gleich allen Kirchen der Jesuiten in einem aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzten Style erbaut. Eingeweiht ward sie im Jahre 1629. Trotz dieses überladenen Styls zeichnet sie sich doch durch eine gewisse Grofsartigkeit, ein stattliches Presbyterium und den schwarz und weifs getäfelten, marmornen Fufsboden aus. Unter ihren Kunstwerken sind die geschmackvoll und kunstreich aus weifsem Marmor von einem Jesuiten verfertigte Communionbank, die Kanzel und der Hochaltar von van Helmont, mehrere Altargemälde von Schütt und die Gemälde von Bernh. Fuckerad über den Beichtstühlen sehenswerth.

Unter den Reliquien bewahrt diese Kirche den Stab des heil. Xaver, des Apostels der Indier, und den Rosenkranz des heil. Ignatius von Loyola.

Gegenüber der Kirche und dem Collegium steht nun das Gymnasialgebäude, (welches eigentlich zum dritten Stadtbezirke gehört) ein stattliches Gebäude, drei Stockwerk hoch, und mit einem weiten Vorplatze, den ein eisernes Gitter umschliefst. Diefs — neuerdings noch durch bisher ungebrauchte und jetzt neu ausgebaute Räume vergröfserte — Gebäude enthält zwölf Lehrzimmer und aufserdem den grofsen, fast die ganze Länge des ersten Stocks einnehmenden, Prüfungssaal. Das physikalische Cabinet befindet sich ebenfalls in demselben Locale: eine grofse Electrisirmaschine und einige merkwürdige Telescope aus der Sammlung des in Strafsburg verstorbenen Professor Scherer, zeichnen sich in demselben aus. Uebrigens war diefs Gebäude bereits bei den Jesuiten als Lehranstalt benutzt worden.

Digitized by Google

Sobald wir nur einige Schritte von dem oben beschriebenen Gebäude auf demselben Wege, den wir gekommen, zurückgegangen sind, erblicken wir wieder Kölns merkwürdigstes Gebäude, den Dom. Bei St. Andreas vorbei treten wir wieder in die Trankgasse und gehen dem städtischen Museum schräg gegenüber den Hügel hinan, auf welchem der Dom steht. Hier erhebt sich in seiner ganzen Majestät das herrliche Werk altdeutscher Baukunst, vielleicht das gröfste und schönste Gebäude der Welt, wenn es vollendet worden wäre. Die Umgebung ist freilich eben nicht die günstigste und die Ansicht weder vom Domhofe noch von der Trankgasse her frei und unverdeckt. Aber trotz dieser Umgebung ist der Anblick der kühnen Wölbungen und zierlichen Bogen, die über die umstehenden Häuser hervorragen, ihrer mannigfaltigen Figuren und Bildwerke, höchst herrlich und ergreifend. Von einem nach dem Rheine zu gelegenen Hügel, wo die Mariengredenkirche bis zum Jahre 1817 stand, stellt sich der erhabene Bau in seiner ganzen Majestät und Pracht am vortheilhaftesten dar. Aber man mag es nun sehen von welcher Seite man will, so kann man nicht Herr über die schmerzliche Empfindung werden, dafs ein ungeheurer Gedanke hier nicht zur Ausführung gekommen ist. „Scheint es doch, sagt Goethe,[41]) es wäre die Architectur nur da, um uns zu überzeugen, dafs durch mehrere Menschen in einer Folge von Zeit nichts zu leisten ist und dafs in Künsten und

41) Aus meinem Leben. III. 14. S. 436. Vergl. über den Dom, desselben Kunst und Alterthum I. S. 16—21. IV. I. SS. 147 f. und G. Forster's Ansichten vom Niederrhein. I. 72. ff.

Digitized by Google

Thaten nur dasjenige zu Stande kommt, was, wie Minerva, erwachsen und gerüstet aus des Erfinders Haupte hervorspringt."

Es ist schwer den Dom würdig zu beschreiben. Eine solche Beschreibung fordert einen Zusammenhang mannigfaltiger Kenntnisse aus dem Gebiete der Architectur und Kunst. Wir wollen uns bemühen, wenigstens nichts von dem Wichtigsten zu übergehen, was zur Erläuterung der einzelnen Merkwürdigkeiten gehört.

Bekanntlich rührt der erste Gedanke zum Bau des Doms vom Erzbischof Engelbert I. her. Aber erst sein Nachfolger, Conrad von Hochstetten, begann den Bau. Zu der Grundfeste, so erzählt Boisserée, [42]) bediente man sich des am Drachenfels gebrochenen Gesteins. Diese langen säulenartigen Basaltstücke, wagerecht über die rauh behauenen, stark verkitteten Sandsteine gelegt, bildeten einen unerschütterlichen Verband. Ich sah, fährt derselbe fort, dieſs Mauerwerk der Grundfeste in einer Schacht neben dem Haupteingange rechts an einem der Strebepfeiler des südlichen Thurms und fuhr bis auf den Boden, 44 Fuſs herab, ohne hier noch mit Bestimmtheit den Anfang der Grundfeste entdecken zu können. Darauf legte am 14. August 1248 der Erzbischof Conrad mit grofser Feierlichkeit den Grundstein, wie bereits im ersten Abschnitte (S. 26.) erzählt worden ist. Die Streitigkeiten der Bürger mit den Erzbischöfen, sowie ihre innern Zwistigkeiten, denen oben S. 31—39 eine ausführliche Erzählung gewidmet ist, lieſsen den Bau nur langsam vorrücken. Nach manchen Unterbrechungen

42) In der Beschreibung des Doms zu Köln. S. 6.

Digitized by Google

war das colossale Werk im Jahre 1320 so weit gediehen, dafs der damalige Erzbischof Heinrich, aus dem Hause Virneburg, das hohe Chor zum Gottesdienste eröffnen konnte [43]) Seitdem ward wohl am Dome fortgebaut (diefs geschah noch im Jahre 1499 und der Kurfürst Maximilian Heinrich war sogar nach dem dreifsigjährigen Kriege entschlossen, den Bau zu vollenden) [44]), aber aufser dem fertigen Chore und der linken Seitennavate ward das Mittelschiff nur bis zur ersten Bogenstellung und die rechte Seite bis zur Ueberwölbung gebracht. Die Vorhalle aber und die beiden Thürme blieben unvollendet: von diesen ist der auf der Nordseite stehende Thurm nicht über 20 Fufs hoch, der an der Südseite rechts befindliche und jetzt als Glockenthurm benutzte kaum bis zu einem Drittel seiner Höhe, die auf 500 Fufs bestimmt war, gebracht. Wären beide Thürme nach dem entworfenen Plane (von dem wir gleich mehr sagen werden) ausgebaut worden, so würden sie durch einen Schwibbogen mit einander verbunden und dieser bis in das Chor fortgeführt worden seyn, so dafs es in Form eines Kreuzes von eben der Höhe, wie gegenwärtig der Schwibbogen des Chors ist, ausgelaufen wäre. In dem Mittelpuncte dieses kreuzweisen Schwibbogens wollte man eine Capelle aufrichten, und darin die Gebeine der heil. drei Könige bewahren Drei Thore hätten zu dem Eingang zwischen den Thürmen geführt und

---

43) Vergl. Boisserée a. a. O. S. 10. f.

44) Wie aus der Dedication des zweiten Theils von Crombach's Historia SS. Trium Regum hervorgeht.

Digitized by Google

das Haupthor in der Mitte würde dem Ganzen vollkommen entsprochen haben.

Durch eine besondre Gunst des Schicksals haben sich zwei Originalrisse des Kölner Doms, der eine früher im Domarchive aufbewahrte, zu Darmstadt im Jahre 1814, der andre zu Paris im Jahre 1816 aufgefunden. Beide Pergamentblätter waren vollständig erhalten: der letztere ist nach Goethe's [45]) Meinung blofs zum Behuf der Construction gefertigt und besonders in dieser Hinsicht merkwürdig und lehrreich. Man darf ihn für eine Arbeit des Aufsehers und Polirers der Bauhütte annehmen. Von der ungeheuren Kühnheit des Unternehmens geben beide Aufrisse den deutlichsten Beweis. [46]) Auch in Crombach's erwähnter Schrift findet sich ein Rifs, den ihm das Domcapitel zwischen den Jahren 1647—1654 überliefs, um ihn zum Behuf seiner Geschichte in Kupfer stechen zu lassen.

Und wer war es denn, so fragt jeder Beschauer, der diesen Wunderbau ersann und ihn mit Kraft und Ausdauer zu beendigen gedachte? Wir kennen Erwin von Steinbach, den Erbauer des Münsters zu Strafsburg, Christoph Wren, den Erbauer der Paulskirche zu London, Bramanti Lazzari, den Wiederhersteller von St. Peter in

45) In Kunst und Alterthum. I. 1. S. 189.

46) Das Facsimile des Darmstädter Plans gab G. Moller im Jahr 1818 in sieben grofsen Blättern heraus. Das Hauptwerk aber ist von Sulp. Boisserée: Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms zu Köln, mit Ergänzungen nach dem Plane des Meisters. Stuttgart. 1821. 5 Lieferungen (von denen aber erst zwei erschienen sind). im gröfsten Fol. Dazu zeichneten die Künstler J. M. Schauss, Quaglio, M. H. Fuchs; den Stich besorgten Duttenhofer, Darnstedt, Sellier, Wolf, u. a.

Digitized by Google

Rom, aber den Erbauer des Doms zu Köln können wir nur muthmafsen, nicht mit Gewifsheit angeben. Meister Gerhardus, der noch um 1252 lebte, wird als der älteste Baumeister angegeben, [47]) um das Jahr 1299 wird ein Meister Arnold, um das Jahr 1308 ein Meister Johannes als Baumeister genannt, späterhin kommen die Namen der Meister Nicolaus von Büren, Conrad Kuyn und Johann von Frankenberg vor. Möge doch ein günstiger Zufall uns auch den Namen des Mannes entdecken lassen, der sich einst ein so grofses Verdienst um Köln erwarb!

Wir gehen nun zur Beschreibung der einzelnen Theile des Doms über.

Wie alle grofse Kirchen jener Zeit ist der Dom in der Form eines Kreuzes erbaut. Die ganze Länge beträgt 400 und die Breite der untern Kirche 161 Fufs, während die Breite der andern Westseite an dem Boden und der mit ihr übereinstimmenden Höhe des vordern Dachgiebels 231 Fufs beträgt. Die Last des Gewölbes im Mittelschiffe und in den doppelten Nebenhallen wird von hundert Säulen gestützt: die vier mittlern haben gegen 30 Fufs im Umfange. Die innere Höhe des Chors beträgt 161 Fufs und auch das Mittelschiff sollte in dieser Höhe und Form fortgesetzt werden, die aber nur bis zur Hälfte gebracht ist. Jetzt ist es mit Brettern ausgewölbt.

Im Innern wird der Beschauer zuerst in das Chor treten: denn leider ist das Schiff der Kirche noch nicht wieder im besten Zustande, das, freilich nothwendige, Geräusch der Arbeiter stört auch und die fünf Fenster

47) Boisserée über den Dom zu Köln. S. 6. ff.

Digitized by Google

an der linken Seite, welche herrliche Glasmalereien, eine der vorzüglichsten Zierden des Doms, enthalten, mufsten wegen der Bauten ausgehoben werden und sollen erst in diesem Sommer wieder in ihre frühere Stelle kommen. Das mittlere dieser in den Jahren 1508 und 1509 gemalten Fenster zeigt die Donataren des Stifts, einige biblische Geschichten und unten das Wappen von Köln. Auf dem Fenster zur Rechten ist der Erzbischof Hermann, der Friedfertige, auf dem zur Linken der Erzbischof Philipp, ein geborner Graf zu Dáun, mit seinen sechszehn Ahnen abgebildet. Auf den andern Fenstern stehen weibliche Figuren.

Das Chor verdient sowohl wegen seiner kühnen Wölbung, als wegen des in vielfachen Strahlen durch die herrlichen Glasmalereien hereinbrechenden Lichtes alle Aufmerksamkeit. Nimmt man dazu noch die Marmormonumente und Apostelbilder, den Reichthum der Bildnerei an den Chorstühlen, die mit Hautelisse - Tapeten nach Rubens Zeichnungen, behangenen Wände und endlich die Töne der Orgel, die hier von der trefflichsten acustischen Wirkung sind, so vereinigt sich Alles, um das Erhabene dieses Ortes zu vermehren. Aber der Freund der Kunst vermifst auch das bis zum Jahre 1769 hier prangende, 60 Fufs hohe, Tabernakel, welches eine äufserst künstlich aus Stein gearbeitete Kegelgruppe von Thürmchen, Nischen, Heiligenbildern und Laubwerk bildete. Die Unkenntnifs oder Neuerungssucht des vorigen Jahrhunderts zerstörte diefs Kunstwerk, welches links neben dem Altare stand; jetzt deckt den Altartisch eine 16 Fufs lange und 8 Fufs breite Tafel von schönem, schwarzen Marmor. Auf diese hat man nun ein für vieles Geld

Digitized by Google

doch nur höchst mittelmässiges Tabernakel gesetzt. Hinter dem Hochaltare ist das Grabmal des Erzbischofs Engelbert mit seiner aus weissem Marmor gearbeiteten Abbildung.

Das Chor ist von sieben Capellen umgeben. In der ersten, links vom Chore gelegenen, ist das unscheinbare Monument der Königin Richeza, in der zweiten das in Form einer Stadtmauer mit Thürmen und Zinnen aufgeführte und bemalte Denkmahl Philipp's von Heinsberg, welches vielleicht zu der bereits oben S. 78 widerlegten Sage beigetragen hat, dafs dieser Erzbischof die Stadtmauer erbaut habe. In der dritten Capelle ist der Erzbischof Conrad von Hochstetten begraben.

Die vierte Capelle, welche die Gebeine der heil. drei Könige aufbewahrt, war ursprünglich mit einem eisernen Gitter umschlossen, bis sie der Kurfürst Maximilian Heinrich mit einer kostbaren Marmoreinfassung und vergitterten Fenstern verzieren liefs. Die Gebeine der heil. drei Könige wurden (s. oben S. 15.) im Jahre 1163 durch den Erzbischof Reinold, dem sie Kaiser Friedrich I. in Mailand geschenkt hatte, bis auf den Apollinarisberg unweit Remagen gebracht und dann durch den Domprobst Philipp von Heinsberg nach Köln hineingeführt. Philipp liefs im Jahre 1170 für die Heiligthümer einen kostbaren Kasten verfertigen, der als eins der schönsten und prächtigsten Kunstwerke des Mittelalters bekannt ist. Aufser dem Grabe des heil. Sebaldus in Nürnberg und dem Kasten der heil. Ursula in Brügge, die beide aus weit späterer Zeit sind, kann ihm Weniges an die Seite gestellt werden. Er hatte die Giebelform einer Basilica: in der Mitte der Vorderseite, da,

Digitized by Google

an der linken Seite mufsten wegen der nothwendigen Ausbesserungen ausgehoben werden. Man hat aber bereits angefangen, diese Fenster wieder einzusetzen und es wird hoffentlich im nächsten Jahre dieser Schmuck in seiner ganzen Herrlichkeit dem Dome wiedergegeben seyn. Dann wird man auch den Enthusiasmus begreifen, mit welchem alle Reisebeschreiber von diesen Glasgemälden des Doms sprechen. In dem mittlern dieser-Fenster, die in den Jahren 1508 und 1509 gemalt sind, erblickt man die Donatoren des Erzstifts, einige heilige Geschichten in den schönsten Farben und unten das Wappen von Köln. Auf dem Fenster zur Rechten ist der Erzbischof Hermann der Friedfertige, auf dem zur Linken der Erzbischof Philipp, ein geborner Graf zu Daun, mit seinen sechszehn Ahnen abgebildet. Auf den andern Fenstern stehen weibliche Figuren.

Das Chor verdient sowohl wegen seiner kühnen Wölbung, als wegen des in vielfachen Strahlen durch die herrlichen Glasmalereien hereinbrechenden Lichtes alle Aufmerksamkeit. Nimmt man dazu noch die Marmormonumente und Apostelbilder, den Reichthum der Bildnerei an den Chorstühlen, die mit Hautelisse - Tapeten nach Rubens Zeichnungen behangenen Wände und endlich die Töne der Orgel, die hier von der trefflichsten acustischen Wirkung sind, so vereinigt sich Alles, um das Erhabene dieses Ortes zu vermehren. Den Fremden ist anzurathen, gleich zuerst ihren Standpunkt vor einer in das Schiff der Kirche führenden Glasthüre zu nehmen, um den Eindruck des Ganzen desto besser in sich aufzufassen. Es erhebt sich das Gewölbe des Chors von Innen auf vierzehn starken aber schlanken Säulen gar

Digitized by Google

wunderbar bis zu einer Höhe von 150 Fufs und wird durch hohe mit mannichfaltiger Glasmalerei geschmückte Fenster erleuchtet. Zur Rechten des Hochaltars prangte einst ein 60 Fufs hohes Tabernakel, welches eine äufserst künstlich aus Stein gearbeitete Kegelgruppe von Thürmchen, Nischen, Heiligenbildern und Laubwerk bildete, aber durch die Unkenntnifs oder Neuerungssucht einiger Domherrn des vorigen Jahrhunderts im Jahre 1769 zerstört wurde. Auf den Hochaltar, der mit einer 16 Fufs langen und 8 Fufs breiten Tafel von schönem, schwarzem Marmor, der bei Namur gebrochen ward, bedeckt ist, setzte man ein neues Tabernakel, welches viel Geld kostete, und doch nur sehr mittelmäfsig ist. Hinter dem Hochaltar ist das Grabmal des Erzbischofs Engelbert I., mit der aus weifsem Marmor gearbeiteten Abbildung desselben. Seine Gebeine ruhen in einem silbernen Sarge, der in der Schatzkammer verwahrt wird.

Diese Schatzkammer ist neben der Sacristei. Der Erbauer derselben sowie des anstofsenden Capitelsaales war ein Herzog von Croy dessen Wappen auch über der Thüre des Capitelsaals in Stein eingehauen ist. In der Mitte der Schatzkammer steht der Sarg Engelbert's, ein Kunstwerk von reicher und geschmackvoll ciselirter Arbeit, welches Conrad Duisburgh, ein Kölner, im Jahre 1653 verfertigte. Ferner wird hier die grofse, 18 Pfund schwere silberne Monstranz aufbewahrt, die nur bei grofsen Feierlichkeiten in Gebrauch kömmt. Das Glas derselben ist aus einem einzigen Bergcrystalle gearbeitet: die Monstranz selbst reich vergoldet, mit Edelsteinen besetzt und mit zierlich emaillirten Wappenschildern geschmückt. Der Kurfürst Maximilian Heinrich liefs dieselbe 1658 für die Kirche ver-

Digitized by Google

fertigen. Von wirklich bewunderungswürdiger Arbeit sind zehn elfenbeinerne Tafeln von mittlerer Gröfse, die in den Jahren 1703—1733 von Melch. Paulus geschnitzt wurden und Scenen aus der Leidensgeschichte des Heilands vorstellen. Wir zählen diese zu den herrlichsten Kunstwerken des Domschatzes. Der Fleifs, mit welchem die Köpfe, die Gewänder und alle Umgebungen ausgearbeitet sind und die Leichtigkeit in der Behandlung des Materials lassen nichts zu wünschen übrig. Ferner verdienen das grofse Erzbischöffliche Kreuz von gediegenem Silber, welches schön emaillirt und theilweise vergoldet ist und an hohen Festtagen vor den Erzbischöfen hergetragen wird, der erzbischöfliche Stab, das sogenannte Schwert der Gerechtigkeit des Kurfürsten von Köln, ein mit Perlen und Email geziertes Osculum Pacis, ein Geschenk eines Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der Domdechant war, so wie eine zweite kostbare Monstranz, die in Augsburg verfertigt und vom Kurfürsten Clemens August der Kirche geschenkt worden ist, gesehen zu werden. Auch zwei von dem jetzigen Herrn Erzbischofe von Köln dem Dome geschenkte silberne Rauchfässer nebst mehreren andern Kostbarkeiten sind der Betrachtung werth. Durch prächtige und volle Stickerei zeichnen sich zwölf Levitenröcke, zwei Caseln, acht Pluvialen und einige kostbare Paramente aus. Clemens August liefs diese alle in Lyon für die Kirche verfertigen: wie reich sie sind, kann man schon daraus abnehmen, dafs das erste Pluvial 85 Pfund, das zweite 75 und alle die übrigen 65 Pfund wiegen.

Zum Schlusse dürfen wir auch nicht übergehen, dafs Köln die Erhaltung aller dieser im Jahre 1794 geflüchteten Kostbarkeiten der treuen Anhänglichkeit eines seiner

Digitized by Google

Bürger, des Scholasters Molinari zu Frankfurt am Main, verdankt.

Um das Chor und seine vierzehn Säulen winden sich fast in der Gestalt einer Rose eben so viele Capellen, in deren mittelster die Reliquien der heiligen drei Königen ruhen. In der ersten ist das Monument der Königin Richeza, in der zweiten das des Erzbischofs Philipp von Heinsberg, welches bemalt und in Form einer Mauer mit Thürmen und Zinnen aufgeführt ist. Die dritte Capelle zeigt das Monument Conrads von Hochstetten, der den Dom gegründet hat.

Die vierte oder mittlere Capelle, welche die Gebeine der heiligen drei Könige aufbewahrt, war ursprünglich blofs mit einem eisernen Gitter umschlossen, bis sie der Kurfürst Maximilian Heinrich mit einer kostbaren Marmoreinfassung und vergitterten Fenstern verzieren liefs. Die Gebeine der heiligen drei Könige wurden (S. oben S. 15) im Jahre 1164 auf Befehl des Erzbischofes Reinold, dem sie der Kaiser Friedrich I. in Mailand geschenkt hatte, bis auf den Apollinarisberg unweit Remagen gebracht und dann durch den Domprobst Philipp von Heinsberg nach Köln hineingeführt. Dieser Philipp liefs im Jahre 1170 für die Heiligthümer einen kostbaren Kasten verfertigen, der als eins der schönsten und prächtigsten Kunstwerke des Mittelalters bekannt ist. Aufser dem Grabe des heil. Sebaldus in Nürnberg und dem Kasten der heil. Ursula in Brügge, die beide aus weit späterer Zeit sind, kann ihm Weniges an die Seite gestellt werden. Er hatte die Giebelform einer Basilica: in der Mitte der Vorderseite, da,

Digitized by Google

Verwendung die Aufstellung in einem Saale des Rathhauses veranlasste, von wo es später in die Domkirche an seine jetzige Stelle kam.

Es ist dieſs ein groſses, mehrere bildliche Darstellungen enthaltendes Altarblatt, wie ein Schrank mit Flügeln gestaltet. Auf der äuſsern Seite ist die Verkündigung Mariä, ein treffliches Stück, sowohl in Bezug auf die Stellung der heiligen Jungfrau als auf Drapperie und Colorit. Auf dem Mittelbilde (welches 9 Fuſs in der Breite und 8½ Fuſs in der Länge miſst) ist der Besuch der h. drei Könige bei dem neugebornen Heilande dargestellt, und auf den Flügeln, deren jeder 4 Fuſs breit ist, die Stadtpatrone Gereon und Ursula mit ihren Märtyrergesellschaften.

Dieſs Bild aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts gehört zu den herrlichsten Gemälden jener Zeit. Die hohe Anmuth und die Klarheit des Blicks auf dem Gesichte der Jungfrau, der verständige Ernst auf dem Antlitze des Kindes, die trefflichen Köpfe der opfernden Weisen, deren ein jeder in verschiedenen Abstufungen höchst characteristisch dargestellt ist — alles dieſs beweisen, daſs der Maler ebensowohl hoher Begeisterung empfänglich als auch ein tüchtiger Techniker war, um

---

S. 134 ff. Auch Wallraf verfaſste darüber einen längern Aufsatz im Taschenbuch für Freunde altdeutscher Literatur und Kunst für 1816. S. 348—389, den Goethe in Kunst und Alterthum I. S. 165. meistens lobt, deshalb jedoch tadelt, daſs „in demselben eine enthusiastische Mystik waltete, unter deren Einfluſs weder Kunst noch Wissen gedeihen könne.“

Digitized by Google

diese Begeisterung durch seine Kunst auf das Gemälde überzutragen. Ebenfalls sind die Köpfe auf den beiden Flügelbildern bewunderungswürdig. Aber bei den Begleiterinnen der heil. Ursula fällt in einem höhern Grade als bei den Genossen des heil. Gereon, in der Form der Gesichtsbildungen sowohl als in der Carnation eine gewisse Einförmigkeit auf, die in den Idealbildern dieses Malers sich öfters zeigt. Man könnte fast vermuthen, dafs eher Marmorbilder als Naturmuster dem Maler vorgeschwebt hätten, wie denn auch diefs Bild in seiner symmetrischen Zusammensetzung jenen visionartigen Darstellungen der altitalienischen Schule ähnlich ist. Aber in der unbeschreiblichen Ausführlichkeit aller auf demselben vorkommenden Gegenstände, selbst der kleinsten und untergeordnetesten, steht es keinem nach.

Daher war es auch wohl sehr begreiflich, dafs man eifrig bemüht war, den Namen des Künstlers zu wissen, der diefs Dombild, welches Goethe [51]) „die Achse der niederrheinischen Kunstgeschichte“ nennt, zu erfahren. Wir haben bereits bemerkt, (S. 41), dafs Wallraf auf der Säbelscheide eines rosenroth gekleideten Begleiters den Namen Philipp Kalf lesen und die Verfertigung des Gemäldes in das Jahr 1410 setzen wollte, obgleich fast auf allen Bildern jener und der spätern Zeit, die Scenen aus entfernten Ländern zum Gegenstande haben, dergleichen fremdartige Schriftzüge meist nur als willkührliche Verzierungen vorkommen. Von allen andern Kunstforschern, deren wir einige bereits im ersten Abschnitte

51) A. a. O. I. 1. S. 163. f. Vergl. V. I. S. 156.

Digitized by Google

(S. 41.) genannt haben, wird das Bild dem Meister Wilhelm von Köln zugeschrieben, dem in Nachbildung menschlicher Gesichter niemand gleich gekommen seyn soll, wie dieſs auch Gelenius und Hontheim aus der Limburger Chronik berichten. [52]) Ferner ergiebt sich aus zuverlässigen Nachrichten, daſs ein Maler Wilhelm von Herle mit seiner Gattinn Jutta im Jahre 1372 hier in Köln ein Haus besessen habe, was allerdings auch ein Zeugniſs mehr für diese Annahme wäre, die auch durch das Zeugniſs einer berühmten Kunstkennerinn, der Frau Johanna Schopenhauer, [53]) Bestätigung erhält. Endlich dürfen auch Alb. Dürer's Worte hier nicht übergangen werden. [54]) Auf seiner Reise in die Niederlande im Jahre 1520 kam er nach Köln und bezahlte hier „zwei Weiſspfennige, um sich die Tafel öffnen zu lassen." Als den Verfertiger nennt er ganz bestimmt den Meister Steffen von Köln.

Mehrere Copien dieses Gemäldes verfertigte der treffliche, nun auch am 1. April 1828 gestorbene Maler Casp. Bened. Beckenkamp [55]) für Se. Majestät den König von Preuſsen und die Prinzen des königlichen Hauses, von denen sich

52) M. s. die Farragin. Gelen. Tom. XVIII. p. 44. und Hontheim's Prodromus Histor. Trevir. p. 1101. Dort heiſst es: „item um diese Zeit (1380) da was ein Maler zu Cöln, der hieſs Wilhelm, der war der beste Maler in teutschen Lande (nach Hontheim in der Christenheit), als er ward seer geachtet von den Meistern, denn er malet ein jeglichen Menschen von aller Gestalt, als hätte er gelebt."

53) In ihrem Werke: Johann von Eyck und seine Nachfolger. I. 15—18.

54) In seiner (bereits auf S. 93 angeführten) Reisebeschreibung S. 102.

55) Der ihm von Herrn De Noel gewidmete Nekrolog steht im Beiblatte zur köln. Zeitung. 1828. Nro. 7.

Digitized by Google

eine Copie im Schlosse zu Berlin befindet. Auch im Steindruck ist das Gemälde herausgekommen, [56]) sowie es von Sieberg, Schüler von Beckenkamp und die Mittelgruppe von Rabe, beide in Miniatur höchst befriedigend nachgebildet worden sind.

Noch erwähnen wir der funfzehn Reliquiarien, in denen die Reliquien von Heiligen aufbewahrt werden.

Zum Schlusse bleibt uns noch die grofse Glocke in dem südlich gelegenen Thurme zu nennen übrig. Dieselbe ist im Jahre 1437, nach andern im Jahre 1447, gegossen worden, und wiegt 225 Centner, wovon auf den Klöppel vier Centner kommen. Die andre in diesem Thurme hängende Glocke hat ein Gewicht von 115 Centnern. Auf diesem Thurme steht noch ein Krahn, über dessen Bestimmung jedoch die Meinungen getheilt sind. Einige nehmen ihn als Zeichen an, dafs es den Erbauern wirklich Ernst gewesen sey, das Werk auszuführen. Wie dem nun auch sey, so ist es wohl der Mühe werth, an einem sonnenhellen Tage diesen Thurm zu besteigen, um von da Köln und die nächste Umgegend bis zum Vorgebirge hin zu übersehen.

Wie grofs auch immer die Sorgfalt und ehrenvolle Aufmerksamkeit ist, welche unsre Landesregierung der Erhaltung und Neubelebung des Alterthümlichen in Köln widmet, so dürfte doch wohl der Gedanke an den Fortbau des Doms nur unter die patriotischen Phantasien zu

56) Nach Sittmanns Zeichnung liefsen die Gebrüder Avanzo in Köln, (Altenmarkt Nro. 2.) dasselbe in Paris im Jahre 1826 lithographiren. (Fünf grofse Blätter. Preis 12 Thlr.; auf chinesischem Papier 18 Thlr.)

Digitized by Google

rechnen seyn. Dagegen hat Se. Majestät unser allergnädigster König mit einer nicht genug zu preisenden Liberalität für die Erhaltung und Ausbesserung des Doms Alles verordnet, was nur immer von den Bewohnern Köln's und den Freunden der Kunst gewünscht werden konnte. Nach der im Sommer 1816 hieher unternommenen Besichtigungsreise des geheimen Oberbaurathes Schinkel begannen gleich die Arbeiten und sind seitdem unter Leitung des Bauinspectors Ahlert im vollen Gange. An 60—80 Arbeiter sind täglich dabei beschäftigt. Die Ausbesserungen selbst erstrecken sich auf alle schadhaften und verwitterten Stellen, deren Anzahl übrigens so grofs ist, dafs sich noch gar nicht mit einiger Bestimmtheit die Beendigung dieser Arbeiten angeben läfst. Im Laufe des Sommers werden die Seiten-Ausbesserungen an der nördlichen Seite des Schiffs vollendet seyn: doch wird auch zu derselben Zeit auf andern Puncten gearbeitet.

Soviel von dem kölnischen Dome und den Merkwürdigkeiten desselben.

Ganz nahe am Dome verwahrt Herr Kaufmann Riedinger (Domkloster Nro. 6.,) eine Sammlung von wichtigen Gemälden. Eine vorzügliche Landschaft von Nic. Poussin, eine Allegorie von Franz Floris, eine Befreiung Petri von Steenwyck, mehrere schöne Landschaften schätzbarer Meister, ein Paar Waldgegenden von Manskirsch und C. A. Grein, sowie zwei Blumenstücke von denselben, u. a. zeichnen sich in dieser Sammlung aus.

Auf dem daranstofsenden Domhofe befindet sich links das ehemalige Seminargebäude. In demselben sind jetzt die Bureaus des Verwaltungsrathes für den kölnischen Schul- und Stiftungsfonds, aufserdem die Wohnung für

Digitized by Google

den Rendanten und vier Familienwohnungen für verheirathete Lehrer am Jesuiten Gymnasium, sowie drei für unverheirathete. Ferner ist hier (Nro. 8.) das Archiv für den Regierungsbezirk Köln, dem der Archivar, Herr Holzmacher, vorsteht, im Gebäude des ehemaligen erzbischöflichen Officialates. Dasselbe enthält viele Urkunden zur Geschichte der Stadt in Verwaltungs- und Rechtssachen, sowie ihrer Verhältnisse mit den Kurfürsten, mit einzelnen inländischen Städten und mit den benachbarten Staaten. Ferner die Privilegien und Gerechtsame der Stadt Aachen bei Gelegenheit der Kaiserkrönungen, die Protocolle über den Gülich'schen Aufruhr (s. oben S. 63—66.), eine Menge Urkunden aus dem zehnten bis zum sechszehnten Jahrhunderte, die von aufgehobenen geistlichen Corporationen der Stadt und Provinz herrühren und in historischer sowohl als genealogischer Beziehung von grofser Wichtigkeit sind. Die Mittheilung von Urkunden aus diesem Archive kann nur durch Vermittelung der vorgesetzten königlichen Regierung zu Köln Statt finden.

Durch einen (die Hacht genannten) Durchgang gelangen wir auf die Strafse am Hof. Die Häuser an der Südseite dieser Strafse vom Hause Nro. 24. bis an die Hohestrafse machten in älterer Zeit den herzoglich brabantischen Hof, (s. oben S. 29.) aus: auch waren die anstofsenden Häuser in der grofsen Budengasse brabantische Lehen. Dann bleibt uns die königliche Festungscommandantur (Nro. 5.) rechts liegen und wir treten in die Strafse Unter Goldschmied. In der an dieselbe rechts angränzenden grofsen Budengasse zieren einige schöne Ge-

Digitized by Google

mälde die Wohnung des Banquiers Herrn Oppenheim (Nr. 8.) Die gröfste Aufmerksamkeit verdient ein lebensgrofser spanischer Ritter von Velasquez de Silva. Aufserdem zeichnen sich aus ein heil. Eligius als Goldschmidt von P. Christ (mit 1440 bezeichnet), ein Geldwechsler, von Quint. Messis, ferner eine heil. Jungfrau, angeblich von Hubert von Eyck, die Bildnisse der beiden Maler Champagne, das Innere einer Kirche von Witte, ein Geflügelstück von Hondecoeter, ein Nymphenbad von Poelenburg, das Märtyrthum der h. Agnes von Procaccini, ein Hieronymus von Salvator Rosa und mehrere andre Bilder von Barbieri, Bellucci, Caravaggio, Luini, Bourdon, Ouwater, Hackert und Gefsner.

Unfern davon liegt in der Nähe des Rathhausplatzes an der Strafse Unter Goldschmied der St. Laurenzplatz, fast in der Mitte der ganzen Stadt. Dieser Platz, welcher ein länglichtes Viereck bildet und jetzt mit Linden bepflanzt ist, entstand im Jahre 1817 durch das Abbrechen der alten St. Laurenzkirche, die als ein für den Gottesdienst überflüssiges Gebäude am 7. Julius 1803 geschlossen und seitdem nur als Waarenniederlage benutzt wurde. In der Mitte des Platzes ward ein Brunnen gegraben, der durch ein Monument in römischer Form verschönert ist. Früher wohnten in diesem Pfarrbezirke die Juden, von denen viele eigne Häuser besafsen, bis sie im Jahre 1429 (man s. oben S. 51.) sämmtlich die Stadt räumen mufsten. Aufser andern bedeutenden Handelsleuten wohnten auch in diesem Pfarrbezirke die Goldschläger, Goldschmiede, die Harnischmacher oder Helmschläger, die Speer- und Spornmacher und Gürtler. Von diesen Ge-

Digitized by Google

werken erhielten mehrere der in jenem Bezirk gelegenen Straſsen ihren Namen. [57])

Nur eine kleine Strecke von diesem Platze entfernt liegt der Rathhausplatz und auf demselben das Rathhaus. Daſs auf dieser Stelle ein römisches Prätorium gestanden habe, ist aus mehreren Gründen zu bezweifeln: gewiſs ist aber, daſs im Mittelalter das Rath- und Bürgerhaus in der St. Laurentiuspfarre lag. Das jetzige, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts erbaute Rathhaus, erhielt erst späterhin (1549) die jetzige Ausdehnung nach dem Altenmarkte zu. Es bestand nämlich zuerst nur aus dem Erdgeschosse und einem einzigen groſsen Saale im ersten Stocke, zu welchem eine Treppe in einem dazu geeigneten Portale führte und aus einem an dasselbe anstoſsenden Raume. Dieser Saal (90 Fuſs lang und 24 Fuſs breit) ist im gothischen Style aufgeführt und einst mit Glasmalereien und schönen Verzierungen geschmückt gewesen. Am nördlichen Ende stehen neun 5½ Fuſs hohe Figuren, ihren Wappenschildern nach Repräsentanten der Hanse, da die hanseatisch-kölnischen Versammlungen in diesem Saale gehalten wurden, der daher auch der Hansesaal heiſst. Jetzt ist alles mit einem einfachen Kalkanstriche überzogen, wie auch die Figuren.

Nachdem die im ersten Abschnitte (S. 48 f.) beschriebenen Unruhen eine Veränderung der städtischen

57) Ausführlichere Nachrichten über den St. Laurenzplatz gab aus dem Raths- und Domarchive Herr Obersecretair Fuchs in den Beiblättern zur köln. Zeitung. 1823. Nro. 5—24., wo sich auch manche schätzbare Bemerkungen über die alten Zunftordnungen und andre verwandte Gegenstände finden.

Digitized by Google

Regierungsform herbeigeführt hatten, beschloſs der Rath im Jahre 1406 auf dem Hofraume hinter dem damaligen Rathhause einen Thurm zu bauen, in welchem die Stadtweine (welche zur Besoldung für die Mitglieder des Rathes und zu Geschenken an groſse Herrn gebraucht wurden) aufbewahrt, die Privilegien der Stadt niedergelegt und auch die Versammlungen des Raths gehalten werden sollten. Der Bau begann im Jahre 1407 und war im Jahr 1414 vollendet. Dieser Thurm war einst eine Hauptzierde der Stadt: da er ganz aus Quadersteinen in den schönsten Verhältnissen aufgeführt ist und mit zierlichen Steinbildern geschmückt war. Man wandte jedoch späterhin auf seine Erhaltung nicht die gehörige Sorgfalt, die Steinbilder verwitterten, einzelne Stücke fielen herab und so sah man sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts veranlaſst, die Figuren sowohl als die Gallerie und das obere Dach abzunehmen. Im Erdgeschosse war nur die eine Hälfte des ganzen Raumes nach dem Altenmarkte zu für die Freitagsrentkammer bestimmt, die einen Theil der Accise verwaltete und die städtischen Auszahlungen besorgte: die andre Hälfte diente zur Aufbewahrung des städtischen Archivs.

Im ersten Stockwerke des Rathhausthurmes ist die ehemalige Rathskammer, die zu den feierlichen Versammlungen des Rathes benutzt wurde: jetzt werden die Versammlungen des Stadtrathes in derselben gehalten. Schenswerth ist in derselben besonders die mit künstlichem Schnitzwerke von Meister Melchior von Rheidt's Arbeit geschmückte Eingangsthüre. Ueber dem Rathssaale war das Uhrzimmer oder die Pfeilenkammer und die Montirungskammer. Besondre Erwähnung aber verdient noch

Digitized by Google

das vor dem Rathhause befindliche Portal, welches im Jahre 1569 begonnen und 1571 vollendet ward. Es bedeckt dasselbe eigentlich die beiden Treppen, welche von dem Rathhausplatze zum hanseatischen Saale hinanführen und von wo man durch das Vorzimmer in den Rathssaal gelangt. Der untere Theil des Portals hat sechszehn reich verzierte Marmorsäulen mit fünf offnen Bögen an der Hauptfaçade und zwei an jeder Seitenfaçade, so dafs der untere Theil einen offnen, gewölbten Durchgang bildet. Eben so viele Säulen und Bögen hat der obere Theil, der jedoch sehr verfallen ist. Das kölnische Banner zierte einst dasselbe an der Spitze, sowie die zwei grofsen Stadtwappen beide Seiten. In den obern Bögen sind auch drei Basreliefs (wovon das eine den bekannten Kampf des Bürgermeisters Gryn mit dem Löwen vorstellen soll) und sechs auf die Geschichte der Stadt bezügliche Inschriften angebracht. Die letztern sollen von dem berühmten Rechtsgelehrten Stephan Broelmann herrühren. [58])

Wie bereits bemerkt ist, ward die Ausdehnung des jetzigen Rathhauses im Jahre 1549 beschlossen und noch in demselben Jahre der Anfang mit der Ausführung gemacht. Einige Veränderungen wurden noch im Jahre 1775 vorgenommen. Demnach besteht jetzt das Rathhaus aufser dem Portale, dem Vorhause und dem Keller aus funfzehn Dienstlocalen. Unter ihnen zeichnet sich besonders der

58) Das alte Rathhaus liefs der hiesige Bilderhändler Gerh. Alzenbach von Tousyn zeichnen von Abrah. Aubry, in Kupfer stechen und gab es dann im Jahre 1655 heraus. Diefs seltne Blatt findet sich in der Sammlung Wallraf's und in der des Herrn von Büllingen. (Cunibertskloster Nro. 1.)

Digitized by Google

grofse Saal, die Muschel genannt, aus. Er ist 38 Fufs lang und 40 Fufs breit und diente bis zur französischen Zeit zu den Versammlungen der westphälischen Kreistagsgesandten, und den Festen und Gastmalen, welche der Rath gab. Die Decke des Saals ist reich verziert und stellt die vier Elemente vor, die Tapeten sind schön gewirkt und mit künstlichem Schnitzwerk eingefafst. Ueber demselben ist die Syndicatsbibliothek und das Archiv zum Gebrauche des Syndicats. Von der erstern sprechen wir in dem fünften Abschnitte. In der dem Hansesaale gegenüber befindlichen Rathscapelle war einst ein Bildnifs der heil. Jungfrau aus Holz künstlich geschnitzt und mit reichen Goldverzierungen, ein Geschenk Ludwig's XIII. an die Stadt für die gute Aufnahme, welche seine Mutter Maria von Medicis in Köln gefunden hatte. Bei der Aufhebung der Capelle ward diefs Bild im Jahre 1798 mit dem übrigen Silberwerk verkauft und kam in den Besitz des Kaufmanns Herrn Foveaux. Das gröfste Kleinod der Rathscapelle aber war einst jenes berühmte Bild, die Anbetung der drei Könige, welches jetzt im Dome steht. Ueber dasselbe ist oben S. 41. und S. 150. f. ausführlicher gesprochen worden. Zuletzt erwähnen wir noch, dafs in dem gewölbten Gange, der aus dem Zimmer der ehemaligen Mittwochsrentkammer nach dem Rathskeller führt, aufser den Archiven der genannten Kammer noch die Urmaafse und Gewichte der Stadt Köln, die bekanntlich im deutschen Reiche das gröfste Ansehen hatten, aufbewahrt werden.

Gegen dem Rathhause über liegt noch ein anderes grofses Gebäude, der neue Bau genannt. Nach einem Rathsprotocolle vom 25. April 1608 mufs die Aufführung des-

Digitized by Google

selben bereits in dem genannten Jahre angefangen worden seyn. Es diente zu den Sitzungen der Freitagsrentkammer, auch hatten die Kanzlei des Appellatoriums (s. oben S. 48.) und einige andre städtische Behörden hier ihre Amtsstube. In neuern Zeiten ward es von der Handelskammer, dem Handelsgerichte und dem Douanengerichte abwechselnd benutzt: im Julius 1815 bezog der Appellationsgerichtshof dasselbe und bewohnte es bis zum November 1826.

Vom Rathhause führt uns der Weg durch die Bürgerstrafse auf den Altenmarkt, einem Platz von 45 Ruthen rheinl. Länge und 15 Ruthen Breite, über dessen Entstehung und Bildung S. 75 f. das Nöthige angeführt ist. Auch er bildet ein längliches Viereck und ist in der Mitte mit Bäumen bepflanzt. Aus seiner Umgebung bemerken wir das unweit des Durchganges zur grofsen St. Martinskirche gelegene, alte, jetzt in zwei Wohnungen getheilte Gebäude (Nro. 48.). Dasselbe scheint eine dem in der Rheingasse liegenden sogenannten Tempelhause (s. oben S. 103.) ähnliche Bauart und Einrichtung gehabt zu haben, und defshalb wäre die Erhaltung desselben wohl wünschenswerth gewesen. Auch das weiter nördlich die Ecke der Mühlengasse bildende Haus (Nro. 64.) hatte einst eine merkwürdige Vorderseite. Seine ganze Breite nämlich nahm nebst manchen andern Zierrathen eine grofse radförmige Rose ein, wie sie als Fenster an Kirchengiebeln jener Zeit häufig vorkömmt.

Ganz nahe bei dem Altenmarkte liegt die grofse St. Martinskirche, ein uraltes im Jahre 690 gegründetes Gebäude. Damals lag die Kirche auf einer Insel, die späterhin mit in den Bereich der Stadt gezogen ward, wie bereits S. 75 f. erwähnt ist, und diente besonders

Digitized by Google

für den Gottesdienst einer Klostergemeinde vom Benedictinerorden. Die Aebte bestanden bis zum Jahre 1802, wo die Kirche der Pfarrgemeinde zugetheilt wurde und Pastoren erhielt. Das Innere derselben ward zur Zeit des Abts Adam Rosell (der im Jahre 1794 starb) nach Wallraf's Angabe geschmackvoll verziert: am Eingange zeichnen sich zwei colossale Statuen des Moses und Johannes, von P. J. Imhof gearbeitet, aus. Merkwürdig ist ferner der links am Eingange stehende sehr alte Taufstein, der die Form eines Achtecks hat und mit Löwenköpfen und Laubzierrathen geschmückt ist, das Deckengemälde, die vier Haupttugenden vorstellend, von Hoffmann, und eine Kreuzabnahme von Boys, ein durch kräftiges Colorit anziehendes Stück. Die Kanzel ist ebenfalls ein Werk Imhof's. Endlich hat die in der Sacristei in kleinem Maafsstabe abgebildete Reihe der Aebte des ehemaligen Martinsstiftes ein Localinteresse. [58]) Die Thurmspitze der Kirche schmückt jetzt, seitdem der Blitz am 21. Mai 1826 dieselbe traf, eine vergoldete Metallkugel.

Gehn wir von da wieder durch das Martinspförtchen auf den Altenmarkt zurück und wenden uns dann nach der Strafse Unter Käster, so führt uns diese wieder auf den Heumarkt, von wo wir unsre Wanderung durch Köln begonnen hatten.

---

59) Einige historische Bemerkungen über dieselben theilte Herr Kaplan Forst im Beiblatte zur köln. Zeitung. 1828. Nro. 5. mit. Vergl. auch Wallraf in den Beiträgen zur Geschichte Köln's. I. 23—25. 62 f.

Digitized by Google

IV.

Wohlthätigkeits-, Gesundheits- und Heilanstalten.

Die Stadt Köln liegt unter einem gesunden und milden Himmelsstriche, frei genug, um von allen Winden, besonders von Süd- und Westwinden, bestrichen zu werden, und ist dabei durch die benachbarten Gebirge gegen häufigen Nebel geschützt. Dieser Lage verdankt sie es auch, dafs weder eigentlich örtliche Krankheiten in derselben herrschen, noch ansteckende Krankheiten sich mit zu grofser Gewalt verbreiten. Dasselbe gilt auch von den natürlichen Pocken; die sich bei der vortrefflichen Einrichtung der Schutzpockenimpfung, welche alle Sonntage unentgeltlich geschieht, nie in einem hohen Grade verbreiten können. Die Wahrnehmungen und Beobachtungen über den Gesundheitszustand andrer grofsen Städte finden demnach auch auf Köln Anwendung.

Die Medicinalverfassung Kölns war im siebzehnten

Digitized by Google

Jahrhunderte sehr berühmt, wie man aus der den meisten übrigen deutschen Staaten zur Nachahmung empfohlenen Medicinalordnung [1]) dieser Stadt ersieht. Während der französischen Herrschaft hatten sich jedoch viele Mifsbräuche eingeschlichen, weil namentlich die sogenannten Officiers de santé, eine Classe niederer Medicinalpersonen, denen mit Ausnahme des Doctortitels fast alle Rechte der promovirten Aerzte beigelegt waren, diefs Recht im höchsten Grade mifsbrauchten. Daher sah sich die preufsische Behörde im Jahre 1817 zu einer Verbesserung des Medicinalwesens und namentlich zu einer Prüfung jener Officiers de santé veranlafst, von deren Ausfall es abhängig gemacht wurde, ob sie als Aerzte beibehalten werden könnten oder nur auf die Ausübung der kleinen Chirurgie beschränkt werden müfsten. Gegenwärtig befinden sich in Köln 23 promovirte Aerzte, 4 nicht promovirte Medico-Chirurgen oder Chirurgen erster Classe, 21 Wundärzte zweiter Classe, 1 Zahnarzt, 4 Thierärzte, 17 Apotheker und 23 Hebammen. Für Wartung und Pflege der Kranken leistet die Brüderschaft der Alexianer oder Celliten (Lungengasse Nro. 28.) gute Dienste. Diese Alexianer, 12 an der Zahl, sind keine Geistliche, haben jedoch die drei Gelübde abgelegt und stehen hinsichtlich der Disciplin unter dem Erzbischofe von Köln. Für ihr Vermögen sorgt die Armenverwaltung. Dem-

---

1) Sie führt den Titel: Erneute Ordnung und Gesetz der heil. Reichsfreien Stadt Köln, die Medicos, Apotheker, Wundärzten und anderer Angehörigen betreffend, sammt dem Werth und Taxt der Arzneien, sowie der Apotheken die allda befindlich. Cöln. 1628. 4.

Digitized by Google

selben Geschäfte widmen sich auch die sogenannten Wartsnonnen. Sie haben drei Klöster, in der Antonsgasse Nro. 7. das der Elisabetherinnen, in der Achterstrafse Nro. 24. das zur heil. Dreifaltigkeit und in der Comödienstrafse Nro. 115. das der St. Magdalena zur Zelle. Das letztere wird jedoch ehestens in das Klostergebäude zur Kupfergasse verlegt und das in der Achterstrafse damit vereinigt werden, so dafs die Stadt ein solches Kloster im nördlichen, und eins im südlichen Theile hat. Diese Nonnen, 13 an der Zahl, haben dieselbe Verfassung, wie die Alexianer.

Die unverhältnifsmäfsig grofse Anzahl an Armen und Dürftigen, die zu gewöhnlichen Zeiten ein Viertel, zur Zeit eines Mifswachses mehr als den dritten Theil der Einwohner ausmacht, verlangt für diese eine besondre medicinische Sorgfalt und Einrichtung einer eignen ärztlichen Behörde. Da dieſs indefs mit der Armenverwaltung in genauer Verbindung steht, so wird es am schicklichsten seyn, beides auch hier mit einander zu vereinigen.

In frühern Zeiten bestanden bei den jetzt aufgehobenen Kirchen und Klöstern sowie bei den Pfarreien der Stadt sehr reiche Armenstiftungen, die theils durch die Vorsteher der geistlichen Corporationen, theils durch die Pfarrer, theils durch besondre Armenväter, die man Provisoren nannte, verwaltet wurden. Die Vertheilung der Almosen geschah ohne Auswahl und da die bettelnde Classe sich dabei wohl befand, nahm die Bettelei immer mehr Ueberhand. Mit der französischen Besitznahme hörte dieſs auf und erst im Jahre 1802 wurde Alles, was von den Armenstiftungen der geistlichen Corporationen ge-

Digitized by Google

rettet war, mit den bei den Stadtpfarreien befindlichen Stiftungen unter eine Verwaltung vereinigt, die den Namen des Wohlthätigkeitsbüreau's erhielt. Eine neue und bessere Armenordnung trat mit dem Jahre 1818 in's Leben. Seitdem besteht zur Verwaltung und zweckmäfsigen Verwendung des Armenfonds ein Hauptverein unter einem Präsidenten (jetzt Appellationsgerichtsrath Schmitz), dessen nothwendige Mitglieder der Oberbürgermeister (der, so oft er den Sitzungen beiwohnt, in denselben präsidirt), zwei katholische und ein evangelischer Pfarrer sind. Der Verein selbst zerfällt in drei Abtheilungen, jede mit fünf Mitgliedern, von denen eins das Directorium führt. Die erste Abtheilung ist mit dem Rechnungswesen, die zweite mit der Aufsicht über die milden Stiftungen, die dritte mit der Unterstützung der Hausarmen beauftragt; diese zerfällt wieder in zehn Bezirksvereine. Je zwei werden immer von einem Arzte, einem Wundarzte und einer Hebamme besorgt: auf Arbeitsamkeit, Ordnung, gute Kinderzucht und Besuch der Sonntagsschulen halten die gewählten Armenväter. Die den Hausarmen bestimmten Unterstützungen werden ihnen vorzugsweise in Naturalien, selten nur in Geld, verabreicht. Zur Bestreitung aller erforderlichen Kosten dient der Ertrag aus Collecten, aufsergewöhnlichen Geschenken, Vermächtnissen, mehreren reichen Stiftungen und die durch das ausschliefsliche Privilegium eines Leihhauses (seit dem Jahre 1818) gewonnene Einnahme: die noch fehlende Summe wird aus städtischen Mitteln entnommen.

Unter der Aufsicht der genannten Verwaltung steht

Digitized by Google

das Bürgerspital, welches das Armen- und Irrenhaus zugleich in sich fafst. [2])

Das Bürgerspital befindet sich seit dem Jahre 1805 in dem ehemaligen Cäcilien- und Michaelskloster im südlichen Theile der Stadt unfern der St. Peterskirche. Früher bestand ein besonderes Armen- und Irrenhaus, sowie mehrere Hospitäler, die aber seit dem genannten Jahre alle in dem Cäcilienklostergebäude vereinigt sind. Diese Anstalt nimmt mit den dazu gehörigen Gärten einen Flächenraum von 600 Fufs Länge und 500 Fufs Breite ein. Das Gebäude ist gut und zweckmäfsig eingerichtet: ein Geistlicher, ein wundärztlicher Gehülfe und Apotheker, wohnen in demselben, aufserdem ist noch ein Arzt und Wundarzt für die Anstalt bestellt. Es können 160 verarmte Bürger und Bürgerinnen in demselben aufgenommen, und darin mit allem Nöthigen verpflegt werden. Sind diese noch im Stande zu arbeiten, so gehört die eine Hälfte des Erwerbs ihnen, die andre dem Armenhause. In einer andern Abtheilung des grofsen Gebäudes befindet sich das Hospital, welches für 60 bedürftige Kranke eingerichtet ist. Daran stöfst die Aufbewahrungsanstalt für die unheilbaren Irren der Stadt und des ganzen Regierungsbezirks Köln, welche 60 Geisteskranke aufnehmen kann, die nach Maafsgabe ihrer

---

2) M. s. die erneuerte Armenordnung der Stadt Köln. Köln. 1818. 46 S. 8., mit mehreren Beilagen über die Obliegenheiten der Armenväter, die Revision der Krankenlisten und dem Reglement des Leihhauses.

Digitized by Google

Gesundheitsumstände bald zusammen, bald in abgesonderten Zimmern verpflegt werden. Ein grofser, zur Betreibung jeder Art von Oekonomie eingerichteter Garten schliefst sich in einem Halbkreise an das Gebäude an.

Die Kosten für das Bürgerspital mit seinen Zubehörden betragen jährlich nach einem Durchschnitte an 19,000 Thaler, die theils aus der städtischen Kämmereicasse gezahlt, theils aus zufälligen Einkünften und einigen Stiftungen entnommen werden. Aufserdem wird im Allgemeinen monatlich durch die Armenväter bei den Einwohnern gesammelt. Die Einnahme fliefst in die Casse der Armenverwaltung, aus welcher sowohl die Bedürfnisse des Bürgerspitals als die Unterstüzungen der Hausarmen bestritten werden.

Das Militärlazareth befindet sich in dem ehemaligen Carthäuserkloster im südlichen Theile der Stadt (Carthäusergasse Nro. 3.) und ist durch seine vortreffliche Lage, seinen grofsen Umfang (es bildet ein Viereck, dessen eine Seite 217, und die andre 204 Fufs lang ist) und zweckmäfsige Einrichtung sehenswerth. Es kann in 24 geräumigen und hohen Sälen an 300 Kranke fassen.

Die Provincial-Hebammen-Anstalt nebst dem damit verbundenen Gebärhause liegt im nordwestlichen Theile der Stadt, auf einem der höchsten Puncte derselben, da wo die Zeughaus- und Comödienstrafse mit dem Kattenbuch zusammentreffen (Nro. 1.), nach Norden und Westen von schönen und grofsen Gärten umgeben. Der Wirkungskreis dieser Anstalt ist jetzt auf die gesammten Rheinprovinzen ausgedehnt, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Trier und eines Theils des Regierungsbezirks Coblenz, und gehört demnach unter die Oberauf-

Digitized by Google

sicht des Oberpräsidenten der Provinz. Die unmittelbare Leitung führt der Director (Regierungs- und Medicinalrath Dr. Merrem): aufser ihm stehen an derselben ein zweiter Lehrer als Repetitor, ein Schreiblehrer, eine Oberhebamme, ein Oeconom, ein Rendant und eine Wärterinn. Die Unterhaltungskosten zu 5—6000 Thlr. jährlich werden mit den übrigen Communalbedürfnissen von den betheiligten Gemeinden aufgebracht, welche dafür das Recht auf die unentgeltliche Aufnahme der für sie zu bildenden Hebammen und der ihnen zur Last fallenden armen Schwangern erhalten.

Jährlich werden 40 Hebammen gebildet, die in der Anstalt wohnen (jede in einem besondern Zimmer), auch Beköstigung und Verpflegung erhalten. Bei ihrem Austritte aus der Anstalt müssen sie eine Prüfung bestehen und erhalten dann in einem Kasten von lackirtem Blech das Lehrbuch und sämmtliche ihnen zur Ausübung ihrer Kunst dienende Werkzeuge. Für den Unterricht, dessen ganze Tendenz mehr practisch als theoretisch ist, besitzt die Anstalt eine reiche Sammlung von geburtshülflichen Schriften, Kupfertafeln, Wachspräparaten, Phantomen, Instrumenten u. dgl. Ueberall herrscht die gröfste Reinlichkeit, und diefs sowohl als die zweckmäfsige Einrichtung des Gebärsaales und des Wöchnerinnenzimmers, nebst der sorgfältigen Pflege mögen nicht wenig zu der geringen Sterblichkeit und zur gänzlichen Ausschliefsung des Kindbettfiebers beitragen.

Die Zahl der armen Schwangern, welche jährlich hier entbunden werden, beläuft sich auf 150—180, so dafs auf jede Hebamme 4—5 Geburten kommen. Bei ihrer Ankunft erhalten sie, wo es nöthig ist, Kleider und

Digitized by Google

Wäsche auf Kosten des Instituts, was die ganz Armen sogar bei ihrem Austritte mit sich nehmen dürfen. In der Zeit vor ihrer Niederkunft werden sie zum Nutzen der Anstalt mit Handarbeiten beschäftigt.

Aufser aller Verbindung mit dem Institut als Unterrichtsanstalt besteht eine besondere Abtheilung für Personen, welche heimlich und unter Verschweigung ihres Namens ihr Wochenbett zu halten wünschen. Für diese sind sechs tapezierte oder gemalte Zimmer bestimmt. Die Pensionssätze zu 1 Thlr., 22½ und 15 Sgr. täglich, sind so gering, dafs man sich wundern mufs, weshalb diese Anstalt sowohl deshalb als wegen der andern Vortheile, die sie darbietet, nicht häufiger benutzt wird.

Unter der Aufsicht der Armenverwaltung steht endlich auch das Waisenhaus. Diese sowohl für älternlose Kinder als auch für Findlinge bestimmte Anstalt, liegt im südlichen Theile der Stadt auf der Waisengasse Nro. 38. und bildet mit ihren Gebäuden ein rechtwinkliges gleichseitiges Viereck, dessen Seite 128 Rheinl. Fufs lang ist. In hellen und luftigen Sälen erzieht man hier 200 Kinder, die mit dem sechsten Jahre Aufnahme finden können. Diese werden in den nöthigen Elementarkenntnissen unterrichtet und überdiefs zu Handarbeiten angehalten, in welcher Beziehung sie in vier Classen getheilt sind, in Schuhmacher, Schneider, Leinweber und Wollengarnspinner. Die Zeit ihrer Entlassung wird durch ihre Gesundheitsumstände sowohl als durch ihre erlangten Kenntnisse bedingt. Dann kommen sie zu Handwerkern in die Lehre, wobei sich das Waisenhaus aber doch noch eine gewisse Aufsicht über

Digitized by Google

dieselben vorbehält. Die Mädchen sind entweder Nähterinnen oder Strickerinnen: ihr Austritt aus der Anstalt erfolgt selten vor dem siebzehnten Jahre, und die Anstalt entläfst sie erst dann, wenn sie bei einem angesehenen und rechtlichen Bürger in Dienst treten können. Mit dem Waisenhause ist seit dem Mai 1826 eine Industrieschule vereinigt, in welcher eine grofse Anzahl Knaben mit Drechsler- und Tischlerarbeiten beschäftigt und in der Anfertigung von allerlei Spielwaaren unterrichtet werden. Die gut eingerichtete und durch die zweckmäfsige Uebung der Hand und des Auges für jedes künftige Gewerbe nützliche Anstalt verdient die Aufmerksamkeit der Fremden und Einheimischen.

Die sämmtlichen Kosten für das Waisenhaus, welche dem Armenfonds zur Last fallen, betragen im Durchschnitt 11,300 Thlr.

Für die Pflege und Wartung alter Frauen sind in Köln dreifsig weibliche Versorgungsconvente, die ebenfalls unter der Armenverwaltung stehen.

Nicht zu übergehen ist auch das zur' französischen Zeit sehr vernachlässigte Zucht- und Correctionshaus. Dasselbe liegt im westlichen Theile der Stadt nahe am Neumarkte, und war vor der Secularisation ein Clarissenkloster. Diefs ansehnliche Gebäude, welches an 86 verschliefsbare Räume in sich fafst, ist zur Aufbewahrung aller derjenigen bestimmt, welche vor dem Zuchtpolizeigerichte verurtheilt sind, in Untersuchung stehen oder auf dem Transporte begriffen sind. Die gewöhnliche und etatsmäfsige Zahl der Gefangenen beträgt 320 Köpfe. Ihre Kost ist einfach und gut, ihre Arbeit besteht in Baumwollen- und Leinweberei, Anfertigung von

Digitized by Google

Kleidungsstücken, Stricken und Nähen, wie dann auch alle in der Anstalt nöthigen Hausarbeiten durch Gefangene verrichtet werden. Im Hofe ist auch eine Kapelle, in welcher früh von einem katholischen, Nachmittags von einem evangelischen Geistlichen Gottesdienst gehalten wird.

Das Bürgergefängnifs ist auf dem Rathhause, das Militärarresthaus in dem ehemaligen St. Agathakloster.

Köln ist auch der Sitz einer am 7. December 1814 gestifteten Bibelgesellschaft, deren Präsident der Graf Ernst zur Lippe Biesterfeld und deren Vicepräsident der Consistorialrath Bruch ist. Die Zahl der von den Mitgliedern derselben seit ihrer Stiftung ausgetheilten Bibeln belief sich im Jahre 1817 auf 223 Bibeln der lutherischen Uebersetzung, auf 1582 neue Testamente nach der lutherischen und katholischen Uebersetzung, und auf 340 Psalter der Tübing. Ausg. Dagegen wurden vom December 1826 bis December 1827 zusammen 3807 Exemplare der heil. Schrift in verschiedenen Sprachen ausgetheilt. Das Genauere darüber besagen die jährlich in Köln erscheinenden Berichte.

Zuletzt erwähnen wir noch der Bäder. In der Stadt selbst sind erst seit zwanzig Jahren öffentliche Bäder eingerichtet, von denen das eine auf der Weyerstrafse Nro. 44, das andre auf der St. Apernstrafse Nro. 28. liegt. In beiden werden sowohl künstliche als natürliche Bäder zu jeder Jahreszeit bereitet. Ebenfalls ist die ausserhalb der Stadt befindliche Badeanstalt durch Eleganz und Reinlichkeit sehr empfehlenswerth. Sie enthält sechszehn Bäder in reinlich gehaltenen Zimmern, von denen die Hälfte für das weibliche Geschlecht bestimmt ist.

Digitized by Google

Wannen von lakirtem Weifsblech und alles andre Geräth sind reinlich und bequem: siedendes Wasser ist vermittelst eines Papinianischen Kochapparates täglich für mehr als 200 Menschen vorhanden. Der Preis eines Bades ist für Abonnirte 8 Sg. für Nichtabonnirte 10 Sg.

Die Flufsbäder werden oberhalb und unterhalb der Stadt, so wie auch an dem rechten Rheinufer unterhalb Deutz genommen, wo die Ufer sehr flach sind. Unterhalb der Stadt ist auch auf Kosten derselben eine Anstalt zur Hülfe und Rettung der Ertrunkenen eingerichtet. Eine eigentliche Schwimmschule für das Militair ist auf dem rechten Rheinufer oberhalb Deutz.

Digitized by Google

V.

Unterrichts- und literarische Anstalten.

A) Das Erzbischöfliche Priesterseminarium.

Der Begründer dieser Anstalt für die practische Ausbildung der Geistlichen war der Erzbischof Ferdinand I. (1612 — 1650). Von ihm ward das damals auf der Marcellenstrafse gelegene Seminar den Jesuiten übergeben, die es späterhin in einen Nebenbau des Jesuitencollegiums auf die Maximinenstrafse verlegten. Aber die schlechte Verwaltung der Jesuiten brachte den Canonicus Joh. Renfing auf den Gedanken, sich des Seminars anzunehmen und unterstützt durch Geldbeiträge eines kölnischen Patriciers, de Broich, kaufte er auf dem Domhofe das sogenannte alte Seminarium zu diesem Zwecke an. Nach dem Brande der auf dem Domhofe gelegenen Pfarrkirche St. Johann des Täufers baute Renfing 1738 diese Kirche wieder auf, verlegte das Semi-

Digitized by Google

nar 1743 in das an diese Kirche stofsende Gebäude und gab ihm den Namen Seminarium Clementinum, weil der Kurfürst Clemens August den Grundstein dazu gelegt hatte. Die ganze Einrichtung ward neu geordnet und der Kurfürst wollte, dafs jeder Weltgeistliche das Seminar besuchen sollte. Hier blieb dasselbe, dessen Vermögen sich durch die Stiftung eines Herrn von Mörs und andrer sehr vermehrte, bis zum Jahre 1827, wo es von dem jetzigen, um die gelehrte Bildung des katholischen Clerus vielfach verdienten, Erzbischofe von Köln ganz neu und zeitgemäfs organisirt und in den nördlichen und östlichen Flügel des Jesuiten-Collegiums verlegt ward.

Das Seminar hat einen Präses und Regens (Domherr Schweitzer), zwei Repetenten und einen Subregens, (der jedoch zur Zeit noch fehlt) welche die homiletischen, ascetischen und Ritualübungen leiten, sowie Repetitionen der Dogmatik und Moral anstellen, liturgische und Pastoral-Vorträge halten und Abhandlungen aus dem Gebiete der gelehrten Theologie anfertigen und von den Mitgliedern beurtheilen lassen. Zwei Lehrer unterrichten im Choralgesange. Die Zahl der Seminaristen beträgt zur Zeit 58, doch können 60 bis 65 Mitglieder nach dem ministeriellen Etat darin aufgenommen werden. Von diesen können mehrere einen ganz oder theilweise freien Aufenthalt haben. Reichere bezahlen 100 Thlr. Die Zeit, welche die Seminaristen sich in der Anstalt aufhalten, ist nicht bestimmt: doch mufs sich jeder auf ein Jahr verpflichten, darin zu bleiben. Die Oeconomie des Seminariums besorgt ein besonderer Rendant, der ebenfalls ein Geistlicher ist.

Digitized by Google

B) Die Gymnasien.

Es ist bereits im ersten Abschnitte bemerkt worden, dafs zu Köln eine der wichtigsten Universitäten des Mittelalters war. An die drei Facultäten derselben schlofs sich eine Vorschule für die höhern Wissenschaften, Schola artium genannt, an, bestimmt für den Unterricht in der Philosophie, Geschichte, Naturkunde, Mathematik, theoretischen Musik und in den orientalischen und occidentalischen Sprachen, daher auch Schola trilinguis genannt. Zur Vorbereitung dienten mehrere öffentliche Lehrhäuser, in verschiedenen Gegenden der Stadt, als domus de Campis, domus de Berca, domus montis, domus kukana prima et secunda, von denen mehrere nachher Gymnasien oder Bursen genannt wurden. Noch im zweiten Jahrhunderte der kölnischen Universität bestanden sechs bis sieben solcher Schulen, die aber nach und nach eingingen. Es erhielten sich blofs das Gymnasium Montanum, um 1420 von Gerhardus de Monte gestiftet und benannt, das Gymnasium Laurentianum, gestiftet von Joh. Hültzfall und benannt von dessen Nachfolger Laurentius von Gröningen, und das Gymnasium Tricoronatum, welches Joh. Kuick auf dem Eigelsteine errichtet hatte, 1450 aber von da in die Maximinenstrafse in das Haus zu den drei Kronen verlegte. Diefs letztere ging am 28. Januar 1557 an die Jesuiten über, der bisherige Regens Joh. Leich ward wegen seiner Religionsveränderung entfernt und an seine Stelle trat der Jesuit Johann von Reidt.

Die Einrichtung dieser Lehranstalten war ganz die anderer katholisch-jesuitischen Schulen. Doch scheint zwischen den Jesuiten und den übrigen Geistlichen man-

Digitized by Google

cher Streit über Lehrart, Lehrbücher u. dgl. Statt gefunden zu haben, wie man wenigstens aus einem Breve des Pabst Pius V. schliefsen kann, welcher den Jesuiten die unumschränkte Befugnifs ertheilt, in allen Fächern des Unterrichts lehren zu dürfen. Seitdem scheinen alle friedlicher mit einander gelebt zu haben: es lag aber in den Verhältnissen, dafs die literarische Ausbildung Kölns im achtzehnten Jahrhunderte einen andern Character als die der benachbarten Länder annehmen mufste.

Die Revolutionsstürme änderten auch hier Manches. Als Köln mit der französischen Republik vereinigt war, wurden die Universität und die drei Gymnasien aufgelöset. Gleich im Jahre 1798 ward eine Centralschule, ein Mittelding zwischen Universität und Gymnasium, eingerichtet. Wie unförmlich diese Anstalt auch war, so hatte sie doch an einem Daniels, Kramp, Faber, Wallraf, Best, Stoll, Haas, Fr. Schlegel u. a. tüchtige Lehrer. Jedoch bereits im Jahre 1806 ward diese Centralschule in zwei Secondärschulen, eine vom ersten, die andre vom zweiten Range umgewandelt, ganz nach dem Zuschnitte anderer französischer Lyceen. Die höchste Einseitigkeit, wie sie den Unterricht im französischen Kaiserreiche charakterisirte, trat also auch hier ein. An eine harmonische Ausbildung aller Seelenkräfte ward wenig gedacht, der Unterricht ward vielmehr in die schmählichsten Fesseln geschlagen, der öffentliche Gebrauch der deutschen Sprache abgeschafft, zwei Drittel der Zeit mit französischer Lectüre verschwendet (wollte doch ein von Paris hierher gesandter Lehrer seine Schüler sogar zwingen, das Latein nach französischer Aussprache zu lesen), und die Bestrebungen verdienstvoller und wissenschaftlich gebildeter Lehrer, wie Wallrafs, Cassel's u. a. durch man-

Digitized by Google

nigfache Hindernisse erschwert. Der öffentliche Unterricht sollte der Staatskasse nicht nur nichts kosten, sondern sogar jährlich Einkünfte tragen. [1])

Freiere und edlere Gesinnungen zeigte auch in dieser Hinsicht die preufsische Regierung. Die Verordnungen vom 8. September 1814 und 6. December 1815 verfügten, dafs die französischen Collegien den Gymnasien im nördlichen Deutschland gleich eingerichtet, und das eigne Vermögen derselben unter bessere Aufsicht gestellt werden sollte. Was sonst zur bessern Gestaltung der höhern Lehranstalten geschah, können wir hier übergehen. Auch Köln erfuhr die guten Folgen derselben. Es ward nämlich statt der ehemaligen drei Gymnasien das alte Tricoronatum mit vorläufiger Beibehaltung des Namens des Jesuiten-Gymnasiums als das eine Kölnische eingerichtet und demselben zur Vorbildung zwei Collegien, eins in der Anstalt selbst, das andre im Carmelitercollegium im südlichen Theile der Stadt beigesellt. Im Jahre 1820 hob man jedoch das eine Collegium auf und liefs nur noch als Vorschule das Carmelitercollegium bestehen, wo die Schüler bis zur Prima unterrichtet und dann in das vollständige Gymnasium übergehen sollten, bis diese Anstalt im Jahre 1825 zu einem vollständigen Gymnasium erhoben ward.

Das Jesuiten-Gymnasium, von dessen Lage und Umfange schon im dritten Abschnitte S. 139 gesprochen ist, zählt jetzt 430 Schüler, von beiden Confessionen, die in eilf Classen abgetheilt sind. Dieselben werden vom

1) Ueber das zuletzt Gesagte s. m. Neigebaur's Darstellung der provisorischen Verwaltungen am Rhein (Köln, 1821) S. 61. vergl. S. 120 ff.

Digitized by Google

Director (jetzt Professor Birnbaum), 13 ordentlichen Lehrern, sieben Hülfs- und drei technischen Lehrern unterrichtet. Dagegen zählte dieſs Gymnasium im Jahr 1816 nur 173 Schüler mit 12 ordentlichen Lehrern. Die Anstalt selbst ist reich und erhält sich ganz durch eigne Mittel. Bei diesem Vermögen, welches im Jahr 1816 ein jährliches Einkommen von etwa 19,000 Thlr. betrug, muſs man den Schul- und Stiftungsfonds unterscheiden. Der erstere, aus den Jesuitengütern und den Fonds der alten Gymnasien, so wie aus einem jährlichen Zuschusse des Stiftungsvermögens, beläuft sich auf 15—16000 Thlr. und wird für die Besoldungen der Lehrer und andere Bedürfnisse der Anstalt verwendet. Der Stiftungsfonds aus Vermächtnissen und frommen Stiftungen beläuft sich auf 27—30000 Thlr. und ist sowohl für einzelne Familienberechtigte, als auch für arme und dürftige Schüler bestimmt. Zwei Drittel davon sind dem Jesuiten- und ein Drittel dem Carmeliter Gymnasium angewiesen. Diese Einkünfte verwaltet ein besonderer Verwaltungsrath, dessen gebornes Mitglied der jedesmalige Director des Gymnasiums ist, nach den Grundsätzen, welche das weiland kaiserlich französische Decret vom 22. Brümaire des Jahrs 14 (1806) und die vom Generalgouverneur Sack im Jahre 1815 erlassene Instruction vorschrieben.

Das Gymnasium hat bedeutende Räume, eine Sternwarte und physicalischen Apparat. Von der Bibliothek wird weiter unten (S. 188.) die Rede seyn.

Das Carmeliter Gymnasium liegt, wie bereits bemerkt ist, (S. 105) im nördlichen Theile der Stadt. Diese Anstalt ward im Jahre 1820 zu einer höhern Stadtschule in vier Abtheilungen bestimmt: da sich indeſs die Nothwendigkeit

Digitized by Google

eines zweiten Gymnasiums in einer Stadt, wie Köln, immer deutlicher zeigte, so ward von dem Hohen Ministerium der geistlichen Angelegenheiten unter dem 26. September 1825 die Erhebung der höhern Stadtschule zu einem Gymnasium erster Klasse verordnet. Damals arbeiteten am Gymnasium mit Einschluſs des Directors (Consistorialrath Grashof) 13 Lehrer, im Jahre 1828: 12 ordentliche, ein Hülfs- und zwei technische Lehrer. Die Zahl der Schüler betrug 233 bei Eröffnung des Gymnasiums, im Jahre 1828 belief sie sich auf 260 Schüler von beiden Confessionen.

Für das Carmeliter Gymnasium wird von dem oben angegebenen Stiftungsfonds ein Drittel verwendet, aufserdem hat die Anstalt noch aus Staatscassen einen Zuschuſs von 5000 Thalern.

Der Einrichtung einer höhern Bürgerschule sieht man noch im Laufe dieses Jahrs entgegen.

C) Militairschulen.

Köln hat sowohl eine Divisions- als Brigadeschule. Die Bestimmung der erstern ist, die jungen Leute der funfzehnten Division, welche sich dem Militairstande fortwährend widmen wollen, zu Fähnrichen und Officieren auszubilden. Die Schule hat zwei Classen: die Schüler der ersten werden zu Officieren gebildet und sind entweder bereits Fähnriche oder solche, die nach abgelegtem Fähnrichs-Examen noch die königliche Ernennung erwarten, oder endlich solche, welche die Reife zum Fähnrich

Digitized by Google

erlangt, aber noch nicht das vorschriftmäfsige Alter (17 Jahre) haben, um das Fähnrichs-Examen machen zu können. In der zweiten Classe befinden sich diejenigen Unterofficiere und Gemeine, welche zu Fähnrichen ausgebildet werden sollen. Die Anzahl der Divisionsschüler beträgt etwa 40, der Lehrcursus dauert 9 Monate, die Direction besteht aus einem Stabsofficiere als Militärdirector, einem Studien- und Mitdirector. Die beiden letztern sind zugleich Lehrer, sonstige Lehrer sind gegenwärtig noch 4 Officiere. Die Unterrichtsgegenstände in der ersten Classe sind Mathematik, deutsche und französische Sprache, Kriegswissenschaften, Geschichte, Geographie und Planzeichnen. Die Schule besitzt eine Büchersammlung von 1500 Bänden, viele Karten, Pläne, Mefswerkzeuge und Fonds zu neuen Anschaffungen.

Die Brigadeschule ist zur Ausbildung von Artilleristen bestimmt und zwar die erste Klasse für solche, die das Fähnrichs- oder Oberfeuerwerker-Examen machen wollen, die zweite ausschliefslich zur Bildung tüchtiger Unterofficiere. Auch hier ist ein sehr ansehnlicher Lehrapparat vorhanden.

D) Elementarschulen.

Die Stadt Köln zählt 34 Elementarschulen katholischer Confession. In diesen werden 2146 Knaben und 2201 Mädchen unterrichtet. Aufserdem bestehen noch zwei Armenschulen, eine, genannt die Agnetenschule, bei der St. Apostelnkirche, welche der Pastor Geistmann im Jahre 1826 gestiftet hat, und die sich durch freiwillige Beiträge erhält, die andre bei der St. Andreaskirche.

Digitized by Google

Aufser den angestellten Lehrern und Lehrerinnen besorgen auch die Pfarrer theils selbst, theils durch ihre Kapläne, einen Theil des Religionsunterrichtes. Die Schulhäuser selbst sind meistens gut und werden aus städtischen Mitteln erbaut und unterhalten. Die Schullehrer erhoben bisher ein mehr oder weniger bestimmtes Schulgeld unmittelbar von den ihrer Leitung und Unterweisung anvertrauten Kindern, und entnahmen aus diesem ihre Besoldung. Doch soll diefs mangelhafte und unziemliche Verfahren künftig aufhören und eine fixirte Besoldung der Schullehrer an seine Stelle treten.

Die evangelische Gemeinde hat eine Elementarschule mit zwei Lehrern, in welcher sich 95 Schüler befinden, aufserdem eine freie Armenschule mit einem Lehrer. Diese Anstalt ist seit 1813 durch die freiwilligen Beiträge einzelner Glieder der Gemeinde gestiftet und erhalten worden, und des Königs Majestät hat derselben seit dem Jahre 1825 huldreichst einen jährlichen Beitrag von 150 Thlr. aus Staatsmitteln bewilligt. Sie gewährt nun den zum Unterrichte aufgenommenen Kindern (im Jahr 1827 waren es 78) freie Lehrmittel und Kleidung und verbindet damit eine Industrieschule unter vier Lehrerinnen für die Mädchen und einem Werkmeister für die Knaben. Die unmittelbare Direction führt ein Frauenverein, an dessen Spitze die Frau Gräfinn zur Lippe-Biesterfeld steht, die Prediger der Gemeinde sind Mitglieder der Direction und besondere Schulephoren. [2]) Für das

2) Die gedruckten Jahrsberichte, die stets am 3. August als dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs erscheinen, geben hierüber nähere Auskunft.

Digitized by Google

Militär besteht eine unlängst errichtete Elementar-Garnisonschule mit einem besondern Lehrer.

Die Bekenner des mosaischen Glaubens haben ebenfalls eine Schule.

Das gesammte städtische Elementarschulwesen mit Einschluſs aller Privatanstalten steht unter der städtischen Schulcommission, welche aus dem Oberbürgermeister, den Directoren der beiden Gymnasien, (von denen der dermalige Director des Carmeliter Gymnasiums Commissarius der königlichen Regierung ist) drei katholischen und einem evangelischen Geistlichen zusammengesetzt ist. Von dieser Commission wird nächstens das ganze Schulwesen neu und zeitgemäfs organisirt werden. [3])

E) Privatinstitute.

Neben den erwähnten öffentlichen Anstalten bestehen noch folgende Privatinstitute:

1) Die Mengelberg'sche Gewerbschule. Dieselbe ward im November 1822 durch den Maler Mengelberg gestiftet und beabsichtigt eine höhere Ausbildung und eine wissenschaftlichere Vorbereitung der gewerbtreibenden Classe. Demnach beschränkte sich bis jetzt der Unterricht auf die einfachen Lehren der reinen Mathema-

---

3) Vergl. den Aufsatz des Director Birnbaum über die öffentlichen Unterrichts-Anstalten der Stadt Köln in den Beiblättern zur köln. Zeitung. 1827. Nro. 20—21. der auch in F. A. Beck's pädagog. Zeitschrift. I. 2. S. 24—32 abgedruckt ist.

Digitized by Google

tik, auf das freie Handzeichnen, das geometrische Zeichnen in seinen verschiedenen Zweigen, als die Lehre von Licht und Schatten, der Perspective, dem architectonischen Zeichnen u. s. w. Einfache Modelle von Gyps und Holz wurden aufserhalb der Schule unter Aufsicht eines der Lehrer angefertiget. Freies Handzeichnen und die Elemente des geometrischen Zeichnens werden von jedem Schüler verlangt, sonst einem jeden nach seinem Bedürfnifs oder seiner Anlage möglichste Freiheit in der Auswahl der Gegenstände des Zeichnens gelassen. Zu diesen Zwecken besitzt die Anstalt einen sehr bedeutenden Vorrath der vorzüglichsten Musterblättern: auch ist der Anfang einer Sammlung von Modellen gemacht.

Der Hauptunterricht wird Sonntags in den Frühstunden, Mittwochs und Samstags Nachmittags von sechs Lehrern ertheilt: die Anzahl der Schüler beträgt 114. Das Local ist jetzt noch im Minoritengebäude, wird jedoch künftig in die ehemalige Rechtsschule verlegt werden. An den übrigen Wochentagen wird in der Behausung des Vorstehers der Unterricht an 27 Schüler ertheilt.

2) Die Gebrüder Schumacher (Himmelreich Nro. 16),

3) Die Hahnenbein'sche (Sternengasse Nro. 52) und

4) Die Oedenkoven'sche Handlungsschule (Burgmauer Nro. 35), bereiten solche junge Leute vor, die sich dem Handelsstande zu widmen gesonnen sind: die Schüler der Schumacher'schen Anstalt ertheilen auch Elementarunterricht.

5) Das Institut und Pensionat der Ursulinerinnen (Maccabäerstrafse Nro. 25.) Diese alte Anstalt steht unter der Aufsicht eines Erzbischöflichen Commissars und eines Commissarius der Armenverwaltung, und ist zur Erziehung

Digitized by Google

und Bildung junger katholischer Töchter bestimmt. Neun Nonnen ertheilen mit Zuziehung einiger technischen Lehrer den Unterricht in der deutschen und französischen Sprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen, Schönschreiben, Instrumental-Musik, Tanzen und in allen weiblichen Handarbeiten. Es können hier 44 Pensionairinnen aufgenommen werden. Mit dieser Anstalt ist eine Elementarschule, zunächst für die Mädchen der Pfarre zum heil. Cunibert, verbunden, worin aber auch viele Kinder unvermögender Eltern aus allen Gegenden der Stadt unentgeldlichen Unterricht erhalten.

Andre Töchterschulen sind 6) die des Assessor Schmitz (Strafsburgergasse Nro. 16 und 18.

7) Die der Frau von Krantz, (Margarethenkloster Nro. 2.)

8) Der Dem. Feltes (Schilderergasse Nro. 66.)

9) Die der Geschwister Nollen (am Hof Nro. 24.)

10) Die der Mad. Janson für Töchter evangelischer Aeltern; alle mit den nöthigen Hülfslehrern.

Von der Katz'schen Zeichenschule ist bereits S. 118 gesprochen worden.

F) Sammlung für Kunst und Literatur.

Bibliotheken.

Kölns Bücherschätze waren einst sehr bedeutend, kölnische Drucke waren im sechszehnten Jahrhunderte vor andern berühmt, die Verbindung mit Italien (namentlich mit Venedig) schaffte manches Treffliche hierher, und in Kirchen-, Kloster- und Schulbibliotheken war ein Schatz alter, schöner Werke aufgehäuft. Von neuen Büchern

Digitized by Google

namentlich solchen, die im nördlichen Deutschland gedruckt waren, war freilich hier im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert aus öfters berührten Gründen wenig zu finden. Jedoch mit der Ankunft der Franzosen, verschwand auch ein grofser Theil jener Schätze. Es mag einer andern Darstellung überlassen bleiben zu erzählen, wie damals Bücher, Gemälde, Zeichnungen, Münzen nach Paris geschleppt wurden, und wie so viele kostbare alte Ausgaben und Aldinen unter freiem Himmel verfaulten, oder korbweise als Maculatur verkauft wurden. Wir wollen uns jetzt zu dem wenden, was da ist.

1) Die Bibliothek des k. Jesuiten Gymnasiums. Sie besteht aus 33,000 Bänden und ist jetzt durch ihren Aufseher (Bibliothekar Pape) vollkommen und systematisch geordnet. Die Theologie und Geschichte ist am stärksten besetzt, weniger Philosophie, Philologie (wo erst seit zwei Jahren für die neuere Philologie gesorgt ist), am schwächsten das belletristische Fach. Unter den Manuscripten sind die sämmtlichen Schriften des Pater Wachtendonk, Hagen's kölnische Reimchronik, und Manches zur kölnischen Geschichte bemerklich. An Incunabeln zählt man 2000, unter ihnen wenigstens 200 Aldinen, deren Sammlung einst sehr beträchtlich gewesen seyn mufs. Von gedruckten Sachen enthält die Theologie viele Bibeln (auch die Complutensische Polyglotte), Conciliensammlungen, eine unzählige Menge dogmatisch-polemischer Schriften und Lebensbeschreibungen der Heiligen, unter ihnen ein doppeltes Exemplar der Bollandisten. [4]) Die Jurispru-

4) Die Bibliothek besitzt auch den so selten gewordenen zwei und fünfzigsten Band, der den 12., 13. und 14. October enthält, gedruckt. Tongerloae, 1794.

Digitized by Google

denz enthält fast nur Schriften für das canonische Recht, die Philosophie meist für die aristotelische Scholastik. Die Philologie war bis vor wenigen Jahren fast ganz vernachlässigt, doch wird in einigen Jahren die Lücke wohl ziemlich ausgefüllt seyn. Im Fache der Geschichte zeichnen sich einige seltne Reisebeschreibungen aus: sonst fehlt auch hier noch viel. Dagegen hat das naturhistorische Fach manches schöne Kupferwerk aus französischer Zeit aufzuweisen, wie auch Denon's bekanntes Werk über Aegypten, das die Bibliothek aber leider nicht vollständig besitzt. Eine ansehnliche Sammlung von schönen Kupferstichen und Holzschnitten, 52 Bände, sind durch die Bemühungen des Herrn von Groote und durch die Gnade des Königs im Jahr 1815 wieder hieher zurückgebracht worden.

2) Die Wallraf'sche Bibliothek. Auch dieser Theil der Wallrafschen Sammlungen ist reich ausgestattet und entspricht namentlich allen Anforderungen, die man nur immer an die Bibliothek eines Privatmannes machen kann. Die Bücher selbst sind aufgestellt, jedoch noch nicht zugänglich, bis sie eine bleibende Stätte haben werden; es läfst sich also auch über typographische Seltenheiten, Incunabeln u. dgl. noch nichts Ausführliches sagen, und wir müssen uns daher jetzt blofs auf Zahlen beschränken. Die Bändezahl gaben wir bereits oben S. 136. an: von ihnen gehören 3462 Werke zur Philologie, 2246 zur Geschichte, 337 zu den mathematischen Wissenschaften, 1070 zur Philosophie, 439 zur Medicin, 1701 zur Theologie, 531 zur Jurisprudenz und 424 zu verschiedenen Fächern. Die Aufstellung und allgemeine Benutzung die-

Digitized by Google

ser Bibliothek wird von allen in Köln, die Literatur schätzen und lieben, sehnlichst gewünscht.

3) Die erzbischöfliche Bibliothek. Sie beläuft sich auf 10,000 Bände und ist besonders im Fache der neuern Geschichte und der Staatswissenschaften sehr reich ausgestattet, dabei aber kein wissenschaftliches Fach ganz vernachlässigt. Besondre Aufmerksamkeit verdient die vollständige Sammlung von Gesetzgebungen aller Zeiten, so wie ein grofser Apparat von Landcharten.

4) Die auf dem Rathhause sich befindliche Syndicatsbibliothek enthält viele grofse juristische und diplomatische Werke, von denen mehrere aus den Bibliotheken der Bürgermeister J. B. von Mülheim, Wymar und des gelehrten Seyl sind. Eine wesentliche Vermehrung dieser Bibliothek hat jedoch in neuern Zeiten nicht Statt gefunden.

5) Die Bibliothek des erzbischöflichen Priesterseminariums enthält mehr als 12,000 Bände aus verschiedenen Fächern.

Andre Anstalten für Literatur und Kunst.

Es sind jetzt in Köln 11 Buchhandlungen, 22 Buchdruckereien, 4 Antiquare, 3 Leihbibliotheken und 2 Kunsthandlungen.

Unter den Privatsammlungen zeichnet sich die Sammlung von xylographischen Werken und alten Drucken aus, deren Besitzer der Canonicus von Büllingen (Cunibertskloster Nro. 1.) ist. Der Gemäldevorrath des Malers und Kunsthändlers Engelbert Willmes ist weniger eine Sortimentssammlung als eine momentane Zusammenstel-

Digitized by Google

lung von Bildern aus verschiedenen Kunstepochen und Schulen, wo man Stücke von nahmhaften Meistern finden kann. Erwähnt muſs aber hier einer vorzüglichen Steinzeichnung werden, welche Willmes von der Venus des Correggio (die aus Köln nach Paris gekommen ist) dort hat verfertigen lassen und die bei ihm käuflich zu haben ist. Der Kupferdrucker J. Heinrigs (Hohestraſse Nro. 43.) hat sich durch sein Vater Unser und seine bekannten Vorschriften als einen geschickten Calligraphen hinlänglich bewährt.

Eine groſse systematisch geordnete Pflanzensammlung besitzt der Apotheker Sehlmeyer (Hohestraſse Nro. 147.), die ohngefähr 12,000 verschiedene Species Phanerogamen sowohl wie Cryptogamen, enthält. Auch hat derselbe eine aus 2400 Exemplaren bestehende oryctognostische Sammlung von durchgehends ausgezeichneten Stufen, sowie eine kleine Sammlung von Gebirgsarten aus den Rhein-Provinzen. Ferner hat der Apotheker G. F. Heis (Hohestraſse Nr. 12.), eine auserlesene beinahe vollständige oryktognostische Sammlung die mehr als 1600 Stücke enthält; aufserdem noch eine geognostische Suite aus der Gegend von Köln, namentlich aus der Eifel und der Gegend um den Laacher See. Eine bedeutende Naturaliensammlung von zoologischen, ornithologischen, entomologischen Gegenständen, Petrefacten, Conchylien und Mineralien hat der Maler Meinertzhagen in seiner Wohnung (groſse Neugasse Nro. 15.) aufgestellt.

Digitized by Google

VI.

Handel und gewerbliche Merkwürdigkeiten in Köln.

Wie im zwölften Jahrhunderte die Blüthezeit des kölnischen Handels begann, wie in den folgenden Jahrhunderten mit dem steigenden Ansehen der Stadt auch der Reichthum ihrer Bürger, die Trefflichkeit ihrer Fabriken und Manufacturen, die Wechsel- und Geldgeschäfte immer mehr stiegen — das ist im ersten Abschnitte S. 19—21 dieses Büchleins in gedrängter Kürze dargestellt worden. Die Gränzen dieses Abrisses verstatten nicht, tiefer in die besondern Verhältnisse des Stadtkölnischen Handels einzugehen, jedoch dürfen wir in diesem den mercantilischen Verhältnissen der Stadt gewidmeten Abschnitte die grosse Jahrmesse in Köln nicht übergehen und wollen daher wenigstens die wichtigsten historischen

Digitized by Google

Notizen über dieselbe hier beibringen. [1]) Die Anfänge der kölnischen Jahresmesse scheinen schon einer sehr frühen Zeit anzugehören, was bei der zum Verkehr so bequemen Lage der Stadt nicht auffallend seyn kann. Dafs der Handelsverkehr im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte lebhaft genug war, geht aus unserer erwähnten Darstellung hervor: einer Messe von bedeutendem Umfange geschieht jedoch erst im vierzehnten Jahrhunderte Erwähnung. Als nämlich Kaiser Karl IV. im August 1349 mit der goldnen Bulle den kölnischen Bürgern grofse Freiheiten ertheilte, war auch das Privilegium, eine Messe zu halten (bekanntlich eine nur vom Kaiser zu ertheilende Erlaubnifs) darunter. [2]) Auf den Antrag des Rathes bestimmte der Kaiser in einer zu Nürnberg am Montage nach Mariä Himmelfahrt 1360 ausgestellten Urkunde, dafs der Jahrmarkt und die Messe zweimal im Jahre gehalten werden sollte, nämlich acht Tage vor und acht Tage nach Johannis und ebenso acht Tage vor und acht Tage nach Martini, so lange der Rath glaube, dafs es der Stadt Köln vortheilhaft sey. Hierauf erliefs der Rath am Vor-

1) Die folgenden Nachrichten sind aus archivalischen Quellen, namentlich aus dem Eidbuche und dem grofsen Copienbuche, welches die Privilegien der Stadt enthält, gezogen.

2) Die Worte lauten also: poterunt (cives et civitas Colon.) etiam nostra auctoritate et licentia, quas eis praesentibus impertimus, nundinas in ipsa civitate sive forum generale semel et pluries in anno observandas et observandum et in perpetuum et ad tempus assumere et indicere assumptas et indictas mutare, venientibus ad nundinas vel ad forum conductum libertatis et privilegia nostra auctoritate decernere, statuere et conferre.

Digitized by Google

abende des Matthäustages 1377 eine Verordnung über die Messe. Nach derselben soll eine freie Messe, mit welcher auch jedes Mahl der Rofsmarkt verbunden war, am Sonntage Estomihi beginnen und vierzehn Nächte [3]) dauern, die andre am St. Jacobstage und ebenfalls vierzehn Nächte währen. Wir theilen nun noch einzelne Bestimmungen aus dieser Verordnung mit. Alle die Messe besuchenden Kaufleute (nur die von Venlo, Ruremont und Neustadt so wie die israelitischen Handelsleute durften nicht auf die Messe kommen) sollen acht Tage vor und acht Tage nach jeder Messe von Arresten frei seyn, mit Ausnahme solcher, die sich an kölnischen Bürgern vergriffen haben oder die früher aus der Stadt verbannt gewesen sind. Ferner wird es während der Messe „den hiesigen Bürgern und allen andern guten Kaufleuten" erlaubt, mit Gold und mit Silber gemünzt oder ungemünzt zu wechseln (was sonst nur die Münzer Hausgenossen durften) sowie auch „allerlei Tuch zu Markte zu bringen und auszuschneiden auf den Kauf." Die Fremden sollen vom Wirthe „Holz, Kohlen, Feuer und Betttücher" erhalten, für jeden Stapel Waaren aber, den er im Hause hat, demselben einen Gulden geben. Wer endlich die Freiheit bricht innerhalb der Messe, indem er jemanden mordet oder verwundet, der soll durch das Gericht gerichtet werden, jeder nach seinem Rechte. Für die Zeit der

---

3) Nächte war der gewöhnliche Ausdruck des altdeutschen Rechts in amtlichen und gerichtlichen Ausschreiben bis zum Jahr 1366 nach Gebauer's Vestig. Iur. Germanic. p. 22. seq. Vergl. auch Scherz im Glossar. German. Med. Aev. s. v. Nacht und Anton's Geschichte der Germanen. S. 206. ff.

Digitized by Google

Messe soll eine Commission aus Kaufleuten und Rathsherrn bestehen, um darauf zu achten, dafs jedem Recht geschehe nach den Satzungen der Stadt. Endlich wurden auch die Waaren mit einer Abgabe belegt, nämlich: jeder Ballen, grofs oder klein, den ein Mann tragen kann, soll zwei alte Groschen zum Unterkauf zahlen, nämlich einen zahlt der Verkäufer, den andern der Käufer. So wurden z. B. von jedem Ballen Sartuch zwei alte Groschen zum Unterkauf gezahlt und aufserdem 4 Pf. Hausgeld, vom Centner Wachs 6 Pf. als Unterkauf und 4 Pf. als Hausgeld, vom Centner Kupfer 6 alte Heller, vom Gebinde Stabeisen 8 alte Heller u. s. w.

Kölns Handel litt zuerst einen bedeutenden Schaden, als man den Seeweg nach Indien fand und somit Genua, Venedig und die deutschen Handelsstädte ihre Theilnahme am Landhandel nach Ostindien verloren. Schon früher waren die Geld- und Wechselgeschäfte bedeutend durch die zweimalige Vertreibung der Juden (in den Jahren 1349 und 1433) gesunken, auf die Fabriken und Manufacturen hatten aber die innern Unruhen zwischen den Geschlechtern und Zünften bereits nachtheilig eingewirkt und seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts die kirchlichen Streitigkeiten, wodurch sich die Protestanten theils gezwungen, theils aus freier Wahl veranlafst sahen, aus Köln auszuwandern. Mit offnen Armen wurden sie von den Nachbarn empfangen, und bald trug die Kölnische Industrie in dem Bergischen und Jülich'schen Lande die herrlichsten Früchte.

Trotz dieser Nachtheile erhielten sich aber noch einzelne kölnische Fabriken auf einem gewissen Grade des

Digitized by Google

Wohlstandes. Die Gerbereien, die Tabacksfabriken, die Branntweinbrennereien, die Bereitung des Kölnischen Wassers, die Wollenarbeiten blieben fortwährend ergiebig bis zur französischen Zeit. Auch der Wein- und Getreidehandel, sowie das Speditionsgeschäft erhielten sich in gutem Rufe und Ansehen. Vorzugsweise war dieser Handel in den Händen der katholischen Einwohner: man schlofs jedoch die Protestanten, von denen die Grofshändler meistens sowohl in Köln als im Bergischen ansässig waren, nicht ganz davon aus. Es geht diefs aus mehreren Verfügungen des Raths aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts hervor. In der vom 9. December 1716 (wodurch eine frühere vom 8. Januar 1714 bestätigt und ergänzt wird) heifst es: „dafs es nicht des Ehrsamen hohen Raths Intention gewesen, die nicht bürgerlich qualificirten Einsassen (d. h. die Protestanten) zu beschwören, dafs es den anjetzo hier domicilirten und zu der Ordnung sich anschickenden Religionsverwandten erlaubt seyn solle, ihre eigenen trückenen Waaren, so keine Ventgüter seynd, an Fremde sowohl als Bürgern Grofs vermittelst der auf die Lieberwaag beschehenden Ablieferung zu verkaufen.“ Ferner: „es soll denen sich qualificirenden Beysassen nicht benommen seyn, ihre Bleicharden und Weine, so sie in kleinern Zulassen und Punzen von den Weinmärkten und Plätzen unerbrochen hereinbringen, in solcher Fustage (Gefäfse zu Waarenverschickungen) wieder zu verkaufen und zu verschicken; ganze Stücke und Zulafs aber in halbe und ganze Ahmen zum Verkauf abzustechen, eben wie von Alters nit zugelassen seyn.“ Endlich bestimmt derselbe Beschlufs, „dafs Fabrikanten fremde Commissionswaaren nicht ver-

Digitized by Google

kaufen dürfen“ und dafs sich der Rath bei fremden (also z. B. Bergischen) Handelsleuten die jedesmalige Entscheidung nach den obwaltenden Umständen vorbehalte. Gegen den zweiten Punct kamen späterhin die Zunftgenossen des Wein- und Fafsamtes in einer Bittschrift vom 6. October 1745 ein und baten „die genannten Insassen und Handelsleute bei ihrer ehemaligen Freiheit des Weinhandels zu belassen,“ weil sie selbst sonst den gröfsten Schaden haben würden. Es beweiset diefs sowohl, als das bereits im ersten Abschnitte S. 58. Angeführte, dafs die Protestanten im Besitze dieser Freiheit gewesen waren [4]).

Anders ward Vieles im Handel und Fabrikwesen, seit Köln zu Frankreich gehörte. Die alten lang bestandenen Formen wichen dem Andrange einer vielseitigen Thätigkeit und eines regen Lebens und die neue Religions- und Gewerbefreiheit erweckte und vermehrte die entschlummerten Kräfte. Der Güterzug auf dem Rheine mufste freilich durch die häufige Seesperre und durch das Continentalsystem Nachtheil erleiden, dagegen ward der Activhandel sehr bedeutend und die grofse Ausdeh-

---

4) Von Zeit zu Zeit scheinen aber doch einzelne Beeinträchtigungen Statt gefunden zu haben, wie die der Gebrüder JÄGER aus Iserlohn im Jahre 1745. Sie nahmen den Schutz Friedrichs II. für sich in Anspruch, der auch durch seinen Residenten bei'm niederrheinischen Kreise, von Diest, unter dem 5. April 1748 „zum Faveur der Gebrüder Jäger und der Protestanten“ an den Rath schrieb. Der Rath antwortete zuerst ausweichend, scheint aber doch nachher die gewünschte Abänderung getroffen zu haben.

Digitized by Google

nung des Reiches bot dem Getreidehandel, sowie den kölnischen Gerbereien, Wollenwebereien, Spitzen- Band- und Floretfabriken ein weites Feld dar. Auch Wein- und Tabakshandel blühte, bis der letztere Handelszweig ein Monopol der Regierung ward. In Colonial- und Droguerieswaaren wurden ebenfalls bedeutende Geschäfte gemacht. Baumwollenmanufacturen und Färbereien entstanden unter sehr günstig scheinenden Aussichten und bereits begannen die benachbarten Fabrikstädte Köln seine frühern Auswanderungen zurückzugeben. [5]) Endlich veranlafste die vom französischen Kaiser in den Jahren 1811 und 1812 am hiesigen Platze angeordnete Aufhäufung aller Colonialwaaren, die man aus Norddeutschland hierher schleppte, von neuem bedeutende Geschäfte und reichen Gewinn. Die Schattenseite dieses mercantilischen Gemäldes war das französische Zoll- und Mauthsystem mit seinen strengen Gesetzen und den vielen dadurch herbeigeführten Uebertretungen derselben. [6])

Auch nachdem diese enge Verbindung mit Frankreich seit dem Jahre 1814 aufgehört hatte, haben sich Industrie und gewerbliche Thätigkeit in Köln fortwährend in einem kräftigen Bestreben erhalten, auch sind mehrere Zweige der mercantilischen Thätigkeit erweitert worden. Zuerst müssen hier die Wollen- und Tuchmanufacturen genannt werden. Das Stricken der wollenen Strümpfe,

5) M. vergl. den Mercure du Departement de la Roër. 1811. Nro. IX. X.

6) Ausführlicher hat sich über diefs Mauthsystem A. Klebe in seiner Reise auf dem Rhein durch die französischen und deutsche Rheinländer. (Frankfurt a. M. 1806.) S. 542—548. und S. 568 f. geäufsert.

Digitized by Google

Socken, Mützen, Handschuhe u. dgl. beschäftigt eine grofse Anzahl Menschen in und um Köln. Der Absatz der Sammtfabriken und Seidenwebereien, deren man 12 zählt, erstreckt sich bis nach Rufsland. Ferner ist das Spitzenklöppeln ein Hauptzweig der hiesigen Industrie: an 800 Mädchen werden in den 45 concessionirten Spitzenwirkschulen unterrichtet und aufser diesen beschäftigt sich noch eine grofse Menge Weiber aus der niedern Volksclasse mit Spitzenwirken. Diese Fabrication hat sich in den neuesten Zeiten sehr vervollkommnet und liefert jetzt Spitzen, die den brabantischen an Güte nicht weit nachstehen. Eben so haben sich die Roth- und Weifs-Gerbereien, deren man 68 zählt, in ihrem alten Ruhme behauptet. Dagegen sind die einst so berühmten Leimsiedereien bis auf zwei herabgekommen. [7])

Ganz eigenthümlich ist der Stadt der Verkehr mit dem so berühmten kölnischen Wasser (Eau admirable de Cologne). Mit der Verfertigung desselben beschäftigen sich jetzt vierzehn Fabrikanten. Der Vertrieb dieses wohlriechenden Wassers ist sehr grofs und fast in alle Länder des civilisirten Europa sowie bis nach America verbreitet. Im Jahre 1827 allein wurden ungefähr 500000 Flaschen zu Wasser, und zu Lande wenigstens eine gleiche Anzahl versendet.

Aufser den genannten Fabriken sind noch die in schwar-

---

7) Den Bericht über die im October 1817 Statt gehabte Ausstellung von kölnischen Kunst- und Industrie-Erzeugnissen findet man in den Beiblättern zur köln. Zeitung. 1817. Nro. 19 und 20.

Digitized by Google

zer und weifser Seife, Schmalte, Stärke, Stecknadeln und Steingut zu nennen. Ferner giebt es in Köln 10 Weinessigfabriken, 4 Zuckersiedereien, 145 Bierbrauereien, 170 Branntweinbrennereien und 21 Tabackshändler und Fabrikanten. Mit der Verfertigung des Rüböls beschäftigen sich in und um Köln 12 Mühlen, aufser ihnen zählt man 10 Getreide- und 3 Gipsmühlen.

Auch durch seine Gold- und Silberarbeiter und seine Juweliere zeichnet sich Köln aus. Unter den erstgenannten, deren man an 30 zählt, verdienen die mit Geschmack und Kunstfertigkeit ausgeführten Arbeiten von A. Kramer (Malsbühel Nro. 13) eine ehrenvolle Erwähnung. Als Mechaniker zeichnen sich J. B. Albingee (Kreuzgasse Nro. 11) und D. Mauch (Hämergasse Nro. 37) aus. Der Bildhauerarbeiten von Peter Joseph Imhoff und seines Sohnes (Cäcilienstrafse Nro. 7.) und die seines Neffen Wilhelm Joseph (Comödienstrafse Nro. 109. III.) ist in dem dritten Abschnitte dieses Büchleins mehrmals gedacht worden: auch aufser den genannten haben sich dieselben durch andre gelungene Arbeiten bekannt gemacht.

Kölns wichtigste Nahrungsquelle bleibt jedoch der Handel. Am Rheinstrome gelegen, im Besitze eines sehr sichern Hafens mufste die Stadt schon früh ein Mittelpunct und Hauptstapelplatz des Handels zwischen den Niederlanden und Deutschland werden, und die ihr vom Erzbischofe Conrad ertheilte und von mehreren Kaisern bestätigte Stapelgerechtigkeit (m. s. oben S. 27.) trug nicht wenig dazu bei. Die ursprüngliche Strenge dieses Gesetzes hatte sich jedoch schon sehr gemildert, als die französische Regierung im Jahr 1804 den Städten Köln und Mainz das Stapelrecht entzog. Damals wurden im

Digitized by Google

Einverständnisse der am Rheine belegenen Staaten mit Frankreich am 15. August 1804 die bisherigen 32 Rheinzölle auf 12 vermindert und der Rhein für einen den Uferstaaten von der schweizerischen bis zur holländischen Gränze gemeinschaftlichen Flufs erklärt. Den genannten Plätzen blieb jedoch die Zwangsumladung, da sie die eigentlichen Stationshäfen waren. Ueberhaupt war dieser Octroivertrag von der Art, dafs er sowie das Decret des französischen Kaisers vom 21. October 1811, wodurch dem Rheinhandel die See gegen die einzige Erlegung einer Schifffahrtsabgabe wieder frei gegeben wurde, eine glänzende Epoche der Rheinschifffahrt hätte begründen können. Aber zuerst das Continentalsystem, dann die mercantilische Politik der holländischen Regierung nach ihrer Restauration täuschten diese Erwartungen. Das bisherige Verfahren der genannten Regierung gegen die deutlichen Bestimmungen im fünften Artikel des Pariser Friedens vom 30. Mai. und im ersten Artikel der Wiener Convention vom 24. März 1815 steigern nur die Sehnsucht nach einer baldigen Entscheidung dieses Streites, um den Handel in Köln und in den übrigen rheinischen Städten für den Verlust einer mehr als zehnjährigen Entbehrung schadlos zu halten. Ihres berühmten Landsmannes Hugo Grotius Billigkeit scheinen die Niederländer des neunzehnten Jahrhunderts nicht geerbt zu haben.[8])

8) In seinem bekannten Buche: de iure belli et pacis, II. 13. Uebrigens vergleiche man über diese Verhältnisse die mit Sachkenntnifs abgefafste Schrift: Ueber die Handelsschifffahrt auf dem Rheinstrome, besonders in Beziehung auf das Königreich der Niederlande. Heilbronn, 1827. 8. Eine französische Uebersetzung davon erschien zu Köln in demselben Jahre.

Digitized by Google

Ehe wir aber zur weitern Beschreibung der Rheinschifffahrt übergehen, nennen wir die Gegenstände des kölnischen Handels. Ausgefahren werden Landeserzeugnisse, Rübsaamen, Rübsaamöl, Getreide, dann Wein, Holz, Tufstein, Farben und Pfeifenerde, Pottasche, Blei, Eisen (letztere beide aus den Bergwerken in der Eifel und an der Sieg) und Taback: eingefahren Colonial- und Fischwaaren, südamerikanische Häute, virginischer Taback, Färbehölzer, Oel, Baumwolle und Tücher. Unter diesen Gegenständen ist besonders der Weinhandel wichtig, mit welchem 31 Häuser in Köln beschäftigt sind, deren Namen im südlichen und nördlichen Deutschland sowie im Auslande wohl bekannt sind. Die günstige Lage der Stadt, nahe am Rheine, nicht fern vom Moselande und Ahrthale ist für den Einkauf sehr ersprieſslich, sowie für den Absatz nach Brabant, dem Bergischen, Westphalen und weiterhin. Auch wird der Handel mit ausländischem Wein durch die Depot-Keller nicht wenig begünstigt.

Was nun die Rheinschifffahrt anbetrifft, als deren Hauptplatz Köln angesehen werden kann, so sind die Schiffe im Hafen entweder Rangschiffe oder solche, deren Besitzer durch andre Commissionen zur Ladung berechtigt sind. Von den erstern gehören der Rangfahrt zwischen Köln, Amsterdam und Utrecht 30 an, 24 der zwischen Köln, Rotterdam und Dordrecht, 8 der zwischen Köln und Antwerpen, 62 der zwischen Köln und Mainz, und 26 der zwischen Köln und Frankfurt. Andre Schiffer dürfen sich nicht in Ladung legen, aufser für solche Waaren, die dem Umschlage nicht unterworfen sind. Nach allen übrigen Häfen zwischen Köln und

Digitized by Google

Mainz, nach der Mosel und nach allen Zwischenörtern von Köln bis zur Gränze des Königreichs der Niederlande bestehen keine Rangfahrten und es dürfen sich alle diejenigen Schiffe in Ladung legen, welche sonst durch Commissionen dazu berechtigt sind. Die Rangschiffer nach den genannten niederländischen Städten sind auf eine Ladezeit von 12 Tagen beschränkt: ihre Tragfähigkeit beträgt 7—10000 Centner. Für die Rangschiffer nach Mainz und Frankfurt ist ohne beschränkte Ladezeit ein Ladungsmaximum von 2000 Ct. festgestellt, wobei jedoch ein Minimum von 1500 Ct. angenommen wird, mit welchen die Schiffer abfahren müssen, wenn keine Waaren mehr im Hafen vorräthig sind. Die Tragfähigkeit dieser Schiffe beträgt 3—4000 Centner.

Im Jahre 1827 — welches nach den aus der besten Quelle geschöpften Nachrichten gegen andere Jahre nicht wesentlich abweicht und also zu einer allgemeinen Beurtheilung der Schifffahrt im Hafen zu Köln dienen kann — sind hier 2,294,498 Ct. Waaren angekommen und 2,895,974 Ct. abgegangen. Die Anzahl der hier angekommenen beladenen Fahrzeuge war von unten herauf (zu Berg) nach einem Minimum von 50—300 Ct. Tragfähigkeit und einem Maximum von 2500—10000 Ct., im Ganzen 1166; von oben herab (zu Thal) in demselben Verhältnisse des Minimums und Maximums, 4077, also im Ganzen zu Berg und zu Thal 5233 beladene Fahrzeuge. Ferner war die Anzahl der aus dem hiesigen Hafen abgegangenen Fahrzeuge aufwärts zu Berg in demselben Verhältnisse der Tragfähigkeit 1839, abwärts zu Thal 1801, im Ganzen also 3640 beladene Fahrzeuge.

Digitized by Google

Zur Bergfahrt von Köln nach Mainz brauchen die Rheinfahrzeuge 6 bis 6½ Tag, ja bei sehr niedrigem Wasser auch 8—9 Tage, während sie zur Thalfahrt von Mainz bis Köln nur 4—4½ Tag bedürfen. Zur Thalfahrt von Köln bis Rotterdam werden, wenn der Wind günstig ist, 7—8 Tage erfordert, während man zur Bergfahrt 11—12 Tage braucht.

Seit dem Jahre 1825 ist auch die Dampfschifffahrt auf dem Rheine eingeführt worden. Bereits im Jahre 1826 fuhren schon regelmäfsig zwei Schiffe, die Stadt Nymwegen und der Rhein genannt, mit Personen und Waaren zwischen Köln, Rotterdam und Antwerpen, denen sich im Jahre 1827 ein drittes Schiff, der Niederländer, anschlofs, welches jedoch nur Personen transportirte. Die Schiffe mit Waaren und Personen fahren gewöhnlich in 3 Tagen von Rotterdam nach Köln und in 2 Tagen zurück, in einem Tage weniger die Personenschiffe. Im Jahre 1827 hatten diese Schiffe von Antwerpen nach Köln 59912 Ct. Waaren gebracht, und von hier nach Holland 51228 Ct. geladen. Auf dem Mittelrheine gehen seit dem Jahre 1827 zwei sehr elegante Dampfschiffe, der Friedrich Wilhelm und die Concordia mit Personen und Waaren.

Das Maximum der Waarenladungen für beide Schiffe ist auf 800 Ct. festgestellt worden, wo die Fracht nach Mainz mit Inbegriff der Rheinoctroi-Gebühren vom Centner 15 Sg., von Mainz nach Köln 10 Sg. beträgt. Diese Waarenladung hatte im Jahre 1827 von Mainz nach Köln 19220 Ct., von Köln nach Mainz 39069 Ct. betragen. An Personen können diese Schiffe mehr als 200 fassen, von denen jede 60 Pfund an Effecten frei hat. Die in-

Digitized by Google

nere Einrichtung dieser durch die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rotterdam erbauten Schiffe ist höchst geschmackvoll, Speisen und Wein billig und gut (in der grofsen Cajüte kostet die Mittagsmahlzeit mit einer Flasche Wein 20 Sg., in der Vorcajüte mit einer Flasche Bier 10 Sg.), die Bedienung gefällig und rasch. Die Gesellschaft ist in der That stets sehr gut und ausgesucht gewesen und man hat noch von keiner einzigen Rohheit oder Plumpheit gehört, die auf einem Dampfschiffe vorgefallen wäre.

Im Laufe dieses Jahrs (1828) soll noch ein drittes Schiff, die Agrippina, sich für den Dienst auf dem Rheine anschliefsen, so dafs alsdann täglich ein Schiff von Köln nach Coblenz, eins von Coblenz nach Mainz und täglich eins von Mainz nach Köln abfahren. Jetzt fahren die oberrheinischen Dampfschiffe von Köln nach Mainz in zwei Tagen, wobei man in Coblenz bei guter Zeit anlandet und dort übernachtet. Von Mainz nach Köln, etwa 60 Wasserstunden, wird die Reise in 10 Stunden zurückgelegt. Die niederrheinischen Dampfschiffe fahren in zwei Tagen von Rotterdam nach Köln, in einem Tage von Köln nach Rotterdam. Ja wer heute von Köln abfährt, kann übermorgen zu Mittag in London speisen.

Die Dampfschifffahrt auf dem Mittelrhein ist von einer Gesellschaft Actionärs in Köln übernommen worden, die einen Fonds von 240,000 Thlr. gebildet und diesen in 1200 Actien eingetheilt hat, jede zu 200 Thlr. Die Leitung der Geschäfte besorgt ein Director nebst einem Verwaltungsrathe, der neun Mitglieder zählt.

Im vergangenen Jahre 1827 hat das berüchtigte Bin-

Digitized by Google

ger Loch einige Mahle den Dampfschiffen bedeutenden Schaden gethan. Das wird bald aufhören. Denn das kön. Preufsische Ministerium des Innern hat unter dem 3. März 1828 beschlossen, sobald als möglich die Felsen, welche den sogenannten Lochstein bilden, sprengen zu lassen, wodurch die Durchfahrt um mehrere Fufs erweitert werden wird. Auch die mehr abwärts nach St. Goar zu liegenden Felsen sollen allmählig gesprengt werden.

Nil mortalibus arduum est!

Digitized by Google

VII.

Spatziergänge, Vergnügungsörter und Volksfeste in Köln.

Die Städte Mühlheim, Deutz, Brühl und das Schlofs Bensberg.

Im Vergleich mit andern Städten von demselben Umfange und derselben Einwohnerzahl hat Köln nur wenige Spatziergänge. Die Lage der Stadt, das breite und offene Feld um dieselbe, bieten allerdings dem Auge wenig Abwechselung dar, und der grofse Umfang der Stadt sowie die engen Strafsen erschweren es häufig, wenn man schnell vor das Thor gelangen will. Auch hielt man in Köln noch im achtzehnten Jahrhundert wenig vom Spatzierengehen, der beschränkte Raum des Hauses genügte, der Gang zur Kirche am Sonntage, ein Spatzierweg zu Verwandten in die Klöster, welches besonders für die

Digitized by Google

Jugend wahre Festgänge waren, da sie sich dort mit Musik und andern Spielen unterhalten konnten, reichte vollkommen hin. Selten ward eine gröfsere Spatzierfahrt nach dem Weidenpesch, der Kitschburg, dem Tönishäuschen, Rodenkirchen, nach der Poller Weide, nach Melaten oder einem andern Orte in der Umgegend unternommen. —

Unter Kölns öffentlichen Plätzen eignet sich der Neumarkt am meisten zum Spatziergange. Unter den Gärten verdient der botanische Garten im Jesuiten-Gymnasium (oben S. 140.) Erwähnung: die übrigen Gärten sind meistens zu Weinschenken eingerichtet und werden fleifsig besucht, vorzüglich der Weber'sche, Sittmann'sche, Lempertz'sche und das Hirschkümpchen. Der besuchteste Spatziergang indessen an Sonntagen sowohl als auch an Wochentagen, ist die stehende Brücke über den Rhein, die nach Deutz führt. An heitern, sonnenhellen Tagen wimmelt diese von Menschen und der breite, schöne Strom, die vielen Menschen auf der Brücke, das gegenüberliegende Deutz mit seinen Gärten und freundlichen Häusern bieten in der That ein vielfarbiges und bewegliches Gemälde dar. An solchen Tagen ist das Städtchen Deutz mit Kölnern vielfach angefüllt. Dieser Ort zählte am Schlusse des Jahrs 1817 in 306 Häusern 3397 Seelen, wovon 915 zum Militairstande gehören. Dieser besteht hier aufser dem nöthigen Festungspersonale aus dem 4. Dragonerregimente (Commandeur der Obristlieutenant Herr von Blankenburg). Die erstern leben vom Landbau oder arbeiten in Sammt und Seidenband für die Fabriken in Köln und Mülheim. Deutz ist jetzt landeinwärts mit Erdwerken und grofsen, bombensichern Vertheidi-

Digitized by Google

gungs-Casematten, rheinwärts aber durch eine ganz in Basalten ausgeführte Bogenmauer befestigt. Die beiden von Köln aus am meisten besuchten Gasthöfe sind das Marienbildchen und der Prinz Karl, deren gröfste Annehmlichkeit die Aussicht auf das gegenüberliegende Köln ist. Unstreitig nimmt sich die Stadt von hier am schönsten aus, da sie einen grofsen halben Mond bildet, der durch mehrere schöne Thürme und den alten Bayenthurm gut begränzt wird und im Vordergrunde die vor Anker liegenden gröfsern und kleinern Schiffe hat.

Ein andrer von den Kölnern, namentlich an Sonntagen, viel besuchter Ort ist das sogenannte Thürmchen zur schönen Aussicht unterhalb der St. Cunibertskirche. Man hat hier eine recht schöne Aussicht den Rhein hinunter, die namentlich durch das hart am Rheine gelegene Städtchen Mülheim, das mit seinem Kirchthurme und Häusern gleichsam im Rheine zu stehen scheint, gehoben wird. Auch die vom Eigelsteiner Thore längs des Sicherheitshafens nach dem Thürmchen führende Pappelallee, gehört zu den angenehmsten Umgebungen Kölns.

Für Spatziergänger wird aber jetzt durch Anlage einer neuen Promenade auf dem Glacis der Festung ganz besonders gesorgt. In frühern Zeiten diente der Wallgang zwischen dem mit Bäumen bepflanzten Stadtgraben und den alten Erdwerken, sowie auch der Wallgang innerhalb der Stadtmauer zu öffentlichen Spatziergängen. Diese Spatziergänge hörten bei der neuen Befestigung auf; dafür werden die Glacis vor den neuen Erdwerken zu diesem Zwecke eingerichtet, und mit schnellwachsenden

Digitized by Google

Sträuchern und Nutzholzarten bepflanzt. Vom Bayenthore bis über das Gereonsthor hinaus sind die Anlagen bereits vollendet, ein Hauptweg mit einigen Nebenwegen zieht sich durch die Anlagen um die ganze Stadt, an passenden Stellen sind Sitzbänke angebracht, an andern befinden sich Ausgänge auf den, durch eine Dornenhecke begränzten Glacis. Längs dieser Hecke läuft ein 8 Fuſs breiter bekiester Fahrweg. Denkt man sich diese Promenaden in Verbindung mit der groſsen städtischen Pflanzung vor dem Gereonsthore, die auch zum öffentlichen Spaziergange bestimmt ist, sowie mit dem groſsen Glacis vor dem Sicherheitshafen, so wird dieſs dem von vielen Spaziergängern lebhaft gefühlten Mangel in einem hohen Grade abhelfen.

Die Vergnügungsörter in der Stadt selbst sind einestheils geschlossene Gesellschaften, wie das Casinö auf dem Neumarkte, die beiden Ressourcen (Breitestraſse Nro. 4, Marienplatz Nro. 6) die Gesellschaft bei Guffanti (Obenmarspforten Nro. 13), in denen der Zutritt auch Fremden gestattet ist, sobald sie von einem Mitgliede eingeführt werden; theils öffentliche Weinhäuser, Estaminets, Restaurationen und die sogenannten Caffeegesellschaften. Man kann hier stets eine zahlreiche Gesellschaft antreffen und die Bemerkung der Reisebeschreiber, daſs es sich hier in Köln ganz gut lebe, durch viele fröhliche Gesichter bestätigt finden. Im Winter und Frühjahr besitzt Köln die Ringelhardt'sche Schauspieler-Gesellschaft. Das frühere Theater (in der Comödienstraſse) war nicht vortheilhaft gebaut und auch für die Bevölkerung von Köln zu klein. Darum ist es eine wesentliche Verbesserung, daſs, wie schon S. 120 erwähnt ist, der Bau eines neuen Thea-

Digitized by Google

ters auf derselben Stelle, wo das alte stand, bereits begonnen hat und noch in diesem Jahre zur Vollendung kommen wird. Concerte werden im Horst'schen Saale auf dem Domhofe oder im Ebermayer'schen Saale im neuen Kuhberge gehalten. Aufserdem bestehen noch einzelne Sing- und Musikvereine, wie auch eine unentgeltliche Musikschule; die Musik der Domcapelle zeichnete sich von jeher aus, und auch jetzt verdienen die Sonntags im Dome aufgeführten musikalischen Messen, [1]) unter Direction des Capellmeisters Leibl, an denen viele Dilettanten Theil nehmen, nicht übergangen zu werden. Die Liebe zur Musik ist bei den gebildeten Ständen Köln's sehr verbreitet; daher schlofs sich auch die Stadt gern dem grofsen niederrheinischen Musikfeste an, welches abwechselnd in den Städten Köln, Aachen, Düsseldorf und Elberfeld gefeiert wird. An dem ersten dieser zu Köln gehaltenen Musikfeste in den Pfingsttagen des Jahres 1821 ward, unter der Direction des Herrn Bungmüller aus Düsseldorf, das Weltgericht von Fr. Schneider aufgeführt; an dem zweiten (1824) unter der Direction von Fr. Schneider, die Sündfluth und am dritten (1828) führten die Musikfreunde unter der Direction von Ferd. Ries, Bernh. Klein und Leibl das Oratorium Jephtha, Stücke aus den Jahrszeiten von Haydn, die Symphonie aus B dur von Beethoven und die Ouverture zu Don Carlos von Ries auf. Der rege, uneigennützige Eifer der Anordner und die lebendige Theil-

1) M. s. Wallraf's Aufsatz über das Verschwinden der Kirchenmusik in seinen Beiträgen zur Geschichte von Köln. I. 200—212.

Digitized by Google

nahme der Mitwirkenden sind der lautesten Anerkennung werth und rechtfertigen den Wunsch, dafs Köln ähnliche Pfingst- und Musikfeste noch oft in seinen Mauern begehen möge.

Als eigentliche Volksfeste sind in Köln die Kirmessen oder Kirchweihfeste und das Carneval ganz örtlich und eigenthümlich. Jede Pfarrkirche nämlich feiert ihr eignes Kirchweihfest: da diese aber nur bei den wenigsten auf einen Tag zusammen treffen, so werden diese Feste von Pfingsten bis in den September hinein fast allwöchentlich an den Sonntagen gefeiert und von vielen, besonders von der geringern Volksclasse, auch noch auf den Montag und Dienstag ausgedehnt. Die Festlichkeit selbst besteht in einer grofsen Procession durch den Pfarrbezirk, und am Abend in Tanz, Schmausereien und Trinkgelagen. Aber von weit gröfserer Eigenthümlichkeit ist das Carneval, welches auch des Auslandes Aufmerksamkeit seit mehreren Jahren auf sich gezogen hat.

Bereits vor der Besitznahme Köln's durch Frankreich war im Carneval von kleinern Gesellschaften (Bände im kölnischen Dialecte genannt) mancherlei Lust und Scherz getrieben worden, doch hatten die Theilnehmer sich nicht zu einer gemeinschaftlichen Idee und zur Durchführung derselben verbunden. Die französische Republik aber untersagte diese Lustbarkeit: denn die Männer der Freiheit und Gleichheit hielten eine solche Mummerei für staatsgefährlich. Späterhin ward das Verbot zurückgenommen, allein das Carneval, an dem früher alle Stände Theil gehabt hatten, wollte sich nicht mehr zu einem allgemeinen Volksfeste gestalten. Dagegen wurden die Fastnachtsspiele mehr eine Unterhaltung für die engern Familienkreise.

Digitized by Google

Scherz und Lust, in gebundener und ungebundener Rede, im hochdeutschen und kölnischen Dialect, wechselten dabei in mancherlei Gestalten auf recht ergötzliche Weise ab. Darstellungen, wie die feierliche Aufnahme des neuen Zauberbuches in einer allgemeinen Versammlung der Hexen und Zauberer, le génie françois, das nagelneue Büchlein aus dem Jahre 1806, der Vortrag der modernen Erziehung (1808), der Dialogus latino-comicus über den jetzigen Ton (1810), die Poststation oder der Aufenthalt im Gasthofe (1818) und andere mehr, werden sich im Gedächtnisse der Theilnehmer sowohl als der Zuschauer erhalten, um so mehr da sie von aller persönlichen Beleidigung und absichtlicher Verhöhnung frei waren, die bei ähnlichen Spielen stets nur ein schlechter Nothbehelf sind und sich mit der Idee eines Volksfestes ganz und gar nicht vertragen.

Erst dem preufsischen Köln war es vorbehalten, eine grofse Carnevalsfreude in seinen Mauern zu sehen. Im Jahre 1823 verband sich nämlich eine Gesellschaft der Bessern, um eine Idee auszusinnen, deren Ausführung sich der allgemeinen Theilnahme erfreuen könnte, indem sie für die Gesammtheit interessante Bilder und Darstellungen wählte und in das Gewand des Scherzes und des Frohsinns gehüllt, Stoff zum Lachen darböte. Die Grundidee zu einer solchen Darstellung ergab sich aus der Sache selbst, sie war nämlich des Helden Carneval Wiederbesitznahme seines alten Reiches oder die Thronbesteigung des Helden. Nicht minder glücklich als die Idee war die Ausführung. Für das folgende Jahr ward die Versinnlichung des mit dem Norden übereinstimmenden Süden oder die Vereinigung des Prinzen Carneval mit

Digitized by Google

der Prinzessinn Venetia gewählt. Alles ward sorgfältig vorbereitet und ausgeführt, das Ganze aber besonders wohlmeinend von Goethe belobt. [2]) Für das dritte Jahr wählte man den Kampf der Freude mit dem Leide und den Triumph der erstern, eine Idee, die sich glücklich an die vorjährige anschlofs, indem es einmahl die höchste Idee des Festes ist, jeglichen Kummer zu verscheuchen, und zweitens hierdurch die sich wieder regenden Neider und Feinde der neuen Carnevalslustbarkeit auf ewig sollten zum Schweigen gebracht werden. Auch hier ward Alles passend dargestellt. [3]) Für das Jahr 1827 war die allgemeine Idee aufgefafst: die Prüfung der Unterthanen des lustigen Helden Carneval. Dieselbe sollte auf dem Neumarkte durch ein lit de justice und im Saale des Hauses Gürzenich in einem cour d'amour dargestellt werden, schien jedoch nicht so glücklich als die frühern ausgedacht zu seyn, wenn gleich der Glanz und Eifer der Darstellenden wenig zu wünschen übrig liefsen. Im Jahre 1828 wich man von den frühern Darstellungen aus der Geschichte des Helden Carneval ab und wählte als Hauptidee die Gegensätze der alten und neuen Zeit. Die Lö-

---

2) M. s. Goethe's Aeufserungen im Weimarschen Journal für Kunst, Literatur und Mode. 1824. Nro. 13. und in Kunst und Alterthum. V. I. S. 196. ff.

3) Ausführlichere Nachrichten stehen in Dilschneider's Beschreibung des kölnischen Maskenfestes. Köln, 1824. und in den beiden Jahrgängen des (nicht fortgesetzten) Carnevals Almanach von Dilschneider und De Noel für 1824 und 1825. Die vollständige Sammlung aller Carnevalslieder aus den Jahren 1823—1828 erschien mit Musikbeilagen zu Köln, 1828. 8. (1 Thlr.)

Digitized by Google

sung des Räthsels in diesem Contraste gab der Hanswurst, indem er zeigte, dafs unter der Larve des Alten sowohl als des Neuen er selbst sich versteckt befinde. Der Festzug durchschritt wieder einen grofsen Theil der Stadt, Hanswurst als der Held des Tages thronte auf einem gigantischen Schaukelpferde hoch über der ganzen Mummenschaar, und bunte Masken von mancherlei Beziehung umgaben ihn.

Zu diesen Carnevalslustbarkeiten strömen nun sowohl aus den nahe gelegenen Städten, als auch aus den entferntern viele Fremde herzu. Alle Geschäfte, aller Handel und Wandel ruhen, die Strafsen wimmeln von Menschen, die Wirthshäuser sind von früh bis Abend mit Gästen erfüllt und kleinere Gesellschaften führen in Privatcirkeln maskirte Darstellungen auf.

Nach drei Tagen kehrt Alles wieder in die gewöhnliche Ordnung zurück, denn dafs ein solches Fest kurz seyn müsse, haben die Unternehmer nach Goethe's Worte

Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn

richtig eingesehen. Der Ueberschufs der Einnahme wird zu wohlthätiger Unterstützung des Waisenhauses und der Armenschulen beider Confessionen verwendet.

Es bleibt nun noch übrig, dreier Oerter in der Umgegend zu gedenken, welche aufser Deutz von Köln aus besucht werden. Es sind diefs das Städtchen Mülheim, das Schlofs Bensberg und das Städtchen Brühl.

Unterhalb Köln auf der rechten Rheinseite liegt Mülheim. Diefs von Gärten auf der Landseite eingeschlossene Städtchen zählt in 480 Häusern 4360 Einwohner. Die Strafsen sind breit und grade, die Häuser wohlge-

Digitized by Google

baut und reinlich, viele von grofsem Umfange. Mülheim ist ferner der Hauptort des Kreises. Die Tabaks- und Seiden-Fabriken, so wie die Lohgerbereien haben einen bedeutenden Absatz, auch werden im Fruchthandel gute Geschäfte gemacht. Bei dem Eisgange im Jahre 1784 litt die Stadt aufserordentlich: 161 Häuser wurden dabei zerstört, 21 Menschen kamen um und an 1800 Personen verloren Haus und Nahrung.

Landeinwärts, drei starke Stunden von Deutz, erhebt sich auf einem waldigen Sandsteinfelsen das Schlofs Bensberg, das man auf dem Rheine schon in einer beträchtlichen Entfernung erblickt, und das auch zu Lande bereits in der Entfernung von einer Stunde einen wunderbaren Effect gewährt. Diefs Schlofs erbaute Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz im Jahre 1710 im italienischen Geschmacke. Das Hauptgebäude hat zwei grofse Flügel, die Säle zeichnen sich durch schöne Stuckaturarbeit aus und waren ehedem mit trefflichen Gemälden von Bellucci, Pelegrini und Weeninx (die des letztgenannten rühmt Goethe [4]) aufserordentlich) geschmückt. Jetzt befinden sich alle seit dem Jahre 1806 in der Münchner Gallerie. Aber unverändert ist dagegen die Aussicht geblieben. Vom Belvedere der Kuppel erblickt man in einem Umkreise von achtzehn bis zwanzig Meilen eine der mannichfaltigsten, blühendsten, angebautesten und städtereichsten Landschaften von Europa, in deren Mitte der Rhein majestätisch dahinfliefst.

Das neue Schlofs steht jetzt leer, einige Säle sind zur

4) Aus meinem Leben. III. S. 144 f.

Digitized by Google

Aufnahme für augenkranke Militärpersonen bestimmt. [5]) Das alte Schloſs wird von einem Rentmeister bewohnt. Seine Erbauung wird noch vor die des Doms zu Köln gesetzt: „die Herzoge von Berg richteten es ein, um den unruhigen Bischof von Köln von Bensberg aus beobachten zu können.“ So heiſst es in alten Urkunden. Am Fuſse des Berges liegt das Dorf Bensberg, wo Fremde im Wirthshause ein ganz leidliches Unterkommen finden. In dem sogenannten kleinen Frankreich, dem nordöstlich gelegenen Theile, wo sich die beim Schlóſsbaue angestellten Franzosen angesiedelt hatten, ist die naturhistorische Sammlung des Dr. Hasbach nicht uninteressant. Unweit Bensberg zeigt sich, namentlich in der Nähe des auf der Straſse nach Köln im Königsforste gelegenen Dorfes Lausheide, die sogenannte Uebergangskalkstein-Formation. Bei den dortigen Kalksteinbrüchen wird der gröſste Theil desjenigen Kalkes gebrannt, welchen Köln und die Umgegend braucht, wobei man sich der erdigen Braunkohle als Brennmaterial bedient, welche in der Nähe unter dem seltsamen und falschen Namen Trafs gewonnen wird. Für den Naturforscher ist der Kalkstein durch seine grofse Mannichfaltigkeit von Versteinerungen interessant, an denen das Museum zu Bonn einen grofsen Reichthum besitzt.

Häufiger jedoch als Bensberg und Mülheim wird das zwei Stunden von Köln und drei Stunden von Bonn entfernte Städtchen Brühl (Broilum) besucht. Es liegt in einer anmuthigen Ebene von fruchtbarem Lande und

5) Ueber die medicinische Topographie des Kreises Bensberg s. m. die Abhandlung von J. J. Günther in Hufeland's Journal der practischen Heilkunde XLVIII. (1819.) VI. S. 70—93.

Digitized by Google

heitern Dörfern eingeschlossen. Die Aussicht nach Köln und die auf der rechten Seite auf das Siebengebirge schliefst den Horizont nach Norden, Osten uud Süden, im Westen gränzt Brühl an den waldigen Gipfel der Eifler Gebirge, die Vill, und die wellenförmige Abdachnng des Gebirges, die zahlreichen Schlösser und freundlichen Burgen auf demselben gewähren dieser Umgebung, namentlich in der Zeit der Baumblüthe, einen mannigfachen Reiz. Das Städtchen selbst ist alt und vermuthlich aus römischer Zeit. [6]) Seine spätere Blüthe verdankt es dem Erzbischof Engelbert von Falkenburg, der bei seinen langwierigen Streitigkeiten mit der Bürgerschaft von Köln (m. s. oben S. 35) seine Residenz abwechselnd hier und in Bonn hatte. Mehrere seiner Nachfolger wählten Brühl ebenfalls zu ihrem Wohnsitze. In den Truchsessischen Unruhen, so wie im dreifsigjährigen Kriege ward Brühl mehrmals belagert, eingenommen und geplündert. Am meisten aber litt die Stadt mit dem gesammten Erzstifte, nur die Stadt Köln ausgenommen, in dem zweiten Raubkriege Ludwig XIV. durch Brandschatzungen, Mifshandlung der Einzelnen, Plünderung und Verheerung („französisch-militärische Brandexecution" nannte man es damals). Das kurfürstliche Schlofs ward mit dem gröfsten Theile der Stadt bei der Belagerung Brühl's ein Raub der Flammen. Daher gründete der Kurfürst Clemens August am 8. Julius 1725 das jetzige Schlofs. In der glücklich gewählten Lage, so wie in der edeln Bauart kann man den pracht- und kunstliebenden Erbauer von Poppelsdorf nicht verkennen.

6) M. vergl. Minola in seinem oft angeführten Werke S. 255 ff.

Digitized by Google

Beide Flügel sind nach der Rheinseite hingekehrt, hoch und hell ist die Vorhalle und ihre breite und schöne Marmortreppe mit einem Frescogemälde von Carlone geschmückt, von welchem auch die Deckengemälde des daranstofsenden Rittersaales sind. Im Innern herrschte einst überall Pracht und Bequemlichkeit. Jetzt ist alles verödet: manches Kunstwerk, wie z. B. die schöne Wasserleitung am Schlosse haben die Franzosen zerstört und nur die Arbeit an den Decken und die Deckengemälde zeugen noch von dem ehemaligen Glanze des Schlosses. Zur französischen Zeit ward das Schlofs mit seinen Zubehörden der vierten Cohorte der Ehrenlegion angewiesen, dann besafs es von 1809—1813 der Marschall Davoust: jetzt ist es Domaine. Hinter dem Schlosse zieht sich ein grofser Park hin, in welchem schattige Gänge, Gemüse- und Obstgärten und Seen abwechseln. Sonst ist auch hier alles öde und verlassen, Garten- und Lusthäuser verschwunden und der Thiergarten ohne Wild.

Die Stadt selbst hat nahe an 1500 Einwohner, die sich meist vom Ackerbau und Kleinhandel ernähren. Aufser dem Schlosse ist noch das seit dem Ende des Jahrs 1822 in dem ehemaligen Franciscanerkloster gegründete Schullehrer-Seminar für die katholischen Gemeinden der Regierungsbezirke Coblenz, Köln, Düsseldorf und Aachen merkwürdig. Von 1812—1821 war in diesem Gebäude, welches unter der französischen Regierung der Stadt Brühl geschenkt wurde, ein Handlungsinstitut nebst einer Secundärschule, dann ward es zum Seminar eingerichtet. Das Haus ist hell und geräumig, hat eine hohe und schöne Kirche, deren künstlicher Hochaltar und Orgel sehenswerth sind und ist mit allen Erfordernissen einer sol-

Digitized by Google

chen Anstalt wohl versehen. Die Zahl der Seminaristen ist auf 100 festgesetzt: ein Director, ein Inspector und zwei Hülfslehrer arbeiten an der Anstalt. [7])

In der Nähe des Dorfes Waldorf, unweit Brühl, stöfst man auf einen römischen Canal. Derselbe zieht sich von Waldorf längs des Vorgebirges bis Walberberg und bis zum Castrum bei Rodenkirchen, oberhalb Köln. Nach der entgegengesetzten Richtung kann man ihn von Waldorf über den Waldrücken verfolgen, wo er seinen Lauf nach Buschhoven nimmt und dann nach der Gegend von Rheinbach sich wendet. Von hier aus zieht sich der Canal in das Erftthal bei Weingarten, berührt Satzfey, geht durch das Thal des Fegbaches auf Eiserfey, Call, Sötenich, Marmagen bis zum Uebergangs-Kalkgebirge hinter Blankenheim (1500 — 1600 Fufs über den Rhein bei Köln), wo er einst die Quellen der Erft aufnahm.

Bei den vaterländischen Geschichtschreibern [8]) ist dieser Canal unter dem Namen des Trierisch-Kölnischen bekannt, indem man glaubte, dafs er seinen Anfang zu Wasserbillich bei Trier nähme und von da bis Köln reiche. Die Sache verhält sich aber anders. An dem nördlichen Abhange der Bergebene zwischen Blankenheim und dem Heidenkopf liegen die Quellen der Erft, welche den kölnischen Canal mit Wasser ver-

---

7) Ausführlichere Nachricht über das Seminar enthält der Jahresbericht des ehemaligen Directors Schweizer in Beckedorff's Jahrbüchern des preufs. Volksschulwesens II. 3. S. 193—233.

8) Die Aufführung derselben findet man in Hetzrodt's Nachrichten über die alten Trierer S. 158 und in Wyttenbach's Abhandlung über die Moselbrücke zu Trier (im Trierer Gymnasial-Programm für 1826.) S. 10. Anm.

Digitized by Google

sorgte: an dem südlichen Abhange dagegen versorgten die Quellen der Kyl einen zweiten Canal, der längs der Militärstrafse bis nach Trier sich hinzog. Da beide Canäle nicht weit von einander entfernt sind, so entstand ohne Zweifel daher die Meinung einer zusammenhängenden Wasserleitung zwischen Trier und Köln. Aber mährchenhaft ist es, wenn Gelenius [9]) den Zusammenhang des Canals mit einer Oeffnung im Dome zu Köln behauptet. Andre Meinungen und Deutungen über die Bestimmung dieses Canals übergehen wir jetzt. [10])

---

9) De admirand. magnit. Colon. p. 254.

10) Vergl. Mixola's Uebersicht dessen, was sich unter den Römern am Rheinstrome Merkwürdiges ereignete, S. 305 ff. und besonders Gust. Bischof's Schrift über die Mineralquelle zu Roisdorf bei Bonn, Bonn, 1826. 8., wo von Seite 6—9 die Nachforschungen sachverständiger Männer über diesen Canal mitgetheilt sind.

Digitized by Google

VIII.

Nachrichten über die öffentliche Verfassung in Köln.

1) Verwaltungsbehörden.

Nach Abtretung der auf dem linken Rheinufer gelegenen Landestheile des französischen Ruhrdepartements an Preufsen ward Köln zum Sitz eines Oberpräsidiums für die Provinzen Jülich, Cleve und Berg bestimmt. Zum Oberpräsidenten ward der Graf von Solms-Laubach ernannt. Als nach dessen am 24. Febr. 1822 erfolgten Tode die rheinischen Regierungen unter dem Oberpräsidium Coblenz vereinigt wurden, blieb Köln der Sitz einer Regierung. Dieselbe umfafst auf dem linken Rheinufer einen Theil des ehemaligen Ruhr-, Rhein- und Mosel-Departements und auf dem rechten einen Theil des ehemaligen Bergischen, Rhein- und Sieg-Departements. Chefpräsident der Regierung ist Herr Delius: Das Colle-

Digitized by Google

gium besteht aus vierzehn Räthen und zwei Assessoren und zerfällt in drei Abtheilungen, die des Innern, der Finanzen und der Kirchen- und Schulverwaltung, deren jeder ein besonderer Director vorsteht.

Ferner ist Köln der Sitz des Provincial-Steuerdirectors (Herr von Schütz) für die sämmtlichen rheinischen Provinzen, eines Hauptzollamtes, eines Bancocomptoirs (Cäcilienstrafse Nr. 4), einer Handelskammer, welche durch eigene Wahl aus den hiesigen Kaufleuten gewählt und bei den für den Handel Interesse habenden Gegenständen zu Rathe gezogen wird, des Provincial-Salzcomptoirs und einer Eichungscommission. Auch bildet die Stadt Köln einen eigenen landräthlichen Kreis: der Landrath (Herr von Struensee) ist zugleich Polizeipräsident von Köln. (Schilderergasse Nr. 84.)

2) Justizbehörden.

Für die Justizpflege ist in Köln der königliche Appellationsgerichtshof über die sämmtlichen Rheinprovinzen in Gemäfsheit der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 21. März 1819 niedergesetzt worden. In den Verhandlungen desselben, so wie in denen aller Untergerichte, gilt zur Zeit noch das französische Gesetzbuch. Der Appellationsgerichtshof besteht aus zwei Civilsenaten und einem Anklagesenate, so wie einer Abtheilung für die ostrheinischen Sachen des eximirten Gerichtsstandes. In demselben sitzen mit Ausnahme der drei Präsidenten zwanzig Räthe und zwei Assessoren. Die Stelle eines ersten Präsidenten ist seit dem am 28. März 1827 erfolgten Tode des verdienten Daniels unbesetzt. Die Beamten des öffentlichen Minis-

Digitized by Google

teriums stehen unter dem General-Procurator, Herrn Ruppenthal.

Ferner befindet sich in Köln ein Landgericht (Präsident Herr von Oppen) mit zehn Räthen und vier Assessoren, ein Handelsgericht, und vier Friedensgerichte.

Alle diese Collegien mit Ausnahme der Friedensgerichte haben ihre Geschäftslocale im Justizgebäude (Burgmauer Nro. 33.)

3) Städtische Behörden.

Chef der Polizei ist der Präsident und Landrath, Herr von Struensee. Die Stadt selbst ist in vier Polizeibezirke getheilt, deren jedem ein Polizeicommissair vorsteht. An der Spitze der städtischen Verwaltung, welche noch nach Art der französischen Mairie organisirt ist, steht der Oberbürgermeister (Herr Steinberger), ihm zur Seite ein Beigeordneter. Der Gemeinderath besteht aus dreifsig Mitgliedern.

4) Geistliche Behörden.

Köln ist zufolge des zwischen Preufsen und dem päbstlichen Stuhle am 25 März 1821 abgeschlossenen Concordates und in Gemäfsheit der päbstlichen Bulle de salute animarum der Hauptort der Erzdiöcese und also der Sitz eines Erzbischofes, zur Zeit des Hochwürdigsten Herrn Ferdinand August, Grafen Spiegel zum Desenberg und Canstein. Der Sprengel der Erzdiöcese erstreckt sich über einen Theil der Provinz Niederrhein und über den gröfsten Theil der Provinz Jülich, Cleve, Berg und begreift in der erstern den Regierungsbezirk Aachen nebst einem kleinen Theile des Regierungsbezirkes Coblenz, in der letztern den gröfsten

Digitized by Google

Theil des Regierungsbezirkes Düsseldorf und den Regierungsbezirk Köln.

Ferner ist in Köln das Vicariat der Erzdiöcese (Präsident der Domdechant Herr Hüsgen), welches in zwei Abtheilungen für die geistlichen und für die Rechtssachen zerfällt. [1])

5) Militärbehörden.

Erster Commandant der Festung Köln ist der Generalmajor Herr von Sjönolm, zweiter Commandant der Obrist Herr Kellermeister von der Lund.

Ferner ist in Köln das Commando der funfzehnten Division (Divisionair, der Generallieutenant Herr v. Wrangel); von der dazu gehörigen Infanteriebrigade des Generalmajors Herrn v. Othegraven steht hier das 28. Infanterieregiment, (Commandeur desselben der Obrist, Herr v. Quadt); aufserdem noch ein Bataillon vom 16. Infanterieregimente. Chef der in Köln stehenden Artillerie ist der Obristlieutenant Herr von Tuchsen, der Truppen vom Ingenieur-Corps der Obristlieutenant Herr Jachnik, Ingenieur vom Platz ist der Hauptmann Herr Schulz, Artillerie-Officier vom Platz der Hauptmann Herr Wittich.

Endlich ist in Köln der Sammelplatz der funfzehnten Landwehrbrigade (Brigadier, der Generalmajor, Herr v. Rummel), zu welcher das 25. und 28. Landwehrregiment gehören. Der Stamm der drei Bataillone des erstern liegt in Aachen, Erkelenz und Malmedy, der des letztern in Köln.

---

1) Weitere Auskunft gibt das amtlich erschienene Hand- und Adrefsbuch der Erzdiöcese Köln. Köln, 1827. 8.

Digitized by Google

Nachweisungen für Fremde und Reisende.

1) Wirthshäuser.

Der kaiserliche Hof (Breitestrafse Nro. 36, Besitzer Herr Disch).

Der grofse Rheinberg (Friedrich Wilhelmsstrafse Nr. 12, Besitzer Herr Dothet).

Der Mainzer Hof (Glockengasse Nro. 14, 16 und 18, Besitzer Herr Bilger).

Der Wiener Hof (Glockengasse Nro. 6 u. 8, Besitzer Herr Merzenich).

Der Laacher Hof (im Laach Nro. 6 u. 8, Besitzer Herr Glasmacher).

Der heilige Geist (Thurnmarkt Nro. 16, Besitzer Herr Dietzmann).

Der Gasthof bei Harperath (Thurnmarkt Nro 32 u. 34).

Der Gasthof zu den drei Königen (Mühlengasse Nr. 11, Besitzer Herr Dohmen).

Der Gasthof bei Böcker (Hohestrafse Nro. 155).

Das Bönnische Posthaus (Augustinerplatz Nro. 26, Besitzer Herr Wessel).

Der Hof von Holland (Thurnmarkt Nro. 38, Besitzer Herr Tilmann).

Ein täglich unter Aufsicht des Polizeipräsidiums erscheinendes Fremdenblatt nennt die in den verschiedenen Wirthshäusern und Privatwohnungen angekommenen Fremden.

Digitized by Google

2) Postcourse.

Das Königliche Oberpostamt, welches unter dem Oberpostdirector Herrn Rehfeld steht, ist in der Glockengasse Nro. 25 und 27. Das neueste Verzeichnifs der abgehenden und ankommenden Posten ist folgendes:

A. Schnellposten.

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Aachen I. Mit dieser Post wird die Correspondenz nach Brabant und Montags und Donnerstags auch nach England befördert.	Abgang: Täglich Morgens im Sommer 4 Uhr, im Winter 8 Uhr. Ankunft: Täglich Morgens 6 Uhr.
Aachen II. Mit der Correspondenz nach Brabant, Frankreich, Spanien etc. und Sonntags und Mittwochs auch nach England.	Abgang: Täglich Abends 7 Uhr. Ankunft: Täglich Nachmittags 3 Uhr.
Cassel—Berlin. Mit der Correspondenz nach dem Königreiche Sachsen, Schlesien, Polen, Rufsland.	Abgang: Montags, Freitags, Nachmittags 4 Uhr. Ankunft: Donnerstags, Sonntags, Morgens 1 Uhr.

Digitized by Google

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Bonn I.	Abgang: Täglich Morgens im Sommer 5 Uhr, im Winter 6 Uhr. Ankunft: Täglich Morgens im Sommer 8 Uhr, im Winter 9 Uhr.
Bonn II.	Abgang: Täglich Nachmittags 2 Uhr. Ankunft: Täglich Mittags 1 Uhr.
Bonn III.	Abgang: Täglich Abends 5 Uhr. Ankunft: Täglich Abends im Sommer 10 Uhr, im Winter 9 Uhr.
Geldern—Cleve. Mit der Correspondenz nach Nymwegen, Herzogenbusch, Boxmeer etc.	Abgang: Montags, Donnerstags, Sonnabends, Morgens 5 Uhr. Ankunft: Montags, Donnerst., Sonnabends, Abends 8 bis 9 Uhr.
Xanten—Cleve. Desgleichen.	Abgang: Sonntags, Dienstags, Mittwochs, Freitags, Morgens 5 Uhr. Ank.: Sonnt., Dienst., Mittw., Freitags, Abends 8-9 Uhr.

Digitized by Google

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Coblenz I. Mit der Correspondenz nach Trier, Luxemburg, Saarbrücken, Forbach, Kreuznach, Rheinbaiern, Mainz, Frankfurt a. M., Baden, Oesterreich, Italien, Türkei, Thal, Nassau etc.	Abgang: Täglich Morgens im Sommer 9 Uhr, im Winter 8 Uhr. Ankunft: Täglich Morgens 6½ Uhr.
Coblenz II. Mit der Correspondenz nach Thal, Wiesbaden, Bingen, Mainz, Frankfurt.	Abgang: Täglich Abends 8 Uhr. Ankunft: Täglich Abends 5½ Uhr.
Düsseldorf I. Mit der Correspondenz nach Mettmann, Essen etc.	Abgang: Täglich Morgens im Sommer 8½ Uhr, im Winter 8 Uhr. Ankunft: Täglich Morgens 8½ Uhr.
Düsseldorf II. Mit der Correspondenz nach Mettmann, Solingen, Elberfeld.	Abgang: Täglich Abends 6 Uhr. Ankunft: Täglich Abends 7½ Uhr.

Digitized by Google

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Elberfeld.	Abgang: Täglich Morgens im Sommer 8½ Uhr, im Winter 9½ Uhr. Ankunft: Täglich Mittags im Sommer 12½ Uhr, im Winter 1½ Uhr.
Iserlohn—Minden. Mit der Correspondenz nach Hannover, Braunschweig, Berlin etc.	Abgang: Donnerstags, Nachmittags 4 Uhr. Ankunft: Freitags, Abends 11—12 Uhr.
Unna-Minden. Desgleichen.	Abgang: Dienst., Sonnabends, Nachmittags 4 Uhr. Ankunft: Dienstags, Sonntags, Abends 11—12 Uhr.
Paderborn. Mit der Correspondenz nach Münster, Braunschweig, Berlin, Polen etc.	Abgang: Sonntags, Mittwochs, Nachmittags 4 Uhr. Ankunft: Montags, Donnerstags, Abends, im Sommer 7 Uhr, im Winter 10 bis 11 Uhr.

Digitized by Google

B. Reitposten.

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Emmerich. Mit der Correspondenz nach Mülheim a. d. R., Dorsten, Wesel, Holland etc., dann Montags, Dienstags, Freitags, Sonnabends nach Münster, Bremen, Hamburg, — ferner Sonntags, Montags, Donnerstags, Freitags, Sonnabends, nach England etc.; ferner nach Crefeld, Kaldenkirchen, Venlo, Roermonde, Dahlen, Süchteln, Erkelenz etc.	Abgang: Montags, Dienstags, Freitags, Sonnabends, Mittags 12 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonntags, Mittags 1 Uhr. Ankunft: Täglich Morgens 5 Uhr.
Altenkirchen-Frankfurt am Main. Mit der Correspondenz nach Limburg, Würges, Königstein.	Abgang: Sonntags, Mittwochs, Freitags, Abends 9 Uhr. Ankunft: Montags, Mittwochs, Freitags, Nachmittags 2 Uhr.
Thal-Frankfurt a. M. Mit der Correspondenz nach Coblenz, Neuwied, Ems, Nassau, Schwalbach, Wiesbaden etc.	Abgang: Montags, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends, Abends 9 Uhr. Ank. Sonnt., Dienst., Donnerst., Sonnab., Mittags 2-3 Uhr.

Digitized by Google

C. Fahrposten.

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Aachen. Mit den Gütern nach Brabant, Frankreich, Spanien etc.	Abgang: Montags, Mittwochs, Freitags, Abends 7 Uhr. Ank.: Dienstags, Donnerstags, Sonntags, Morg. 6½ Uhr.
Cassel. Mit den Gütern nach Halle, Leipzig, Schlesien, Rufsland etc.	Abgang: Dienstags, Freitags, Morgens 5 Uhr. Ankunft: Dienst., Sonnabends, Nachmittags 2—3 Uhr.
Geldern—Cleve. Mit den Gütern nach Holland etc.	Abgang: Dienstags, Freitags, Morgens 9 Uhr. Ank.: Mittwochs, Sonnabends, Morgens 1—2 Uhr.
Xanten—Cleve. Mit den Gütern nach Wesel, Holland etc.	Abgang: Mittwochs, Sonnabends, Abends 9 Uhr. Ankunft: Sonntags, Donnerstags, Abends 7—9 Uhr.
Coblenz. 2spännig; mit den Gütern nach Trier, Luxemburg, Kreuznach, Bingen, Mainz, Rheinbaiern, Thal, Nassau etc.	Abgang: Montags, Freitags, Morgens 3 Uhr. Ankunft: Donnerstags, Sonntags, Morgens 6 Uhr.
Coblenz. 3spännig; desgleichen.	Abgang: Dienst., Sonnabends, Abends 9 Uhr. Ankunft: Dienstags, Freitags, Morgens 6 Uhr.

Digitized by Google

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Emmerich. Mit den Gütern nach Holland etc.	Abgang: Montags, Mittags 12 Uhr, Freitags, Morgens 1 Uhr, nach Ankunft der fahrenden Post von Frankfurt a. M. Ankunft: Donnerstags, Sonntags, 12—1 Uhr Mittags.
Elberfeld. Mit den Gütern nach Münster, Hamburg, Minden, Hannover, Berlin, Rufsland etc.	Abgang: Mittwochs, Sonntags, Morgens 9 Uhr. Ankunft: Montags, Freitags, Morgens 8—9 Uhr.
Wiesbaden—Frankfurt am Main. Mit den Gütern nach Baden, Baiern, Oesterreich, Würtemberg, Italien, Schweiz etc.	Abgang: Sonntags, Mittags 12 bis 1 Uhr. Ankunft: Montags, Mittags 11 bis 12 Uhr.
Königstein—Frankfurt am Main. Desgleichen.	Abgang: Donnerstags, Mittags 12—1 Uhr, nach Ankunft der fahrenden Post von Emmerich. Ankunft: Dienstags, Abends 11 bis 12 Uhr.

Digitized by Google

Cours nach	Abgang und Ankunft.
Münstereiffel. Mit der Correspondenz und den Gütern nach Blankenheim, Gemünd etc.	Abgang: Dienstags, Donnerst., Sonntags, Morgens 6 Uhr. Ankunft: Dienstags, Donnerstags, Sonnt., Nachm. 2½ Uhr.

Bei dem hiesigen Oberpostamte erscheint binnen Kurzem ein vollständiges Verzeichnifs aller hier abgehenden und ankommenden Posten, woraus ersichtlich ist, wann die Posten auf den verschiedenen Stationen eintreffen und weitergehen, und wodurch das Publikum also genau berechnen kann, zu welcher Stunde die versandten Gegenstände den Empfängern eingehändigt seyn müssen. Auch finden sich in diesem Werke aufser der Brief-, Packet- und Güter-Taxe für Preufsen noch die Briefporto-Tarife für die meisten übrigen europäischen Staaten, überhaupt alles das, was bei Versendungen mit der Post zu beobachten und daher zu wissen nöthig ist.

3) Dampfschifffahrt.

Ueber die Entstehung derselben, so wie über die Einrichtung ist bereits im sechsten Abschnitte S. 203—205 das Wesentlichste angeführt worden. Wir bemerken hier noch für die Auswärtigen, dafs die niederländischen Dampfschiffe von Köln bis nach Rotterdam vier Mahl wöchentlich abgehen und eben so oft die oberrheinischen von Köln nach Mainz. Während des Sommers geht jeden Sonntag ein Dampfschiff von Köln nach Düsseldorf und von da wieder zurück.

Digitized by Google

Die Zeit des Abganges läfst sich hier nicht genau angeben, da dieselbe in jedem Monate neu bestimmt wird. Darüber, so wie über die Preise der Plätze u. s. w., besagen die in allen Wirthshäusern, Gasthöfen und an den Ecken der Hauptstrafsen angehefteten Bekanntmachungen das Nähere.

4) Wasserdiligence zwischen Mainz und Köln.

Die Wasserdiligence fährt von Mainz nach Köln und den Zwischenorten und so von Köln nach Mainz täglich Morgens um 6 Uhr bis zum 1. November.

Die Dauer der Fahrt von Mainz nach Köln beträgt zwei und von Köln nach Mainz drei Tage, in den Monaten Juni, Juli, August und September aber vollendet die Diligence ihre Reise von Köln nach Mainz in zwei und einem halben Tage.

Digitized by Google

Bonn und seine Umgebungen.

Digitized by Google

Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet.

HORAT.

Digitized by Google

I.

Geschichtliches über Bonn.

Der Name Bonn's kommt zuerst in den Feldzügen des Nero Claudius Drusus vor. Im dritten dieser Feldzüge (es war das Jahr 744 nach Roms Erbauung, das Jahr 10 vor Christi Geburt) führte Drusus seine Legionen gegen die Catten und Sigambern, endete diesen Kampf mit ihrer Niederlage und unterwarf einen Theil des Volkes der römischen Bothmäfsigkeit. [1]) Damals ging Drusus bei Bonn auf einer nach Gesonia (den Namen Geusen führt noch jetzt ein Dorf in der Nähe von Schwarz-Rheindorf auf dem rechten Rheinufer) [2]) führenden Brücke über den Rhein, weil er so am schnellsten und unerwartetsten dem Feinde in's Land fallen konnte. Seine weitern Bewegungen mufsten dann südwärts nach dem Taunus hin

1) Dio Cassius LIV. 36.

2) Vergl. Minola's historische Uebersicht u. s. w. S. 236 ff. und von Gerolt in Brewer's Vaterl. Chronik. 1827, VI. 367—379.

Digitized by Google

gerichtet seyn, um die landflüchtigen Catten wieder in ihre alten Wohnsitze zu drängen. Die belgischen Hülfsvölker, deren hierbei gedacht wird, so wie die ebenfalls erwähnte Bundsgenossenschaft der Nervier, scheinen auf einen Rheinübergang bei Bonn hinzudeuten. [3]) Seitdem blieb Bonna, nach dem Itinerarium Antonin's, 11 Leugen (3¼ Meilen) von Köln entfernt, ein fester Platz der Römer am Rheine. Woher der Name stamme, ob Bonna und Castra Bonnensia von bonus abzuleiten, oder ob die Ableitung mit E. M. Arndt [4]) in dem celtisch-germanischen Worte Buhn, Wuhn, Wunn (ein mit fruchtbaren Wiesen, Angern und Wasser gesegneter Platz) zu suchen sey, mag jetzt ununtersucht bleiben, eben so wie die Ansicht, dafs die alte Bonna auf dem sogenannten Wichelshofe (einem einzeln liegenden Hofe dicht am Rhein unterhalb Bonn nach Köln zu) gestanden habe. [5]) Für die letztere Untersuchung besitzen wir nicht hinlängliche Ortskenntnifs: die erstere erkennen wir gern als scharfsinnig an, enthalten uns jedoch bei der Unsicherheit solcher etymologischen Deutungen etwas hinzuzusetzen oder wegzunehmen. Historisch sicher aber ist, dafs Bonna selbst der Standort der ersten Legion war, wie diefs aus mehreren Inschriften, die bei Bonn gefunden

---

3) M. s. die Stelle bei Florus IV. 12. 27. vergl. mit Livius Epitom. 139. Die hier aufgestellte Ansicht ist die A. B. Wilhelm's in seiner Schrift über die Feldzüge des Drusus in Kruse's deutschen Alterthümern. II. 1. S. 25.

4) Im Jahrbuche der Preufs. Rheinuniversität. I. 2. S. 132—138.

5) Nach Ruckstuhl in seinem schätzbaren Aufsatze über die Nachgrabungen bei Bonn im Jahrbuche der Preufsischen Rheinuniversität. I. 2.: S. 212 ff.

Digitized by Google

wurden, hervorgeht, was zugleich einen stärkern Beweis abzugeben scheint, als die gewöhnlich auf Bonn gedeutete Stelle des Tacitus. [6]) Denn nach dieses Schriftstellers ausdrücklichem Zeugnifs war der Altar der Ubier 60 Millien (12 Meilen) von Vetera (Büderich) entfernt und diese Wegelänge trifft nicht auf Bonn, sondern auf Köln. Dagegen sind eine grofse Anzahl der länglich viereckigen Ziegelplatten, deren sich so viele bei Bonn finden, mit der Inschrift I. M. P. F. gestempelt, auch hat man mehrere Altäre in Bonn und Hersel ausgegraben, welche von Kriegern der ersten Legion geweiht waren. [7]) Aufserdem wird die funfzehnte Legion auf mehreren aufgefundenen Ziegelplatten und Grabsteinen erwähnt.

Als unter Vespasianus die Empörung der batavischen Völker unter Claudius Civilis, deren wir bereits bei der Geschichte von Köln gedacht haben, ausbrach, ward bei Bonn unter Hordeonius Flaccus unglücklich gegen die Verbündeten gefochten (70). Ein unzeitiger Angriff der Römer scheiterte an der Festigkeit der Bataver, die belgischen Hülfsvölker rissen die erste Legion zur Flucht mit sich fort und viele fanden dabei ihren Tod. Die Gräben Bonn's lagen ganz voll Todte und viele starben in der allgemeinen Unordnung durch das Geschofs ihrer Mitkämpfer. [8]) In der fernern Beschreibung des Krieges

6) Annal. I. 39, u. 45. Für die Annahme, dafs die Ara Ubiorum Bonn sey, hat nach Cluverius, von Gerolt u. a. zuletzt Rukstuhl a. a O. S. 22 gesprochen.

7) M. vergl. denselben a. a. O. S. 184 ff. und Dorow's Denkmale germanischer und römischer Zeit in den rheinisch-westphälischen Provinzen. I. 34—37.

8) Tacit. Histor. IV. 20. Aufserdem wird Bonn noch cap. 25. 62. 70. 77. und V. 22. erwähnt.

Digitized by Google

werden Bonna und Novesium (Neufs) noch öfters erwähnt als Plätze, wo die römischen Feldherrn ihre Krieger sammelten.

In den folgenden Zeiten kömmt Bonn's Name seltner vor. Nach der Sage soll um 88 nach Christi Geburt der kölnische Bischof Maternus das Christenthum in und bei Bonn gepredigt und die jetzige Pfarrkirche zu Dietkirchen gegründet haben. Doch haben wir bereits in den historischen Nachrichten über Köln S. 5 und 6 bemerkt, dafs die ersten Spuren von Bischöfen am Rheine erst kurz vor Constantin dem Grofsen mit Sicherheit nachgewiesen werden können. Die Mutter des genannten Kaisers, Helena, war es, welche (vielleicht um 316) zu Ehren der Märtyrer Cassius und Florentius die nachmals so genannte Münsterkirche erbaute.

Die Kriege unter des grofsen Constantinus Nachfolgern, die Verheerungen der Franken und andrer germanischer Volksstämme durch das ganze untere Rheinland verwüsteten auch Bonn, das mit fünf und neunzig andern Städten und Standlagern zugleich zerstört ward. Julianus baute zwar (358) die meisten wieder auf, [9]) aber die Stärke des Reichs war dahin und kein Kaiser vermochte die rheinischen Städte gegen die wiederholten Einfälle der Franken, späterhin gegen Attila's Horden, kräftig und mit Erfolg zu schützen. In der allgemeinen Verwirrung bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums, wird Bonn einige Mahle genannt. Die darauf folgende fränkische Zeit, die Thronstreitigkeiten der Merovinger, das fesellose Walten des Mächtigen, der harte

9) Ammian. Marcell. XVI. 2. 3.

Digitized by Google

Druck der Geringen haben uns nur wenige Einzelnheiten über die rheinischen Städte aus dieser Zeit aufbewahrt.

Darauf brach im neunten Jahrhunderte aus dem bisher ziemlich stillen Norden die Völkerfluth der Normannen hervor und führte zwei Jahrhunderte lang in dem ganzen westlichen Europa Krieg um Beute und Herrschaft. Wie sie auch die Rhein- und Moselländer in den Jahren 863, 881 und 882 überschwemmten, wie alles durch sie verheert wurde, die mächtigsten Städte fast ganz untergingen, ist bereits bei Köln S. 10. f. erwähnt worden.

Unter den Kaisern aus dem sächsischen Hause ward Bruno, Otto I. Bruder und Erzbischof von Köln zuerst Herr der Stadt nach dem Sprachgebrauche der damaligen Zeit (954 [10]). Unter den Geistlichen des Erzbisthums nehmen die Pröbste des Münster-Collegiatstiftes in Bonn eine der ersten Stellen ein und die kirchlichen Nachrichten jener Zeit nennen mehrere mit Auszeichnung. Die Stadt selbst aber war zu klein, als dafs sie sowohl in den kirchlichen als weltlichen Streitigkeiten der fränkischen Kaiser hätte von Bedeutung seyn können, sie hatte demnach das Loos aller kleinen Städte, die Beute bald dieser bald jener streitenden Partei zu werden. Dazu war der Ort offen, allen Angriffen ausgesetzt und litt also häufig durch Plünderungen und plötzlichen Ueberfall. [11]) Erst im Jahre 1240 umgab Erzbischof Conrad von Hochstetten die Stadt mit Mauern und Wällen und ertheilte ihr ver-

10) Der Druckfehler auf S. 12, wo 754 statt 954 steht, wird hoffentlich keinen Leser stören.

11) Alles auf Bonn Bezügliche hat der ehemalige Hofkammerrath Vogel in der anonym erschienenen Chorographia Bonnensis in sieben Fortsetzungen 1766—1769 mit vieler Ausführlichkeit gesammelt.

Digitized by Google

schiedene Freiheiten. Ahndete ihn vielleicht, dafs seine Nachfolger hier ihren Sitz aufschlagen sollten?

Indessen hatten die zwischen dem Erzbischofe Conrad und den nach Unabhängigkeit strebenden Bürgern Köln's herrschenden Streitigkeiten den erstern bereits seit 1240 für längere Zeit seinen Aufenthalt in Bonn nehmen lassen. Auch sein Nachfolger Engelbert von Falkenburg (1261) hielt hier häufig seinen Hof, bis er endlich nach dem Mifslingen des am 15. October 1267 versuchten Ueberfalle Kölns Bonn zu seinem beständigen Wohnsitze im Jahre 1268 wählte und dadurch zur ersten Stadt des Kurfürstenthums erhob. Die prächtige Hofhaltung, die steigende Einwohnerzahl, der reichere Verdienst machten die Stadt bald blühend, da sie selbst an den Streitigkeiten der Bischöfe mit Köln wenig oder gar keinen Antheil nahm. Erst mit dem sechszehnten Jahrhunderte trat für ganz Deutschland und auch für die Stadt Bonn ein verhängnifsvoller Wechsel ein.

Erzbischof Hermann von Köln, geborner Graf zu Wied, war zuerst der katholischen Lehre abgeneigt, fand sich aber doch im Jahr 1542 zu einer Annäherung veranlafst und auf seine Veranstaltung traten mehrere katholische und protestantische Gottesgelehrte zu einer Besprechung zusammen. Seine Bestrebungen hatten jedoch keinen glücklichen Erfolg: er selbst ward vom Pabst Pius V. seines Amtes im Jahre 1546 entsetzt und zog sich darauf in seine Grafschaft Runkel zurück. Seine Nachfolger im Erzbisthume beharrten streng bei dem katholischen Lehrbegriffe; dabei herrschten Ruhe und Wohlstand überall, namentlich als Salentin, Graf von Ysenburg, auf dem erzbischöflichen Stuhle (1567—1577) safs. Seine Gesinnung

Digitized by Google

war ächt landesväterlich und ward auch als solche anerkannt: er baute viel und prachtvoll, wie die in den Schlössern zu Poppelsdorf, Brühl, Kaiserswerth und Rheinberg gemachten Verbesserungen zeigen, sowie der Neubau des Schlosses zu Bonn. Dieſs nahm die ganze Strecke vom Stocken- oder Coblenzerthore bis zum alten Zolle ein, hat aber nur 20 Jahre gestanden. Im Jahre 1577 legte Salentin seine Würde nieder, trat aus dem geistlichen Stande und vermählte sich mit der Gräfinn von Arensberg, um das gänzliche Aussterben des Ysenburgischen Stammes zu verhüten.

Sein Nachfolger war Gebhard, Graf von Truchses-Waldburg (1578). Auf ihn setzten Kaiser Rudolf II. und Pabst Gregor IX. groſse Hoffnungen, aber es zeigte sich bald, daſs sie sich getäuscht hatten. Gebhard's Liebe zur schönen Gräfinn Agnes von Mansfeld und der entschlossene Widerstand ihrer Brüder, die nur dann diese Liebe gut heissen wollten, wenn Agnes Gebhards rechtmäſsige Gemahlinn würde, bestimmten ihn, dieſs Eheversprechen zu geben, zugleich aber auch zu versuchen, wie er sein Erzbisthum beibehalten könnte. Als jedoch Gebhard am 19. December 1582 allen seinen Unterthanen das Bekenntniſs der lutherischen Lehre frei gab, traten die katholischen Domkapitularen in Köln zusammen und erklärten diesen Beschluſs für eine eigenmächtige Neuerung. Kaiser und Pabst sandten Abmahnungsschreiben an Gebhard und da diese ohne Erfolg blieben, so verstieſs Pius V. am 22. März 1583 den Grafen aus der Gemeinschaft der Kirche und entsetzte ihn seiner erzbischöflichen Würde. Statt seiner ward Ernst, Prinz von Bayern und Bischof von Lüttich, erwählt.

Digitized by Google

Und jetzt begannen die Leiden der Stadt Bonn. Gebhard wollte nicht so gutwillig das Erzbisthum aufgeben, besetzte deshalb seine Residenz mit einer starken Anzahl Truppen, die er unter den Oberbefehl seines Bruders Karl stellte und verliefs darauf mit der ihm seit dem 2. Februar 1583 feierlich angetrauten Agnes die Stadt Bonn. Nach einer Belagerung von mehreren Monaten (Mai 1583 bis Februar 1584) eroberte endlich Kurfürst Ernst die Stadt [12]) und gelangte dadurch zu dem Besitz des ganzen Erzstiftes. Gebhard verliefs nun auf Anrathen protestantischer Fürsten das Rheinland und zog sich mit seiner Gemahlinn nach Strafsburg zurück, wo er Domherr war. Hier starb er am 21. Mai 1601.

Gebhard's und seiner Gemahlinn Agnes Schicksale — die durch Benedicte Naubert's Roman auch der gröfsern Lesewelt bekannt geworden sind — haben eine sehr verschiedenartige Beurtheilung erfahren. „Da Gebhards Bekehrung," sagt Mich. Ignatz Schmidt, [13]) „ein so galantes Ansehen hatte, indem sie sich mit einer Lieblingsintrigue anfing und mit einer Heirath endigte, so ist es kein Wunder, dafs sie nicht nur bei vielen zu seiner Zeit,

12) M. s. die angeführte Chronographia Bonnensis. S. 138—172.

13) Neuere Geschichte der Deutschen V. 124. Die ausführliche Beschreibung Michael von Isselt's de bello Coloniensi l. IV. ist zu sehr Partheischrift, wie man z. B. aus der mit dichterischen Redensarten aufgestuzten Beschreibung der ersten Bekanntschaft Gebhards mit Agnes (p. 165—169) oder aus der ihrer Verheirathung (p. 278 f.) sehen kann. Ueberhaupt vergl. m. Häberlin's Reichsgesch. XIII. 1—437 und Moser's Patriot. Archiv für Deutschland XII. 173 ff.

Digitized by Google

sondern auch in der folgenden verdächtig geblieben ist.“ Diese Ansicht theilen auch protestantische Schriftsteller, jedoch scheinen uns Gebhard's gewöhnlich angeführte Beweggründe noch nicht bedeutend genug gewesen zu seyn, um ihn zu einem Schritte zu bestimmen, von dem für ihn so Vieles und Grofses abhing. Einzelnes wird in dieser Angelegenheit wohl immer dunkel bleiben.

Aber mit Gebhards Vertreibung war die Ruhe in Bonn noch nicht wiederhergestellt. Einer jener kühnen Männer, deren das sechszehnte Jahrhundert so viele erzeugt hat, Martin Schenk von Nideck, ein vielversuchter Hauptmann und Anführer, hatte damals aus Mifsvergnügen die spanischen Dienste verlassen und sich zum Grafen Adolf von Nuenar begeben, der in den Niederlanden die Trümmer des truchsessischen Heeres gesammelt hatte. Sie beschlossen, sich durch nächtlichen Ueberfall der Stadt Bonn zu bemächtigen. In der Nacht vom 22. auf den 23. December 1587 gelang es ihnen die Rheinpforte zu öffnen und dann Meister der Stadt und der darin liegenden Besatzung zu werden. In der Stadt selbst erlaubte Schenk seinen Soldaten, die Plünderung auf gewisse Ordnung und Zeit vorzunehmen, damit, wie Adlzreiter [14]) sagt, der Raub desto nützlicher und angenehmer seyn möchte. Nicht minder litt das platte Land durch diese rohe Soldaten, bis endlich die auf Kurfürst Ernst's Bitten zusammengezogenen spanischen und deutschen Truppen die wilden Haufen nöthigten, sich in Bonn einzuschliefsen. Ein halbes Jahr lang (vom März 1588) litt

14) Monum. Boic. — T. p. 318.

Digitized by Google

die Stadt von dem Uebermuthe und der Willkühr der Schenk'schen Soldaten, während er selbst in der Gegend umherstreifte und durch Zufuhr von Lebensmitteln und durch Verstärkungen den Muth der Belagerten erhob, bis sie sich doch am 26. September 1588 zu ergeben genöthigt sahen. [15])

Nur kurz war die friedliche Zeit. Der dreifsigjährige Krieg begann. Der alte Wohlstand, die blühende Betriebsamkeit, die Manufacturen, in denen Deutschland bis auf diese Tage fast alle Völker übertroffen hatte, wurden vernichtet. Auch die Stadt Bonn und die Umgegend litt seit dem Jahre 1632 durch die wiederholten Hin- und Herzüge der kaiserlichen Truppen, sowie der schwedischen und hessischen auf der andern Seite, gegen welche ihre Mauern ihr nicht den Schutz gewährten, den Kölns Bürger hinter den ihrigen fanden.

Gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts schlossen sich die kölnischen Kurfürsten, Prinzen aus dem bayerischen Hause, nach dem Beispiele ihres Stammhauptes, des Kurfürsten von Baiern, an Frankreichs König Ludwig XIV. an. Diese Politik sowie die Arglist des berüchtigten Cardinals Wilhelm Egon von Fürstenberg brachte in den verschiedenen Reichskriegen Deutschlands mit Frankreich viel Unglück über Bonn. Französische Truppen wechselten in ihr mit deutschen ab, und Lieferungen an Geld und Lebensmitteln entkräfteten die Einwohner, die auch drei Belagerungen (1673, 1680 und 1703) auszustehen hatten, unter welchen die beiden letzten (die letzte leitete der berühmte Cochorn unter dem Herzoge

15) Chorogr. Bonnens. II. 173—184.

Digitized by Google

von Marlborough) bei dem standhaften Widerstande der Franzosen sehr schwer und verwüstend waren [16])

In diesen Belagerungen [17]) sind die alten Kirchen, Klöster und Häuser und auch ein grofser Theil des alten Schlosses in Feuer aufgegangen, die Stadt aber hat seit dem Frieden zu Rastadt und Baden (1714) aufgehört, eine Festung zu seyn, weil die Holländer, denen sie in den frühern Kriegen grofsen Schaden gethan hatte, ausdrücklich verlangten, dafs sie wehrlos gemacht werden sollte.

Seitdem sah die Stadt Bonn glückliche und ruhige Tage. Die Stürme des siebenjährigen Krieges trafen sie nicht und die dreifsigjährige beneidenswerthe Ruhe, welche Deutschland nach demselben genofs und in welcher sich alles entwickelte, was in Industrie Hollands und Englands Beispiel, was der Wetteifer Oestreichs und Preussens, was der Regenteneifer wohlgesinnter Fürsten erzeugt und aufgeregt hatte, erfreute auch die Stadt Bonn. Zuerst Clemens August (1723—1761), ein guter und von

16) Daher sagt auch der Präfect Boucqeau in seinem Mémoire statistique du Département du Rhin et Moselle, (Paris, 1804) p. 99.: peu de villes coutèrent autant de sang aux François, sur les bords du Rhin, dans nos anciennes guerres!

17) Chorogr. Bonn. V. S. 132—142. 166—172. Vergl. mit F. S. Seydell's Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege. II. 40 ff. Bei der Belagerung im Jahre 1689 erschien der Kurfürst (nachmalige König) Friedrich III. von Preussen im Lager vor Bonn, nicht Friedrich Wilhelm, wie Greg. Jos. Lang in seiner Rheinreise II. 175 angiebt und nach ihm Al. Schreiber in seinem Handbuche S. 266. dritte Aufl., sowie W. Rheineck in seiner Rheinreise S. 361. hingeschrieben haben, denn der grofse Kurfürst Friedrich Wilhelm war bereits am 29. April 1688 gestorben.

Digitized by Google

seinen Unterthanen geliebter Fürst, der viel und prächtig baute. Die Schlösser zu Poppelsdorf und Brühl zeugen davon und nur der Tod hielt ihn ab, den Grundstein zu einem neuen Schlosse in Bonn zu legen. „Bei seinem Leichenbegängnisse in Köln, sagt der mehrmals angeführte Vogel [18]," stritten die unter dem betrübten Schleier verhüllte Majestät, Pracht und Ordnung um die Wette, und hatte das Ansehn, dafs die mehresten Herzen derer getreuen Unterthanen wahrlich mit ihrem entseelten Landesvater in das Grab hinabsteigen wollten und hätte man mit Wahrheit zu dem Fufse des Grabmals mit unvergänglichen Buchstaben jene dringenden wenigen Worte hinzusetzen können: „Hic corda populorum" Sein Nachfolger, Maximilian Friedrich, ein geborner Graf von Königseck-Rothenfels, (1761—1785), liebte es ebenfalls sich mit Pracht und Glanz zu umgeben, unterliefs aber dabei nicht die Sorge für das Erzstift; die geistliche sowohl als weltliche Rechtspflege, die allgemeinen Landesangelegenheiten, die öffentliche Sicherheit, die Steuereinrichtungen beschäftigten gleichmäfsig diesen guten Fürsten. [19] Ihm verdankt — als das gröfste Geschenk — Bonn auch die Stiftung einer Academie im Jahre 1777, die meistens aus den Gütern des aufgehobenen Jesuitenordens begründet ward. Im Jahre 1784 ward die-

18) Chronograph. Bonn. VII. S. 162.

19) Die Belege hierzu kann man in der vollständigen Sammlung der Verordnungen, Verträge, Concordate und Edicte des Erzstifts Köln finden, welche Kurfürst Maximilian Friedrich herauszugeben befahl. (Köln, 1772. 2 Bde. fol.) M. s. besonders Th. II. S. 45—56.

Digitized by Google

selbe zu einer Universität erweitert und im Jahre 1786 von seinem Nachfolger feierlich eingeweiht. Maximilian Franz, Erzherzog von Oestreich und Deutschmeister sowie Coadjutor seit dem Jahre 1780 [20]), wirkte nach dem Tode seines Vorgängers in demselben Sinne. Mit Recht wird er unter Deutschlands edelsten Fürsten genannt: sein redlicher Eifer für wahres Menschenwohl, seine ächte Humanität, sein Streben, eine wahre und dauernde Aufklärung zu befördern, seine Liberalität gegen Arme und Bedürftige und daneben seine kräftigen Maafsregeln gegen den heillosen Unfug der Strafsenbettelei, endlich seine staatswirthschaftlichen Einrichtungen erwarben ihm Achtung und Liebe. [21]) Aber er sollte seiner Schöpfung sich nicht lange erfreuen können. Die unruhige und alles umkehrende Zeit der französischen Revolution unterbrach auch das Gedeihen und Aufblühen seiner Anstalten. Der Kurfürst sah sich genöthigt, im Jahre 1794 Bonn zu verlassen, welches nun wie das übrige linke Rheinufer von den französischen Behörden verwaltet ward. Seit dem 21. März 1797 bestand in Bonn zufolge eines Beschlusses des Generals Hoche eine Intermediär-Commission, die sich dadurch sehr beliebt machte, dafs

20) Die umständliche Erzählung, auf welchen Wegen Joseph II. die Wahl seines Bruders bewirkte, hat von Dohm in seinen Denkwürdigkeiten. I. 295—378 mitgetheilt.

21) So schildern ihn zwei edle Zeitgenossen Matthisson (Erinnerungen III. 22 f.) und von Dohm, wie aus dessen von Gronau herausgegebenen Biographie S. 140. 237, 257 hervorgeht. Aber auch der französische Präfect Boucqeau erkannte die verdienstlichen kirchlichen Einrichtungen des Kurfürsten in dem angeführten Mémoire p. 59. willig an.

Digitized by Google

sie die bisherige französische Verwaltung aufhob und die alten Magistrate und Gerichte wieder einsetzte. Doch hatte man damit blofs die Gelderhebungen schneller beitreiben wollen, welche die Einwohner gern gaben, weil sie mit den Beamten wieder in deutscher Sprache fertig werden konnten, Als der Zweck erreicht war, trat auch die französische Verwaltung wieder ein. Jenes berüchtigte Project einer cisrhenanischen Republik ward auch von dieser Intermediär-Commision ausgedacht, aber mit der Aufhebung der genannten Commission im December 1797 stürzte auch das cisrhenanische Staatsgebäude zusammen. [22])

Darauf ward Bonn der Hauptort des gleichnamigen Arondissements, welches aus Landestheilen der Kurfürstenthümer Köln und Trier, und aus einigen zu Kurpfalz gehörigen Landstrichen gebildet war. Bonn gerieth dadurch für den Augenblick in eine traurige Lage. Die reiche und prächtige Hofhaltung des Kurfürsten hörte plötzlich auf, die vielen Leute, welche von ihr gelebt hatten, die ganze Hofdienerschaft, alle die, welche Jahrgehalte bezogen, sahen sich ihrer Erhaltungsmittel beraubt. Der hohe Adel, die Geistlichkeit, viele Beamte verliefsen die Stadt, deren Bevölkerung auch dadurch von 9560 Seelen, die sie im Jahre 1789 zählte, im Jahre 1800 auf 8833 herabgesunken war. Fabriken hatte die Stadt nicht, auch keine andern Hülfsquellen, also schien sie einer gänzlichen Zertrümmerung ihres Wohlstandes nahe zu seyn.

22) Einige Notizen über diese Zeit stehen bei Klebe in seiner Reise durch die deutschen und französischen Rheinländer (Frankfurt a. M. 1806). S. 514—517.

Digitized by Google

Jedoch die Wohlfeilheit des Tagelohnes zog einige Fabricanten aus dem Bergischen dahin, wodurch eine neue, wenn gleich mäfsige, Nahrungsquelle geschaffen wurde. Die französische Regierung machte darauf Bonn zum Sitze eines Unterpräfecten, eines Tribunals erster Instanz und zweier Friedensgerichte.

Der Untergang des französischen Kaiserreiches im Jahre 1814 brachte Bonn unter die Herrschaft Preufsens. Die Stadt ward der Sitz eines Oberbergamts für die niederrheinischen Provinzen und eines Landraths: von dem ersten ressortiren die Bergämter zu Düren, Saarbrücken und Siegen, sowie die Hüttenämter zu Sayn und Lohe. Aber schon nach vier Jahren seiner Herrschaft gab Friedrich Wilhelm III. der Stadt den gröfsten Beweis seiner landesväterlichen Milde und Gnade, indem er unter dem 18. October 1818 von Aachen aus die Stiftung und sofortige Eröffnung der Universität Bonn verordnete. Das Ausführlichere wird im dritten Abschnitte folgen. Der Wohlstand der Einwohner hat hierdurch seit jener Zeit bedeutend zugenommen und bei der ausgezeichneten Fürsorge, welche Preufsens König allen wissenschaftlichen Instituten seines Landes angedeihen läfst, dürfen auch die Einwohner von Bonn sich den schönsten Hoffnungen für das Aufblühen ihres Gemeinwesens hingeben.

Digitized by Google

II.

Die Stadt Bonn mit ihren Merkwürdigkeiten.

Auf einer sanft aufsteigenden Anhöhe lehnt sich die Stadt Bonn an den Rhein und bildet fast einen vollkommenen Kreis; ein Viertel desselben ist von dem mächtigen, geraden Wege des Flusses an der Ründung gehindert und mehr eingedrückt. Auf der östlichen Seite schliefst der Rhein die Stadt ein, südlich das Schlofs und nordwestlich von der Münsterkirche an der Wall und seine mit Obstbäumen geschmückten Gärten, die sich bis an den Rhein hinziehen.

Wegen der vier ausgestandenen Belagerungen entbehrt Bonn leider des Schmuckes, den so viele andere kleinere Städte am Rheine haben, der Alterthümlichkeit an Thürmen, Mauern, Schlössern, Kirchen und Rathhäusern. Sie ist, wenn man die einzige Münsterkirche ausnimmt, der Art und dem Ansehen nach fast eine jüngere Stadt zu

Digitized by Google

nennen, aber doch in der Mitte zwischen Enge und Breite, Schönheit und Häfslichkeit eine freundliche, wohnliche Stadt. Diesen Character hat sie auch schon aus der Ferne her: namentlich da, wo sie dem Reisenden zwischen Rolandseck und dem Siebengebirge erscheint und mit ihrem weifsen Schlosse, den Thürmen dahinter, mit den Gartenhäusern und schönen Gebäuden oben am Rheine freundlich zwischen den grünen Bäumen hervorschimmert.

Aber nicht blofs freundlich, sondern auch gesund ist die Lage der Stadt, wie sehr sich auch ein Ungenannter in einer Schrift, die wir weiter unten ausführlicher bezeichnen werden, bemüht hat, dieselbe verdächtig zu machen. Bonn theilt nämlich mit allen Städten die am Rheine liegen, das Gemeinschaftliche des climatischen Einflusses, den ein grofser, rasch bewegter und in verschieden tlich abwechselnden Richtungen fliefsender Strom ausübt: eine lebhafte Strömung der Luft, eine stärkere Wasserverdünstung der Atmosphäre, daher im Ganzen mehr Feuchtigkeit derselben und im Vergleich mit hoch und entfernt vom Strome gelegenen Orten, mehr Regentage. Dazu kommt, dafs die Stadt am Ausgange des den Rhein auf beiden Ufern einschliefsenden Gebirges liegt, weshalb die Süd- und Südwestwinde hier häufiger und mit gröfserem Zuge wehen. Sind diese Winde auch in der Poppelsdorfer Allee (welche jener Ungenannte die Schwindsuchtsallee nennt) stärker und fühlbarer als in andern Richtungen, so sind sie überhaupt doch nicht die vorherrschenden Winde der Gegend; auch werden die Südwinde und selbst die vollen Nordwinde in jener Allee nicht stärker empfunden, als irgendwo in der Nachbarschaft. Endlich aber ist es eine amtlich beglaubigte That-

Digitized by Google

sache (m. s. den dritten Abschnitt), dafs nach dem Ergebnifs einer Durchschnittsberechnung, welcher die sämmtlichen Krankheits- und Sterbefälle von zwanzig Jahren her zu Grunde liegen, die Zahl der an der Lungen- und Schwindsucht in Bonn gestorbenen Individuen bedeutend geringer ist, als in mehrern andern Rheinstädten und weit geringer, als in manchen gröfsern Universitätsstädten.

Von Länge und Breite der Stadt kann man kaum sprechen, da ihr Durchmesser von Osten nach Westen und von Norden nach Süden beinahe gleich ist, und zwar so, dafs ein rüstiger Fufsgänger von dem Kölner bis zum Coblenzer Thore etwa in acht, ein langsamer in zehn bis zwölf Minuten gelangt. Die Stadt hat jetzt 1110 durchaus massiv gebaute Häuser aufser den Kirchen und öffentlichen Gebäuden und 11387 Einwohner, wozu noch eine Garnison von 697 Mann und in diesem Sommer 886 Studierende kommen. Die Einwohner haben ihre Nahrung meistens von der Universität, dann von Feld-, Wein- und Gartenbau und Handwerken. Doch erweitert sich der Umfang der Stadt zuschends durch vor den Thoren neu angebaute Häuser, so wie auch durch die unter der Leitung des Professors von Schlegel bestehende Verschönerungs - Commission das Aeufsere der Stadt gewinnt. Unter den Fabriken zeichnen sich die in Baumwolle und Vitriol- und Schwefelsäure aus.

Unter den öffentlichen Plätzen ist der Markt der gröfste und lebendigste. Der schönste ist der an die Münsterkirche stofsende und mit Bäumen bepflanzte Münsterplatz, an Regelmäfsigkeit übertrifft ihn der

Digitized by Google

Viereckplatz. Das auf demselben belegene von Weichs'sche Haus bewohnt seit mehrern Monaten I. K. H. die Frau Kurfürstinn von Hessen, welche mit des Herrn Kurprinzen Königl. Hoheit Bonn zu ihrem Aufenthaltsorte zu wählen geruht haben. Auf dem Remigius- oder Römerplatze befand sich bis zum Jahre 1822 ein grofser gallisch-römischer Denkstein, auf einer Gruppe sehr schöner und regelmäfsiger Basaltsäulen aufgestellt. Dafs diefs Denkmal die aus dem Tacitus (Annal. I. 39.) bekannte Ara Ubiorum sey, werden streng prüfende Alterthumsforscher wohl nicht zugeben. Indefs bleibt die sorgfältige Erhaltung desselben sehr zu wünschen und es ist deshalb auch in das Museum rheinisch-westphälischer Alterthümer seit dem genannten Jahre gebracht worden.

Von den Kirchen und öffentlichen Gebäuden Bonn's verdient die Münsterkirche, ein altes, gothisches Gebäude, genannt zu werden, Eine Kirche gründete, wie schon früher angegeben ist, die Kaiserinn Helena hier der Sage nach um 316, die jetzige gehört wohl dem zwölften oder dreizehnten Jahrhunderte an. Im Innern dieser Kirche ist die bronzene Bildsäule der h. Helena, wie sie mit etwas emporgerichtetem Haupte vor dem Kreuze kniet, ein Bild im manierirten Style der Zeit Ludwig XIV.; das Marmorpiedestal, auf welches dasselbe in der neuesten Zeit gestellt worden, ist zu klein und von keiner guten Wirkung. Aufserdem sind noch zwei Basreliefs von weifsem Marmor der Betrachtung werth, von denen das eine die Geburt, das andere die Taufe Christi vorstellt. [1]) In der jetzigen Re-

1) Kunstliebenden ist ein auf der rühmlich bekannten Sayner Eisenhütte in Eisen ausgeführtes kleines Basrelief der Münsterkirche zu empfehlen.

Digitized by Google

migiuskirche (vormals Minoritenkirche) ist ein schönes von Joh. Spielberg gemaltes Altarblatt, welches die Taufe des fränkischen Königs Chlodowig durch den Bischof Remigius vorstellt. Das Rathhaus am Markte ist ein ansehnlicher im modernen Geschmacke im Jahr 1737 mit einer doppelten Steintreppe aufgeführter Bau, das besonders vom Sternenthore her gut ins Auge fällt. Im untern Stock ist die Hauptwache des in Bonn garnisonirenden 7. Uhlanen-Regiments. (Commandeur, der Obristlieutenant Herr von Kussel.) Aufserdem hat Bonn ein Gymnasium, ein Oberzollamt und gute Armenanstalten, wie auch die unter dem Kurfürsten Max. Franz gestiftete und gut eingerichtete Lese- und Erholungs-Gesellschaft erwähnt zu werden verdient. Das Dienstlocal des königlichen Oberbergamts (dessen jetziger Chef der Berghauptmann Herr Graf von Beust ist) ist vortrefflich am Rhein in einem ehemals kurfürstlichen Gebäude gelegen. Die Behörde besitzt hier eine vortreffliche Bibliothek, vorzüglich mineralogisch-chemisch-physikalischen, bergmännischen und technologischen Inhalts: aus dem Bereiche dieser Wissenschaften finden sich sowohl schätzbare ältere Werke, als die gesammte neuere Literatur des In- und Auslandes. Von dem Museum der rheinisch-westphälischen Alterthümer sprechen wir bei der Universität, deren Wichtigkeit einen besondern Abschnitt verlangt.

Digitized by Google

III.

Die Universität.

Am achtzehnten October des Jahres 1818, an dem Gedächtnifstage des grofsen Kampfes, durch welchen fünf Jahre zuvor des Vaterlandes Unabhängigkeit und Freiheit erfochten wurde, verordnete König Friedrich Wilhelm III. von Aachen, der Stadt grofser Erinnerungen, aus, die Stiftung und unverzügliche Eröffnung der Preufsischen Rheinuniversität zu Bonn. „Ich erwarte von der Universität, so hiefs es in der königlichen Cabinetsordre, dafs sie in dem von Mir in ihrer Stiftungsurkunde bezeichneten Geiste wirke, wahre Frömmigkeit, gründliche Wissenschaft und gute Sitten bei der studierenden Jugend fördere und dadurch auch die Anhänglichkeit Meiner westlichen Provinzen an den preufsischen Staat je länger je mehr befestige.“ „Mein treues Volk soll wissen, so schlofs die königliche Willenserklärung, wie Ich eine gleichmäfsige, allseitige, ernste

Digitized by Google

und tüchtige Bildung aller Meiner Unterthanen mit landesväterlicher Liebe bezwecke und solche als das sicherste Mittel betrachte, einem der wahren Wohlfahrt der Völker so höchst nachtheiligen, unruhigen und unfruchtbaren Getriebe zuvorzukommen und das Wohl und Gedeihen des preufsischen Staats hauptsächlich auf die sorgfältig geleitete Entwickelung aller seiner geistigen Kräfte auch fernerhin zu gründen gesonnen bin."

Diesen ächt königlichen Worten entsprach die an demselben Tage vollzogene Stiftungsurkunde der Universität. [1]) Mit wahrhaft königlicher Liberalität ward die junge Hochschule ausgestattet, die herrlichen Schlösser zu Bonn und zu Poppelsdorf nebst andern Besitzungen derselben zugesprochen und die Lehrer unter den ehrenvollsten Bedingungen berufen. Zum Curator ward der Reichsgraf von Solms-Laubach ernannt, ein Mann von Geist, Gelehrsamkeit und den edelsten Gesinnungen: der erste Rector derselben war der Geheimerath Hüllmann. Bald war ein Kreis der gelehrtesten Männer Deutschlands hier versammelt, alle Fächer der Wissenschaft wurden reichlich versorgt und die Universität gab auf mancherlei Weise, unter andern auch durch das von mehrern Professoren begonnene Jahrbuch der preufsischen Rheinuniversität, Zeugnifs von dem wissenschaftlichen Leben, welches in ihr wohnte. Auch

1) Die königl. Cabinetsordre sowohl als die Stiftungsurkunde nebst dem vorläufigen Reglement der Universität und dem Anmeldeschreiben der Universität an die übrigen Universitäten stehen im Jahrbuche der preufsischen Rheinuniversität I. 1. S. 1—36.

Digitized by Google

Studierende fanden sich ein, und wer mäfsig hoffte, ward nicht getäuscht, da die Listen am Ende des Augusts 1819 schon 220 Aufgenommene nachwiesen. [2]) Die Bewohner der Rheinlande aber zeigten die vielseitigste Theilnahme, die sich nicht blofs in guten Wünschen, sondern auch in thätiger und freigebiger Beförderung, in Geschenken an Büchern, Mineralien und andern Naturalien zeigte. Die Namen des Freiherrn von Stein, des Geheimeraths Nose, der Stadt Trier stehen oben an.

Es kann und darf nicht die Absicht dieser Zeilen seyn, darzustellen, was für die Pflege und das Gedeihen der Wissenschaft in jeder Beziehung in den zehn Jahren ihres Bestehens von der Universität zu Bonn geschehen ist. Wer ächt wissenschaftlichen Geistes ist, weifs das selbst, denn wir kennen in Preufsen nicht die Engherzigkeit unsrer französischen Nachbarn, die Alles, jede geistige und wissenschaftliche Bestrebung, nur auf eine einzige Stadt, wie auf einen einzigen Brennpunct, concentrirt wissen wollen. Jeder Freund der Wissenschaft kennt die Namen der gelehrten und scharfsinnigen Männer, welche Zierden der verschiedenen Facultäten sind, und wem die Rheinlande nicht fremd sind, den mufs schon ein flüchtiger Rückblick auf die letzten Jahre lehren, wie viel die Universität Bonn geleistet habe. Die Gnade, deren des Königs Majestät die Universität würdigt und die Fürsorge, welche das vorgesetzte hohe Mi-

2) Man sehe die Chronik der Universität aus den Jahren 1819 und 1820 im angeführten Jahrbuche I. 3. S. 278—300., und von da bis Ostern 1821. Ebendas. 4, S. 416—464.

Digitized by Google

nisterium für dieselbe fortwährend trägt, bedarf weiter keiner Lobpreisung, weil da die Worte nicht nöthig sind, wo die That so laut und vornehmlich spricht.

Wir haben es nun mit dem gegenwärtigen Zustande der Universität Bonn zu thun, von dem wir, unterstützt durch amtliche Druckschriften und durch Privatmittheilungen, [3]) ein möglichst vollständiges Bild zu entwerfen bemüht seyn werden. Die Grofsartigkeit der ganzen Stiftung wird dadurch am besten hervortreten.

Nach dem Verzeichnisse der Vorlesungen im Sommer 1828 lehren jetzt an der Universität Bonn 40 ordentliche Professoren, von denen 4 der katholisch-theologischen, 4 der evangelisch-theologischen, 5 der juristischen, 9 der medicinischen und 20 der philosophischen Facultät angehören. An sie schliefsen sich, ohne jedoch ordentliche Professoren zu seyn, zwei privatisirende Gelehrte, der Geheime Staatsrath Niebuhr und der Regierungsrath Butte. Die aufserordentlichen Professoren sind in der juristischen Fakultät 1, in der medicinischen 3, in der philosophischen 6; Privatdocenten in der theologischen Facultät sind 1, in der juristischen 3, in der medicinischen 1, in der philosophischen 3. Die Vorlesungen, mit Ausnahme der naturwissenschaftlichen, die im Poppelsdorfer Schlosse Statt haben, werden im Universitätsgebäude, dem ehemaligen Schlosse, gehalten. Nicht leicht dürfte wohl eine Universität ein schöneres Gebäude aufzuweisen haben, als diefs in einem geschmackvollen Style aufgeführte Schlofs mit seinen hellen und hohen Sälen,

3) Wir verdanken dieselben besonders der Güte der Herrn Professoren Nöggerath und Welcker.

Digitized by Google

von denen 15 zu den Vorlesungen eingerichtet sind. Für öffentliche Versammlungen der Professoren und Studierenden, Promotionen u. dgl. wird ein neuer Saal eingerichtet, mit Fresco-Gemälden, die unter Cornelius Leitung von geschickten Künstlern ausgeführt werden. Diese Gemälde sollen die fünf Facultäten darstellen; als ihre Repräsentanten erscheinen in Gruppen diejenigen Männer, welche sich zu verschiedenen Zeiten die gröfsten Verdienste um diese Wissenschaften erworben haben. Die Bilder der beiden theologischen Facultäten, welche in einem Gemälde vereinigt sind, sowie das der juristischen hat man bereits vollendet: die übrigen beiden Bilder dürften wohl erst in einigen Jahren fertig werden.

Der geheime Regierungsrath von Rehfues bekleidet seit dem 20. November 1819 die Stelle eines aufserordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten.

Die Anzahl der Studierenden belief sich im Sommerhalbjahre 1828 gemäfs den amtlichen Nachrichten auf 886 Individuen. Was die Lebensweise und die Kosten des Aufenthalts anbetrifft, so wollen wir gleich hier kürzlich bemerken, dafs die neuerdings auf diese Verhältnisse gethanen Angriffe sowohl von Unkenntnifs derselben als auch von absichtlicher Verunglimpfung zeugen. [4]) Die Kost anbetreffend, so sind die Preise in den eilf ver-

4) Wir meinen die Aufsätze eines Ungenannten (angeblich aus Mannheim) im Hesperus 1827. Nro. 89—90., über welche sich die academische Behörde ebendas. Nro. 141—152. 197. im Allgemeinen amtlich erklärt hat. Der Ungenannte schrieb aber wieder dagegen (1827. Nro. 242—244), worauf eine auf officielle Quellen gestützte Erklärung (1828. Nro. 15. 16. 19. und 20) erfolgte. Diese ist auch von uns benutzt worden.

Digitized by Google

schiedenen Speisehäusern, die von den Studierenden am meisten besucht werden, durchgängig in den Abstufungen von 3 Sgr. oder 10½ Kreuzer bis 5 Sgr. oder 17½ Kreuzer. In Betreff der Wohnungen kann man gesunde, reinliche, wohlmeublirte und mitunter selbst elegante Zimmer in Menge zum Preis von 2½ bis 5 Thlr. oder von 4 Fl. 22½ Kr. finden. Dafs es auch noch theurere giebt, sowie auch die Preise an den grofsen Mittagstafeln höher sind, versteht sich bei einer besuchten Universität von selbst. Die Heitzung endlich wird gewöhnlich monatlich, zu ganzen oder zu halben Tagen bedungen. Im ersten Falle ist die, fast allgemeine, Bezahlung 3 Thlr. köln. oder 4 Gulden, im zweiten die Hälfte. Hiernach würde sich auch im Allgemeinen die Summe bestimmen lassen, welche ein Studierender in Bonn braucht. Mit 300 Thlr. reichen die meisten vollkommen aus: die Bedürfnisse vornehmer und reicher junger Leute können hier keinen Maafsstab abgeben.

Nach dieser öconomischen Abschweifung kehren wir zu den wissenschaftlichen Anstalten zurück.

Unter diesen stehen mit der Universität in der nächsten und unmittelbaren Verbindung die verschiedenen Seminarien.

1) Das Seminarium der evangelisch-theologischen Facultät. Dasselbe hat die Förderung und Pflege wissenschaftlicher Theologie zum Zwecke und zerfällt in zwei Classen, die philologische und historische, deren Mitglieder in gelehrter Forschung der Schrift und der Kirche und Dogmengeschichte geübt werden. Die ordentlichen Professoren der Theologie haben das Recht und die Verpflichtung im Seminarium zu unterweisen.

Digitized by Google

Die Zahl der Mitglieder darf nicht über zwölf hinausgehen. Zu Stipendien und Prämien ist eine jährliche Summe von 240 Thlr. bestimmt. [5])

2) Das homiletisch-catechetische Seminarium derselben Facultät. Die Bildung junger Theologen zum Predigtamte ist der Zweck dieser Anstalt. Die darauf sich beziehenden Uebungen werden unter der Leitung der Professoren Nitzsch und Sack gehalten und bestehen in homiletischen Ausarbeitungen, Predigtvorträgen und Kritik derselben, Catechisationen u. s. w. Die Zahl der Mitglieder ist auf 15 festgesetzt, unter die auch Stipendien und Prämien vertheilt werden.

3) Das philologische Seminarium. Diefs Institut hat den Zweck, Studierende, die für die Alterthumswissenschaft gehörig vorbereitet sind und sich diese zum eigentlichen Berufe erwählt haben, durch möglichst vielfache Uebungen in das Innere der Wissenschaft und ihrer Behandlungsart einzuführen, sowie durch literarische Unterstützung jeder Art weiter auszubilden. Zur Aufnahme in diefs Institut sind daher nur die fähig, die sich vorzugsweise der Philologie widmen: ihre Anzahl ist auf acht festgesetzt; doch werden auch Auscultanten zugelassen. Die Uebungen der Mitglieder bestehen in Interpretations-, Disputir- und Schreibübungen in lateinischer Sprache, sowie in Anfertigung schriftlicher Ausarbeitun-

5) Ausführliche Nachricht giebt J. C. G. Augusti's Schrift: Seminarii Regii Theologici in Ordino Theologorum Evangelicorum instituti Exordia. Praemissa est Eusebii Emeseni Oratio in sacrum Parascenes diem e duobus codd. Vindob. nunc primum in lucem edita. Bonn. 1820. 8.

Digitized by Google

gen. Zu Unterstützungen für die ordentlichen Mitglieder ist die Summe von 350 Thlr. jährlich ausgesetzt: es finden aber auch noch andre Unterstützungen Statt. Der dermalige Director ist der Professor Heinrich, Inspector ist der Professor Näke. [6])

4) Das Seminarium für die gesammten Naturwissenschaft. Dieses Seminar ward im Jahre 1825 gestiftet, einerseits um Lehrer für die Naturwissenschaften an höhern Unterrichtsanstalten zu bilden, und andrerseits die naturhistorischen Studien auf der Universität zu Bonn noch mehr zu befördern. Dasselbe steht unter der Leitung der jedesmaligen Professoren der Physik, der Chemie, der Zoologie, der Botanik und der Mineralogie, (jetzt der Professoren von Münchow, Bischof, Nees von Esenbeck, Goldfuss und Nöggerath) und enthält 15—20 ordentliche Mitglieder, die in zwei Classen getheilt sind. Zu Prämien für die Würdigsten unter den Seminaristen sind vier Stipendien zu dem Gesammtbetrage von 150 Thlr. ausgesetzt. [7])

Nicht minder reich ausgestattet, als diese zur Beförderung eines wissenschaftlichen Lebens unter den Studierenden berechneten Institute, sind auch die übrigen Anstalten und Institute, deren Gedeihen auf die Blüthe einer Universität einen so bedeutenden Einfluss hat.

1) Die Universitäts-Bibliothek. Bei der Gründung der Universität war von Büchern wenig oder

6) Das unter dem 16. Februar 1819 festgesetzte Reglement für das philologische Seminarium steht in dem angeführten Jahrbuche I. 3. S. 257—261.

7) Ausführlicher findet man diess in dem am 13. Mai 1825 erlassenen Reglement für das naturhistorische Seminar zu Bonn. 16. S. 8.

Digitized by Google

gar nichts vorräthig. Denn die vormalige kurfürstliche Bibliothek hatte man bei dem Einrücken der Franzosen nach Hamburg geflüchtet, wo sie im Jahre 1808 öffentlich versteigert wurde. Von einer ehemaligen Bonnischen Universitätsbibliothek konnte auch kaum die Rede seyn, wenigstens sind aus derselben an die neue Bibliothek nur 173 wenig bedeutende Bücher abgegeben worden. Auch aus Bibliotheken aufgehobener Stifter und Klöster hat die Universität nichts erhalten, als 463 Bücher des ehemaligen Klosters Adelheid, genannt zum Pützchen, bei Bonn.

Die jetzige Bibliothek ist also als eine ganz neue zu betrachten. Den Grund dazu legte das königliche Ministerium der geistlichen Angelegenheiten durch die Ueberweisung der Bibliothek der aufgehobenen Duisburger Universität, etwa 6000 Bände, und den Ankauf der Büchersammlung des ehemaligen Professors Harlefs zu Erlangen, die 8727 Bände enthielt. Dazu wurden gleich Anfangs noch mehrere kleinere Ankäufe gemacht. Mehr gewann die Universität durch bedeutende Schenkungen: sie erhielt vom Geheimerath Nose zu Endenich zu verschiedenen Zeiten 3704 Bände, sowie auch aus den Stadtbibliotheken zu Trier und Düsseldorf und von mehreren Privatpersonen, Professoren der Universität, von In- und Auswärtigen nicht unbedeutende Schenkungen. Se. Maj. der König schenkte Höchstselbst mehrere Prachtwerke, auch der König von Dänemark, der Erzherzog Karl von Oestreich, der Prinz Maximilian von Neuwied bereicherten die Bibliothek, und durch die Directoren der ostindischen Compagnie in London erhielt sie das auf Befehl des Königs von Oude herausgegebene Werk: The

Digitized by Google

seven seas, a dictionary and grammar of the Persian language. 7 Vols. Lucknow, 1822. Fol. Auch Privatpersonen, wie der Freiherr von Stein, die Buchhändler Bädecker in Essen, Schulz und Wundermann im Hamm, die Prediger Michelis, Vogt, Reinhard und andre mehr bethätigten ihre Theilnahme an der neuen Universität durch Schenkungen. [8])

Aber zu einer planmäfsigen und den Bedürfnissen derer, welche die Bibliothek besuchen, entsprechenden Anschaffung reichten selbst die mit grofser Liberalität ausgesetzten jährlichen Einkünfte von etatmäfsigen Geldern und zufälligen Einnahmen nicht hin. Indefs half die Fürsorge des kön. Ministeriums wiederholt durch aufserordentliche Zuschüsse, welche die Jahreseinnahme weit überstiegen, wie dann zur Anschaffung orientalischer Werke allein mehr als 2000 Thlr. verwilligt wurden. Auf andre Weise vermehrte das kön. Ministerium die Universitätsbibliothek durch Ueberweisung von vereinzelten kleinen Büchersammlungen und deren Resten, und von Doubletten inländischer Bibliotheken. Auf diese Weise gelangten in die Bibliothek die Bücher der vormaligen Rechtsschulen zu Coblenz und Wezlar, die Reste der Bücher aus dem Stifte Corvei und Kloster Dahlheim, ein Theil der in Paris wieder erlangten Bücher und Handschriften, aus den Rheinprovinzen, ferner Doubletten aus den Bibliotheken zu Berlin, Breslau, Coblenz und Köln,

8) Das ausführlichere Verzeichnifs der Schenkungen und Ankäufe aus den Jahren 1818—1821 findet sich in dem erwähnten Jahrbuche. I. 1. S. 41—45. 59. H. 4. S. 421—424.

Digitized by Google

sowie zwei sehr schätzbare Sammlungen juristischer und medicinischer Dissertationen.

Durch diese Erweiterungen zählte die Bibliothek zu Ende des Jahrs 1826 63600 Bücher, davon sehr viele mehrere Schriften in sich enthalten, eine ansehnliche Menge von Dissertationen aus verschiedenen wissenschaftlichen Fächern; an Handschriften verschiedener Art 230 Bände (unter ihnen sind die Duisburger Handschriften des Cicero, Cäsar, Terentius und anderer Classiker, mehrere altdeutsche, neue hebräische und arabische, sowie ungedruckte einiger Gelehrten), an Kupferwerken in besondern Schränken 160 Bände, an Landkarten 30 Bände. Mit dem Zuwachse zu diesen aus dem Jahre 1827, der etwa 2300 Nummern beträgt, besteht demnach die Universitätsbibliothek jetzt aus 68430 Bänden und aufserdem besitzt sie nach dem Verkaufe und Vertausche von 3000 Doubletten noch jetzt an 3000 Bände Doubletten.

Die Bibliothek ist seit dem April 1820 in dem hellen und schönen Locale im Schlosse zu Bonn aufgestellt. Zu dem grofsen Saale, in dem sie sich jetzt befindet, wird noch ein gröfserer und schönerer hinzukommen, der seit mehreren Jahren nur darauf wartet, neu gedielt zu werden und alsdann der bequemeren Austheilung der Bücher sehr zu Statten kommen und für die ganze Anstalt eine grofse Zierde seyn wird. Zuerst tritt man in das Lesezimmer, dann in den Arbeitssaal der Angestellten, dann in den ersten und zweiten Bibliotheksaal. Die Gestelle stehen rings an den Wänden, so viel deren durch Fenster und Thüren freigelassen sind, und dann in der Mitte zwei Reihen Doppelgestelle von solcher Breite, dafs sie ein Fenster um das andre decken.

Digitized by Google

Director der Universitätsbibliothek ist jetzt der Professor F. G. Welcker. Aufser ihm sind zwei Bibliothecare, ein Bibliothekssecretair und ein Diener angestellt.

2) Das academische Kunstmuseum. Bonn ist die erste Universität, für welche ein eignes Museum der alten Kunst planmäfsig gegründet worden ist, eine Anstalt, die unter den grofsen und zahlreichen Verdiensten, welche der Herr Minister Freiherr von Altenstein sich um die Universität erworben hat, in dankbarster Anerkennung ausgezeichnet werden mufs. Diese Sammlung ist in einem der schönsten und geeignetesten der Säle des Universitätsgebäudes aufgestellt und umfafst Gypsabgüsse, Münzen, Gemmen und Anticaglien. Ein vollständiges Verzeichnifs kann für jetzt nur von den erstern, die in den Jahren 1819 und 1823 aus Paris bezogen worden sind, gegeben werden und man kann sich Glück wünschen, diefs in einer eben so belehrenden als gelehrten Schrift zu finden, welcher der Vorsteher des Museums, Professor Welcker, verfafst hat. [9] In der Reihe in der Mitte des Sales sind besonders ausgezeichnet: der kämpfende Heros (fälschlich der borghesische Fechter genannt), die Venus von Milo, die Gruppe des Laokoon, in den beiden Reihen an den Zwischenwänden der Fenster, die Diana von Versailles, der Antinous, der Dornauszieher, die Gruppe von St. Ildefonso, auf den Bänken zu beiden Seiten des Eingangs unter andern Apollo der Eidechsentödter (Sauroktonos). Unter den

9) Das academische Kunstmuseum zu Bonn, von dem Vorsteher desselben, Professor F. G. Welcker. Bonn, 1827. 16½. S. 8. (12½ Sgr.)

Digitized by Google

Köpfen zeichnen sich besonders aus: der indische Bacchus, der Satyr Nr. 43, ein Demosthenes, ein Pallas und der schöne Kopf aus dem Capitol (Nr. 115), den Herr Welcker für den Heros eines Trauerspiels hält. Unter den Gypsabgüssen von Reliefs sind 23 Stücke vom Fries des Parthenon sehenswerth, ferner der Pythische Kitharödenkampf, Jupiter, Thetis und Juno und der Wiener Sarkophag mit einer Amazonenschlacht. Aufserdem besitzt das Museum eine Anzahl Vasen; aus der Sammlung des verstorbenen Canonicus Pick wurden im Jahre 1820 von Seiten der Universität die sämmtlichen römischen Münzen, fünf goldene, fünfhundert silberne und gegen zweitausend kupferne nebst verschiedenen Anticaglien erstanden. Andern Vermehrungen sieht man noch entgegen.

3) Die naturhistorischen Sammlungen und Anstalten. Alles, was sich auf diese bezieht, befindet sich in dem anmuthig gelegenen Schlosse in Poppelsdorf, wo auch zugleich die Aufseher und die meisten Vorsteher dieser Anstalten wohnen, und die Vorlesungen über Chemie, Mineralogie, Technologie, Pharmacie, Geognosie, Botanik, Zoologie und allgemeine Naturgeschichte in drei Hörsälen gehalten werden. [10])

Das Museum (unter der Direction der Professoren Goldfuss und Nöggerath) umfafst eine Mineralien- und Pflanzensammlung, eine zoologisch-zootomische und eine Sammlung für die Naturgeschichte der Vorwelt. Alles ist in neun Sälen im Erdgeschosse des Schlosses aufge-

10) Man lese die vom Prof. Goldfuss als Einladung zum Besuch des Museums geschriebenen Worte über die Bedeutung naturwissenschaftlicher Institute und über ihren Einfluß auf humane Bildung. Bonn, 1821. 35. S. 8.

stellt und in Glasschränken verschlossen, bis auf eine kleine zum Vorzeigen bei'm Unterrichte bestimmte Mineraliensammlung und eine Reihe geognostischer Suiten. Besonders reich ist die mineralogische Sammlung. Die an Mineralien so ergiebige Umgegend, die Schenkungen einzelner Privatpersonen, vor allem aber die Thätigkeit des Professors Nöggerath hat diese Sammlung zu einer der ausgezeichnetesten erhoben. Einen ganzen Saal füllen — um nur eins zu nennen — die Merkwürdigkeiten aus dem vulkanischen Gebirge des Niederrheins, die seltenen Fossilien aus der Gegend des Laacher See's in grofsen Suiten, die sich vor allen durch Schönheit und Mannigfaltigkeit der Crystallformen auszeichnen. Die Anzahl der Mineralien beträgt 21600, die der Versteinerungen und fossilen Knochen 9620. Diese letztere Sammlung ist besonders ausgezeichnet und verdient eine der ersten in Deutschland zu heifsen. Einzelne Stücke aus derselben hat der Professor Goldfuss in besondern Monographien in den Schriften der kaiserl. Leopoldinischen Academie der Naturforscher beschrieben: eine ausführlichere Kunde wird das grofse und prachtvolle Werk desselben Verfassers über Versteinerungen geben, das an Schönheit und Vollendung alle ähnliche Unternehmungen des In- und Auslandes übertrifft. Die botanische Sammlung umfafst ein Herbarium von 3200 Exemplaren, eine Sammlung von Schwämmen in Wachs geformt und eine Anzahl von ausländischen Sämereien und Früchten. Die zoologische Sammlung zählt 260 Exemplare von Säugethieren, 1350 von Vögeln, 380 von Reptilien, 450 von Fischen, 8850 von Insecten, Krebsen und Spinnen, 5300 von Conchylien, Strahlenthieren,

Digitized by Google

Würmern und Corallen. Dazu enthält sie 1350 zootomische Präparate.

Zu dieser Sammlung sind seit der Stiftung der Universität an Geschenken eingegangen: an Thieren aller Classen 6150, an zootomischen Präparaten 411, an Versteinerungen und fossilen Knochen 2983, an Mineralien, 9108; zusammen 18,552 Stück. In der That, ein höchst erfreulicher Beweis von Theilnahme an naturwissenschaftlichen Studien, und überhaupt an dem Aufblühen und Gedeihen der neuen Universität.

An die beschriebenen neun Säle stofsen dann die Vorrathszimmer, die Gemächer für den Conservator, für die naturhistorischen Zeichner u. s. w.

4) Die chemischen Anstalten. Das chemische und technologische Laboratorium wurde in einem sehr geräumigen Saale des ehemaligen Schlosses bei Poppelsdorf neben dem naturhistorischen Museum eingerichtet. Zur Aufnahme der chemischen Apparate und besonders der technologischen Sammlungen ist ein nächst dem Auditorium befindlicher sehr geräumiger Saal eingerichtet, und ein kleineres daran stofsendes Zimmer wird zur technologischen Werkstätte benutzt. Alle diese Anstalten stehen unter der Leitung des Professors Gustav Bischof.

5) Das physikalische Cabinet. Dasselbe befindet sich im Universitätsgebäude unter der Aufsicht des Professors von Münchow. Die darin befindlichen Apparate sind meistens in der körner'schen Werkstatt in Jena und von dem Hofmechanikus Baumann in Stuttgart verfertigt worden. Besonders sehenswerth sind die optischen Apparate.

6) Der botanische Garten. Von Südost nach Nordost umgiebt der botanische Garten das Schlofs in

Poppelsdorf, von einem breiten, bewegten Wassergraben umschlossen. Dieser gegen zwanzig Morgen Landes umfassende Raum ist nach dem vom botanischen Gärtner Sinning entworfenen Plane so benutzt, dafs gegen Norden und Osten ein aus exotischen Sträuchen und Bäumen angelegtes Lustgebüsch, von kleinen Rasenplätzen durchschnitten, ein weites gegen Südosten sich öffnendes Feld bogenförmig umkränzt. Dieser Raum enthält die perennirenden krautartigen Pflanzen in regelmäfsigen Beeten, nach natürlichen Familien geordnet. Zu beiden Seiten stehen die Monokotyledonen und die Farrenkräuter, welche sich im Freien ziehen lassen: das gröfsere Mittelfeld aber enthält die Dikotyledonen. Von beiden Arten können hier bequem an 4000 Stück Platz haben: jetzt stehen hier 2300 Arten. Ein auf der südlichen Seite gelegener Teich ist für Wasserpflanzen bestimmt und einige angebrachte Abzugsröhre bilden an seinen Ufern die Sumpfbeete. Auf der Südwestseite des Schlosses und mit der Richtung der Fenster gegen S. S. O., sind die Gewächshäuser angelegt, die bei einer Länge von 290 Fufs unter einem gleichförmigen Aeufsern die verschiedenen Temperaturgrade, deren die Pflanzen nach den Climaten ihrer Heimath bedürfen, in den einzelnen Abtheilungen des Ganzen darstellen. Die Anzahl dieser sich in den Gewächshäusern befindlichen Pflanzengattungen beträgt jetzt 3500 Stück. Der Raum gegen Süd- und Südwest hinter den Gewächshäusern ist für Mistbeete und einjährige Pflanzen eingerichtet. Moose und Alpenpflanzen stehen auf den Felsenparthien in den Gehölzen. Der ganze Garten mag jetzt zwischen 5—6000 Pflanzenspecies enthalten.

Digitized by Google

Director des botanischen Gartens ist Professor C. G. Nees von Esenbeck, Inspector, sein Bruder, der Professor Fr. Nees von Esenbeck. [11])

7) Die medicinischen Anstalten. Diese befinden sich sämmtlich in dem Universitätsgebäude selbst. Das medicinische Clinicum, das Policlinicum sowohl als das Hospitalclinicum (beide unter der Aufsicht des Professor Nasse) eben so wie das chirurgische Clinicum liegen in dem südwestlichen, früher die Katze genannten, Flügel, wo für das erste acht Zimmer im ersten Stockwerke zur Aufnahme von Kranken bestimmt sind, die zusammen einen Flächenraum von 6124 Quadratfufs Rheinl. haben. Oestlich und nördlich haben alle Zimmer den Hofgarten und die Aussicht nach dem Siebengebirge, westlich einen der Anstalt und dem chirurgischen Clinicum gemeinschaftlich gehörenden Garten. Alle werden durch geräumige Fenster mit Licht versorgt und sind mit passenden Vorrichtungen zur Lüftung verschen. Die Heitzung geschieht durch Windöfen. In den Zimmern sind theils in hölzernen, theils in eisernen Gestellen dreifsig mit allem Nöthigen dreifach versehene Betten aufgestellt. Aufserdem besitzt das Policlinicum, gemeinschaftlich mit den chirurgischen, zur Versammlung und Untersuchung der sich in demselben einfindenden Kranken drei Zimmer im Erdgeschosse. Das Hospital und Policlinicum empfangen aus den Universitäts-

11) Nachrichten über den botanischen Garten, seine Gründung und Erweiterung stehen im Jahrbuche I. 1. 47. f. 3. S. 262—293. 4. S. 438. sowie die Abbildung desselben mit Beschreibung vor der Abhandlung der Gebrüder Nees von Esenbeck: de Cinnamomo. Bonn. 1823. 4. p. 1—6.

Digitized by Google

fonds jährlich 3200 Thaler Pr. Ct. Ferner zahlt die Stadt Bonn, zufolge einer bald nach Eröffnung der Klinik mit ihrer Armenverwaltung getroffenen Uebereinkunft, für die ärztliche Besorgung ihrer Armenkranken in deren Wohnungen und bei eintretendem Bedürfnifs für die Aufnahme und Pflege derselben im Hospitalclinicum jährlich an die Anstalt 405 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Auch besucht ein Geistlicher wöchentlich einmahl die Kranken und in aufserordentlichen Fällen kömmt derselbe öfterers. [12]) In demselben Flügel ist das chirurgische und Augenkranken-Clinicum (Vorsteher ist der geheime Medicinalrath von Walther), durch die Heiterkeit seiner Umgebungen, die Höhe, Beleuchtung, Geräumigkeit und zweckmäfsige Sonderung seiner Krankensäle ausgezeichnet. Auch für diefs bestehen dreifsig Betten. Das Cabinet der chirurgischen Instrumente und Bandagen ist sehr reich und der Vorrath desselben so grofs, wie ihn wenige Deutsche Universitäten besitzen.

Das anatomische Theater ist in dem ehemaligen Hofgarten in der Richtung des Coblenzer Thores mit einem bedeutenden Kostenaufwande in einem schönen Style ganz neu aufgeführt. Es besteht aus einer von oben beleuchteten Rotunde, in welcher sich der trefflich eingerichtete Hörsaal befindet, neben welchem in den Seitengebäuden die Arbeitssäle und die anatomisch-pathologischen Sammlungen sind. Diese haben schon einen bedeutenden Grad von Vollständigkeit erreicht und sind aus mehrern neu angekauften bedeutenden Sammlungen, aus

12) Ausführlichere Nachricht gab Professor Nasse in seiner Schrift: das medicinische Clinicum in Bonn. Coblenz. 1825. 4.

Digitized by Google

vielen Geschenken von Privatpersonen in der Umgegend und aus einer grofsen Anzahl in Bonn gefertigter Präparate zusammengesetzt. Die Direction führt der Professor Mayer.

Die geburtshülfliche Anstalt endlich (deren provisorischer Director Professor Kilian ist) ist im zweiten Stockwerke des Hauptgebäudes, wo sie eine Reihe hoher und geräumiger Zimmer einnimmt, die überdiefs noch eine höchst reizende Aussicht auf das Siebengebirge und auf den Rhein gewähren. Der Etat der Anstalt ist ursprünglich auf 8 Personen berechnet, doch sind in der Regel 11 zugleich darin verpflegt worden und die Einrichtung ist grofsartig genug, um noch eine bedeutendere Anzahl in dieselbe aufnehmen zu können. Alle Bedürfnisse sind in grofsem Ueberflusse vorhanden, namentlich ist die Instrumentensammlung sehr reich. Auch ist mit der Anstalt ein obstetricisches Policlinicum verbunden, von welchem die Besorgung aller geburtshülflichen Fälle übernommen wird, die bei den Armen der Stadt oder der Dörfer vorkommen. In einer besondern Abtheilung der Anstalt finden gegen Bezahlung solche Personen einen angenehmen Aufenthalt, die ihre Niederkunft heimlich zu halten wünschen.

Soweit die Beschreibung der mit der Universität Bonn unmittelbar verbundenen Anstalten und Museen. Mittelbar aber steht mit derselben noch

das Museum vaterländischer Alterthümer

in Verbindung, ohne jedoch von der academischen Behörde abhängig zu seyn.

Die Nachgrabungen nach römischen Alterthümern begannen bei Bonn im Sommer 1818. Als im August die-

Digitized by Google

ses Jahrs der Oberpräsident, Graf von Solms-Laubach, auf seiner Rundreise nach Bonn kam, richtete er seine besondre Aufmerksamkeit auf den einen Büchsenschufs weit von der Stadt gelegenen Wichelshof, besuchte dann auch den abgerissenen Abhang des hoch emporragenden Rheinufers und ward durch die vielen römischen Scherben von Gefäfsen und die Bruchstücke von Ziegeln, die theils angehäuft am Wege lagen, theils da und dort aus der Erde hervorragten, zu dem Befehle bestimmt, dafs die Nachgrabungen fortgesetzt werden sollten. Und es geschah mit gutem Erfolge. In einer Tiefe von fünf bis sechs Fufs wurden viele und bedeutende Trümmer römischen Mauerwerks ausgegraben, die, obgleich in einiger Entfernung von einander doch symmetrische Folge und ein planmäfsiges Ganze zeigten. Wahrscheinlich waren es zwei verschiedene, nicht auf gleiche Weise eingerichtete Gebäude, beide auf der Höhe des Feldes, aber das eine näher, das andre entferuter von der Stadt. In dem erstern fanden sich gröfsere und geräumigere Zimmer, ein Gemach in länglichtem Viereck mit zwei Basreliefs, ein andres, das mit Zierlichkeit ausgeschmückt war und vermuthlich als Badezimmer gedient hat. In dem andern fanden sich eine Menge kleiner Kammern oder Cellen, meist alle von gleicher Gröfse: daher hielten des Alterthums kundige Gelehrte sie für Casernen. (castra stativa.)

Diese Nachgrabungen sind in der neuesten Zeit nicht fortgesetzt worden; man hat sie wieder mit Erde bedeckt, um sie nach Möglichkeit gegen die Einwirkungen der Zeit als auch gegen muthwilligen und absichtlichen Frevel zu schützen.

Von andern Gegenständen fanden sich am häufigsten

Digitized by Google

länglich viereckige Ziegelplatten, die an den zwei parallelen langen Seiten mit erhabenen Rändern versehen sind. Ihre Länge mag gewöhnlich 1 Fuſs 8 Zoll, die Breite 1 Fuſs 2 Zoll, der erhabene Rand 1½ Zoll betragen. Die meisten tragen wie oben S. 239 bemerkt ist, die Inschrift Leg. I. M. P. F. (d. h. Legio Prima Minervia Pia Fidelis [13]). Irdenes Geschirr ward häufig in wohlglasirten, rothen Scherben gefunden, die oft mit schönem erhabenen Bildwerk verziert sind, Lampen, Tiegel, metallne Geräthschaften sowohl zum kriegerischen als häuslichen Gebrauche, besonders zierliche Ringe, eherne Bildwerke, jedoch nur wenige Bronzen, und besonders Münzen in groſser Anzahl. Schon im Jahre 1819 waren 400 Stück derselben ausgegraben und die meisten noch in gutem Zustande, von Augustus Zeit an bis auf Constantinus. [14])

Alle diese am Wichelshofe zuerst unter der Aufsicht des Dr. Ruckstuhl, dann des Hofrath Donow ausgegrabenen Alterthümer, Münzen, Anticaglien und Antiken, wurden dem Museum der Universität Bonn übergeben. Seitdem aber durch die Verfügung des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, unter dem 4. Januar 1820 ein Museum für die rheinisch-westphälischen Alterthümer zu Bonn errichtet ward, so blieben die am Wichelshofe aufgefundenen Alterthümer ein Eigenthum der Universität und wurden in einem Saale neben den

13) Nach der Analogie ähnlicher Steinschriften (m. s. Orelli's Inscript. Latin. Collectio T. I. Nr. 181. 2093. 1627. 2007. 2047) dürfte wohl Pia Fidelis, nicht Pia Felix, wie einige wollen, zu lesen seyn.

14) Ausführlicher beschreibt Ruckstuhl die in den Jahren 1818 und 1819 bei Bonn Statt gefundenen Nachgrabungen im Jahrbuche der Rheinuniversität. I. 3. 159—223.

Digitized by Google

Gypsabgüssen unter die Aufsicht des Bibliothekdirectors gestellt. Demselben ist auch die Aufsicht über die Münzen des Canonicus Pick, welche die Universität käuflich an sich gebracht hat, übergeben. [15]) Diese enthält nur griechische und römische Münzen, von den erstern nur wenige, um so reicher aber ist sie an römischen Kaisermünzen, denn aufser einigen goldenen beläuft sie sich auf 500 silberne und 2000 kupferne, unter denen viele ausgezeichnet wohl erhalten und die meisten in hiesiger Gegend gefunden worden sind.

Das erwähnte Museum enthält nun Alles, was sich an Gegenständen dieser Art von frühern Ausgrabungen her in Bonn vorfand, oder seit der Errichtung des Museums gefunden worden ist, als Bronzen, Gefäfse aus Thon, Gegenstände aus Glas, Münzen und Bildwerke aus Stein. Unter den letztern sind zwanzig Votivsteine. Der Grabstein eines in der Schlacht im Teutoburger Walde gebliebenen M. Cälius zeichnet sich besonders durch seine schöne Structur aus, weshalb er auch in der Eisenhütte zu Sayn als Basrelief modellirt und dort käuflich zu haben ist. Die Inschrift an demselben wird verschieden gedeutet.

Die kleinern Gegenstände des Museums sind vorläufig in dem Erdgeschosse des Universitätsgebäudes aufgestellt, die gröfsern Denksteine befinden sich noch in einem Gebäude des ehemaligen Capitel-Schulhauses bei der Münsterkirche. Es ist der Plan, diese in dem gewölbten mit Pfeilern ver-

15) Man sehe über die frühere Beschaffenheit dieser Kunst- und Antiquitätensammlung Goethe in Kunst und Alterthum I. 1. S. 31—36 und über den jetzigen Bestand A. W. von Schlegel im angeführten Jahrbuche I. 1. S. 91—98.

Digitized by Google

sehenen Saale, welcher zur kurfürstlichen Zeit zu Sommerconcerten benutzt ward, theils eingemauert, theils auf einem an den Pfeilern umherlaufenden Sockel aufzustellen, die kleinern Stücke aber in dem daran stofsenden Lesezimmer der Professoren in Glasschränken zu verwahren.

Der erste Director des Museums war der Hofrath Dorow der dasselbe auch ausführlich beschrieben hat. [16]) Jetzt ist der Professor von Schlegel an seine Stelle getreten.

Mittelbar mit der Universität steht ferner

das Convictorium für die Studirenden der katholisch-theologischen Facultät

in Verbindung. Für diese Anstalt ist der östliche vom Stockenthore nach dem Rheine zu sich erstreckende Flügel des Schlosses ganz neu ausgebaut worden.

Die Zahl der Studirenden, welche entweder ganz oder zum Theil freien Unterhalt in der Anstalt genieſsen, ist auf 60 festgesetzt; die Hälfte hiervon soll ganz unentgeltlich, die andere gegen eine Vergütung von 50 Thlr. unterhalten werden. Die Stellen werden theilweise von dem Herrn Erzbischofe von Köln und theilweise von dem königl. Regierungs-Bevollmächtigten der Universität, auf den Vorschlag der kathol. theologischen Facultät, besetzt. Ferner sollen bei der Anstalt drei Repetenten seyn. Ihre Bestimmung besteht darin, dafs jeder, unter der Oberaufsicht des Inspectors (dermaliger Inspector ist der Professor Achterfeldt), die unmittelbare Aufsicht über je 20 Alumnen führt, mit ihnen speiset, ihnen bei Wiederholung der Vorlesungen

16) Unter dem Titel: die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westphälischen Provinzen Bd. 1. Stuttgart und Tübingen, 1823. gr. 4. mit XXXVI Kupfer- und Steindrucktafeln.

Digitized by Google

behülflich ist, und die jüngern mit seinem Rathe in Ansehung der Wahl und Folgeordnung derselben unterstützt. Nur solche Candidaten können zu den Repetenten-Stellen gelangen, die ihr academisches Triennium vollendet haben. Nach der Absicht des königlichen hohen Ministeriums sollen junge Gelehrte, die sich dem academischen katholisch-theologischen Lehrfache widmen, in dieser Einrichtung ein Beförderungsmittel ihres Zweckes und eine Gelegenheit finden, sich unter Begünstigung der äussern Lage, für ihren Beruf weiter auszubilden.

Seit Errichtung der Universität hat Bonn auch drei Buchhandlungen, fünf Buchdruckereien und die Kupferdruckerei von Schüllgen-Bettendorf.

Endlich hat auch in Bonn die

kaiserliche Academie der Naturforscher

seit dem Jahre 1818 ihren Sitz. Diese im Jahre 1652 zu Schweinfurt gestiftete Gesellschaft erhielt von den Kaisern Karl VII. und Leopold I. besonders ausgezeichnete Privilegien (daher auch ihr Name Academia Caesarea Leopoldina-Carolina Naturae Curiosorum), verlegte dann ihren Wohnort nach Erlangen und wurde mit ihrem zeitigen Präsidenten, dem Professor zu Bonn, C. G. Nees von Esenbeck, nach Bonn verpflanzt. [17]) Seitdem geniefst die Academie durch die Gnade Sr. Maj. des Königs von Preussen eine bedeutende Geldunterstützung und besitzt eine ansehnliche Bibliothek meist naturwissenschaftlichen Inhalts, die in einem grofsen Saale des Poppelsdorfer Schlosses im Erdgeschosse aufgestellt ist.

---

17) Man sehe die ausführlichere Nachricht im angeführten Jahrbuche. I. 1. S. 51—57. 3. S 274—278.

Digitized by Google

IV.

Bonn's nächste Umgebung.

Die Lage der Stadt Bonn und ihrer Umgegend ist einzig, und es sind an den Ufern des Rheins wohl nur wenige Stellen, die an Lieblichkeit neben sie gestellt werden dürften. Der Rhein scheint grade hier die verschiedensten Jahrszeiten und den Character sowohl des Südens als des Nordens des Vaterlandes in grellem Gegenscheine neben einander zu stellen. Da liegt zuerst, wo er sich aus den Fesseln der Berge und Felsen loswindet und sanfter zu der freundlichen Ebene fortgleitet, worin Bonn im Vordergrunde erscheint, die grüne Krone des Siebengebirges mit seinen blauen Kuppeln. Unten am Fuſse des Berges im Thale und an den Ufern weithin noch der Weinstock und andre südliche Früchte. Gleich hinter den Bergen ein andres Land, ein andrer Himmel, eine andre Jahrszeit: nämlich der nahe Westerwald, wo ein sechs Wochen späterer Frühling, ein strengerer Winter, hier und da nackte Felsen und selten nur Obstbäume, oft

Digitized by Google

schon unsichre und düstre Wälder. Gegenüber an dem linken Ufer liegt die noch ärmere Eifel, deren fruchtbarer Vorgrund das über Brühl hinaus vier bis fünf Stunden weit auslaufende Vorgebirge bildet. Um die Stadt Bonn und jenseits derselben gegen Norden zieht sich die weite Ebene mit reichen Feldern bis Köln hin und weit über Köln hinaus, gleichsam schon mit einem Vorgefühle der Niederlande. [1])

Verläfst man die Mauern der Stadt, so verdient wohl der sogenannte alte Zoll die meiste Aufmerksamkeit des Beschauers. Unten zieht der Rhein mit vollen Wogen; blickt man auf, so sieht man zuerst auf die mit Reben und Obstbäumen umpflanzten Dörfer. Weiter hin weidet sich das Auge an dem Anblicke des Schlosses Bensberg, an der hochgelegenen, im Sonnenschein prächtig glänzenden Abtey Siegburg, der laubreichen Bergkette, die von dem majestätischen Siebengebirge ausläuft, dem romantischen Godesberge und dem Kreuzberge mit seiner friedlichen Capelle. Nicht minder schön ist die Aussicht von der Vinea domini aus, wenige Minuten von der Stadt vor dem Coblenzer Thore. Weiter in einer kleinen Entfernung gelangt man von der Mitte der nach Poppelsdorf führenden grofsen Allee von wilden Kastanienbäumen aus durch eine zweite Allee von derselben Baumart zur sogenannten Baumschule, einem von den Einwohnern Bonn's fleifsig besuchten Orte, der sich durch seine Stille und Abgezogenheit sowie durch den Reiz seiner Umgebungen jedem lieb macht. Etwa 8—10 Minuten davon,

1) Aus Arndts Schilderung der Stadt Bonn und ihrer Umgegend im Jahrbuche der Rheinuniversität. I. 1. S. 61—70.

Digitized by Google

von Bonn ungefähr eben so weit, liegt das vom Kurfürsten Clemens August aufgeführte Lustschloſs Clemensruhe, gewöhnlich Poppelsdorf genannt, welches die vorher erwähnte groſse doppelte Allee von wilden Kastanienbäumen mit dem bonnischen Hofgarten verbindet. Das Schloſs selbst ist bereits bei Gelegenheit der sich jetzt in demselben befindlichen academischen Institute und Sammlungen beschrieben worden: also hier nur soviel, daſs es während der französischen Herrschaft sechs Jahre lang als Militärspital benutzt wurde. Erst die preuſsische Regierung gab dem schönen Gebäude eine würdigere Bestimmung wieder. Das dabei gelegene Dorf gleichen Namens ist ziemlich wohl bevölkert, in seinem Aeuſsern jedoch nicht einladend, wie die meisten der kleinen Städte und Dörfer an den gesegneten Ufern des Rheins.

Ueber dem Orte Poppelsdorf erhebt sich links der durch seine schöne Aussicht ausgezeichnete Venusberg, rechts in ganz grader Richtung aufsteigend der Kreuzberg. Weit und breit ist der letztere sichtbar, der auf seinem Gipfel ein kirchliches Gebäude trägt. Auf dem Berge selbst hat man nach allen Seiten eine weite Aussicht, sowohl nach dem Siebengebirge hin, als rheinabwärts, wo sich Köln mit seinen Thürmen, trotz der weiten Entfernung, am Horizont mit vieler Deutlichkeit zeigt. Herrlich ist auch der Blick in die Fichtenallee hinein, grade über die Stadt Bonn hin und über den Rhein wieder das Siegthal hinauf. Besonders schön ist die Aussicht am Abend. Wenn die Sonne bereits gesunken ist, so erhebt sich aus der Ebene Schloſs und Dorf Poppelsdorf mit seinen majestätischen Alleen, links zeigt sich die Stadt Bonn mit den fünf Thürmen

Digitized by Google

der Münsterkirche und weiter streift der Blick zu den am jenseitigen Rheinufer gelegenen Orten Schwarz-Rheindorf, Villich, Pützchen mit ihren Kirchen und Thürmen.

Die Kirche auf diesem Berge erbaute Kurfürst Ferdinand I. im Jahre 1628 und übergab dieselbe den Mönchen vom Servitenorden. Das Kloster steht nicht mehr, die Kirche aber ward durch viele Schenkungen erhalten. Jetzt ist in derselben die breite und herrliche Treppe aus schönem Marmor, die Clemens August angelegt hat, noch sehenswerth, einige Deckengemälde, sowie der Todtenkeller der ehemaligen Mönche, deren Leichname ganz unzerstört da liegen und wie Mumien ausgetrocknet sind. Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung ist lediglich der sehr trockne Sandboden. Dafs dieser Berg im Jahre 1689 für die Stadt Bonn eine militärische — wenn auch nicht sehr erfreuliche — Wichtigkeit erhalten hat, ist bereits oben S. 247. bemerkt und berichtigt worden.

Soviel von Bonn's nächster Umgebung. Wer bliebe aber wohl hier zurück, wenn er so nahe dem Godesberge, dem Siebengebirge und den Ufern des prachtvollen Rheins ist? Von dieser, für Naturkundige sowohl als für Alterthumsforscher, ja für jeden Freund des Schönen und der Natur so anziehenden Gegend sprechen wir im folgenden Abschnitte.

Digitized by Google

V.

Bonn's entferntere Umgebung.

Godesberg. — Nonnenwerth. — Rolandseck. — Das Siebengebirge. — Roisdorf. — Siegburg. [1])

Fünf Viertelstunden von Bonn liegt Godesberg, in mannigfacher Beziehung einer der schönsten Plätze dieser so reichen Gegend. Drei Wege führen von Bonn aus dahin, zwei für Fufsgänger, einer für Wagen.

Der erste Weg ist die von Bonn nach Coblenz führende Landstrafse, die zwischen Garten- und Weinbergsanlagen in der Nähe von Bonn sich hindurchzieht und an ihrer Seite bis nach Godesberg einen künstlich ein-

1) Von diesem Abschnitte hatte Herr Oberbergrath und Professor Nöggerath in Bonn die Güte, die fünf ersten Parthien zu bearbeiten.

Digitized by Google

gedämmten, mit schattigen Bäumen bepflanzten Bach hat. Zur Rechten liegt, ungefähr eine Viertelstunde entfernt, das sogenannte Vorgebirge, eine anmuthige Hügelkette, welche bei dem Godesberge beginnt und in ununterbrochener Richtung doch mehr abwärts vom Rheine, bei Bergheim in die Ebene des fruchtbaren Jülicher Landes ausläuft. An diesem Vorgebirge und besonders in den abgerundeten Winkeln der Hügelreihe halb versteckt im Gebüsche, liegen viele Dörfer, von denen gleich mehr gesagt werden soll. Zur Linken hat man das Siebengebirge, dessen Hauptgruppe fast ganz im Vorgrunde liegt.

Auf dieser Seite, ungefähr eine starke Viertelstunde vor dem Dorfe Godesberg, steht eine Spitzsäule zwischen Weiden und Erlen, welche das hohe Kreuz genannt wird. Jeder der drei Absätze hat vier Nischen, worin ehemals Heiligenbilder standen, die jetzt meist verstümmelt sind. Auf den Stufen des Fufsgestells ruhen nun müde Wanderer aus. Ueber die Errichtung dieses Kreuzes, die nach einigen früher, nach andern später als die Erbauung des Doms zu Köln seyn soll, giebt es gar manche Sagen; nach der Chronik von Köln [2]) war Erzbischof Walram im Jahr 1333 der Gründer desselben. Uebrigens ist dasselbe, wie der Dom in Köln, aus dem am Drachenfelsen gebrochenen Gesteine errichtet.

Diesem Wege auf der staubigen Landstrafse verdienen indefs die beiden andere, der Weg über die Dörfer und der Weg über den Berg, vorgezogen zu werden.

Der Weg über die Dörfer führt von der Mitte der Poppelsdorfer Allee ab zunächst auf das Dorf Kesse-

2) S. 254 b.

Digitized by Google

nich, welches zwischen Rebenhügeln und Baumgärten unmittelbar am Vorgebirge liegt. Besonders schön nimmt sich auf dem Abhange die Kirche aus. Anmuthige und in einem edeln Style erbaute Landhäuser (namentlich das des Commerzienrathes Wertn) geben diesem Dorfe einen besondern Reiz. Von Bonn aus lustwandelt man fleifsig dahin, weil auch die Wirthshäuser auf ländliche Weise ziemlich gut eingerichtet sind. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient auch die englische Gartenanlage des Professor Goldfuss am Abhange, welche neben der geschmackvollen Einrichtung den Vortheil einer ganz besonders glücklich gewählten Lage hat. Eine schönere Aussicht auf das Siebengebirge und auf den Rheinstrom findet sich kaum in der in dieser Beziehung so reichen Umgegend Bonn's.

Eine Viertelstunde weiter in einem Winkel des Gebirges versteckt liegt das Dörfchen Dottendorf. Seine einsame Lage, die reich mit Epheu bekleideten Häuser und Hütten, der alterthümliche Bau der Kirche, die herrliche, klare Quelle im Dickicht des Waldes, das Dottendorfer Brünnchen genannt — alles diefs giebt dieser Gegend einen so eigenthümlichen Character, dafs man nicht glaubt, dem prächtigen Rheine und dem lebendigen Musensitze Bonn so nahe zu seyn.

Aus den Gebüschen herausgetreten erreicht man in einer Viertelstunde das grofse, nach dem Rhein zu freier gelegene, Dorf Friesdorf. Die Nahrungsquellen seiner Einwohner sind neben dem Weinbaue vorzüglich die Beschäftigungen bei dem in der Nähe gelegenen grofsen Alaunwerke, von welchem gleich mehr gesprochen werden wird. Von Friesdorf zieht sich nun der Weg

Digitized by Google

etwas von dem Gebirge abwärts durch fruchtbares Ackerland, doch ziemlich schattig, bis in das Dorf Godesberg.

Der Weg über den Berg von Bonn nach Godesberg geht bei dem Schlosse Poppelsdorf und dem südlich gelegenen Schlöfschen Sternenburg (einem Privateigenthume) vorbei immer durch Wald bis nach Godesberg. Dieser Fufspfad führt durch mannigfaltig verschiedene Waldgegenden; Wiesen und Heiden wechseln mit ansehnlichen Eichen, mit krüppelhaften Buchen und dann wieder mit dem schönsten, schon üppig emporstrebenden, Anwuchse von Nadelholz ab. Bald verliert sich der Weg so sehr im Dickicht, dafs man das Siebengebirge ganz aus dem Auge verliert, bald tritt er dem Rande des Bergabhanges wieder so nahe, dafs er den überraschendsten Anblick gewährt: im Vorgrunde die schon erwähnten Dörfer, mehr nördlich die Stadt Bonn mit ihrer schönen Schlofsfaçade, über die sich die Thürme des Münsters emporheben, am fernen Horizonte das vielgethürmte Köln; über den Gebirgsdörfern die Ebene des Rheinthales mit dem majestätischen Flusse und jenseits desselben das Siebengebirge und die Berggruppen, welche nördlich über dasselbe hinaus liegen. So oft der Weg sich zum Bergabhange neigt, so oft ist die Aussicht verändert. Welche die schönste davon wäre, möchte schwer zu bestimmen seyn; als vorzügliche Punkte verdienen aber genannt zu werden: der Venusberg gleich über der Sternenburg, die Dottendorfer Klippe, das Alaunwerk bei Friesdorf und die Schweinheimer Heide bei Godesberg.

Die nähere Beschauung dieses Alaunwerkes wird für den Geognosten, den Chemiker, den Berg- und Hütten-

Digitized by Google

mann noch eine besondere Angelegenheit seyn. Und vielleicht auch für andere Leser? Denn wer beobachtete nicht gern die Natur in ihrer unerforschlichen Werkstätte und freute sich nicht dessen, was menschliche Kunst und menschliche Hände aus der Tiefe an das Tageslicht fördern! Wer also seine Reise nicht lediglich als eine grand tour, als einen blofsen Durchflug, betrachtet, und wer von Alex. von Humboldt und Goethe gelernt hat, den Naturwissenschaften nicht blofs die practisch-nützliche Seite abzugewinnen, der wird auch die kurzen, in den folgenden Blättern eingestreuten, geognostischen Andeutungen nicht überschlagen.

Das Alaunwerk ist kaum zwei Decennien alt und nach dem Plane des Oberbergraths Nöggerath von dessen Vater angelegt worden. Auf dem Kamme diefs Gebirgszuges ist eine an 30 Fufs mächtige Lagerstätte unmittelbar unter einem Lager von Geschieben und Sand aufgesetzt, welche aus Braunkohlen, bituminösem Holze und Alaunthon, die in Schichten von einigen Fufs Mächtigkeit mit einander wechseln, besteht. Der Abbau wird durch Tagebau geführt, und gewährt daher den schönsten und klarsten Aufschlufs des ganzen merkwürdigen Gebildes. Braunkohle und bituminöses Holz werden zum Brennmaterial verwandt, der Alaunthon aber wird in grofse, oblonge, abgestumpft vierseitig pyramidale Haufen (von der Form der sogenannten liegenden Meiler) gestürzt und bleibt so Monate, oft Jahre lang der Luft ausgesetzt, bis er sich entweder selbst entzündet oder bis er durch angelegtes Feuer in Brand gesteckt wird. Im gebrannten Zustande wird er ausgelaugt und mit alkalischen Beschickungen

Digitized by Google

oder Zuschlägen zu Alaun versotten. Die Siedeanstalt ist von einer besondern und ausgezeichnet zweckmäfsigen Einrichtung und die Production so bedeutend, dafs sie wohl kaum von irgend einem deutschen Alaunwerk übertroffen werden dürfte. Der hier gewonnene Alaun zeichnet sich durch seine vorzügliche Reinheit sehr vortheilhaft aus. [2])

Unfern des Alaunwerkes erhebt sich aus der Ebene in kegelförmiger Gestalt der ganz isolirte Hügel von Godesberg. Mit seinem nordwestlichen Abhange berührt er am Fufse das Vorgebirge, südlich senkt er sich bis in das Dorf hinein, welches von ihm den Namen trägt. Das Gehölz und Buschwerk, welches die Abhänge des Berges bildet, könnte man eine natürliche englische Anlage im gröfsten Style nennen, so viele Schlangen- und Kreuzwege sind in demselben, wo man jetzt auch Rasensitze und Bänke angebracht hat. Ein breiter Hauptweg, noch aus früher Zeit, führt den Berg hinan: an der Seite desselben hat ein frommer Vicarius mit eigener Hand drei Heiligenhäuschen um alte Bilder erbaut. Auch eine jetzt verlassene Einsiedelei, so wie eine von Kurfürst Joseph Clemens zu Ehren des Erzengels Michael errichtete Capelle liegen am Wege, ehe man den Gipfel

2) Die nähere Beschreibung des Alaunwerkes in geognostischer Hinsicht findet sich in einer Beschreibung der Lagerstätte von Nöggerath in von Moll's neuem Jahrb. der Berg- u. Hüttenkunde III. S. 1. ff. — in von Leonhard's Taschenbuch für die gesammte Mineralogie IX. 2. S. 509. ff. und im Journal des mines. XXIX. 1811. Nov. 5. 335. ff.; in hüttenmännischer Beziehung aber in Hollunder's Tagebuch einer metallurgisch-technologischen Reise. Nürnb. 1824. S. 359. ff.

Digitized by Google

ersteigt. Als Krone trägt der Berg die Trümmer weitläuftiger Gebäude, die einst eine starke Burg bildeten. Den Kern dieser schönen Ruinen bildet ein hoher Thurm, der aber seiner Bauart nach mit dem übrigen Mauerwerke in gar keinem Verhältnisse zu stehen scheint, denn er ist von ganz anderer, sehr fester und schöner Bauart, die fast an die Römerzeit erinnert. Dieser Thurm ist so gebaut, dafs von der ersten Etage an bis in die Mitte Treppen innerhalb der Wände angebracht sind: seit der Anwesenheit Sr. K. H. des Kronprinzen von Preufsen aber, der am 6. August 1817 diese Gegend zu besuchen geruhte, hat man die alten steinernen Treppen durch neue hölzerne mit dem Boden verbunden und bis zur Spitze des Thurmes fortgeführt. Ganz oben ward damals ein fester und bequemer Boden eingesetzt, so dafs dadurch ein Altan gebildet ist, von welchem man sich nach allen Seiten frei umschauen kann. Das Panorama, welches sich hier darbietet, umfängt den Beschauer in der That zauberhaft; es läfst sich nur sehen, nicht beschreiben.

Der Name Godesberg wird wohl am wahrscheinlichsten als Berg des Wodan erklärt, wie der ähnliche Gudensberg bei Fritzlar in Hessen. Der Name dieser altsächsischen Nationalgottheit, Wodan oder Odin, klingt in so manchen Wörtern wieder, dafs man ihn, wie unsicher auch trotz vieler gelehrter und scharfsinniger Untersuchungen das Gebiet der deutschen Mythologie ist, wohl auch in dem Namen des Godesberges wiederfinden kann. Auch berichtet Cäsarius von Heisterbach, der im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts lebte, dafs zu seiner Zeit

Digitized by Google

der Godesberg noch Wodansberg geheifsen habe. [3]) Dagegen vertheidigt Schreiber [4]) die Ableitung von Goding, d. h. Gaugericht und nimmt an, dafs im Mittelalter ein solches auf diesem Berge gehalten sey. Ob diese Ableitung wahrscheinlich sey, kann jetzt nicht untersucht werden, uns hat sie aus mehrern Gründen ganz und gar nicht angesprochen.

Auf dem Godesberge ward auch im sechzehnten Jahrhunderte ein römischer Votivstein ausgegraben, der vermuthlich von Legaten der ersten Legion, die bei Bonn ihr Standlager hatte, geweiht ist. Dieser Stein (jetzt befindet er sich in dem Museum der rheinisch-westphälischen Alterthümer zu Bonn) ist 3½ Fufs hoch, 2¼ Zoll breit, und 16 Zoll dick und hat folgende Inschrift:

FORTUNIS || SALUTARIBUS || AESCULAPIO HYGiae || Q. VENIDIUS RUFus MAXIMUS || CALVINIANUS || LEG. LEG. I. M. P. f. || LEG. AUGg. pr. PRA et || PROVINC. CIliCiae Dedicav. [5])

Ob nun der Gipfel des Godesberges zu römischer Zeit ein Castell getragen habe und ob diefs, wie die Sage will, vom Kaiser Julianus gegründet sey, lassen wir jetzt unerörtert. Allerdings scheint der Thurm römisch zu

---

3) Histor. Memorab. Lib. VIII. c. 46. Vergl. Minola's oft angeführte Schrift S. 230—234.

4) In seinem bekannten Handbuche S. 260. dritte Auflage.

5) So lautet dieselbe bei Gruterus (Thesaur. Inscript. 79. 2.) bei Gudius (Inscript. p. 69.) und ganz neuerdings bei Orelli (Inscript. Latin. Collect. T. I. p. 327. Nr. 1767.) Dorow in seiner oben angeführten Schrift lieset GI statt des vorletzten Wortes und erklärt diefs durch Germaniae inferioris.

Digitized by Google

seyn. Die Befestigungswerke aber, deren Ruinen wir noch jetzt sehen, rühren von dem kölnischen Erzbischofe Theodorich von Heinsberg her, der 1210 dieſs feste Schloſs erbaute. Dieſs Jahr steht auf der Inschrift des Grundsteins, der bei der Zerstörung des Schlosses aufgefunden ward und sich jetzt im Antiquarium zu München befindet. [6]) Viertehalb Jahrhunderte später hielt der Kurfürst Gebhard (m. s. oben S. 243 f.) dieses Schloſs mit seinen Truppen besetzt. Nach seiner Entfernung vertheidigte sich die Besatzung so tapfer, daſs der Feldherr der Belagerer, Herzog Ferdinand von Baiern, die Festung nur dadurch in seine Gewalt zu bekommen vermochte, daſs er sie unterminiren und am 17. December 1583 [7]) in die Luft sprengen lieſs, wobei der gröſste Theil der Besatzung umkam.

Neben dieser natürlichen Merkwürdigkeit und der nie veralternden schönen Aussicht hat Godesberg aber auch eine Heilquelle. Diese liegt wenige Minuten von dem Dorfe und dem Berge entfernt, am Ausgange eines Thales, welches zu dem vormaligen Kloster Marienforst führt. Die Einwohner des Dorfes Godesberg und ihre Nachbarn haben immer viel auf den sogenannten Draitsch [8])

6) Nach der Chronographia Bonnensis vom Jahre 1767, S. 133 lautet dieselbe also: Anno Dni MCCX Gudenberg fundatum E. a. Theodorico Epo I die maurorum.

7) Nicht 1593, wie bei Schreiber a. a. O. steht.

8) Draitsch, der specielle Namen der Godesberger Mineralquelle, ist wohl identisch mit Dreis in der Eifel, unter welcher Benennung dort jede Mineralquelle begriffen wird. Mehrere Dörfer, bei denen Mineralquellen liegen, heiſsen auch Dreis.

Digitized by Google

gehalten und seit undenklichen Zeiten ward das Wasser in der Gegend getrunken. Seine Heilkraft wurde von den Landleuten sehr gerühmt und kein Hirt unterliefs es, wenn es nur irgend möglich war, die Heerde an die Quelle zu treiben, um sie durch das Wasser gegen Seuchen zu schützen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts zog der Brunnen die Aufmerksamkeit des Kurfürsten Clemens August auf sich. Er liefs Sachverständige von Spa zur Untersuchung der Quellen kommen und den Brunnen mit einer hölzernen Einfassung versehen. Mehr noch that im Jahr 1789 der Kurfürst Maximilian Franz. Auf seinen Befehl wurden die fünf Quellen süfsen Wassers, die mit dem Heilbrunnen in einen Behälter gefafst waren, abgeleitet, dem nahen Bache ein anderer Lauf gegeben, der Brunnen mit einer steinernen Einfassung umgeben und das Wasser chemisch untersucht. Die Grundstücke um den Brunnen her kaufte der Kurfürst an sich, liefs Spatziergänge anlegen und Alleen pflanzen. Im Jahr 1790 verlieh man den Brunnen an eine Gesellschaft reicher Unternehmer in Admodiation, die nun im Angesichte des Siebengebirges, wenige Minuten von der Landstrafse entfernt, den schönen Redoutensaal anlegte. Zu noch gröfserer Bequemlichkeit der Kurgäste kaufte der Kurfürst in derselben Richtung noch mehrere Ländereien, baute selbst ein grofses Haus (den jetzigen Gasthof der Wittwe Blinzler) und verschenkte die übrigen Grundstücke mit der Bedingung, dafs darauf Häuser nach dem vorgezeichneten Plane aufgebauet und zu Wohnungen für Kurgäste eingerichtet werden sollten. Auch wurden noch Prämien von einigen Tausend Gulden für diejenigen ausgesetzt, welche ihre Gebäude zuerst vollendet haben würden. So

Digitized by Google

entstand eine Reihe schöner Gebäude, unter welchen sich die vortrefflich eingerichteten Gasthöfe der Wittwe Blinzler und des Herrn Fuchs besonders auszeichnen; die Badehäuser in dem letztern sind mit allen Bequemlichkeiten versehen und die Bäder gut und reinlich eingerichtet. Der Redoutensaal ist jetzt das Eigenthum eines Privatmannes. Eine Spielbank in Godesberg zu halten ist aber seit der Errichtung der Rheinuniversität untersagt.

Mit diesen Gebäuden ist der Brunnen durch eine doppelte Allee von herrlichen Platanen und Pappeln verbunden. Auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel im Hintergrunde des Brunnens ziehen sich eine Menge Lauben um das Brunnenbecken herum; in dem zur Seite stehenden Brunnenhause werden Erfrischungen gereicht. [9]) Das Brunnenbecken liegt ziemlich tief, ist von Terrassen umgeben und von schön behauenen Steinen eingefafst. Nach der Rückseite zu umschliefst dasselbe eine zierlich hoch aufgemauerte Nische. Die Umgebungen des Brunnens sind herrlich und besonders lohnend ist der Spatziergang längs des Baches bis nach dem ehemaligen Kloster Marienforst, wo vormals Mönche und Nonnen vom Orden der heiligen Brigitta, wie in allen Klöstern dieses Ordens, unter einem Dache lebten. [10]) Dieser Punct liegt nur eine halbe Stunde vom Brunnen, aber die Abwechselung in der kleinen Land-

9) Der Brunnenmeister bewahrt auch den Schlüssel zur Godesberger Ruine.

10) „Viros et feminas, muro tamen separatos ab invicem, animis coniunctis Deo vacantes; et feminae quidem viris per crates alimenta subministrant, hi autem velut sacellani sexui illi subserviunt.“ Worte des Gelenius de admiranda magnitudine Coloniae, p. 529.

Digitized by Google

schaft des Thales ist so grofs, dafs eine jede, auch noch so verschiedenartige Stimmung des Gemüthes durch die Schönheiten dieser Landschaft angesprochen werden mufs.

Das Wasser der Mineralquelle springt sprudelnd und heftig aus seinen Bergspalten, wirft sehr viele kleine Bläschen in die Höhe, ist ganz klar und ohne Geruch, von Geschmack säuerlich, stechend, prickelnd wie Champagner und eisenhaft.

Dieses alkalisch-salinische Stahlwasser zeigte bei der von Wurzer [11]) unternommenen Analyse auf das Pfund folgende Bestandtheile:

Muriatisches Natron	2 1/3	Gran.
Kohlensaures Natron	7	„
Kohlensaurer Kalk	2 103/150	„
Kohlensaurer Talk	3 6/19	„
Eisenoxyd	3/4	„
Kohlensaures Gas	16	Cubikzoll.

Dagegen fand Professor Döbereiner, der im Jahr 1818 die Godesberger Mineralquelle analysirte, in 920 Cubikzollen:

15,75	Gran	Eisenoxyd.
22	„	Kieselsäure.
66	„	Chlorine.
37,8	„	Schwefelsäure.
518	„	Kohlensäure.
20	„	Talkerde.
40,5	„	Kalkerde.
133	„	Natron. [12])

11) Physicalisch-chemische Beschreibung der Mineralquelle zu Godesberg bei Bonn. Bonn, 1790.

12) In seiner Schrift: Zur pneumatischen Chemie. II. 15.

Digitized by Google

Die Verschiedenheit beider Analysen dürfte vielleicht in dem Umstande gesucht werden, dafs die Wurzersche Untersuchung gemacht wurde, bevor der Brunnen seine neue Fassung erhalten hatte; wenigstens sagt Wurzer selbst darüber an einem andern Orte:[13]) „Es ist nicht mehr der vormals aus 14 Quellen bestehende und von mir untersuchte Brunnen. Er besteht (seit Mai 1790) jetzt aus zwei Quellen und einige Schritte von seiner vormaligen Stelle ab."

Zum Versenden ist das Wasser nicht haltbar genug und kann in dieser Beziehung jenem von Roisdorf nicht an die Seite gesetzt werden.

Besonders wirksam will man das Godesberger Wasser zur Stärkung erschlafften Theile, ferner gegen Steinschmerzen, Krebsschäden, langwierige Wechselfieber, Bleichsucht, Scorbut und verschiedene Frauenzimmerkrankheiten gefunden haben. Den ausgezeichnetesten Nutzen schreibt man ihm aber bei Hypochondrie und hysterischen Zufällen zu, bei Verstopfung der Leber, Milz u. s. w. und bei allen den Krankheiten, welchen Personen, die eine sitzende Lebensart führen, ausgesetzt zu seyn pflegen.

In vielen Fällen wird aber die herrliche Luft, die prachtvolle Gegend, der Aufenthalt zu Godesberg überhaupt, von dem im Ganzen und Einzelnen gesagt werden kann, dafs wohl nur sehr wenige ähnliche Puncte Deutschlands mit ihm wetteifern können, mehr zur Genesung des Kranken beitragen, als — das Wasser.

Südlich von Godesberg zeigt sich auf der linken Rhein-

13) Taschenbuch zur Belehrung des Siebengebirges. (Köln 1805) S. 190.

Digitized by Google

seite, dem Drachenfelsen gerade gegenüber, ein Berg, der aus der Ferne gesehen oben abgeplattet zu seyn scheint und ein kleines Nadelholzwäldchen trägt. Es ist dieſs

Der Roderberg

bei Mehlem, ein merkwürdiger Vulkan der Vorzeit. Freunden der Naturforschung ist es sehr zu empfehlen, diesen Berg zu besuchen.

Man kann zu diesem Zwecke die Landstraſse bis Mehlem, ¾ Stunden von Godesberg, verfolgen, sich dann links in das Bachemer Thal wenden, und von hier aus den Roderberg besteigen. Der Fuſsgänger wählt aber besser, von den Godesberger Gasthäusern aus, seinen Weg über die Dörfer Muffendorf und Lannesdorf. Er kömmt sodann gleich hinter dem erstgenannten Dorfe bei einer mineralogisch sehr interessanten Basaltkuppe, dem Lühesberge, vorbei. In der Mitte derselben ist ein Steinbruch eröffnet, die Höhe ist mit schönem Wald bewachsen, und die Abhänge sind mit Reben bepflanzt.

Noch ehe man den Roderberg ersteigt, trifft man im Thale schon die vulkanischen Spuren, sogenannte Lapilli, vulkanischer Sand und Breccien aus vulkanischen Producten gebildet. Beim Ersteigen des Berges werden die gröſsern porösen Lava-Stücke und Schlacken häufiger, deren schiffstauförmige Gestalt häufig die vor der Erhärtung erlittene Wurfbewegung bekundet. Der Roderberg selbst hat die Gestalt einer verflächten Anhöhe, die in der Mitte eingesunken ist. Er bildet einen kreisförmigen Kranz mit einer Vertiefung von etwa 100 Fuſs senkrecht und einer halben Stunde im Umfange. Dieſs ist der zusammengestürzte Krater, in dessen Mitte jetzt

Digitized by Google

ein Bauerhof, der Roderhof genannt, mit einem Sumpfe liegt. Die Wurflaven liegen überall auf dem Kranze zerstreut, und an einer Stelle, bei einem ganz isolirt stehenden alten Wallnufsbaume, sieht man noch entblöfst die aus dem Krater hervorgedrängte feste Lava in mauerartiger Gestalt anstehen.

Nach Süden lehnt sich das Rolandseck fast unmittelbar an den Roderberg an. Wendet man sich vom östlichen Theile des Kranzes des Roderberges südlich, so hat man nach wenigen Minuten die Ruinen des Rolandsecks unter sich liegen. Von hier steigt man etwas abwärts und dann wieder aufwärts auf die Ruinen des Rolandsecks, welches nach hinten nur wie eine Kuppe aus dem höhern Bergzuge hervorragt, der als eine Fortsetzung des Roderbergs angesehen werden kann. Deutlich sieht man auf dieser Höhe, wie der Felsen sich von der Hauptmasse des Gebirges theilweise absondert und mit seinem Fufse als ein Vorsprung in den Rhein hinein ragt, dem Eilande Nonnenwerth gerade gegenüber. Der am Ufer vorbeigehenden Landstrafse hat durch die Kunst der nöthige Raum geschafft werden müssen. Büschelförmige Zusammenhäufungen von Basaltsäulen, welche vorzüglich in dem nach der Rheinseite eröffneten Steinbruche sichtbar sind, bilden das innere natürliche Gezimmer des Berges. Das graue Gemäuer, welches seinen Gipfel krönt, ist mit Gesträuch und Epheu bekleidet; oben ragt ein gewölbter Bogen empor, welcher aus der Ferne einem offenen Thore gleicht.

Durch künstliche Beihülfe ist das Rolandseck von verschiedenen Seiten zugänglich gemacht worden, die Wege sind geebnet, gefährliche Stellen mit Einzäunungen ver-

Digitized by Google

wahrt, Terrassen und Sitze an verschiedenen Stellen angebracht. Die Aussicht ist vortrefflich und lohnend, das Siebengebirge gewinnt von seiner südlichen Seite betrachtet, eine ganz andere und selbst wohl noch schönere Gruppirung, als bei der Ansicht von Bonn oder Godesberg aus. Der Fernblick rheinaufwärts ist nicht minder überraschend und schön.

Ueber die Ruine auf dem Rolandseck giebt es manche Sagen. Nach einigen soll Kaiser Valentinianus, wie er im Jahre 364 n. Chr. am Rheine war, (m. s. oben S. 10) hier eine Veste gegründet haben. Im Munde des Volks hat sich die Sage vom treuen Ritter Roland, der gewöhnlich Karls des Grofsen Schwestersohn heifst, erhalten, der hier lange gelebt haben soll, als seine Geliebte, Hildegunde, durch eine falsche Nachricht von seinem Tode getäuscht, in das Kloster Nonnenwerth gegangen war und ihr ein unauflösliches Gelübde nicht erlaubte, dasselbe wieder zu verlassen. [14]) Man hat auch in dieser Erzählung die Grundzüge zu Schillers bekannter Ballade Ritter Toggenburg finden wollen, indefs wird diese Begebenheit so ausführlich in mehreren schweizerischen Chroniken erzählt, dafs diese wohl der blofsen Ueberlieferung hier am Rheine vorzuziehen sind. [15]) Ro-

---

14) Man kann diese Sage — jedoch sehr modernisirt — in Fischer's neuestem Wegweiser von Mainz bis Köln. S. 241 ff. lesen, und dichterisch bearbeitet von C. Grün in seinen Volkssagen des Rheinlandes. I. 28—42. Einfach und würdig erzählt sie Ruckstuhl in seinem Aufsatze: Ein Tag am Siebengebirge (Crefeld, 1817.) S. 25—28.

15) Der vielbelesene Erklärer der Schiller'schen Balladen, F. W. V. Schmidt

lands Nahmen grade hier, in dieser romantischen Umgebung, wo die Sage so recht heimisch zu seyn scheint, zu finden, kann bei der durch provençalische Lieder und das dem Erzbischofe Turpin unterschobene Werk so allgemein verbreiteten Sage nicht befremden. Aber dafs Roland sonst der Treue hiefse, ist uns weder aus jenen Gesängen noch aus dem Ariosto bekannt: sollte hier etwa eine Verwechselung mit dem treuen Eckhart, Karls des Grofsen Truchses, der ebenfalls bei Roncevaux fiel, Statt finden?

Historisch sicher ist, dafs Friedrich I., Erzbischof von Köln, um das Jahr 1117 zugleich mit dem Schlosse Wolkenburg das Schlofs auf Rolandseck zur Vertheidigung seiner Besitzungen errichten liefs. Es stand bis zum Jahre 1301, wo es der Erzbischof abbrechen mufste, weil er hier einen Zoll erheben liefs, von dessen Zahlung, wie von denen, welche die übrigen Kurfürsten auf dem Rheine angelegt hatten, König Albrecht I. die Kölner befreiet wissen wollte. [16])

Am Fufs des Rolandseckes liegt ein kleines Dörfchen, am Rolandswerth genannt, wo sich ein guter Gasthof befindet. Von hier fährt man nach

Nonnen- oder Rolandswerth

hinüber, einer höchst anmuthig gelegenen Insel, die ungefähr 160 Morgen an Flächenraum betragen mag. Ein

---

in seinem Taschenbuche deutscher Romanzen. (Berlin 1826) erwähnt in der diese Ballade betreffenden Stelle S. 213—217. dieser rheinischen Sage gar nicht.

16) M. s. die Annal. Dominic. Colmar. bei Urstisius T. III. p. 61. und Schlosser's Weltgeschichte III. 2. 2. S. 218. ff.

Digitized by Google

Theil davon wird als Ackerland benutzt, der übrige besteht in Wiesen und Gärten oder ist zu schönen englischen Anlagen umgeschaffen. Auf dieser Insel stand einst ein Nonnenkloster, welches der Erzbischof Friedrich I. auf der Rheininsel Roland [17]) im Jahre 1117 neu aufbauen liefs und mit Benedictinernonnen besetzte. Die folgenden Erzbischöfe bestätigten dasselbe sowie die ihm gemachten Schenkungen [18]): Walbert, ein Bürger von Köln, erbaute unter andern eine Kapelle bei dem Hospitale der sel. Maria auf der Insel, welche die Nonnen mit verschiedenen Gütern beschenkten. [19]) Das Kloster aber hatte seine meisten Besitzungen als Aussteuer für die aufgenommenen Nonnen erhalten. So schenkte Gottfried, ein Bürger aus Köln, zur Aussteuer seiner Tochter Gertrude ein in der ehemaligen St. Georgspfarre daselbst belegenes Haus (wahrscheinlich das jetzige Mädchenschulhaus bei Lyskirchen), welches die Nonnen bis zum Jahre 1802 besessen haben [20]) Jetzt ist das Kloster in ein neues und prachtvoll eingerichtetes Wirthshaus verwandelt.

---

17) Sollte nicht dieser Name mit Rottland d. h. rohes, noch nicht urbar gemachtes, nicht ausgerodetes, Land zusammenhängen? — In einem Diplome Kaiser Friedrich I. vom Jahre 1158 in Günther's Cod. Diplomat. Rhen. Mosell. T. I. p. 562, worin er das Kloster in seinen Schutz nimmt, wird der Name Rulecheswerde geschrieben. So finden wir auch jene Säulen, die in so vielen Städten die freie Gerichtsbarkeit derselben bedeuten (m. s. von Dreyhaupt's Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und des Saalkreises II. 506) Rolands und Rugelandssäulen genannt.

18) M. s. die Diplome bei Günther a. a. O. I. 272. 312. 422.

19) Ebendas. S. 312 und 314.

20) Ebendas. S. 414.

Digitized by Google

Mehr nach dem jenseitigen Ufer zu liegt eine zweite Insel, das Grafenwerth genannt, etwa 60 Morgen grofs. Auf derselben ist eine blühende Meierey. Zwischen diesen beiden Inseln fliefst der Hauptarm des Rheins mit einem so starken Strome, dafs die abwärts fahrenden Schiffe gar nicht des Ruders bedürfen. Daher heifst diese Stelle bei den Schiffern Gottes Hülfe.

Das Siebengebirge.

Das Siebengebirge, von den Römern wahrscheinlich Rhetico, [21]) im Volke die sieben Berge und von dem Naturforscher De Luc die Bonner Alpen genannt, liegt längs des rechten Rheinufers in der Strecke zwischen Bonn und dem schönen und grofsen Dorfe Honnef. Es ist die letzte Berggruppe, welche gegen Norden dem Flusse nahe tritt. Der Rhein, von Bingen an in einem engen Thale gefesselt, gewinnt unterhalb Bonn eine gröfsere Freiheit; von hier ab weichen die Bergrücken auf beiden Gestaden rasch zurück und verlieren sich bald in die weite niederländische Ebene.

Eben so ausgezeichnet wie das Siebengebürge in seiner Physiognomik sich zeigt, in seinen schönen Kegelformen, die in den verschiedensten Verhältnissen der Breite zur Höhe neben-, auf- und ineinander gestellt erscheinen, in solcher Art wie die Krystalle einer schön gruppirten Druse vom S. Gotthard verbunden zu seyn pflegen: eben so merkwürdig sind die Massen welche, dasselbe zusammensetzen. Sie bieten dem Naturforscher ein geognosti-

21) Pomp. Mela. III. 3. Montium altissimi Taunus et Rhetico. Vergl. Cellarius Notit. Orb. Antiq. Lib. II. cap. V. p. 460—461. und Wilhelm's Schrift über Germanien S. 44 f.

Digitized by Google

Interesse von hoher Bedeutung, ein Feld zu den ergiebigsten, fast unerschöpflichen Studien.

Es liegt wohl in den merkwürdigen Form-Verhältnissen dieses Gebirges, dafs die verschiedenen Lichtgebungen eine so ausserordentlich mannigfaltige Wirkung auf dasselbe hervorbringen. In jeder Tagesstunde möchte man fast die ganze Gegend wesentlich verändert glauben. Die verschieden geformten Wolkenmassen, welche bei der Sonne vorüberziehen, äussern in dieser Beziehung ihren Einflufs oft so rasch hintereinander wechselnd, dafs eine in der That magische Wirkung dadurch erzeugt wird. Künstler, denen das Siebengebirge in solcher Weise ein Gegenstand der reichsten Naturstudien ist, vergleichen dasselbe gern mit dem Albanischen Gebirge bei Rom.

In anderer Rücksicht könnte man das Siebengebirge auch wohl eine schönere Wiederholung nach etwas kleinerm Maafsstabe von dem Kaiserstuhl-Gebirge im Breisgau nennen, welches sich bei Breisach längs des oberen Theiles des Rheines erstreckt, jedoch seine Ufer nicht so ganz unmittelbar berührt. Nicht blos ähnliche Bergformen finden wir hier, sondern auch die Innengebilde beider Gruppen stimmen auf eine treffende Weise überein; das Siebengebirge aber gewährt eine viel gröfsere Mannigfaltigkeit. Die Hauptmassen beider Gebirge bestehen aus vulkanischen Bildungen, deren Entstehung in eine Periode gesetzt werden mufs, welche weit über die geschichtliche Zeit hinaus reicht. [22])

22) Man kann in geognostischer Beziehung die Gebirgs-Formationen des

Digitized by Google

Das Siebengebirge besteht aus weit mehr als sieben Bergen, aber da man in fernen Gegenden nur sieben derselben in einer Reihe liegen sieht, so ist hierin der Grund der Benennung zu finden. Es nimmt von jedem weit entlegenen Standpuncte aus eine andere Gestalt an, und verschiebt seine Gipfel auf eine merkwürdige Weise, so dafs bald dieser, bald jener hervortritt, ihre Folge hintereinander wechselt und nicht immer dieselben sieben Berge sichtbar sind. Die Berge, welche dem Gebirge diesen Namen geben, sind wohl vorzüglich 1. der Petersberg, 2. der Nonnenstromberg, 3. der Drachenfels, 4. die Wolkenburg, 5. der grofse Oelberg, 6. die Löwenburg und 7. der Hemmerich. Andere

---

Siebengebirges in folgender Weise, von dem Aeltern zum Jüngern, ordnen:

Jüngere Grauwacke mit sparsamen Antracith - Lagern. Feste Trachyte in Dom-Form. Braunkohlen-Formation. Trachyt-Conglomerat. Basalt-Bildung. Löfs. Anschwemmung mit Rheinbett - Geschieben. Vergl. Nöggerath's Gebirge im Rheinland-Westphalen IV. S. 390. Ausser diesem in vier Bänden bestehenden Werke sind vorzüglich folgende als Quellen des mineralogisch - geognostischen Studiums des Siebengebirges zu nennen.

Orographische Briefe über das Siebengebirge und die benachbarten, zum Theil vulkanischen Gebirge beider Ufer des Niederrheins, von C. W. Nose. 3 Theile. Frankfurt. 1789—90 und mehrere andere Schriften desselben Verfassers.

Taschenbuch zur Bereisung des Siebengebirges u. s. w. von F. Wurzer. Köln. 1805.

Geognostische Bemerkungen über die basaltischen Gebilde des westlichen Deutschlands. von Ch. Keferstein. Halle. 1820.

Die erloschenen Vulkane in der Eifel und am Niederrhein, von J. Steininger. Mainz. 1820 u. andere Schriften desselben Verfassers.

Digitized by Google

nennen statt des Letztern den Breiberich, die Rosenau oder auch wohl den Drenkberg; die sechs erstgenannten bleiben so ziemlich in allen Aufzählungen gleich.

Die neuesten Höhen-Messungen im Siebengebirge von dem Bergmeister Schmidt in Siegen gaben folgende Resultate, ausgedrückt in Pariser Fufs über der Meeresfläche:

Rheinspiegel bei Königswinter	185
Petersberg	1053
Wolkenburg	1055
Drachenfels	1056
Nonnenstromberg	1066
Löwenburg	1414
Oelberg	1473

Zwei dieser Berge, der Drachenfels und die Löwenburg, sind es vorzüglich, welche sich des häufigsten Besuchs zu erfreuen haben, und beide verdienen es auch insbesondere, theils weil sie, jeder in einem eigenthümlichen Charakter, gewissermafsen als Repräsentanten der übrigen Berge des Siebengebirgs sich auszeichnen, theils weil sie ohne grofse Mühe zu besteigen sind und die schönsten Fernsichten darbieten, der eine für den Lauf des Rheins und die westliche Rheinseite, der andre aber vorzüglich für das nach Osten gelegene höhere Gebirgsland. Endlich sind sie es auch, welche mit ihren Trümmern von Bergschlössern zu interessanten Rückerinnerungen aus ihrer Geschichte Veranlassung geben.

Derjenige, dem geognostische Untersuchungen eine Lieblingssache sind, kann sich freilich nicht mit dem Besuche des Drachenfels und der Löwenburg zufrieden

Digitized by Google

geben; er mufs das Gebirge auf die mannichfaltigste Art durchschneiden und insbesondere sämmtlichen Hauptthälern seine Aufmerksamkeit widmen.

Das Städtchen Königswinter, zwei Stunden von Bonn, freundlich am Ufer des Rheins und am Fufse des majestätischen Drachenfels gelegen, ist der Standpunkt, von welchem die Besteigung beider Berge unternommen zu werden pflegt. Von Bonn aus nimmt man gewöhnlich den Weg dahin über Godesberg; wer fährt, verfolgt die Landstrafse bis vor Mehlem, und läfst sich hier über den Rhein setzen; der Fufsgänger aber wendet sich gleich von Godesberg östlich nach dem Dorfe Plittersdorf, welches auch durch sehr angenehme Feldwege mit Bonn in einer mehr unmittelbaren Verbindung steht, so dafs der Weg über Godesberg nicht durchaus genommen werden mufs. Zu Plittersdorf schifft man nach dem jenseits des Rheins gelegenen Nieder-Dollendorf über. Von letzterm Dorfe bis nach Königswinter ist es eine halbe Stunde Wegs; ein angenehmer Pfad durch alte Weidenpflanzungen längs des Flusses Rand führt dahin.

Die Entstehung von Königswinter liegt im Dunkeln. Kaiser Valentinianus soll im Jahr 368 auf einigen benachbarten Bergen Kastelle angelegt haben; vielleicht fällt in diese Zeit auch die erste Erbauung des Städtchens. Als später um 446, ein König der Franken (?) die Römer von da verdrängte, ohne sogleich über den Rhein gehen zu können, soll er sich einige Wintermonate hier aufgehalten haben, und davon der Name Hiberna regia entstanden seyn. Die Einwohner Königswinter's leben vorzüglich vom Weinbau und vom Steinhauergewerbe; die wichtigen Werksteinbrüche an der Wolken-

Digitized by Google

burg, am Stenzelberge und in der Ofenkaule liefern demselben das rohe Material. Zwei Gasthöfe sind empfehlenswerth: der Berliner Hof und der Drachenfels.

Wie sich nur ein Kahn mit Reisenden auf der Ueberfahrt von Mehlem nach Königswinter blicken läfst, so sieht man gleich eine bedeutende Anzahl bunt gesatteltter Esel am jenseitigen Ufer reihenweise aufgestellt, und kaum sind die Reisenden aus dem Kahne gestiegen, so drängen sich die Führer der Saumthiere hinzu, jeder die Vorzüge seines Thiers besonders rühmend und es zum Besteigen der Berge anbietend. In der That ist der Ritt auf einem solchen sichern Thiere eben so bequem, als lustig, und derjenige, welcher an das Bergsteigen nicht gewöhnt ist, findet in demselben ein empfehlenswerthes und wohlfeiles Erleichterungsmittel, welches besonders den Damen, für welche es angemessene Sättel in Sesselform giebt, höchst willkommen zu seyn pflegt.

Der Drachenfels.

Der Drachenfels, gethürmt so wild,
Starrt auf den weit gewundnen Rhein,
Defs Brust vom Wasser wogend schwillt
Um Ufer, wo sich rankt der Wein.
Und Höhn, in blüh'nder Bäume Glanz,
Gefild, wo Traub' und Korn gedeihn,
Und um sie Städt' in buntem Kranz,
Und drin der weifsen Mauern Schein!

Mit diesen Worten bewillkommte Lord Byron [33]) den

33) In seinem Childe Harold B. X. St 55. nach der Uebersetzung von Witthaus. Die ganze Stelle über den Rhein. St. 50—60 verdient gelesen zu werden.

Digitized by Google

Drachenfels und wir halten diesen Gruſs nicht für unpassend, um damit die nähere Beschreibung zu beginnen.

Zwei verschiedene Wege führen auf den Drachenfels, der eine steil hinan zwischen groſsen Steinblöcken und Klippen durch die Einschnitte und über die Vorsprünge der Felsenwand; der andere, der alte Burgweg, über den nach Königswinter sich neigenden Abhang, anfänglich über Rebenhügel, dann zwischen Gartenboden und endlich durch Wald und Gebüsch, welches den Gipfel umkränzt, auf die freie Höhe. Der letztere Weg wird gewöhnlich gewählt.

Dort wo die Weinberge aufhören, wo auf einer fast flächenähnlichen Erstreckung eine freundliche ländliche Familien-Wohnung mitten in Gärten liegt, lohnt es sich der Mühe den ersten Blick rückwärts zu senden, über den unten liegenden Ort Königswinter, über die benachbarten Hügel, Gefilde und Dörfer, und den Rhein in seinem Laufe zu verfolgen über Bonn hinaus bis nach dem am fernen Horizonte gelegenen Köln. Es ist ein Vorgeschmack dessen, was, unendlich groſsartiger noch, der Freund der Natur auf der Höhe zu erwarten hat.

Ehe man die Burg, welche den Gipfel des Berges krönt, erreicht, läuft derselbe in einem Vorsprunge südwestlich nach dem Rheine zu, und bildet eine ganz ebene Bergplatte, mit Anpflanzungen von Baumgruppen; senkrechte Felsenwände sind die Stützen der Bergplatte, welche im Rücken an dem höhern, die Ruine tragenden Gipfel, ihre Begränzung hat. Hier befindet sich ein Monument, welches zwei im deutschen Freiheitskriege gefallenen Streitern, dem Major von Boltenstern und dem Gutsbesitzer Genger errichtet ist, zugleich als ein allgemeines

Digitized by Google

Denkmal jener unvergefslichen Zeit. Es ist ein mit Inschriften versehener, und mit Sinnbildern verzierter Obelisk aus Werksteinen von der Wolkenburg erbaut.

Die Aussicht auf der Bergplatte ist fast unübertrefflich zu nennen, sie gewinnt auf dem Gipfel des Berges nur wenig noch, und dieses insbesonders durch den freiern Blick in das Siebengebirge selbst. Dem Auge, das den Rhein aufwärts verfolgt, erscheint die Landschaft fast als ein rundes Becken, der Wasserspiegel des Rheins als dessen Grund, der hohe waldbekränzte Kamm der Bergesreihen als dessen oberer Rand. Der Strom durchmifst diesen von Bergen umstellten Raum eine Stunde weit von Unkel her bis Königswinter. Er ist so fruchtbar und so wohl angebaut, dafs er wie ein grofser Garten erscheint; in der Mitte liegt im Schatten eines Waldes von Obstbäumen das grofse Dorf Honnef. Aber bei weitem die reizendsten Gegenstände im Bereiche des Gebirges sind die beiden wie im Schoosse desselben gelegenen Inseln Nonnen- und Grafenwerth. Die Eilande ergrünen und blühen von hochwallenden Wiesen und reichbelaubten Bäumen. Zwischen den Zweigen glänzen, mit angenehmem Contrast der Farben, die weifsen Mauern des wohlgebauten vormaligen Klosters; auf dem Dache flimmert im Strahl der Sonne der Schiefer.

Wirft man den Blick über das Gebirgsland auf der linken Rheinseite, so steht im Vorgrund der vulkanische Roderberg, an den sich busenartig das hervortretende Rolandseck anlehnt; man sieht in den eingestürzten Krater und kann die Umrisse seines Kranzes genau erkennen. Am Horizonte erhebt sich das Gebirge der Eifel, mehr nach Südwest gewendet die Gruppen des vul-

Digitized by Google

kanischen Gebirges in der Gegend am Lacher-See, und besonders kennbar durch seine hoch gethürmte Veste, das Stammschlofs der Familie Walpott, steht der frei hervorragende Kegelberg Olbrück an der blauen Wand des Hintergrundes.

Wird ein anderer Standpunct mit der Wendung gegen Norden gewählt, so zieht im Vorgrund zunächst die Stadt Königswinter, jenseits des Flusses die schönen neuen Gasthöfe und die altergrauen Burgruinen von Godesberg auf ihrem isolirten Kegelberge, die Aufmerksamkeit auf sich. Der weitere Blick fällt auf die ausgedehnten nach Bonn sich erstreckenden Gefilde, welche von den Gebirgen gleichwie mit zwei langen, weit aufgethanen Armen umfafst werden. Wie auf einer Landkarte schweift das Auge von einem Orte unstät zum andern herum, bis es endlich die Stadt Köln, an den vielen emporstrebenden Thürmen und an ihres Doms gewaltiger Masse in dem die Aussicht schliefsenden Himmelsblau erkennt.

Ehe man die Plattform, welche das Monument trägt, verläfst, lohnt es wohl die Mühe durch das Gebüsch etwas zurück an den südlichen Rand zu treten. Man schaut hier in einen tiefen Schlund, dessen Rand mit grofsen steilen Felsenspitzen, den Nadeln der Alpen im Kleinen ähnlich, besetzt ist. Aus diesem Schlunde ist das Gestein zum Bau des Doms in Köln, Trachyt mit ausgezeichneten Krystallen von glasigem Feldspath, [34]) gebrochen; die Stelle heifst daher auch noch jetzt der Dombruch.

34) Im Munde des Volks heifst das Drachenfelser Gestein auch Sandstein. Basalt ist es nicht, wie oben S. 143. irrthümlich angegeben ist.

Digitized by Google

Von der Bergplatte zieht sich ein Waldweg zu dem steiler ansteigenden Gipfel des Berges und seinen Schlofsruinen. Letztere bestehen vorzüglich in einem viereckigen Thurme, aus grofsen Quadern erbaut. Nach der Rheinseite ist der Thurm eingefallen, und man kann hier ohne grofse Mühe durch eine thür- oder fensterartige Oeffnung hineinsteigen. Wem nicht schwindelt, und wer daher einen engen Pfad am Rande eines jähen Absturzes nicht scheut, kann noch leichter zu einem Loche hineinkriechen, welches sich an der südlichen Seite des Thurmes befindet. Die Burg stand ursprünglich auf einem sehr beengten Raume; die Einstürze der Felsen, die sowohl durch die Länge der Zeit als durch grofse Steinbruchs-Arbeiten an der westlichen Seite des Berges herbeigeführt sind, haben den Trümmern kaum soviel Platz gelassen, um festen Fufs darauf behalten zu können. [35])

Die Sage, dafs hier der Drache hausete, welchen der, aus dem Nibelungenliede bekannte, Hörnen Siegfried erschlug, gab dem Berge den Namen. An dem südwestlichen Abhange des Berges, bemerkt man, unmittelbar über den Weinbergen eine schwarze Oeffnung im Felsen, die man als die Wohnung des Ungeheuers, unter dem Namen der Drachenhöhle, bezeichnet. [36]) Erzbischof Friedrich

35) Bei der Schilderung des Drachenfelsens ist die schon oben erwähnte, bei Veranlassung der Bergbesteigung durch S. K. H. den Kronprinzen von Preufsen im Jahr 1817, verfafste kleine Schrift: Ein Tag im Siebengebirge, von Karl Ruckstuhl (Crefeld) mehrfach benutzt worden.

36) Die poetische Beschreibung dieser Sage s. m. in Gein's angeführtem Werke I. 139—142. Minola in seiner historischen Uebersicht S. 228 f. will den Namen Drachenfels aus dem Griechischen

Digitized by Google

I. von Köln hat die Vesten Drachenfels und Wolkenburg, von welcher letztern aber keine Spur mehr vorhanden ist, im Jahr 1117 erbaut, um dem Kaiser Heinrich V. den Weg auf dem Rheine zu sperren. Darauf schenkte der Erzbischof Arnold I. im Jahre 1149 die Burg Drachenfels dem Probst Gerhard zu Bonn und seinen Nachfolgern, eine Schenkung, die Erzbischof Reinold im Jahre 1166 bestätigte. [37]) Daher scheinen auch die Pröbste von Bonn einen Drachen im Wappen geführt zu haben. Wie und wann die Burg an die Familie der Burggrafen von Drachenfels und Olbrück gekommen sey, läfst sich nicht mit Gewifsheit angeben. Im funfzehnten Jahrhunderte erlosch die Familie und das Schlofs kam durch Verheirathung der Tochter Theodor's Burggrafen von Drachenfels, Apollonia, mit Otto Wallpott von Bassenheim an dieses Geschlecht. Der Ehevertrag ward im Jahre 1477 abgeschlossen. Von diesem burggräflichen Hause scheint die in Kurland noch blühende Familie von Drachenfels abzustammen; während die gleichnamigen Familien in Meifsen und Thüringen wohl nur die Aehnlichkeit des Namens mit der rheinischen Familie haben. [38])

Oestlich verbindet sich der Drachenfels vermittelst ei-

---

abgeleitet wissen. Wir haben indefs bereits S. 128 geäufsert, dafs wir dergleichen Etymologien nicht beistimmen können.

37) Beide Urkunden sind im städtischen Archiv zu Koblenz und daraus in Günther's Cod. Diplomat. Rhen. Mosell. T. I. p. p. 318. abgedruckt.

38) M. s. von Hellbach's Adels-Lexicon I. 293. Vergl. mit S. 184. und dazu die Bemerkung in der Allgem. Literat. Zeitung. 1828. Nro. 112.

Digitized by Google

nes hohlrückigen Gebirgkamms, das Rübenkämpchen genannt, mit der Wolkenburg. Diesen sehr nahe liegenden Berg vom Drachenfels aus zu besuchen, ist wohl anzurathen, um einen Blick in die grofsartigen, an seiner Südseite eröffneten Steinbrüche zu werfen, wodurch der Innenbau des Felsens, eine Zusammensetzung von colossalen Säulen des Trachytischen Gesteins, deutlich und überraschend vor Augen tritt.

Man kann wohl, jedoch etwas mühsam, von der Wolkenburg nach Rhöndorf in das Thal hinabsteigen, welches zu der Löwenburg führt. Gewöhnlich nimmt man aber zu diesem Berge auch wieder den Weg von Königswinter aus, und wandelt dann am Fufse des Drachenfelsen herum, auf welchem Wege die Drachenhöhle sichtbar wird, nach dem nördlich durch den Drachenfels, wie von einer himmelwärts strebenden Mauer, vor den rauhen Einwirkungen des Clima's sorgsam geschützten, freundlichen Rhöndorf. Reiche Kölner haben hier mehrere elegante Landsitze erbaut, unter welchen sich derjenige des Herrn Essingh besonders auszeichnet. Von hier zieht sich das Thal südöstlich aufwärts und in ihm der romantische Weg, anderthalb Stunden lang, nach der Löwenburg. Weinbergs-Pflanzungen, Felsenparthien, anmuthige Wiesengründe, bewaldete und bebuschte Stellen, auch etwas Ackerboden wechseln hier verschiedentlich ab, und bieten die mannichfaltigsten Situationen dar.

Wo auf einmal ein rascheres Ansteigen des Gebirges Statt findet, liegt einsam der Löwenburgerhof, eine Bauern-Wohnung, in welcher freundlich und wohlfeil zur Erquickung des Wanderers frische Milch, Käse

Digitized by Google

und Brod gereicht wird. Von hier windet sich der Fahrweg der ehemaligen Grafen von Löwenburg um den überaus interessanten Berg dieses Namens herum. Dieser Weg ist zwar etwas länger, als ein Fufssteig, der gerade hinauf führt, aber um vieles bequemer. Der Berg hat den herrlichsten Hochwald-Bestand, den man im Siebengebirge antrifft. Die schmale, langgezogene Fläche der Höhe trägt die Ruinen des vormaligen Schlosses, in welches der mehrmahls erwähnte Kurfürst Gebhard von Köln seine unglückliche Gemahlin, die schöne Gräfin Agnes von Mansfeld, brachte, damit sie hier in Sicherheit ihr Wochenbett halten könnte.

Die Fernsicht von der Löwenburg aus hat einen ganz andern Charakter, als diejenige des Drachenfelsen besonders nach der östlichen Seite hin. Man schauet in die Gruppen des höhern Gebirges vom Westerwalde, des Landes Siegen und des Herzogthums Westphalen, und bei günstiger Witterung ist selbst gegen Südosten am fernen Horizonte das bei Frankfurt am Main gelegene Taunus-Gebirge und namentlich der hohe Feldberg sichtbar.

Wer des Weges Mühen nicht scheut, wird am liebsten von der Löwenburg zurückkehrend über verschiedene schön bewaldete Bergrücken, in das herrliche Thal hinabsteigen, welches bei Honnef in das Rheinbett mündet. In diesem Thale finden sich viele Spuren von Bleiberg-Hütten und Pochwerken, welche noch vor ein Paar Decennien in vollem Betrieb standen, aber der mangelnden Ausbeute wegen verlassen wurden. In diesem Thale liegt Honnef, eins der gröfsten Dörfer am Rheine mit seinen vielen und schönen Landhäusern, welche von Fremden sowohl als von den Eigenthümern zum Sommer- und

Digitized by Google

Herbstaufenthalt benutzt werden. Von da kann man die Landstrafse nach Königswinter nehmen, oder die anmuthige Kahnfahrt auf dem Rheine wählen.

Eine kleinere Abschweifung, die in vielfacher Beziehung für den Geognosten, aber auch im Allgemeinen von besonderm Interesse ist, und welche sich am Besten von Königswinter aus machen läfst, ist diejenige nach dem Ofenkulerberge. Sie führt nordöstlich von dem Städtchen in ein enges Thal, an dessen Gehänge der Ofenkulerberg liegt. In diesem Berge findet man gewölbeartig weit sich ins Innere erstreckende Stollen, aus welchen die sogenannten Backofensteine gefördert werden. Die unterirdische Gewinnung ist sehenswerth. Das Gestein ist ein Trachyt - Conglomerat, welches sich sehr leicht in beliebigen Formen zu Heerden, Backöfen und überhaupt in Quadern für Constructionen, die den Einflüssen des Feuers widerstehen sollen, behauen läfst. Diefs aufgelöste Gestein hat durch den Verlust seines alkalischen Gehalts einen sehr hohen Grad von Feuerfestigkeit erlangt.

Der schöne Thalweg nach dem vormaligen Kloster Heisterbach verdient noch besonders erwähnt zu werden. Er führt über Ober-Dollendorf ins Gebirge. Gleich zu Anfang des Thales bleibt der Petersberg zur Rechten. Ihn selbst zu besteigen, ist kaum anzurathen. Die obere breite Fläche trägt eine Kapelle und nicht weit davon steht das Haus eines Pächters; das übrige ist mit Fruchtfeldern bebaut. Die Aussicht ist hier nichts weniger als belohnend, im Gegentheil des hohen Gesträuches wegen sehr beschränkt.

Hat man das Thal eine halbe Stunde lang verfolgt, so

Digitized by Google

nimmt es plötzlich eine kesselförmige Gestalt an, welche durch die Haart, den grofsen und kleinen Weilberg, den Stenzelberg, den Nonnenstromberg und den Petersberg, von der Linken zur Rechten gebildet wird. In diesem weiten Kessel, der Heisterbacher Mantel genannt, liegen die Ruinen der Abtei und der Kirche von Heisterbach. Von der letztern steht nur noch das Chor, als Zeuge davon, dafs eine wahre vandalische Zerstörungssucht dazu gehörte, ein Gebäude von so prachtvoller Bauart und so hohem Alter (denn es stammt aus dem zwölften Jahrhundert her), blos des Materials wegen zu zerstören. Den Wanderer mufs ein Gefühl des Unmuths ergreifen, wenn er erfährt, dafs die Zeit dieser Zerstörung noch nicht zwei Decennien von der gegenwärtigen zurückliegt. Die Abtei wurde im Jahre 1188 erbaut; früher hatten die Mönche auf dem Petersberge gewohnt.

Kein Freund der Geognosie wird den Heisterbacher Mantel verlassen, ohne vorher den Stenzelberg, welcher das Thal mit bilden hilft, wenigstens bis in seinen grofsen, schon von Bonn aus sichtbaren Steinbruch bestiegen zu haben. Das hiesige Gestein kömmt sehr mit demjenigen von der Wolkenburg überein; die säulenförmige Absonderung desselben ist nur noch merkwürdiger. [39]) Die Stenzelberger Werksteine sind die festesten und dauerhaftesten, welche im ganzen Siebengebirge gewonnen werden.

Wer den Oelberg besteigen will, folgt am Besten dem Wege, welcher aus dem Heisterbacher Mantel nach

39) Nöggerath's Gebirge in Rheinland-Westphalen. IV. 358. ff.

Digitized by Google

demselben führt. Die Besteigung ist etwas mühsam, aber die Aussicht auf demselben übertrifft alle Erwartung. Sie hat mit derjenigen von der Löwenburg Aehnlichkeit, ist aber noch weit grofsartiger.

Eine kleine Gebirgstour, welche am besten von Beuel aus, Bonn gegenüber, über die Vorgebirgskette des Siebengebirgs gemacht wird, führt über das Kloster Pützchen, einen stark besuchten Wallfahrtsort, nach der Hardt, wo sich mehrere schenswerthe Alaunhütten und Braunkohlen-Bergwerke befinden. Mit der Hardt verbindet sich fast unmittelbar der Ennert, ein lang gezogener Hügel, auf welchem an derjenigen Stelle, welche für die Aussicht am günstigsten gelegen ist, ein kleiner offener Tempel, Foveaux's Häuschen genannt, erbaut ist. Ein wenig tief eingeschnittenes Thal trennt den Ennert von dem Rückersberge, welcher wieder mit der Casseler Ley zusammenhängt. Fast zwischen dem Ennert und dem Rückersberge liegt die ehemalige Deutsch-Ordens-Commenderie Ramersdorf. An dem Rückersberge ist ein ungemein interessanter Basaltbruch eröffnet, dessen Beschreibung und Abbildung [40]) Goethe so merkwürdig fand, dafs er Beides mit einem angenehm ansprechenden Vorworte begleitet, im erneuerten Abdrucke dem Publikum vorlegte.

Wer den Weg nicht über dieses Vorgebirge bis nach Ober-Dollendorf fortsetzen will, um etwa damit zugleich einen Besuch des Heisterbacher Thales zu verbin-

40) Derselbe a. a. O. II. S. 250 ff. Die angeführte Stelle von Goethe steht in seiner Schrift: Zur Naturwissenschaft. Bd. II. H. 2.

Digitized by Google

den, kann sich gleich vom Rückersberge oder von der Casseler Ley wieder dem Rheine, in der Richtung des freundlich und fruchtbar gelegenen Dorfes Obercassel zuwenden.

Roisdorf. [41])

Das Dorf Roisdorf liegt am Fuſse der früher schon mehrmals erwähnten Hügelreihe, welche das Vorgebirge genannt zu werden pflegt, 1½ Stunden gegen Westen von Bonn entfernt. Ein gut gebahnter Weg führt über Transdorf und Alfter dahin. Einen noch bessern Weg kann man nehmen, wenn man die Landstrafse bis Hersel verfolgt, und von hier aus nach Roisdorf sich wendet.

Am Abhange des Berges liegt sehr anmuthig bei dem Dorfe Alfter ein Fürstlich-Salm'sches Schloſs gleichen Namens, umgeben von Oekonomie - Gebäuden und Obstbäumen. Wenn man von dem Schlosse aus am Vorgebirge hinaufsteigt, und den Weg durch den Wald nimmt, so sieht man sich plötzlich in eine sehr wilde Gegend versetzt. So weit das Auge reicht, erblickt man nichts als Wald, welcher den ganzen, von mehreren Schluchten durchschnittenen Gebirgsrücken in einer Breite von einigen Stunden bekleidet, und sich sehr weit hinabzieht. Wendet man sich rechts, so kommt man auf ein freies Plateau, das einer der höchsten Puncte des Vorgebirges ist. Hier hat man eine sehr schöne Aussicht. Unter unsern Füſsen liegt das Schloſs und Dorf Alfter,

41) Nachstehendes ist zum groſsen Theile aus G. Bischof's interessanter Schrift: Die Mineralquellen zu Roisdorf, bei Alfter ohnweit Bonn. Bonn, 1826. 8. entnommen.

Digitized by Google

rechts verfolgen wir das Vorgebirge bis fast nach Oedekoven, gerade vor uns erheben sich der Kreuzberg, der Venusberg, das Siebengebirge, und die Basaltkuppen jenseits desselben in der Nähe von Linz, das flache, fruchtbare, von dem Vorgebirge eingeschlossene Land aber, mit den Dörfern Lessenich, Lengsdorf, Endenich, Poppelsdorf, Transdorf, und der nahen Stadt Bonn liegen wie ein Teppich ausgebreitet. Vom Siebengebirge jenseits abwärts hat man hier dieselbe Aussicht, wie auf der Höhe von Roisdorf, nur dafs Köln von dem im Rücken liegenden Walde verdeckt wird. Dagegen erblickt man am westlichen Horizonte, jenseits des Waldes, in dunkler Ferne die Gebirge der Eifel.

Verfolgt man vom Schlosse aus das Vorgebirge längs des Abhanges, so stöfst man auf einzelne schöne Parthieen zwischen Baum- und Weingärten und Gebüschen. Sehr malerisch liegen die beiden, nur eine kleine halbe Stunde von Alfter entfernten Dörfer Ollesdorf und Birrekoven, und ebenso eine Stunde weiter die Dörfer Oedekoven und Nettekoven, wo das Vorgebirge durch einen Thaleinschnitt unterbrochen wird.

Den Namen des Dorfes Transdorf, ohngefähr auf dem halben Wege zwischen Bonn und Roisdorf gelegen, leiten einige von Trajansdorf (Villa oder Castrum Traiani) ab, indem Trajan, der mit seinen Legionen in Köln lag, als er zum Kaiser erwählt wurde, einem zwischen dieser Stadt und Bonn erbauten Castelle leicht seinen Namen gegeben haben kann.

Die beiden Mineralquellen zu Roisdorf entspringen am östlichen Ende des Dorfs. Nur eine davon die Trink-

Digitized by Google

quelle, wird gebraucht, die andere, der sogenannte Stahlbrunnen, ist unbenutzt.

Zu beiden Seiten der Trinkquelle befinden sich Magazine, welche durch Gitter und durch eine grofse Flügelthüre verbunden sind, so dafs der Brunnen ringsum verschlossen ist. Von aussen führt eine steinerne Treppe in den Brunnenraum, welcher mit einem kleinen Pavillon bedeckt ist. Seitwärts liegt das Brunnenhaus mit Stallung und Nebengebäude. Der Aufseher des Brunnens wohnt in diesem Brunnenhause nnd hat daselbst eine Gastwirthschaft und Zimmer zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet. Unmittelbar an den Brunnen stofsen einige dazu gehörige Wiesen und Obstgärten, die einen angenehmen Aufenthalt und Erfrischungen für den Kurgast darbieten.

Von dem Brunnen aus führt eine Allee von schönen Pappeln zwischen Wiesen, Baumgärten und mehreren Fischteichen eine lange Strecke weit auf dem Wege nach Hersel. Eine zweite Reihe von Pappeln zieht sich längs des Dorfes, auf dem Wege nach Alfter und Bonn hin.

Die zweite Quelle, der sogenannte Stahlbrunnen, (eine vorhandene dritte verdient nicht erwähnt zu werden), entspringt ungefähr 160 Fufs von der Trinkquelle in einem Baumgarten. Man hat ihr aber bis jetzt keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da ihr Wasser weder zum Trinken noch zum Baden verwendet wird.

Der Geschmack des Wassers der Trinkquelle ist, hauptsächlich seines so sehr geringen Eisengehaltes wegen, äusserst angenehm und erfrischend. Der reiche Kohlensäuregehalt reizt etwas das Geschmacksorgan und verursacht in der Nase ein gelindes Prickeln. Mit Moselwein vermischt giebt dasselbe ein so angenehmes und erfrischen-

Digitized by Google

des Getränk, als nur irgend ein Mineralwasser geben kann. Dabei nimmt das Gemisch nach einigen Minuten eine schwärzlich violette Färbung an, welche keineswegs von dem kohlensauern Natron herrührt, und mithin gerade ein Kennzeichen eines reichen Gehaltes an diesem vorzüglichen Bestandtheile ist. Setzt man zu dem Gemisch aus Wein und Wasser noch gestossenen Zucker hinzu, so braust es so stark wie Champagner.

Nach des Professors Bischof chemischer Analyse enthalten 10000 Theile Mineralwasser von der Trinkquelle:

Krystallisirtes kohlensaures Natron. . . .	20,6984
Krystallisirtes schwefelsaures Natron. .	10,8686
Kochsalz	19,0100
Phosphorsaures Natron.	0,0658
Kohlensaurer Kalk	2,8212
Kohlensaure Magnesia.	3,9854
Kohlensaures Eisenoxydul, nebst Spuren von Manganoxyd.	0,0725
Thonerde	0,0104
Kieselerde.	0,1615
Freie und halb gebundene Kohlensäure..	25,8704
	83,5643

Die Roisdorfer Trinkquelle kömmt in ihrem chemischen Bestande am meisten mit dem berühmten Mineralwasser von Selters überein; ihre Heilkräfte sind so mannichfaltig, dafs wir uns hier nur auf die der Bischof'schen Schrift beigedruckten Aeusserungen vieler berühmten Aerzte zu beziehen brauchen. Die Versendungen des Roisdorfer Wassers, besonders nach Holland und Amerika, sind sehr bedeutend, und nehmen von Jahr zu Jahr zu.

Digitized by Google

Roisdorfs Lage und Umgebungen gehören zu den freundlichsten im Rheinthale. Der Weg auf die Vorgebirgs-Höhe von den Mineralquellen führt zuerst durch Wein- und Obstgärten, an welche sich ein, die höhern Puncte des Abhanges bedeckender Buchenwald anschliefst, der auch auf dem Plateau sich weiter fortzieht. Mehrere freie Stellen bieten hier eine heitere Aussicht dar. Rechts wird der Horizont durch das Siebengebirge begrenzt. Auf der linken Rheinseite verfolgt das Auge die Hügelreihe, welche sich von Godesberg herabzieht, bis an den Venusberg, der hier durch einen mässigen Vorsprung einen malerischen Vorgrund bildet, hinter welchem sich das Siebengebirge erhebt. Neben dem Venusberge zeigt sich als Fortsetzung desselben der Kreuzberg mit seiner schönen Kirche. Am Fusse dieser Berge erblickt man die Orte Poppelsdorf und Endenich, fast ganz in Obstgärten und Baumgruppen versteckt, und nahe bei Poppelsdorf das ehemalige kurfürstliche Lustschlofs Clemensruhe. Von hier aus verfolgt der Blick die schöne doppelte Allee von wilden Kastanien, welche Clemensruhe mit dem Universitätsschlofse von Bonn verbindet, an welches sich die Stadt selbst mit ihrem herrlichen Münster anreiht. Hinter dem Kreuzberge unterbrechen zwei Thaleinschnitte die Hügelreihe, das Vorgebirge tritt in mannichfaltigen Abwechselungen von Weinbergen, Obstgärten und Büschen, zwischen welchen mehrere Dörfer malerisch zerstreut liegen, halbmondförmig zurück, und es breitet sich eine fruchtbare Ebene aus, die von einem anmuthigen Wiesenthale, welches sich von Transdorf nach Bonn hinzieht, durchschnitten wird. Wendet man das Auge links, so

erblickt man Köln, und auf dem fruchtbaren flachen Lande zwischen beiden Ufern des Rheins stöfst man auf mehrere freundliche, von Baumgruppen umgebene Dörfer. Kehrt der Beschauer mit seinem Blicke auf der rechten Rheinseite wieder nach dem Siebengebirge zurück, so verfolgt er die erste Terrasse der Gebirgszüge des Bergischen Landes, auf welcher im Vordergrunde das Schlofs Bensberg liegt; dazwischen erhebt sich aber die ansehnliche, auf einem isolirten Berge erbaute, und gegenwärtig zu einer grofsen Irrenanstalt eingerichtete Abtei Siegburg.

In dem durch mancherlei Wege und Fufspfade durchschnittenen Walde stöfst man auf mehrere Sandgruben, aus denen ein schöner, feiner und weisser Sand zu Tage gefördert wird, den man nach Bonn und in die ganze Umgegend zum Bestreuen der Zimmer verkauft und zur Anwendung bei der Glasur an Fayence-Fabriken versendet. Interessant ist die neuerliche Entdeckung, dafs dieser Sand zuweilen gediegenen Schwefel enthält. [42]) Die hohen an diesen Stellen aufgespeicherten Haufen eines blendend weissen, im Sonnenlichte wie Edelsteine funkelnden, Sandes stechen sehr überraschend gegen das dunkle Grün der Buchen ab.

Kommt man jenseits Roisdorf's wieder aus dem Walde, so führt der Weg abermals durch Obst- und Weingärten, und man erblickt am Abhange das schöne Landgut der Frau von Wittgenstein. Jedem Freunde der Natur ist der Eintritt in den mit vielem Geschmack

---

42) Vergl. Beck und Nöggerath in Schweiggers Jahrb. der Chemie und Physik. 1827. I. S. 269 f.

Digitized by Google

auf dem Bergabhange angelegten Park gestattet. Längs der rechten Seite des Parks führt von dem Landhause ein breiter, fahrbarer Weg in das Dorf hinab, und ein schöner, von hohen Pappeln beschatteter Pfad begränzt den Park an der untern Seite. Folgt man dem von hier sich fortziehenden Wege, so gelangt man in der Ebene zu der sogenannten Wolfsburg, einem von einem Wassergraben umgebenen Landsitze und Garten. Von hier nimmt man den Rückweg nach dem Mineralbrunnen ausserhalb des Dorfes über Wiesen und Baumgärten.

Der ganze hier beschriebene Weg läfst sich in einer kleinen Stunde sehr bequem zurücklegen; wendet man zwei Stunden darauf, so kann man allen reizenden An- und Aussichten mit gehöriger Mufse sich hingeben.

Wer ein Freund gröfserer Spaziergänge ist, der verfolge auf der Höhe den Weg durch das Gebüsch bis fast nach Brenig, biege dann aber rechts in einen sich dort hinabziehenden Hohlweg. So wie man hier in's Freie kommt, öffnet sich eine unbeschreiblich anmuthige Fernsicht. Noch erblickt man zur Rechten die sieben Berge, und jenseits des Rheins die bergische Hügelreihe, gegen Norden das schon etwas näher gerückte Köln, unter sich am Fufse der Anhöhe das Dorf Bornheim; zur Linken verfolgt man das einen Halbkreis bildende Vorgebirge, an und unter welchem die Orte Brenig, Waldorf, Hemmerich, Rösberg, Merten, Tripelsdorf, Walberberg, Badorf, Eckdorf, Pinsdorf u. s. w. liegen, bis nach Brühl. In allen diesen Orten bemerkt man mehrere freundliche, meistens Kölnern gehörige Schlösser und Landsitze, von welchen das grofse, chemals der Familie Walpott-

Digitized by Google

Bornheim, nunmehr dem Freiherrn von Carnap gehörige Bornheimer Schloſs, und das schöne, dem Baron von Weichs gehörige, Rösberger Schloſs besonders ausgezeichnet zu werden verdienen. Den Rückweg schlägt man über Bornheim am Abhange des Vorgebirges ein. Von hier bis Roisdorf beträgt der Weg eine gute Viertelstunde.

Bis nach Rösberg trifft man noch am untern Abhange des Vorgebirges Weingärten an, in Merten werden sie schon viel seltener, und weiter hinab verlieren sie sich gänzlich.

Wer besonderes Interesse an den historischen Ueberbleibseln der Vorzeit nimmt, der versäume nicht, Waldorf zu besuchen. In dessen Nähe zieht sich der römische Canal vorbei, wovon schon oben S. 219 Ausführliches mitgetheilt worden ist.

Noch bleibt in der Umgebung von Bonn auf der nördlichen Seite das, zwei Stunden entfernte

Siegburg

zu erwähnen übrig. Dieſs Städtchen ist klein und unbedeutend und zählt 1534 Einwohner, die ihre meiste Beschäftigung im Ackerbau und Kleinhandel finden.[43])

Wichtig aber für die ganze Rheinprovinz und daher auch der Aufmerksamkeit der Fremden nicht unwürdig

43) Ueber die frühere Geschichte von Siegburg s. m. P. E. Schwaben's Geschichte der Stadt, Festung und Abtei Siegburg. Köln. 1826. 8.

Digitized by Google

ist diefs Städtchen durch die im Jahre 1822 hier zu stiften beschlossene und im Jahre 1824 begründete Heilanstalt für Irre. Dieselbe befindet sich in dem Gebäude der ehemaligen Benedictinerabtei auf dem an das Städtchen anstofsenden, etwa 200 Fufs hohen, Berge. In Absicht der gesunden Lage und trefflichen Aussicht eignete sich die Abtei Siegburg sehr gut zu diesem Zwecke. Im Südwesten liegt Bonn mit den Ahr- und Eifelgebirgen im Hintergrunde; im Nordwesten die hohen Waldreviere des bergischen Landes, im Osten das gesegnete Thal, welches die Sieg durchfliefst und aus welchem sich die Ruinen von Blankenberg und Allner hervorheben, im Süden endlich begränzt das Siebengebirge die Aussicht. Einen nicht weniger erfreulichen Anblick gewähren die stattlichen Gebäude schon von aussen und nicht minder im Innern, wo sich namentlich die altberühmte Kirche auszeichnet. Die gröfste Reinlichkeit und Ordnung, ein hoher Grad von Heiterkeit und Freiheit sowohl in den Zimmern und Sälen, als in den Gemüse- Blumen- und Obstgärten und der übrigen Umgebung, endlich der überall ausgedrückte friedliche und stille Character machen auf jeden, der die Anstalt betritt, einen höchst erfreulichen Eindruck.

Im Innern des Gebäudes sind nicht nur die beiden Geschlechter überall von einander geschieden, sondern auch bei beiden Geschlechtern die Kranken nach ihren verschiedenen Zuständen in vier Abtheilungen von einander gesondert. Von diesen fafst die erste in einem besondern Gebäude diejenigen Kranken in sich, welche Anfällen von Tobsucht unterworfen sind oder die aus andern Ursachen einer vorsichtigen Verwahrung und Ab-

Digitized by Google

sonderung bedürfen. Eine zweite Abtheilung ist für diejenigen Kranken bestimmt, welche in einem nicht ganz so schlimmen Zustande sich befinden und bereits an Beschäftigungen und an einem etwas freien Lebensgenusse in Haus und Garten Antheil nehmen. In der dritten und geräumigsten Abtheilung werden diejenigen Irren verwahrt, welche vermöge ihrer milden Krankheitserscheinungen die Fähigkeit haben, sich wieder aus der gewohnten Ordnung und Sitte zu fügen. Die der geringern Classe sind am Tage sowohl bei der Mahlzeit als in den Werkstätten zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, machen auch die Spatziergänge gemeinschaftlich unter Aufsicht und schlafen in grofsen Sälen mit ihren Wärtern zusammen. Die aus gebildetern Ständen bewohnen eine Reihe freundlicher, einfach aber gut meublirter Zimmer in einem besondern Theile des Hauses, speisen ebenfalls gemeinschaftlich und haben ein grofses Gesellschaftszimmer mit musikalischen Instrumenten, Büchern u. dgl. versehen. Ihre regelmäfsigen Beschäftigungen sind nach ihren Fähigkeiten und dem Zwecke ihrer Heilung bestimmt und bestehen in Uebersetzen, Abschreiben, Rechnen, Zeichnen, Musik u. s. w., wie auch in Gartenarbeiten. Die vierte Abtheilung endlich ist für die bestimmt, welche sich bereits in der Genesung befinden.

Auch im Innern herrscht überall Reinlichkeit und Ordnung, die Beköstigung richtet sich nach dem jedesmaligen Befinden der Kranken, sowie nach ihren Gewohnheiten und ihrem Stande, wobei man stets auf Einfachheit und Wohlfeilheit soviel als möglich bedacht gewesen ist. Auch wohl eingerichtete Bäder finden sich hier. Die Bedienung ist ebenfalls ausreichend: im Durchschnitt

Digitized by Google

ist für acht die Normalverpflegung genieſsende Kranke ein Wärter angestellt, was jedoch nicht hindert, daſs wohlhabende Pensionäre eine eigne Bedienung haben können. Die guten Bedingungen und Aussichten, welche man ordentlichen Wärtern gemacht hat, sichern der Anstalt für immer brauchbare Leute.

Endlich characterisirt die ganze Anstalt ein Geist der Humanität und Milde. Eine wesentliche Beförderung würde dieselbe, sowie auch die medicinische Pflege der Kranken überhaupt, durch die Anstellung eines eignen katholischen und protestantischen Geistlichen erhalten, wenn es gleich auch jetzt in vorkommenden Fällen dem Kranken nicht an geistlichem Zuspruche fehlt.

Mit der obern Leitung ist seit dem Anfange des Jahrs 1828 eine Commission beauftragt, die aus zwei Mitgliedern der königlichen Regierung in Köln und aus zwei Deputirten der Landstände zusammengesetzt ist. Die Stelle des Directors versieht zugleich der erste Arzt (Obermedicinalrath Jacobi), ihm sind die übrigen Beamten, ein zweiter Arzt, (der jedoch noch nicht ernannt ist) der Hausverwalter, der Oeconom, der Oberwärter und die Oberwärterinn, sowie das übrige Personale untergeordnet.

Bis zum Ende des Aprils 1828 waren im Ganzen 131 Kranke in die Anstalt aufgenommen, von denen 70 theils geheilt, theils ungeheilt dieselbe verlassen haben. Es verblieben demnach noch 61 in der Anstalt.

Digitized by Google

Zusätze und Berichtigungen.

S. 3. Z. 3. von oben, die Zahl 7 gehört in die Zeile 5 statt 8.
„ 12. „ 5. „ „ lese man 954 statt 754.
„ 16. „ 3. „ „ l. m.: an dessen Stelle späterhin die Kirche St. Maria ad Gradus erbaut wurde, statt: die später S. Maria ad Gradus hiefs.
„ 29. „ 28. „ „ l. m. die Weisen statt die Weissen.
„ 51. „ 17. „ „ l. m. 1429 statt 1424.
„ 72. „ 5. „ „ l. m. 24° 30′ statt 4° 30′.
„ 74. „ 14. „ „ sind die Worte von dem Kaufhause — Nun zog u. s. w. auf folgende Weise abzuändern: von dem Kaufhause lief die alte Gränze bis zur Strafse, die nach dem Markte führt, wo die Porta Martis stand: von hier lief die alte Gränze bis zum jetzigen Stadthause, wo das römische Prätorium gestanden haben soll.
„ 75. „ 26. „ „ sind die Worte rings um dieselbe zu tilgen und statt gezogen zu lesen: angelegt.
„ 97. „ 22. „ „ l. m. 1803 statt 1804.
„ 98. „ 15. „ „ Priorinn statt Aebtissinn.
„ 107. „ 23. „ „ sind die Worte über den Graben zu tilgen.
„ 115. „ 14. „ „ ist das Wort wahrscheinlich und Z. 15 oder höchstens dem Ende des 15. Jahrhunderts zu streichen.
„ 155. „ 27. „ „ ist ein schätzbares Madonnenbild von Carlo Dolce zu erwähnen vergessen.
„ 173. „ 28. „ „ ist nach den Worten ausserhalb der Stadt einzuschalten an der Rheinbrücke.
„ 258. „ 11. „ „ ist nachzutragen, dafs Se. Maj. der König geruhet haben, unter dem 7. Juli d. J. der Universität Bonn den Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität allergnädigst beizulegen.

Digitized by Google

Digitized by Google